

Stadionwelt

Das Fan- und Stadionmagazin www.stadionwelt.de

Nr. 14
Okt. 2005
3,50 €



Pay-TV, Stadionverbote, WM 2006

DIE FAN-UMFRAGE

Trends · Stimmen · Meinungen

Serie WM-Stadien

WESTFALENSTADION

WM-Stadt Dortmund

13 Seiten mit Poster



Fanszene Hannover



Stadien Schweden



Fan-News und Fotos

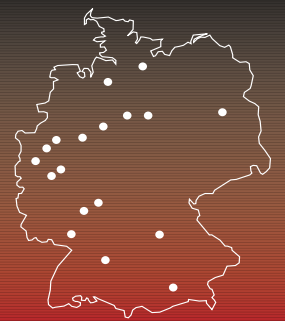


Stade de France



Fanszene Florenz

Das **BUNDESLIGA-** Sammelfieber ist ausgebrochen!



Die brandneue **Sticker-Kollektion**
jetzt überall im Zeitschriftenhandel!

Die Bundesliga
auf 120 Seiten

- Spielplan
- aktuelle Statistiken
- 3 Doppelseiten pro Verein
- DFB-Pokal-Special
- Bundesliga-Geburtstagskalender
- großes Gewinnspiel
- Dream-Team Poster

498 Sticker
zum Sammeln

Mix aus Papier- und
Silber-Glitzerstickern

Album + 6 Starter-Sticker € 1,-
6 Sticker pro Tüte € 0,50

PANINI BUNDESLIGA
Fußball
2005
2006
Offiziell lizenziertes Produkt
EnBW
VICTOR versicher
Das aktuelle Stickeralbum zur Meisterschaft
4 196691 401007
€1,- www.panini.de



Sammeln - Tauschen - Einkleben - Gewinnen

www.panini.de



Liebe Leser,

was macht wohl eine Heft-Redaktion, wenn sie gerade mit einem Heft fertig ist? Klar, das nächste Heft. Denn „nach dem Heft“, dies wissen insbesondere satte Phrasenschweine, „ist vor dem Heft“.

Aber was macht die Redaktion in der Zwischenzeit? Klar, ein Buch.

In unserem Fall ist es sogar ein sehr dickes und hochwertiges Buch mit jeder Menge Fotos und ebenso vielen Texten.

Thema: Die Stadien der Fußball-Weltmeisterschaft in Deutschland 2006. Jedes einzelne haben wir über den Sommer fotografiert, und dies nicht „mal eben so“, sondern im großen Stil. Über unsere regulären Stadiontermine hinaus war unser Architektur-Profi in allen zwölf Städten mit der Fachkamera unterwegs.

Die Ergebnisse konnten Sie seit Heft Nr. 10 zum Teil schon im Magazin bewundern – wie hier, in der Oktober-Ausgabe, am Beispiel Westfalenstadion.

Und darüber hinaus enthält das im Oktober unter dem Titel „Faszination Stadion“ erscheinende Werk viele bislang noch unveröffentlichte Bilder. Über die zentralen Stadion-Porträts hinaus bieten wir im „Rahmenprogramm“ einige weitere Artikel zu verwandten Themen an.

Als Leser des Stadionwelt-Magazins sind Sie jetzt selbstverständlich neugierig. Daher der Tipp: schnell auf die Seiten 24/25 umblättern. Dort finden Sie mehr Vorab-Infos und einige Einblicke – sowie den Hinweis, wie Sie das Buch schon jetzt zum Vorzugspreis bestellen können.

...war sonst noch was?
Nein, eigentlich nicht. Reicht doch erst mal.

Also dann:
Viel Spaß mit diesem Heft, dem Buch...
und bis zum nächsten Heft!

Die Redaktion



In dieser Ausgabe

26



Die Fan-Umfrage

Pay-TV · Stadionverbote · WM 2006
Trends, Stimmen, Meinungen

FAN-NEWS

Fußball Deutschland

Brigade Infoabend, Düsseldorf / St. Pauli / HSV, Uerdingen, Duisburg	4
1860 München / Rot-Weiss Essen, Warum heißt ein Fanclub eigentlich... , Rostock, Schalke	5
Hamburg / Mönchengladbach, Wolfsburg	6
Lok Leipzig, Cottbus, BAG-Forum KIFF, B.A.F.F.	7
Postkarten aus Europa II:	
Champions League & Uefa-Cup:	40
Chemnitzer FC – RW Essen, Nürnberg, Fans for Football	48
Hertha, Dynamo Dresden	56

Fußball International

Österreich: Salzburg: Ein Abgang mit Getöse	44
Kommentar: Märtyrer?	45
Bildergalerie Aktionstag	46
Austria Wien, Sturm Graz, Wacker Innsbruck	91
Schweiz: Hooligan-Datenbank, SFL vs. Fans	90
Italien: Turin / Genoa, Serie B, Sicherheitsmaßnahmen, Inter	96

Eishockey

München, Mannheim, Augsburg	112
---------------------------------------	-----

SPIELBERICHTE

Deutschland

Rheinische Derbys	10
FCN – FCB	13

FANZENEN-PORTRÄT

Deutschland

Hannover: Die Fans entdecken ihre Stimme	18
Chronik	19
Interview: Robin Krakau	20
Freunde & Feinde	21
Daten & Fakten	22

International

Florenz:

Una città, una squadra – Firenze è viola	78
Chronik	80
Freunde & Feinde	81
Daten & Fakten	82
Interview: Filippo Pucci, ACCVC	83

ATMOSPHÄRE

Atmo-Oldies: Dynamo Dresden	16
--	----

Deutschland

Duisburg, Stuttgart, Freiburg, Bayern, Babelsberg, Cottbus, Trier, 1860, Waldhof, Nationalmannschaft, Dresden, Wolfsburg, SSV Reutlingen – SSV Ulm, Rostock, Kaiserslautern, Regensburg, Lübeck	50
---	----

International

Lubin – Poznan, Ajax, PSG, Lok Moskau, Austria Wien, ASSE, Strasbourg, Basel, Rapid, Panathinaikos, Zagreb	98
--	----

TITEL

Halb leeres Glas: Einleitung	26
Stadionwelt-Umfrage	27
Die Frankfurter Runde:	
Im Gespräch mit Heribert Bruchhagen, Holger Hieronymus, Michael Gabriel, Ralf Klenk, Sandra Schwedler und Wilko Zicht	34

WM 2006

Sicherheit: „Polizeikette Marsch!“	72
Interview mit Thomas Geurtz, Bundespolizei	75

STADION-PORTRÄT

Deutschland

Westfalenstadion:

Mit den Anforderungen gewachsen	58
Daten & Fakten	61
Poster Westfalenstadion	62
Interview mit Dr. Christian Hockenjos	64
„Von Kopf bis Fuß auf Fußball eingestellt“	65
Stimmen und Meinungen zum Westfalenstadion	66
Manni Burgsmüller über das Westfalenstadion	67
Historie: Land der roten Erde	68
Chronik	69

International

Stade de France:

Von Kinderfest bis Fußball-WM	92
Daten und Fakten, Interview	95

Fenway Park:

Das grüne Monster von Boston	114
Daten & Fakten	117

STADION-NEWS

Deutschland

Dortmund, Berlin, Stuttgart, Hamburg	8
Kaiserslautern, Dresden	9

International

Brüssel, New Wembley, London, St. Gallen	76
--	----

STADIONWELTEN

Deutschland

Stadion am Quenz in Brandenburg:

Ein Spiegelbild der Geschichte	14
--	----

International

Schweden: Oma ist 93	84
Google Earth: In 80Stadien um die Welt	88
Mexiko	102

STATISTIK

Zuschauertabelle: Top 100	104
Zuschauer-Top 5 England – Ligen 1 – 8	105
Chronik Stadionneubauten	
Zuschauerschnitt und Gesamtzuschauerzahl der Fußball-Weltmeisterschaften	106

ARENA-PORTRÄT

Color Line Arena:

„Oscar“-reife Unterhaltung	108
Daten & Fakten	110

ARENA-NEWS

Deutschland

Stuttgart, Mannheim, Frankfurt, Hannover	108
--	-----

International

New York, Wien, Schweden, Peking	115
--	-----

Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin 120

Impressum 121

Rätsel 122

Brigade-Infoabend

So ändern sich die Zeiten. Während früher die Fanclubs zu Stammtischen zusammenkamen, sind die Anlässe heute oft weitaus ernsterer Natur. Hannovers „Brigade Nord 99“ lud Mitte September sogar zu einem „Infoabend Stadionverbote“ ein. Schwerpunkt der rund einstündigen Veranstaltung im Haus der Jugend waren dabei die neuen Richtlinien, beispielsweise bei der Regelung der Platzverweise. Rund 30 Fans – teilweise von Stadionverboten betroffen – wohnten dem Infoabend bei.

Düsseldorf/St. Pauli/HSV: Geht der Biber fremd?

Aus einem Flirt wurde eine Dreiecksbeziehung. Schon seit längerem ist die Rede von einer Annäherung der Düsseldorfer Fans von „Lost Boyz Flingern“ und der Fangruppe „Die feuchten Biber“ des FC St. Pauli



F95 – St. Pauli

Foto: Stadionwelt



HSV II – F95

Foto: Meik Gahlmann

(siehe auch Stadionwelt Nr. 10). Die beiden Symbolfiguren der Fanclubs waren dabei schon in der letzten Saison die Protagonisten auf den Spruchbändern. Zunächst fragte Düsseldorfs Cartman: „Wat is' jetzt mit die Bumserei“, dann vermeldete der Biber nach einem vermeintlich erfolgreichen Beischlaf: „Erster!“ Weil auf dem dazugehörigen Bild Cartman deutlich von den Spuren des Aktes gezeichnet war, forderte er bei der jüngsten Begegnung: „Nur mit Gummi“, denn „Ihr knatert ja mit jedem!“ „Jeder“, das ist in diesem Fall die Symbolfigur der „Chosen Few Hamburg“, die im Hintergrund die Annäherung an die Biber wagt. Nun kommen auch die Fans des HSV ins Spiel. Ihr selbstbewusster Kommentar beim Spiel ihrer Zweitvertretung gegen Düsseldorf: „HH knattert halt am besten!“ Ob Cartman und Biber doch noch zusammenkommen? Das nächste Kapitel der Spruchband-Soap folgt bestimmt.



Uerdingens Nordtribüne im neuen Look

Fotos: Tim Krug

Uerdingen

Plastiktüten über Plastiksitze

Zugegeben, die Idee ist nicht ganz neu. Schon im Frühjahr 2002, seinerzeit wick Wattenscheid 09 für ein Spiel gegen Rot-Weiß Essen ins Ruhrstadion aus, verwandelten Fans die Gegentribüne in eine wesentlich passendere Kulisse, denn ein „VfL Bochum 1848“ wollten sie dort nicht lesen. Damals wurde Abhilfe geschaffen, indem SGW-Fans tausende schwarze und weiße Plastiktüten über die Sitzschalen stülpten.

Ortswechsel: Nach dem Sturz des KFC Uerdingen in die Oberliga liegt die Auslastung der Grotenburg gerade mal zwischen fünf und acht Prozent. Die Nordtribüne bleibt in dieser Saison sogar gänzlich geschlossen – ein sehr oranges und vor allem konturenloses Bild.

Doch die KFC-Fans Markus Frank und Tim Krug hatten eine Idee. Krug: „Die Ultras Krefeld haben schon mal so was Ähnliches gemacht, indem sie dort den Schriftzug ‚Pro Kalle‘ umgesetzt haben.“ Seinerzeit fühlten sich VIPs durch den ausdauernden, einsamen „Öödingen“-Schreier, ein Uerdingen Szene-Original, gestört. Nun war mehr Fleiß gefragt. 20 Fans rund um die „Legion Uerdingen“ und die „Lost



Dauerchoreo ohne Manpower

Generation“ fanden sich ein, um in rund fünfeinhalb Stunden exakt 5.999 Sitze mit 5.999 Tüten zu bedecken. Diese konnten durch Spenden von Fanclubs finanziert werden, und der Club half, indem er die Genehmigung der Stadt Krefeld einholte. Wenn die Tüten der herbstlichen Witterung trotzen, wird die Nordtribüne bis auf weiteres in Vereinsfarben erstrahlen, „aber wenn es im Winter tatsächlich zum Spiel gegen Bayern kommt, werden wir die bei entsprechendem Zuschauerandrang wohl abnehmen müssen“, sagt Tim Krug. Dass es danach ein neues, vielleicht sogar aufwändigeres Bild geben wird, möchte er nicht ausschließen: „Mal schauen, wir freuen uns jetzt aber erst mal über die vielen positiven Reaktionen.“

Duisburg

Kollektiver Wahnsinn

Die MSV-Fans sind derzeit in Choreo-Laune. Das Heimspiel gegen Leverkusen war schon das vierte in Folge, bei dem in der Nordkurve eine Aktion gezeigt wurde. Um das weiterzuführen, haben sie sich die Kampagne „Kollektiver Wahnsinn“ einfallen lassen. Andreas Jörissen von den Ultras Duisburg erklärt das Konzept.

Stadionwelt: Jedes Heimspiel eine Choreo – wie lange haltet ihr so was durch?

Jörissen: Hoffentlich so lange wie möglich. Deshalb wurde „Kollektiver Wahnsinn“ ja gegründet.

Stadionwelt: Worum geht es dabei?

Jörissen: Wir haben zunächst 10.000 Flyer gedruckt, mit de-

nen wir zu einer größeren Beteiligung an den Choreos aufrufen, sei es aktiver oder finanzieller Art. Deshalb haben wir nun auch einen Stand im Stadion, an dem wir zunächst 350 T-Shirts und



80 Sweatshirts mit dem Logo der Kampagne anbieten.

Stadionwelt: Da drängt sich die Frage auf, ob es eine reine Geldbeschaffungsmaßnahme ist?

Jörissen: Da der Überschuss zu 100 Prozent in die Choreokasse wandert, kann man da nicht wirklich widersprechen. Wenn jedoch einer eine Idee hat, was man innerhalb von „Kollektiver Wahnsinn“ noch bewegen kann, so sind wir natürlich für alle Vorschläge offen. Hinzu kommt aber: Wenn unter dem Dach der Kampagne viele mitmachen, können wir auch ein wenig von dem aktuell noch ausgeprägten Gruppendenken wegkommen. Jeder, der so ein Shirt trägt, wird sich als Teil des Ganzen sehen, und somit

werden die Grenzen zwischen den in der Kurve vorhandenen Gruppen verschwimmen. Dies wird der Stimmung förderlich sein, und das liegt ja im Interesse aller Fans.



LR Ahlen - TSV München 1860

Foto: tsvsupport.de

1860 München, Rot-Weiß Essen

Kurvenmode Mottospruchbänder?

Bei nahezu jedem Rückrundenspiel von Rot-Weiß Essen war in der abgelaufenen Saison dasselbe Spruchband zu sehen. „Absteigen? Arschlecken!“, war das Motto, dass der Anhang für diese Zeit ausgab. „Das war als eine Art Running-Gag geplant“, sagt Tom Weber von den Ultras Essen. Ähnliches ist in dieser Saison in den Fanblöcken von 1860 München zu sehen. Der Leitspruch: „Adios 2. Liga Tour 05/06“ – so zu lesen bei jedem Auswärtsspiel der Löwen.

Sind Saisonmotto-Spruchbänder also die aktuelle Modeerscheinung in den Kurven? „Nein, das hat damit nichts zu tun“, sagt Marco Mandica von der 1860-

Ultra-Gruppe Cosa Nostra. An einen Trend mag er nicht glauben: „Die Jungen haben sich das ausgedacht. Die Idee dabei ist, dass wir nicht jedes Mal was Neues malen, sondern den Spielern bei jeder Gelegenheit mittei-



RW Essen - SpVgg Unterhaching

Foto: Philipp Lumma

len wollen, dass wir keinen Bock mehr auf die 2. Liga haben.“

Ob das positiven Einfluss auf die Leistungsbereitschaft der Spieler hat, sei jedoch dahingestellt, denn im Ruhrpott machten sie eine andere Erfahrung. „Das Spruchband sollte der Mannschaft Mut machen“, sagt der Essener Weber, „aber die schien das nicht wirklich zu interessieren. Deshalb haben wir es beim letzten Spiel gegen Unterhaching, da stand der Abstieg schon fest, auch ein wenig umgestaltet.“ Was am Zaun hing, war dann auch eher Abrechnung als Aufmunterung: „Absteiger – Arschlecken.“

In München ist jedoch eines sicher: Der „Adios“-Spruch kommt an und soll sich demnächst auch auf T-Shirts wieder finden. Bei den Planungen gehen die „Sechzger“ von einer Nachfrage von mindestens 500 Stück aus.

Warum heißt ein Fanclub eigentlich...

...Troika Köln?

Es ist schon einige Jahre her, dass der Begriff „Troika“ Einzug in die deutsche Polit-Sprache hielt. Damals stand er für ein neues Führungskonzept der SPD rund um ihre Leitfiguren Schröder, Scharping und Lafontaine.

Und obwohl man in Köln in derartigen Fällen oft und gerne vom Dreigestirn spricht, übernahm eine Gruppe beim heimischen FC den Begriff, „wobei daraus keine politische Sympathie oder Antipathie ausgedrückt sein soll“,



Foto: Troika

betonen sie. Somit kommt der Zusammenschluss der Fanclubs Köllelerschaden, Krisenherd und Dünwald auf 17 Mitglieder, „und einigen, die immer mal mitreisen und praktisch auch zum Kreis der Troikaner gehören“.

...Knaddly's?

Der Begriff „Knaddly“ wird nur wenigen Menschen außerhalb Südbadens etwas sagen. Für die 150 Mitglieder des gleichnamigen Fanclubs des SC Freiburg drückt er aber auch eine Art Grundeinstellung aus: „Als ‚Knaddly's‘ hat man in der Ritterzeit die Knaben bezeichnet, die mit ihren Herren überall hingezogen sind, so wie wir das mit unserem Verein machen“, sagt einer der Knaddly's.

Dass dem Wort noch ein Apostroph vor dem „s“ anhängt, das eher einen englischen Genitiv als einen deutschen Plural vermuten lässt, ist durchaus

beabsichtigt. „Das kann man so schreiben. Das haben wir vorher extra noch so nachgeschaut.“

...Alarmstufe Blau

„Die sechs Gründungsmitglieder haben damals was gesucht, was in den Köpfen hängen bleibt“, erklärt Melanie Deilmann, die 2. Vorsitzende des Fanclubs des VfL Bochum, „aber es sollte auch zum Charakter des Fanclubs passen.“ Die Doppeldeutigkeit ist also durchaus beabsichtigt. Und spätestens wenn man bei der Vorstellung der 27 Mitglieder auf der Alarmstufe-Blau-Homepage die Kategorie „Alkoholpegel bei Spielen“ entdeckt hat, werden die Vorlieben offensichtlich. „Natürlich trinken wir beim Spiel gerne mal einen, das gehört dazu. Es ist aber nicht so, dass wir nur saufen.“

Rostock: Fanbeirat gegründet

„Die Idee und die Initiative kamen vom Verein. Auch die Zusammensetzung hat Hansa selber festgelegt. Sie erhoffen sich so, mehr Struktur in die Fanszene zu bringen“, sagt Peter Schmidt, der Fanbeauftragte von Hansa Rostock, über den gerade ins Leben gerufenen Fanbeirat. Diesem gehören neben Schmidt zudem Christine Oldag (Hansa-Fan-Projekt), Robert „der Rote“ Schulz (Suptras), Toralf Jastram (Aktive Hansafans) sowie Axel „Boulette“ Klingbeil (Klub der 100er / Die Rigafanten) an.

„Viele Sachen gehen jetzt über uns“, erklärt Schmidt, „die Überprüfung der Rechtmäßigkeit von Stadionverboten gehört dazu, aber auch viele andere Dinge, die anfallen. Vieles wird sich auch ergeben, denn das Ganze läuft ja gerade erst an.“

Mindestens ein Mal im Monat wird es zukünftig ein Treffen mit dem Präsidium des FC Hansa geben. Eine formale Einbindung in die Struktur des Vereins, beispielsweise als festes Gremium, ist bisher nicht vorgesehen, „aber wir sind schon relativ fest eingebunden. Da können wir sicher Einfluss geltend machen“, so Schmidt. Die Hansa-Fans sind deshalb eingeladen, sich mit Fragen und Problemen an den Fanbeirat zu wenden.

Schalke: Rost trägt drunter...

Schalke's Torwart Frank Rost ein Mitglied der Ultras Gelsenkirchen? Oder warum trägt er seit Saisonbeginn das T-Shirt der Gruppe unter seinem Torwardress und zeigt es nach Abpfiff? Mitglied ist er zwar nicht, aber schon länger hält Rost Kontakt zur Gruppe, und nach dem Pokalfinale gegen Bayern kam es zum Shirt-Tausch mit Schalke's Vorsänger Simon. Nicht nur das: Ein anderer Fan bekam sogar die Medaille für den Vize-Pokalsieg geschenkt. „Es ist nicht so, dass wir täglich telefonieren“, sagt Thomas Kirschner von den UGE, „aber wir haben immer mal wieder Kontakt, und er interessiert sich auch für die Belange der Fanszene.“



Foto: WAZ-Foto: Martin Möller

Hamburg / Mönchengladbach

Sinnvolle „Kleiderordnung“

Auf den Karten für die Nordkurve der Schalker Arena steht schon seit längerer Zeit: „Zutritt nur für Fans des S04.“ Mit Beginn der laufenden Saison geht die Stadionordnung der AOL-Arena noch einen Schritt weiter, ein zusätzlicher Passus wurde eingebaut: „Die Nordtribüne (Blöcke 22–28) ist der Heimbereich“, es ist verboten, dort Farben der Gastmannschaft zu tragen oder verbale Äußerungen zu tätigen oder provozierendes Verhalten zu zeigen, das geeignet sein kann, eine Auseinandersetzung mit den übrigen dort anwesenden Zuschauern herbeizuführen. Der Ordnungsdienst ist angewiesen und berechtigt, Zuschauer, die gegen die vorgenannten Ver-

bote verstoßen, aus diesem Bereich zu entfernen.“ Vereinfacht formuliert: Kein Zutritt mit falschem Schal in der Heimkurve. Die beabsichtigte deutlichere Trennung der Fangruppen begründet nicht nur der HSV mit Sicherheitsbedenken. Den selben Weg beschreitet inzwischen auch Borussia Mönchengladbach. Schon jetzt ist die Regelung auf die Eintrittskarten gedruckt, eine Verankerung in der Stadionordnung steht kurz bevor. Aus gutem Grund. „Wir hatten in der vergangenen Saison einige Situationen, bei denen es kurz vor einer Massenschlägerei stand“, sagt der Fanbeauftragte „Tower“ Weinmann, „beim Spiel gegen Duisburg fand sich erneut

eine Gruppe von 20 MSV-Fans in der Nordkurve des Borussia-Parks wieder. Wir wollen aber in Zukunft nicht den Kopf dafür erhalten, wenn da mal was Ernsthaftes passiert.“ Die Ordner seien fortan dazu angehalten, den „Dresscode“ zu überwachen. Sollte es zukünftig dazu kommen, dass sich Gästefans mit Karten für die Heimkurve eindecken, verfahren sowohl die Hamburger als auch die Gladbacher nach dem Prinzip, dass den Fans zunächst andere Plätze im Stadion zugewiesen werden. Sollte dies nicht möglich sein, werden sie des Stadions verwiesen.

Eine Regelung, die weitaus freundlicher ist als beispielsweise ein England. Dort wird in ähnlichen Fällen schon vorab der Zutritt verweigert. „Soweit ist es bisher noch nicht gekommen, denn die rund 15 Fälle im Spiel gegen Nürnberg waren leicht zu lösen. Das wird uns hauptsächlich gegen Bayern, Bremen oder Schalke beschäftigen“, sagt der HSV-Fanbeauftragte Lutz Ackermann, „wir haben aber alle Vorverkaufsstellen und die Fanclubs mehrfach auf diese Regelungen hingewiesen. Wenn sich das erst einmal rum

gesprochen hat, werden die Fälle sicherlich weniger werden.“ Beide Fanbeauftragte versichern zudem, dass es bisher noch keine Beschwerden über diese Praxis gegeben habe.

Doch es gibt durchaus Kritik an den eigenen Fans. Weniger an den Eventorientierten, die sicher mangels Kenntnis über Stadion- und/oder Fanverhalten die falschen Karten ordern, als vielmehr an denen, die als vorkaufsberechtigte Dauerkartenbesitzer Gästefans aus ihrem Freundeskreis mitversorgen. „Das muss doch jeder Heimfan raffen, dass so etwas nicht geht. Es ist doch ein Naturgesetz des Fußballs, als Gästefan nicht in die Heimkurve zu gehen. In anderen Ländern käme doch gar keiner auf die Idee“, kritisiert Weinmann die Unsitte, sich in die falschen Blöcke zu begeben.

Dass es zudem für die Stimmung und ein Zusammenwachsen der Szene förderlich ist, möglichst homogene Blöcke zu haben, versteht sich fast von selbst – ein sicher angenehmer Nebeneffekt der neuen Regelungen. Wie viele Clubs der Regelung noch folgen werden, wird die Zukunft und das weitere Zuschauerverhalten zeigen.



„Verirrte“ Gästefans – in Gladbach und Hamburg bald verboten Foto: Stadionwelt

Wolfsburg

Rausschmiss wegen Aufkleber

Schon länger liegen die Fans des VfL Wolfsburg mit Thomas Strunz, dem sportlichen Leiter des Vereins, im Clinch. Im jüngsten Kapitel der Auseinandersetzung drohte unlängst die Eskalation, doch schon kurze Zeit später wurde der Burgfrieden in der Autostadt wieder hergestellt.

Auslöser der aktuellen Differenzen waren 4.000 Aufkleber mit der einfachen, aber deutlichen Botschaft: „Strunz raus!“ Dass diese von Seiten der Fans schon vor dem Spiel gegen Leverkusen hergestellt wurden, war dem Verein bekannt und selbstverständlich ein Dorn im Auge. Obwohl der Fanbeauftragte Holger Ballwanz an den Anhang appelliert hatte, Strunz eine Chance zu geben, wurden die Aufkleber innerhalb der Fanszene verteilt und fanden sich so im Stadion wieder – unter anderem auf der

Kleidung von Marcel Kuschel vom Fanclub „Die Schlippsis“.

„Uns ist im Vorfeld gesagt worden, dass wir mit einem Verweis aus dem Stadion zu rechnen haben, wenn wir Aufkleber anbringen würden“, sagt der VW-Angestellte, „also haben die Ordner einen Security-Dienst geholt – und die äußern sich ja gerne anders als mit Worten.“ Somit traf es vier Fans, alle trugen die Aufkleber auf ihren Shirts oder auf der Stirn, in der 70. Minute des Spieles gegen Leverkusen. Sie hatten das Stadion zu verlassen. Rund zehn Minuten später folgten dann weitere 200 Anhänger – freiwillig wohlgemerkt, denn ihnen ging es darum, Solidarität zu bekunden.

Der Rückzieher des Vereins erfolgte prompt, denn den Argumenten, dass es sich bei derartigen Bekundungen um das handelt, was einer grundgesetzlich veran-

kerten freien Meinungsäußerung entspricht, die Aussage zudem nicht beleidigend ist, war nicht zu widersprechen.

Es folgte eine Aussprache mit Thomas Strunz und der gemeinsame Verweis darauf, dass es sich dieses Mal lediglich um ein Kommunikationsproblem gehandelt habe. Marcel Kuschel erklärt einen Kompromiss, der allen Seiten ermöglicht, das Gesicht zu

wahren: „Beim Spiel haben die Ordner das falsch verstanden und auch auf die Kleidung bezogen. Dort können sie aber weiter getragen werden, gegen eine Anbringung am Stadioninventar wird der Verein aber weiterhin vorgehen.“ Was bleibt, sind 4.000 im Umlauf befindliche Aufkleber, die sicher noch einige Zeit Zeugnisse dieses Zwistes sein werden.



Auf Kleidung erlaubt: die Anti-Strunz-Aufkleber

Foto: wobontour.de

Lok Leipzig

Gebremster Ausnahmezustand

Es ist ziemlich genau ein Jahr her, dass Stadionwelt dem damaligen Elftligisten Lok Leipzig eine Doppelseite widmete. Seinerzeit, die Saison 2003/04 hatte gerade begonnen, schickte Lok sich an, nach Insolvenz und Neugründung die Ligapyramide von unten zu erklimmen. Es folgte ein Jahr voller Kult und Kitsch, voller Kuriositäten und Kantersege. Egal, ob Lothar Matthäus oder die Lok-Legende Henning Frenzel reaktiviert wurden, ob vor 12.000 im WM-Stadion oder auf Dorfäckern gespielt wurde – die Schlagzeilen der Presse wurden so alltäglich



Kitsch & Kantersege Foto: Lok Leipzig

wie die Schlangen an den Kasenhäuschen.

Knapp ein Jahr danach, rund 350 Pflichtspieltore später und vier Ligen höher – der dreimalige Deutsche Meister, vierfache DDR-Pokalsieger und Europacupfinalist führt inzwischen auch den Stadtpokalsieg im Briefkopf – hat sich in Probstheida einiges verändert, einiges ist geblieben. So wie der Charme des Traditionsvereins, der mit viel Tamtam die Hauptrolle des Amateurfußballs spielt. Immerhin wirkt die Bühne nicht mehr ganz so provinziell, denn Lok war die Fusion mit dem FC 52 Torgau 48.000 Euro wert. Dessen wertvollste Mitgift war die Spielberechtigung für die Bezirksliga. Die Perspektive ist nun um einiges rosiger. Möglicherweise kann der Verein schon 2008 wieder in der Oberliga sein, dort, wo der Vorgänger VfB Leipzig die Segel streichen musste.

Dass die Zuschauer die siebte Liga nicht mehr ganz so anziehend finden wie die elfte mit ihren gelegentlich übergewichtigen

Gegenspielern war zu erwarten. „Nur“ 2.000 kommen aktuell im Schnitt. „Es war jedem klar, dass sich diese Zeit nicht ewig würde fortsetzen können“, kommentiert Thomas Franke vom Fanzine „Tatort Stadion“, „immerhin haben wir ein bewegendes Jahr erlebt. Die meisten sind davon ausgegangen, dass der Boom nur bis zum Herbst der ersten Saison anhalten würde. Die ganze Entwicklung war jedoch notwendig, um das Geld in die Kasse zu bekommen. Der Weg nach oben muss schließlich finanziert werden.“

Diejenigen, die kommen, mussten sich auch daran gewöhnen, dass die Spiele nicht wie selbstverständlich schon nach fünf Minuten entschieden sind. Kürzlich gab es sogar die ersten Punktverluste seit der Neugründung – ein 0:0 beim FC Eilenburg II. „Aber die haben sieben Ergänzungsspieler aus ihrem Oberligakader eingesetzt. Das war entschuldbar“, meint Franke.

Ansonsten bestimmen weiterhin viele Begleitumstände, die es auf vergleichbarem Level sonst nirgendwo gibt, das Bild: ein ausgeprägter Support der A-Jugend, kleinere Streitereien innerhalb der

Szene, die im Blockwechsel einiger Fans mündeten und natürlich eine Rivalität innerhalb der Stadt, die in Deutschland ihresgleichen sucht. Wenn es um das Verhältnis zwischen Fans von Lok und von Sachsen geht, sind – auch unter der Woche – Auseinandersetzungen keine Seltenheit, ab und an ist sogar von „polnischen Verhältnissen“ die Rede. Besondere Erwähnung verdient das Internetradio „Lokruf“, das zu jedem Pflichtspiel sendet – mit Zugriffen aus Indien, Uruguay oder Neuseeland, wo offensichtlich Interesse an einem Siebtligisten besteht, bei dem laut Medienberichten „kein Spieler mehr als 150 Euro im Monat verdient“.

Der Ausnahmezustand rund ums Bruno-Plache-Stadion hält also an. Und auch, wenn viele Marketingideen vielleicht etwas zu schnell „verballert“ wurden, so steht die nächste Sensation schon an. Im Winter wird Lok per Wildcard am Hallen-Masters in Riesa teilnehmen. Franke schaut voraus: „Dann haben wir eine weitere Möglichkeit, uns deutschlandweit zu präsentieren. Ich möchte es nicht ausschließen, dass da 2.000 Lokisten hinfahren.“

Cottbus: Geteilte Meinung über neue Mikroanlage

Seit dem Spiel gegen den SC Paderborn verfügt auch das Stadion der Freundschaft über eine Mikrofonanlage. Vier Lautsprecher stehen unter den Werbebanden, sind auf den I-Block ausgerichtet, der äußere mit einem Dreh zur Nordkurve. Innerhalb der Fanszene ist die Einrichtung – wie eigentlich überall – umstritten. „Einige finden es gut, andere lehnen es ab, aus prinzipiellen Gründen oder weil es von den Fanbeauftragten kommt“, sagt derjenige, der damit am unmittelbarsten zu tun hat: Cottbus' Vorsänger Steve. Er sieht jedoch noch Raum für eine weitere Verbesserung. „Beim ersten Spiel gegen Paderborn war die Stimmung alles andere als gut, aber wir testen das jetzt noch ein paar Mal. Erst dann kann man ein wirkliches Urteil darüber abgeben, ob das für uns und die Stimmung im Stadion Sinn macht.“

BAG-Forum KIFF

Seit Anfang September gibt es eine neue Internet-Plattform. Das „Kritische Initiative Fanprojekt Forum“ – kurz: KIFF – wurde

konkret mit dem Ziel ins Leben gerufen, wichtige vereinsübergreifende sportpolitische Themen zu diskutieren und ggf. gemeinsame Handlungsstrategien auszuarbeiten. Das von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fan-Projekte (BAG) ins Leben gerufene und vom Babelsberger Fan-Projekt-Leiter Gregor Voehse betreute Forum ist unter www.kif-forum.de.vu zu erreichen.

B.A.F.F.: Kritik am DFB nach Länderspiel

Die Vorfälle beim Länderspiel in der Slowakei, insbesondere die rechtsradikalen Gesänge deutscher Fans, haben das Bündnis aktiver Fußballfans dazu veranlasst, sich mit einer Presseerklärung an die Öffentlichkeit zu wenden. Insbesondere richtet sich die Erklärung gegen den DFB, dem man in dieser Frage Passivität vorwirft: „BAFF fragt sich, warum der DFB beim Thema Rassismus nicht in der Lage ist, die offenkundigen Probleme klar zu benennen. Im Vorfeld der WM wäre es wichtig, neben den Fragen Sicherheit, Kultur-Events und Vermarktung auch im Bereich der Antirassismusbearbeitung Akzente zu setzen.“

-Anzeige -

: IM HERZEN KÖLSCH

Das Fan-Projekt 1. FC Köln 91 e.V.



Die Fan-Projekt-Mitgliedschaft:

Rabatt auf Dauerkarten, 20% Ermäßigung bei Auswärtsfahrten, Vorkaufrecht für Tickets zu Heim- und Auswärtsspielen des 1. FC Köln, Ermäßigung bei Fanartikelbestellungen, ein spezieller Mitgliedsausweis - und über 5.000 echte FC-Fans!

Infos unter: www.fan-projekt.de

oder telefonisch unter: 0 18 05 - 76 80 10

Dortmund: Name des Westfalenstadions wird vermarktet

Die Heimstätte von Borussia Dortmund wird in der kommenden Saison einen anderen Namen erhalten. „Wir führen aussichtsreiche Gespräche mit vier großen Unternehmen“, hat BVB-Geschäftsführer Hans-Joachim Watzke verkündet.

Während er über den voraussichtlichen Ertrag des Deals nicht öffentlich spekulieren möchte, lässt Watzke zumindest aber durchblicken, dass Trikotsponsor E.on nicht zu den interessierten Konzernen gehört.

Eine klare Absage erteilt er all denen, die angesichts der möglichen zusätzlichen Einnahmequelle von neuen Spielern für den BVB träumen. Stattdessen soll das Geld überwiegend in den Schuldenabbau investiert werden.

Berlin: Querelen um den Rasen des Olympiastadions

„Ich halte das für zu riskant und will nicht wegen eines Objektes die jahrelang erarbeitete Reputation verlieren.“ Mit diesen Worten hat Thomas Büchner, Inhaber des gleichnamigen Darmstädter Rasenspezialisten, das Angebot angelehnt, direkt im Anschluss an die Eröffnungsfeier der Fußball-WM im Berliner Olympiastadion einen neuen Rasen zu verlegen. Der Geschäftsmann sieht die Gefahr einer gewaltigen Blamage, wenn gerade einmal drei Tage nach dem Einbau der neuen Spielfläche die brasilianische Nationalmannschaft ihr erstes Gruppenspiel in Berlin bestreitet. Er könne und wolle nicht dafür garantieren, dass innerhalb dieser kurzen Zeit der Rasen so gut angewachsen ist, dass ein Fußballspiel definitiv möglich sei. Und die gerade einmal 16 Stunden, die das OK dem Rasenbauer für die Verlegung des neuen Grüns gewährt, hält Büchner für unrealistisch, zumal keinerlei Verzögerungen auftreten dürften. „Was passiert bei Stau? Was ist, wenn es regnet?“

Nun soll der holländische Rasenhersteller „Hendriks Graszoden“ die Lieferung und den Einbau des neuen Spielfelds übernehmen. Die Notwendigkeit eines derart kurzfristigen Rasenaustausches sieht das WM-OK, weil für den 8. Juni, dem Tag von dem Eröffnungsspiel in München, im Berliner Olympiastadion unter Federführung von André Heller eine pompöse Eröffnungsgala mit über 7.000 Protagonisten vorgesehen ist. Nach dieser Veranstaltung ist ein stark rampo- nierter Rasen zu erwarten.



Modell eines reinen Fußballstadions in Stuttgart

Foto: „ASP“ Architekten

Stuttgart

Umbau in reines Fußballstadion technisch möglich

Eine vom VfB Stuttgart bei den Architekten Arat, Siegel & Partner (asp) in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie zeigt, dass ein Umbau des Gottlieb-Daimler-Stadions in ein reines Fußballstadion weiterhin möglich wäre.

Und auch eine wichtige Bedingung der Stadt wäre erfüllt: Das Stadion könnte nach der Umwandlung noch immer über 50.000 Zuschauer fassen. Notwendig hierfür wäre allerdings eine Absenkung des Innenraums um vier Meter. Ob diese so einfach möglich wäre, war in der Vergangenheit umstritten.

Befürchtungen, dass man hierbei auf unlösbare Probleme mit dem Grundwasser treffen werde, wurden nun durch die Studie weitgehend ausgeräumt. Die Pläne gehen vom

Abriss der beiden weiten Kurven und deren Neubau unmittelbar am Spielfeldrand aus. Tausende Plätze, die hierbei zwangsläufig verloren gingen, könnten durch neue Reihen vor der bisherigen Haupt- und Gegengerade kompensiert werden. Der Großteil der neuen Plätze liege allerdings außerhalb der bisherigen Überdachung, weshalb eine Erweiterung des Daches dringend zu empfehlen sei. Technisch stelle auch dies kein Problem dar. Die Kosten des Umbaus in Höhe von geschätzten 50-70 Mio. Euro – auch dies ist eine Bedingung der Stadt – müssten komplett vom Verein oder einem Investor getragen werden. Bei der Suche nach Finanziers kann sich der Verein allerdings Zeit lassen. Der früheste überhaupt mögliche Bau-

beginn wäre im Herbst 2008. Bis dahin benötigt die Stadt als Eigentümerin des Stadions die Laufbahn für ein internationales Leichtathletik-Event. Ob sie nach 2008 auf die Leichtathletikanlagen verzichten würde, ist eine politische Frage. Und diese ist in Stuttgart nach längst nicht entschieden.



Das Gottlieb-Daimler-Stadion

Hamburg

Solarium für den Rasen

Eine mobile Sonnenbank setzt der Hamburger SV seit Anfang September in der AOL-Arena ein, um den Rasen besser mit UV-Licht versorgen zu können.



Foto: www.katzenberg-fotografie.de

Noch bis Januar nimmt der Bundesligist kostenlos an einem Pilotprojekt der norwegischen Firmen RA Technology und Mobil Drivhus AS teil, die das so genannte „Mobile Lighting Rig“ (MLR) entwickelt haben und nun in verschiedenen Stadien erproben.

Sechs Stangen, jede mit 22 UV-Lampen bestückt, sind über einen Teleskopmechanismus miteinander verbunden und können so problemlos auseinander gezogen oder zusammen geschoben werden. Im Betrieb tauchen die 132 jeweils 600 W starken UV-Lampen einen Bereich von 34 x 17 Metern, in etwa die Fläche des Sechzehnmeterraums, in gleißendes Licht. Wird es nicht benötigt, kann das MLR auf 13 x 2,5 Meter komprimiert und in den Bauch der Tribüne gezogen werden. Doch hat nicht einmal in erster

Linie diese Flexibilität bislang Eindruck beim HSV hinterlassen; vielmehr überzeugten die schnellen Erfolge. Zwar möchte der Stadionmanager der AOL Arena, Kurt Krägel, die Resultate erst nach Ablauf der Probe-phase abschließend beurteilen, doch der erste Eindruck ist positiv: „Die Durchwurzelung und die Rasenqualität sind bereits nach zehn bis 14 Tagen sichtbar besser“, so Krägel gegenüber Stadionwelt.

Eine Einschätzung, die die Norweger nicht überrascht. Sie sind von ihrer Entwicklung überzeugt und hoffen nicht allein, dass der HSV nach Ablauf der Experimentierphase das Solarium behalten möchte. Vielmehr könne es aus Vereinssicht durchaus Sinn machen, weitere MLR hinzuzukaufen, um die Effektivität dieser Form der Rasenpflege noch zu steigern.



Die Südtribüne vor der Dachanhebung

Foto: Stadionwelt



Vier Meter beträgt der Höhenunterschied

Foto: Stadionwelt

Kaiserslautern

Dachanhebung an der Südtribüne vollzogen

Mit der Anhebung des Daches der Südtribüne um über vier Meter auf das Niveau der Ost- und Westdächer ist am Abend des 25. September die letzte große Schwierigkeit beim Ausbau des Fritz-Walter-Stadions gemeistert worden.

Der Sonntagabend wurde bewusst als Zeitpunkt ausgewählt, um die spektakuläre Maßnahme in Ruhe und unter Ausschluss der Öffentlichkeit durchführen zu können. Während der Großteil der Lau-

terer Fußballfans im Fernsehen oder im (ebenfalls noch zum Teil im Umbau befindlichen) Gottlieb-Daimler-Stadion das Gastspiel des FCK beim VfB Stuttgart verfolgte, ging die Anhebung binnen weniger Stunden und damit schneller als erwartet über die Bühne.

Entgegen einer früheren Ankündigung durften sich während der Arbeit ohnehin keine Zuschauer im Stadion aufhalten; die Stadiongesellschaft wollte die mögliche Gefährdung Anwesender

bei Arbeiten mit nicht stabilen Bauteilen nicht verantworten. Bereits vor dem Heimspiel gegen Bremen hatte man damit begonnen, der FIFA-Forderung nach einem zaunfreien Stadion nachzukommen und die entsprechenden Arbeiten einzuleiten. Dafür wurde der Zaun vor der Westtribüne entfernt und durch ein 1,60 m tiefes Betonpodest – dem die untersten vier Tribünenstufen zum Opfer fielen – mit einem ein Meter hohen Metallgeländer als Begrenzung zum

Spielfeld ersetzt. Durch diese Maßnahme, die analog an der Osttribüne durchgeführt wird, kann die von der FIFA geforderte Mindestfallhöhe von zwei Metern gewährleistet werden. Die Rohbauarbeiten an der Westtribüne und den Ecktürmen sind damit nahezu abgeschlossen, so dass sich die Aufmerksamkeit nun auf die parallel laufenden Ausbau- und Gestaltungsarbeiten im Inneren der Tribünen richten wird.

Dresden

Vier Stadionmodelle in der Endauswahl

Nach einer ersten Vorauswahl konkurrieren noch vier der ursprünglich sieben Konsortien um den Neubau eines Fußballstadions in Dresden. Bis Mitte Oktober sollen die Pläne überarbeitet und erneut der Stadt vorgelegt werden, die anschließend ihren Favoriten küren wird.

Die HBM Stadion- und Sportstätten GmbH legt einen 37,5 Mio. Euro teuren einrangigen Entwurf für 32.000 Zuschauer (oder 24.650 Sitzplätze) vor. Die „Giraffen“ genannten Flutlicht-

masten sollen weiterhin genutzt werden. Im Preis wäre neben Außenanlagen ein Parkdeck beinhaltet, das dezent unter einem Trainingsplatz versteckt wäre. Die Stadt müsste entweder jährlich 1,1 Mio. oder einmalig 20 Mio. Euro beisteuern und zudem eine Bürgschaft in Höhe von 18,7 Mio. EUR absichern.

Die Baugesellschaft Walter Hellmich GmbH würde für 44,3 Mio. Euro ein Stadion ähnlich der Duisburger MSV-Arena bauen, das auf zwei Rängen Platz für

30.000 Zuschauer (oder 25.000 Sitzplätze) böte. Sollte diese Variante den Zuschlag erhalten, dann müsste die Stadt nach derzeitiger Planung eine Beteiligung in Höhe von 7,5 Mio. EUR stemmen und für das Fremdkapital in Höhe von 30 Mio. EUR bürgen. Der HOCHTIEF Construction AG schwebt ein zum Preis von 33 Mio. Euro errichtetes einrangiges Stadion für 31.000 Zuschauer (oder 25.000 Sitzplätze) vor. Die Stadt müsste in Form einer Einmalzahlung

7 Mio. Euro oder aber jährlich 360.000 Euro beisteuern. Das Spielfeld könnte um 4 Meter abgesenkt und damit das Stadion von außen deutlich niedriger werden.

Die STRABAG Projektentwicklung GmbH sieht 40.500 Zuschauer (oder 35.000 Sitzplätze) auf zwei Rängen vor. Die Finanzierung der Baukosten in Höhe von 60 Mio. EUR soll über eine Stiftung erfolgen, die im Idealfall komplett ohne Zuschüsse der Stadt auskäme.



Vier Modelle für ein neues Fußballstadion in Dresden

Grafiken: hbm/Hellmich/Hochtief/Strabag



Der Sonderzug hat massig Gladbacher in Köln-Müngersdorf abgeliefert

Foto: Stadionwelt

Rheinische Derbys

Innerhalb von vier Tagen spielte Mönchengladbach in Köln und Köln in Leverkusen

Der Spielplanbeauftragte der DFL hatte sich einen ganz besonderen Coup zurecht gelegt, mit dem es ihm gelang, eine ganze Region zu elektrisieren. Binnen vier Tagen standen mit den Spielen Köln-Mönchengladbach und Leverkusen-Köln zwei rheinische Derbys an. Dies bedeutete Fans im Dauerfieber, Choreo- und Anfahrtsplanungen auf Hochtouren – sowie sorgenvolle Gesichter bei den Polizeichefs in Köln und Leverkusen.

Besonders in Köln löste die Derbywoche Hochstimmung aus. Kein Wunder: Schließlich hatten die FC-Fans ein langes Jahr nach solchen Duellen gedürstet. Im grauen Zweitliga-Alltag waren die Duelle mit Alemannia Aachen der Derbyhöhepunkt. Doch nun diese Fügung des Spielplanschicksals. Zunächst die alte Fehde mit dem Rivalen aus Mönchengladbach.

In den 70-er und 80-er Jahren konkurrierten um die Bundesligaspitze, standen die Partien der letzten Jahre meist im Zeichen des sportlichen Überlebenskampfes beider Vereine. Der Konzentration auf diesen Höhepunkt einer jeden gemeinsamen Saison tat dies aber meist keinen Abbruch. Nur vier Tage blieben den Fans schließlich zur Erholung, ehe die 15-minütige Fahrt zu den „Neureichen“ aus Leverkusen anstand. „Für die meisten ist Gladbach das eigentliche Derby. Bis vor zehn Jahren war Leverkusen nie ein Thema“, sagt Johannes Mäling von der „Wilden Horde Köln“. Dennoch: Vor allem viele jüngere Fans fieberten der Fahrt in die Bayer-Stadt ebenso entgegen wie dem Gladbach-Spiel.

Doch selbstverständlich waren die Kölner in ihrer Vorfreude nicht allein.

In Leverkusen waren die Fans nach den Trainer-Querelen offenbar froh, wieder einen Fixpunkt vor Augen zu haben. Derby gegen Köln – da hieß es alle Kräfte zu mobilisieren, um im Vergleich zum Nachbarn nicht schlecht dazustehen. Auch in Mönchengladbach warf die Partie in Köln ihren Schatten schon Wochen voraus. Mit zahlreichen Aktionen beim Training wollten die Ultras die Mannschaft auf die Bedeutung aufmerksam machen: Eine Derbyniederlage kann verziehen werden. Doch auf die Einstellung kommt es an. Im Falle der Borussia-Mannschaft verhallten die Appelle jedoch ungehört, wie die 90 Minuten im RheinEnergieStadion zeigten.

Rund 6.000 Gladbacher, etwas weniger als bei den letzten Duellen, begleiteten ihre Mannschaft nach Köln mit bes-



Fotos: Stadionwelt



Kölner Derby-Choreo: He-Man symbolisiert den Sieg des Guten

Foto: Stadionwelt

ten Vorsätzen. Schließlich bot sich beim Rhein-Rivalen doch eine gute Gelegenheit, die lange Sieglosigkeit auf fremden Plätzen zu beenden.

Die Borussen warteten im RheinEnergieStadion mit ihrem Fan-Bus und großem Equipment auf, vor dem Gästeblock erklangen lautstarke FC-Schmählieder. Bei einem „Risikospiegel“ wie diesem zumindest fragwürdig, aber letztlich weitgehend folgenlos. Was den Gladbachern am Ende blieb, war ein tiefer Bruch im Verhältnis zwischen Mannschaft und Fans und wieder einmal viel Frust auf der Rückfahrt. „Das Spiel lieferte wenig Anlass zu guter Laune“, so der Fanbeauftragte Thomas Jaspers.

Konträr dazu natürlich die Stimmungslage bei den Kölnern. „Es war aber noch nicht hundertprozentig derbywürdig“, sagt Johannes Mäling. Den Grund hierfür sieht er in der zweiten Halbzeit, „als es zwischendurch sehr abgeflacht ist“.

Die Kölner begrüßten die Borussen mit einer gelungenen He-Man-Choreo. „Am Ende gewinnt immer das Gute“, wurde

hier getitelt – aus Kölner Sicht an diesem Tag zutreffender denn je. Nach nur wenigen Minuten Spielzeit gelang der optimale Impulsgeber für gute Heimspielstimmung: Der FC ging durch ein Podolski-Tor in Führung. Die erste Hälfte, an deren Ende die Gastgeber mit 2:0 führten, wurde zu einem ganz klaren Punktsieg für die Kölner, die sangen, tanzten und feierten. Die Gladbacher waren zwar um Support bemüht, aber letztlich doch zu fassungslos über die desolade Vorstellung ihrer Mannschaft. „Gladbach ist praktisch verstummt“, kommentiert Johannes Mäling. Ein Leichtes also für die FC-Fans, zu zeigen, wer hier Herr im Hause war.

Die zweite Halbzeit sah eine aktivere Mönchengladbacher Mannschaft und nun auch wieder wachere Fans. Was 6.000 Gäste an Lautstärke zu erzeugen in der Lage sind, zeigte sich spätestens nach dem Gladbacher Anschlussstor. „Am Ende ging es von der Stimmung her. Aber unsere Ultras konnten sich optisch nicht so in Szene setzen wie erhofft“, berichtet Thomas Jaspers. So jubelte nach dem Schlusspfiff nur Rot-

Weiß, das mit diesem Spiel die Gladbacher nicht nur sportlich überflügelte, sondern ihnen auch ein eindrucksvolles Beispiel für gute Heimspielstimmung lieferte.

Passend zum Frust bei den Borussia-Fans verlief schließlich die Rückfahrt. Der verspätete Sonderzug steckte auf offener Strecke fest. Das Fazit von Thomas Jaspers: „Dieser Tag war alles andere als gelungen.“ Bis auf einen Polizeieinsatz im Gästeblock in der zweiten Halbzeit (offenbar ausgehend von Konfrontationen zwischen der Kölner Security und den Gladbachern) verlief der Tag weitgehend ruhig. „Es gab keine Probleme“, kommentiert die Kölner Einsatzleitung. Was nur die halbe Wahrheit ist, denn im benachbarten Frechen kam es zu einigen Vorfällen, die aber meist nicht über „private“ Auseinandersetzungen hinausgingen.

Den am Wochenende noch unheimlich feierlaunigen FC-Fans blieb nicht viel Zeit, den Kater auszukurieren. Am darauf folgenden Mittwoch ging es direkt weiter in die BayArena. Rund 4.000 Kölner machten sich auf den Weg ▶



Fotos: Stadionwelt, Red & White



Oben: Derby-Choreo der Leverkusener, unten: Choreo-Vorbereitung und Szenen rund um das Spiel

Fotos: lev-rheinland.de, Stolze Böcke, Stadionwelt



nach „LEV“, mussten dabei aber einige Einschränkungen hinnehmen. Zwar wurde den Kölnern auf Initiative des Bayer-Fanbeauftragten Andreas Paffrath erstmals ein Megafon erlaubt, Zaunfahrten waren jedoch verboten, und selbst die Luftballons mit FC-Logo wurden zum Teil am Eingang konfisziert. „Es wäre schön, wenn in Zukunft mehr erlaubt würde. Zu einem Derby gehören schließlich immer zwei Kurven“, sagt Johannes Mäling von der „WH“. Die Leverkusener Polizei hielt ihr personelles Aufgebot im Rahmen, war aber doch bemüht, möglichst keine Konflikte aufkommen zu lassen. Auf dem Weg vom Bahnhof zum Stadion sahen sich die FC-Fans so einigen Polizeiketten gegenüber gestellt. Zwar kam hierbei stellenweise etwas Hektik auf, nennenswerte Vorfälle blieben jedoch aus. Die Sicherheitskonferenz hatte offenbar mit Massen von gewaltbereiten Hooligans gerechnet und untersagte vorsichtshalber den Ausschank von alkoholhaltigem Bier.

Im Stadion zeigten sich beide Seiten sehr engagiert, das Aufeinandertreffen in der BayArena mit etwas Derbyatmosphäre zu würzen. Neben dem Kölner Fanblock

hatten sich auch in anderen Tribünenbereichen zahlreiche FC-Fans eingefunden, was unter anderem nach der Aufforderung des Gästeblocks – „Steht auf, wenn ihr Kölner seid“ – deutlich wurde. Im Leverkusener Sitzplatzrund wurden etliche Rivalitäten von Sitznachbar zu Sitznachbar ausgetragen. Konnte der FC-Anhang stimmlich noch mit der Bayer-Übermacht standhalten, hatten die Heimfans die optischen Akzente klar auf ihrer Seite. Eindrucksvoll tauchten die Leverkusener ihre Tribüne in die Vereinsfarben und entrollten zudem noch Stadt-Silhouette, Wappen und ein Spruchband. „Die lange Vorbereitungszeit hat sich gelohnt“, sagt Sebastian Pöschke vom Fanprojekt Leverkusen. Nachdruck erhielt die Aktion eher zufällig durch einen Fehler in der Koordination. Die Choreo baute sich bereits auf, als von den Mannschaften weit und breit noch nichts zu sehen war. Doch die Tribüne blieb standhaft, letztlich verblieb das schöne Bild fast sieben Minuten. „Das war schwierig, aber letztlich sehr beeindruckend“, erinnert sich Pöschke.

So ausgeglichen wie das Geschehen auf dem Platz gestaltete sich über weite

Strecken auch der Support. Nur selten, zumeist in den Phasen nach den beiden Toren, machten die Leverkusener ihre Heim-Dominanz deutlich. Es war aller Ehren wert, was die Ultras im Leverkusener Fanblock mobilisierten. Doch wenn der Rest des Stadions nicht mitzieht, leidet die Wirkung. Als es gegen Spielende wiederum eng wurde, kamen die FC-Fans noch einmal auf. „Bei uns war nur noch zittern angesagt“, berichtet Sebastian Pöschke. Doch als den Bayer-Fans dämmerte, dass der große Rivale wieder einmal ohne Punkte nach Hause fahren musste, gewannen sie wieder die Oberhand. Siegesgewiss wurden einige Spruchbänder entrollt, „die ihre Wirkung nicht verfehlt haben“, wie Pöschke meint. Bis auf wenige Provokationen blieben auch in Leverkusen nach dem Spiel größere Probleme aus.

Eine heiße Woche liegt also hinter den Fans entlang des Rheins. Doch die Derby-Ballung hat auch einen Haken. „Jetzt hat man wieder ein halbes Jahr gar nichts“, blickt Johannes Mäling schon auf die Rückspiele im Februar/März.

■ Felix Guth

FCN – FCB

„Besser als jedes Stadtderby“: Bayern zu Gast beim Club

Das Derby wurde Anfang September zum 172. Mal ausgetragen: Am vierten Spieltag war Bayern München beim 1.FC Nürnberg zu Gast. Für die Bayern war die traditionelle Zugfahrt zu den Franken alles andere als Routine. Mittlerweile hat dieses Aufeinandertreffen einen höheren Stellenwert als die Stadtderbys gegen 1860 München. Auch für die Clubfans steigerte sich die Rivalität in den letzten Jahren. Pascal Betz von den Ultras Nürnberg begründet: „Wir wurden in der Vergangenheit sportlich immer benachteiligt. So etwas steigert die Motivation schon im Vorfeld.“

Das merkte man auch nach dem Anpfiff. In einem mit 46.939 Zuschauern ausverkauften Franken-Stadion sorgten die Fans beider Vereine für eine gute Atmosphäre. Die Gäste brachten insgesamt vier Transparente mit, um die Clubfans zu provozieren. Mit dabei: „Wer nichts ist und nichts wird, kommt aus Nürnberg bei Fürth.“ Bei einem Spruchband unterlief den Bayern jedoch ein Grammatikfehler: „Hass auf München + NGB und Sechzig, bei eure Rechnung hapert's



Der Nürnberger Fanblock

Fotos: Michael Bader, Florian Schwarz, fcb-fanfotos.de

mächtig“, war zu lesen. Christian Schulz von der Schickeria München sah es gelassen: „Beim Kleben der Transparente auf engem Raum wurde in der Hektik das ‚R‘ bei ‚eurer‘ vergessen. So etwas passiert mal. Das verringerte die Botschaft nicht.“ Die Nürnberger entschieden sich für eine Choreografie mit rot-schwarzen Zetteln, die wechselseitig hochgehalten wurden. Ein Transparent unterstützte den Effekt: „Egal, wie man es dreht und wendet, hier regieren die Farben rot und schwarz.“ Die positive Stimmung wurde bei den Gastgebern in der 19. Minute zur Siegeshoffnung, als sie kurzzeitig mit 1:0 in Führung gingen. Die Euphorie hielt nicht lange an, da der Ausgleich nur zwei Minuten später fiel. In der 60. traf Mi-

chael Ballack schließlich zum 1:2-Endstand. „Zum Stimmungseinbruch kam es nach den beiden Gegentreffern nicht“, versichert Betz, „wir haben uns schnell wieder gefangen.“ Trotzdem hätte man ein Unentschieden gerechter gefunden, da auf beiden Seiten weitere Torchancen lagen. So war man mit dem Spiel zwar zufrieden, aber dennoch enttäuscht. Wenigstens habe die Mannschaft den Eindruck gemacht, endlich Fußball spielen zu wollen. Zufrieden war auch Schulz, er sah jedoch einen verdienten Sieg. In Nürnberg hofft man nun auf das Rückspiel in München. Betz wünscht: „Vielleicht können wir dort unsere Leistung unter Beweis stellen.“ Ein spannendes Derby wird es auf jeden Fall. ■ Jennifer Töpferwein





Stadion am Quenz

Fotos: Jörg Pochert / Montage: Stadionwelt

Ein Spiegelbild der Geschichte

Das Stadion am Quenz in Brandenburg – zwischen Gefangenenlager und Stahlwerk

Als die Brandenburger Mannschaft am 11.12.1996 vom Platz schlich, hatte sie 0:5 gegen Energie Cottbus II verloren. Die wenigen Zuschauer waren damals allerdings Zeuge eines historischen Spiels. Es war das erste und bis dato einzige Punktspiel unter Flutlicht, das im Stadion am Quenz stattfand.

Die 2.000-Lux-Anlage gibt es noch heute – und sie ist im Dauerbetrieb. Nicht beim Fußball allerdings, sondern als Sendetürme für Mobilfunkanbieter. Die imposanten Masten sorgen in der unspektakulären Topografie Brandenburgs dafür, dass das Stadion schon aus vielen Kilometern Entfernung zu erkennen ist. Für den Verbandsliga-Fußball heutiger Tage wirken sie so überproportioniert wie das Stadion an sich. Das war allerdings nicht immer so.

Fußball gespielt wurde im Brandenburger Ortsteil Quenz seit 1930, dem Gründungsjahr des SC Walzwerk (später Brandenburger SV 21). Als das Vereinsleben während des Krieges ruhte, machte

Brandenburg eher durch das berühmte Zuchthaus, in dem unter anderem Erich Honecker einsaß, oder das Kriegsgefangenenlager auf sich aufmerksam.

In den Nachkriegsjahren wurde das Lager abgerissen und das Stahlwerk wieder aufgebaut. 1950 gönnte es seinen Arbeitern eine Betriebssportgemeinschaft: die BSG Stahl Brandenburg. Da das Stahlwerk am Quenz beheimatet war, sollten natürlich auch die Fußballer hier spielen. Wo anderswo ein Architekt nötig war, planten hier die Ingenieure des Werks ihr Stadion einfach selbst. Nur hatte man noch keinen Standort... bis man sich an das ehemalige Gefangenenlager und den dort zurück gelassenen Bauschutt erinnerte, der sich prächtig zu Wällen für Zuschauer aufschütten ließ.

Klaus-Dieter Steib, einer der Ingenieure der ersten Stunde: „Ich erinnere mich noch genau daran, wie wir die Gegentribüne gebaut haben, die damals 2.000 Leuten Platz bot.“ Doch das war nur der Anfang eines

Jahrzehnte dauernden sportlichen Aufstiegs. Die BSG gab das Tempo an, das Stadion zog jeweils nach. Bis in die 80er Jahre hinein bot das Rund dabei 10.000 Plätze, durchschnittlich 5.000 Zuschauer kamen. Aus dieser Zeit stammt auch der 1981 von Steib entworfene markante Sprecherturm. „Wir haben den kurze Zeit später noch in Premnitz und Rathenow baugleich errichtet“, erinnert sich der heute 67-Jährige nicht ohne Stolz.

Dann 1984 der Aufstieg in die DDR-Oberliga. Im Relegationsspiel gegen Dynamo Schwerin konnte mit 11.000 Zuschauern erstmals eine fünfstellende Zahl begrüßt werden, und Stahl katapultierte sich mit einem Schnitt von 10.850 Fans gleich in die Spitzengruppe der Zuschauerstabelle. Da es einige Male ausverkauft war, wurde das Stadion noch während der Saison auf insgesamt 15.000 Plätze ausgebaut. Ein Jahr später kam die neue Haupttribüne hinzu. Diese verdrängte den Fanblock in die Südkurve, ließ aber das Fassungsvermögen auf



Der Fanshop: Alles andere als ein Megastore



Angerostet: Stahl aus Brandenburg



Ungewöhnlich: der Sprecherturm an der Eckfahne



15.500 steigen. Und noch immer war kein Ende in Sicht, denn Stahl qualifizierte sich bereits in seiner zweiten Oberliga-Saison für den UEFA-Cup. Und wieder gab es einen Zuschauerrekord: Offizielle 18.000 und inoffizielle 22.000 waren es, die den späteren Cup-Sieger IFK Göteborg sahen. Eine neue Flutlichtanlage, die für das Stadion in Cottbus vorgesehen war, wurde kurzerhand, ganz im planwirtschaftlichen Sinne, nach Brandenburg „umorganisiert“, eine Anzeigentafel gab es obendrein. Die Pläne für einen Ausbau auf 25.000 allerdings verstaubten in der Schublade.

Es folgten die politische Wende und der Niedergang. Als Zweitligist startete der Verein in den gesamtdeutschen Spielbetrieb. St. Pauli und Hannover ließen am Quenz Federn, doch am Ende stand der Abstieg. Die Symbiose mit dem Stahlwerk bröckelte ebenso. Ein Platz in dessen Lehrlingswohnheim, ein weißer Block hinter der Haupttribüne, war früher begehrt, denn das Gratis-Zusehen wurde erst Ende der 80er Jahre durch die gewachsenen Pappeln verwehrt. Sie sind heute abgeholzt, das Wohnheim ist nun ein Vier-Sterne-Hotel. 1993 wurde das „Stahl“ aus dem Vereinsnamen gestrichen und beim Schriftzug auf der alten Tribüne entfernt. Sportlich schien sich der Club zu fangen: Oberliga-Meister

1994. Der Club scheiterte in der Relegation am FSV Zwickau, die 7.800 Zuschauer waren die letzte große Kulisse, die das Stadion bei einem Fußballspiel erlebte. Es kam zum internen Krach, Sponsoren und Spieler sprangen ab. Eine daraufhin zusammengewürfelte Truppe konnte die Klasse nicht halten. Im Stadion tat sich dennoch einiges. Eine neue Laufbahn wurde 1996 gelegt (die Lücke, die für die LKW in die Ränge gerissen wurde, klafft noch heute). Aufgrund dieser ist das Stadion am Quenz, früher oft Spielstätte der DDR-Rugby-Nationalmannschaft, heute zwar Landesstützpunkt für Leichtathletik, doch erwies sich die Maßnahme als Todesstoß für den Verein. Aufgrund eines unwirksamen Vertrages mit der Stadt wurden 1,5 Mio. DM Baukosten nicht zurückerstattet. Obwohl die Stadtoberen von der Nichtigkeit des Vertrages wussten, ließen sie den Verein weiter bauen. Davon erholte sich der BSV nicht mehr, und er musste 1998 Konkurs anmelden. In Folge des sportlichen Niedergang konnte der Verein meist nur noch um die 100 Zuschauer begrüßen. Fünfstellige Kulissen gab es allein bei Konzerten von Grönemeyer, der Kelly Family oder den Puhdys.

Das Stadion ging unterdessen in den Besitz der Stadt über und hielt anschließend

einen jahrelangen Dornröschenschlaf. Die Anzeigentafel war in dieser Zeit zwar noch funktionstüchtig, doch quitierte bald der Steuerungscomputer den Dienst – und die Ersatzteile russischer Herstellung waren nur schwer zu beschaffen.

Heute hat sich die Vereinsführung des Nachfolgeclubs FC Stahl daran gemacht, das Stadion am Quenz wieder zum Leben zu erwecken. Die Neu-Ausrichtung des Flutlichts steht noch aus, doch es ist möglich, dass schon bald eine neue Anzeigentafel in LCD-Qualität montiert wird, so wie bereits die neue Funkuhr am Sprecherturm. Auf den Rängen wird Unkraut gerupft, wenn auch der Gästebereich mangels Andrang meist geschlossen bleibt. Hier erinnert allein ein Podest an die Flammen, die während früherer Spartakiade-Veranstaltungen loderten. Und auf der Tribüne? Dort hat Thomas Hilsenitz die Initiative ergriffen. „Es kann doch nicht sein, dass die Stadt es nicht schafft, die Buchstaben für das fehlende ‚Stahl‘ zu erneuern“, sagte er – und ließ sie auf eigene Rechnung anfertigen. Hilsenitz spielt übrigens beim FC Stahl im Mittelfeld. Ingenieur Steib ist auch wieder im Club aktiv, derzeit als 2. Vorsitzender. Man darf gespannt sein, ob er am Quenz in naher Zukunft wieder einen Coup landen wird.

■ Jörg Pochert



Hinter der Haupttribüne



Technikmuseum: die Sprecherkabine



Die besten Plätze im Stadion

Damals bei Dynamo Dresden



1984 auf der zugefrorenen Ostsee



1982 im Pokal



Fanclub Nossen



1981
1989 in Dresden



Massenandrang bei Dynamo 1982

Almo-Oldies gesucht!

Stadionwelt sucht Fan-Bilder von vor 1990.

Einsendungen an: info@stadionwelt.de oder
Stadionwelt, Schlossstr. 23, 50321 Brühl



Kunstfertigkeit beim Herstellen von Fahnen gehört zu den optischen Merkmalen. Bei der Brigade Nord kommen in grün-orange gehaltene fanpolitische Botschaften hinzu

Die Fans entdecken ihre Stimme

In den letzten drei Jahren hat sich Hannover 96 in der Bundesliga etabliert. Der Club agiert in Sichtweite zur großen Nord-Konkurrenz aus Hamburg und Bremen. Die Fanszene kämpft dabei um ihren Platz im Gesamtkonzept des zweimaligen Deutschen Meisters.

Auf dem Weg durch eine der ansehnlicheren Ecken Hannovers ragen unvermittelt imposante Stahlstreben in den Himmel. Und wenig später ist man schon mittendrin. Mittendrin in der AWD-Arena: Der Heimat von „96“. Der Ort, an dem sich „die Roten“ in den letzten Jahren zunehmend sportliches Prestige erarbeiteten. Und der Ort, der mehr und mehr auch für eine äußerst aktive Fankurve steht, die sich stimmungsmäßig an guten Tagen nicht vor den Großen der Liga verstecken muss. Kurzum: Hannover scheint angekommen in der Gegenwart, sportlich ebenso wie in der Strukturierung und Organisation seiner Fanszene.

Hoffnung auf internationalen Fußball oder gar Euphorie waren lange Jahre kein Thema bei 96. Doch mehr und mehr macht sich unter den Anhängern Optimismus breit, dass ihr Verein auf absehbare Zeit eine feste Rolle

in Deutschlands Eliteklasse einnehmen kann.

Während in der Erinnerung der jungen, nachhaltig vom Ultradenken geprägten Fangeneration der Weg zum heutigen Status kaum noch gegenwärtig ist, so weiß die Vorgängergeneration sehr wohl noch um die Entbehrungen der vergangenen 15 Jahre. „Vor allem in der zweiten Liga war es trostlos“, sagt Stefan Zwing, seit 1987 Stadiongänger und heute Mitglied des Dachverbandes „Rote Kurve“. Der vermeintliche Höhepunkt der Vereinsge-

schichte wurde gleichermaßen zum ersten Wendepunkt. Im Berliner Olympiastadion trieben rund 20.000 96-Anhänger den Club zum sensationellen DFB-Pokalsieg über Borussia Mönchengladbach. Elfmeterkiller Jörg Sievers, Fußballarbeiter wie Karsten Surmann, Milos Djelmas oder Roman Wojcicki – bis in alle Ewigkeit wohl unvergessene Helden einer ganzen Fangeneration. Doch anstatt diesen Erfolg als Sprungbrett in eine erfolgreiche Zukunft zu nutzen, folgte ein sportlicher und wirtschaftlicher Abwärtstrend. „Die

Roten“ wurden im Verlauf der 90er Jahre zum Sinnbild für Fußballtristesse und marode Vereinsfinanzen. Selten fanden sich mehr als 10.000 Zuschauer im weitläufigen Niedersachsenstadion ein, in der Fanszene existierten nur rudimentäre Organisationsstrukturen. Das Fanprojekt Hannover, eines der ältesten seiner Art und heute nur noch in die Sozialarbeit



Hannover 96 – 1860 München (2002/03)

Foto: Deister Pics/Zwing



Der harte Kern der Ultras dirigiert den Support von der Brüstung aus, per Lautsprecher bekommt der Unterrang die Ansagen mit

Fotos: Stadionwelt

Chronik

23. Mai 1992: Nahezu 20.000 Fans erleben im Berliner Olympiastadion den DFB-Pokalsieg des damaligen Zweitligisten gegen Borussia Mönchengladbach.

50.000 Anhänger bereiten der Mannschaft einen triumphalen Empfang auf dem Rathausplatz.

Sommer 1996: Im Jahr des einhundertjährigen Vereinsbestehens gibt es statt großer Jubiläumsfeierlichkeiten bittere Tränen: Der Verein steigt in die Regionalliga ab. Dennoch bricht die Fanszene nicht komplett zusammen, der Club hält immerhin einen Zuschauerschnitt von mehr als 10.000.

Frühjahr 1998: Mit dem „Komplott Hannover“ und der „Verrückten Meute“ treten noch zu Regionalligazeiten die ersten Ultra-Gruppierungen auf den Plan.

Mai 1998: Der Wiederaufstieg in die zweite Bundesliga gelingt ausgerechnet durch ein 1:0 bei Eintracht Braunschweig. 10.000 „Rote“ feiern im Stadion des Erzrivalen ein Freudenfest der besonderen Art.

Sommer 2000: Die „Ultras Hannover“ entstehen als neue Übergruppierung. Die Neustrukturierung ist die Reaktion auf die wachsende Zahl der aktiven Mitglieder und Ultra-Sympathisanten.

Mai 2002: 96 macht bereits fünf Spieltage vor Saisonende die Rückkehr in die Bundesliga perfekt, und die Stadt versinkt im Freudentaumel.

August 2002: Das Niedersachsenstadion wird offiziell in „AWD-Arena“ umbenannt und ist für die nächsten eineinhalb Jahre eine Baustelle.

12. April 2004: Der Dachverband „Rote Kurve“ wird am offiziellen Gründungsdatum von 96 ins Leben gerufen. Im ersten Jahr treten rund 1.200 Fans dem Supporters Club bei, mittlerweile liegt die Mitgliederzahl bei rund 1.800.

Sommer 2004: Die „Rote Kurve“ bekommt vom Verein die Zusage für einen eigenen Block in der Nordkurve. Dort stehen zu vergünstigten Preisen rund 800 RK-Mitglieder.

Winter 2004: Der Verein reagiert auf die massiven Proteste der Fans gegen die Preispolitik und führt eine „Gegnerklassifizierung“ ein. Ein Sieg der Fanszene über die Kommerzorientierung der Clubspitze.

23. Januar 2005: Die neue „AWD-Arena“ wird offiziell eröffnet. Die moderne Arena bringt den Fans insgesamt einige Verbesserungen, geht aber auch mit vielen Umstellungsproblemen in Sachen Platzwahl und Preispolitik einher.

mit Kindern und Jugendlichen involviert, war in der damaligen Zeit allein für die Organisation von Auswärtsfahrten und die Repräsentation der Faninteressen zuständig.

Und so wurde erst der sportliche Super-GAU zum reinigenden Gewitter für den Club und seine Fans. Im Jahr des einhundertjährigen Vereinsbestehens musste 96 den Gang in die Regionalliga antreten. Doch plötzlich schien es wieder reizvoll, ins Stadion zu gehen. „Die Zeit hatte etwas Besonderes“, erinnert sich Zwing – ebenso wie viele Anhänger aus dieser Zeit gerne an Auswärtsfahrten nach Herzlake, Emden oder Norderstedt und reihenweise Kanter Siege gegen die Provinzelite des Nordens. „Der Wachstumscharakter des Vereins entstand in der Regionalligazeit“, bestätigt Robin Krakau, Mitbegründer der „Roten Kurve“. Einige wichtige Eckpunkte der Fanszenenentwicklung datieren aus dieser Phase zwischen 1996 und 1998. Die hannoversche Ultra-Szene, damals noch als „Komplott Hannovera“ unterwegs, entstand in der Schlussphase der Regionalligazeit. Geradezu legendär war die Regionalligameisterschaft im Stadion des Erzrivalen Eintracht Braunschweig. Den charakteristischen Trommelsupport, der in dieser Form nirgendwo anders zu hören ist, gibt es schon seit 1992. ▶

„Einiges für die Fans bewegen“



Robin Krakau ist im Dachverband „Rote Kurve“ aktiv.

Foto: Stadionwelt

Stadionwelt: Wofür steht die „Rote Kurve“ in Hannover?

Krakau: Wir sehen uns im Sinne der Supporters Clubs, also als Dachverband für die Interessen der Fans. Hamburg war da natürlich ein Vorbild, dorthin gibt es ja eh Kontakte. Es gab aber auch einige Besuche auf Schalke. Aber natürlich hat es bei uns andere Strukturen und eine andere Größe. Im Kern sind wir zehn Leute, die das Ganze organisieren. Wichtig ist uns dabei, dass alles sehr unbürokratisch abläuft.

Stadionwelt: Wann und wie entstand der Gründungsgedanke?

Krakau: Unser Fanbeauftragter Basti Kramer war da schon seit fünf Jahren hinterher, aber es verlief sich immer. Von Seiten des Vereins kam da gar nichts. Nach dem Bundesliga-Aufstieg haben wir es dann noch einmal versucht, und da kamen Zugeständnisse. Die formale Vorbereitung hat etwa ein dreiviertel Jahr gedauert. Offizielles Gründungsdatum war dann der 12. April 2004. An diesem Tag wurde auch der Verein gegründet. Wir haben quasi reingefeiert und nach Mitternacht die Satzung verlesen.

Stadionwelt: Was hat sich seitdem getan? Wieviel Akzeptanz erfährt die „Rote Kurve“ in der Fanszene?

Krakau: Wir haben mittlerweile rund 1.800 Mitglieder. Unser Ziel war es, im ersten Jahr auf 500 Mitglieder zu kommen, tatsächlich waren es im April 2005 schon 1.200. Allein in unserem Block stehen 800 Leute. In Hannover muss man die Leute allerdings immer sehr stark motivieren, um sich neuen Ideen zu öffnen.

Stadionwelt: Wie läuft mittlerweile die Zusammenarbeit mit dem Verein?

Krakau: Wir bekommen zwar keine finanzielle, dafür aber logistische Unterstützung durch unseren eigenen Block und den Stand vor dem Stadion. Wir haben außerdem eine Ermäßigung der Dauerkarten in unserem Block N17 durchgesetzt. Dort kosten die Karten für „Rote Kurve“-Mitglieder statt 320 nur 270 Euro. Das Ganze läuft zwar auf einer Good-Will-Basis, ist aber durch die gute Zusammenarbeit der letzten Jahre gefestigt.

Stadionwelt: Welche Ziele setzt ihr euch für die Zukunft?

Krakau: Viel Hoffnung setzen wir in den neuen Präsidenten. Wenn wir dort jetzt einen Fuß in die Tür bekommen, kann sich da vielleicht Einiges für die Fans bewegen.



Das Zusammenspiel zwischen Ober- und Unterrang in der Nordkurve funktioniert bestens

Foto: Stadionwelt

Betrifft man jedoch heute die hochmoderne Arena im Herzen der Stadt, erinnert auf den ersten Blick rein gar nichts mehr an dieses Kapitel in Hannovers Fußballgeschichte. Die sportliche Konsolidierung gelang relativ schnell: 1998 kehrte 96 nach zwei denkwürdigen Relegationspielen gegen Tennis Borussia Berlin in den bezahlten Fußball zurück, 2002 war Hannover unter Trainer Ralf Rangnick wieder erstklassig. Seitdem wuchs das „Unternehmen Hannover 96“ unter der Führung von Präsident Martin Kind kontinuierlich weiter. Aus dem Niedersachsenstadion wurde die „AWD-Arena“, Kicker von internationalem Rang streiften sich das rot-schwarze (oder wahlweise grün-weiße und sogar grau-schwarze) Trikot über. Doch in den Jahren der sportlichen und wirtschaftlichen Gesundung wurde augenscheinlich ein wichtiger Bestandteil des Vereins außen vor gelassen: Die Fans. Die Fanszene konnte mit der Gesamtentwicklung nur schwerlich Schritt halten. „Man hat hier viel versäumt. Das Wir-Gefühl wurde über Jahre vernachlässigt“, sagt Robin Krakau. Lange Zeit fehlte zwar auch von Seiten der Fans eine entschieden vorgetragene Initiative. Vor allem jedoch schenkte die Vereinsführung den fraglos vorhandenen gedanklichen Ansätzen nur wenig Aufmerksamkeit. So sind die wichtigen strukturellen Veränderungen in der 96-Fanszene eher jüngerer Datums.

Mit der Roten Kurve in eine neue Ära

Vor genau 18 Monaten brachte ein Kreis von Leuten um den Fanbeauftragten Sebastian Kramer die „Rote Kurve“ in Hannover auf den Weg. Ihre Vision: Ein Dachverband in Form eines e.V., als lange vermisstes Sammelbecken der Fan-Interessen. Die vorsichtige Kalkulation in der Anfangszeit erwies sich als unbegründet:

Mittlerweile sind rund 1.800 Fans im hannoverschen Supporters Club organisiert. Die Planung von Auswärtsfahrten, Dauerkartenrabatte, Sicherheit und Platzsuche im Stadion – die „Rote Kurve“ schickt sich an, zum zentralen Knotenpunkt innerhalb der Fanszene zu werden. „Die Strukturen sind ideal. Die Arbeit verteilt sich auf mehrere Schultern, jeder hat seine Aufgabe“, sagt Sebastian Kramer, Fanbeauftragter und erster Vorsitzender der „Roten Kurve“ in Personalunion. Als einziger Bundesliga-Fanbeauftragter auf ehrenamtlicher Basis, stand er zuvor als alleiniger Vertreter in Kontakt mit der Vereinsspitze. Selbst ein Teil der aktiven Fanszene, gelang es Kramer mit seiner Arbeit eine Vertrauensbasis mit dem Clubvorstand zu schaffen, der sich nun für die „Rote Kurve“ auszahlt. Robin Krakau bestätigt: „Durch die gute Zusammenarbeit hat sich hier einiges gefestigt.“ Die aktive Fanszene in Hannover kann sich daher in ihrer eigenen Heimstatt unter guten Voraussetzungen frei bewegen. „Wir bekommen von Vereinsseite einiges genehmigt“, drücken die vor fünf Jahren neu strukturierten „Ultras Hannover“ ihre Zufriedenheit aus. Die entscheidende Wechselwirkung macht Stefan Zwing deutlich: „Jeder weiß, wo die Grenzen liegen.“ Das Ergebnis: Die 96-Fans genießen Vorteile, wie sie nicht überall selbstverständlich sind. Kaum Maßregelung im Stadion, eigene Räumlichkeiten für die Fahnen und Materialien, weit reichende Freiheiten in der Kurvengestaltung.

Dabei fällt vor allem die ausgefeilte stilistische Gestaltung der zahlreichen Zaunfahnen und Doppelhalter in der Nordkurve ins Auge. „Wir haben gemerkt, was da möglich ist und es kontinuierlich weiterentwickelt“, so die Ultras.

Ungewöhnlich gut verläuft in Hannover die Kooperation mit der Polizei. Besonders die Zusammenarbeit mit



Hannover 96 – Werder Bremen, Saison 2002/2003

Foto: Deister Pics/Zwing

Freunde und Feinde

Hamburger SV

Zwischen Hamburg und Hannover herrscht seit Jahren eine Fanfreundschaft. In den 90er Jahren entstand diese vor allem über die gemeinsamen Rivalen Braunschweig oder Bremen. Viele 96-Fans nutzen vor allem die internationalen Auftritte der Hamburger zu Besuchen. Eine enge Zusammenarbeit mit dem HSV Supporters Club begleitete zudem die Gründungsphase des hannoverschen Dachverbands „Rote Kurve“.

Arminia Bielefeld

Eine Art „Dreiecksbeziehung“ herrscht zwischen Hannover, Hamburg und Bielefeld. Kontakte zu den Ostwestfalen sind dabei weitaus weniger weit verbreitet und finden eher auf privater Ebene statt.

Eintracht Braunschweig

Der allgemein anerkannte „Erzfeind“ in der Fanszene. Da direkte Duelle in der Vergangenheit selten waren, nutzen die Fans beider Lager eher beiläufige Gelegenheiten zur Ausfechtung ihrer Konflikte. Bei Hallenturnieren oder Partien der Oberliga-Reserveteams steigt so das Derbyfieber rasant. Minutenlange Schmähesänge unterstreichen die große Abneigung,



Erzfeind: Eintracht Braunschweig Foto: Stadionwelt

die in Hannover gegen den niedersächsischen Nachbarn herrscht.

Werder Bremen

Das Konkurrenz-Verhältnis zu den Werder-Fans ist ebenfalls durch die regionale Nähe geprägt. Zudem spielt hier die Verbundenheit mit dem HSV, gleichzeitig Bremens großer Rivale, mit hinein.

Energie Cottbus

Kein direkter Rivale, da mittlerweile sportlich nicht mehr auf Augenhöhe. Dennoch ist das Verhältnis der beiden Clubs durch die Vorfälle um das Regionalliga-Aufstiegsspiel 1997 getrübt. Der offenbar bewusst herbei geführte Ausfall des Flutlichts kostete 96 damals den Aufstieg.

Einsatzleiter Michael Schütte erhält aus nahezu allen Kreisen der Fanszene erstaunliches Lob.

Und dennoch sind die Freiheiten Resultat eines langen und oft mühsamen Aushandlungsprozesses zwischen Fans und Verein. Denn vor allem unter der Führung von Martin Kind hatte das Vokabular des aktiven Fans, das ein Club heutzutage verstehen sollte, keinen Platz. „Er hat den Verein saniert, hatte aber kein Ohr für Fan-Interessen“, bringt Robin Krakau die Einschätzung des mittlerweile abgetretenen Präsidenten auf den Punkt.

Strittige Preisfrage

Gerade im Zuge des Stadionumbaus sahen sich die Anhänger einigen Fehlentwicklungen ausgesetzt, die sich vor allem in der Preispolitik und einer scheinbar willkürlichen Verteilung der Dauerkarten im neuen Stadion ausdrückten. „Wir mussten uns öffentlich positionieren und unsere Rechte einfordern“, sagt Frank Preßler, 2003 eher unfreiwilliger Namensgeber der „Gruppe Preßler“, die mit einer resoluten Protesthaltung gegen die Preisanstiege letztlich einen erfolgreichen Kampf ausfocht. Der Club war gezwungen zu reagieren, seit Anfang des Jahres kommt die Preispolitik den Fans besser entgegen. Trotzdem wird die Kommunikation in derlei Fragen von Vielen als deutlich ausbaufähig beschrieben. „Der Dachverband kann nur ein erster Schritt sein“, sagt Preßler. Und auch der Fanbeauftragte Sebastian Kramer teilt diese Einschätzung: „Wir dürfen in der Fanarbeit nie stillstehen.“ Große Hoffnungen setzen die Fanvertreter dabei in den Wandel in der Führungsstruktur des Vereins. Götz von Fromberg, der neue Vorstandsvorsitzende, ließ in seinen ersten Äußerungen schon deutlich mehr Sinn für die Belange der Anhänger durchscheinen. „Wir ▶



Feste Bande zwischen HSV und HSV

Foto: Deister Pics/Zwing

können als Dachverband möglicherweise mehr mitgestalten und dabei die Bewahrung der Vereinstradition vorantreiben“, sagt Robin Krakau. Denn einer Reihe von Fans in Hannover ist der Weg in Richtung Eventkultur ein Dorn im Auge.

Zähe Überzeugungsarbeit

Die „Brigade Nord“, eine im Unterrang der Nordkurve beheimatete Gruppierung, richtet sich explizit gegen den Kommerzialisierungstrend und hat sich die Fan-Politik buchstäblich auf die Fahnen geschrieben. „Wir wollen uns nicht instrumentalisieren lassen. Mit unseren Aktionen erreichen wir breite Kreise“, so der Anspruch. Die kritische Beleuchtung der Modernisierung der Fankultur war von Beginn an auch ein zentraler Ansatzpunkt des Fanzines „Notbremse“. Die Bewertung des gegenwärtigen Zustands fällt bei den Machern grundsätzlich positiv aus. „Es entwickelt sich langsam, was aber vor allem an der guten Selbstorganisation der Fans liegt“, sagt Redaktionsmitglied „Fiesta“.

Dem aktiven Teil der Fanszene ist ein kritisches Bewusstsein also durchaus nicht fremd. Doch es kostet die maßgeblichen Akteure im Umfeld der „Ultras Hannover“ oder der „Roten Kurve“ eine Menge Kraft, bei der breiten Masse Überzeugungsarbeit zu leisten. „Man muss den Leuten alles durchorganisiert vorsezen. Das ist ein hannoverscher Charakterzug“, klagen die Ultras. Während der Etablierungsprozess der „UH“ noch zu Zweitligazeiten relativ reibungslos verlief, sieht sich die „Rote Kurve“ dem mühsamen Alltag noch direkt ausgesetzt. „Es ist oft nicht einfach, die Leute zu motivieren“, sagt Robin Krakau, sieht den Dachverband mit Blick auf die steigenden Mitgliederzahlen jedoch auf einem guten Weg zu breiterer Akzeptanz.

Was sich die „96“-Fans letztlich noch wünschen, liegt scheinbar auf der Hand: sportlichen Erfolg und damit noch bessere Bedingungen. „Das könnte auch das normale Publikum etwas aus seiner Trägheit reißen“, so die Hoffnung der „Ultras Hannover“.

Doch es gibt auch andere Stimmen, die sich die „ehrliehen“ Zweitligazeiten geradezu zurück wünschen. „Es gibt leichte Abnutzungserscheinungen. Im vierten Jahr haben sich die Leute an die Bundesliga gewöhnt“, stellt Stefan Zwing fest. Trotz dieser Erscheinungen besitzt Hannover allerbeste Voraussetzungen auf längere Sicht zu einer etablierten Kraft heranzuwachsen. Die große Fanbasis giert geradezu nach mehr Anerkennung. Die ersten Schritte sind getan. Doch weiterhin liegen noch einige wichtige Stufen vor Hannover 96 und seinen Fans. ■ Felix Guth



Haupteingang und Vorplatz der Nordkurve

Foto: Stadionwelt

AWD-Arena

Arthur-Menge-Ufer, 30169 Hannover
www.awd-arena.de

Kapazität: 50.000 Plätze (alle überdacht)

Sitzplätze: 42.200, Stehplätze: 7.800
Letzte Umbauten: Anfang 2005 wurde die für die WM 2006 umgebaute und nun komplett überdachte AWD-Arena offiziell wiedereröffnet.

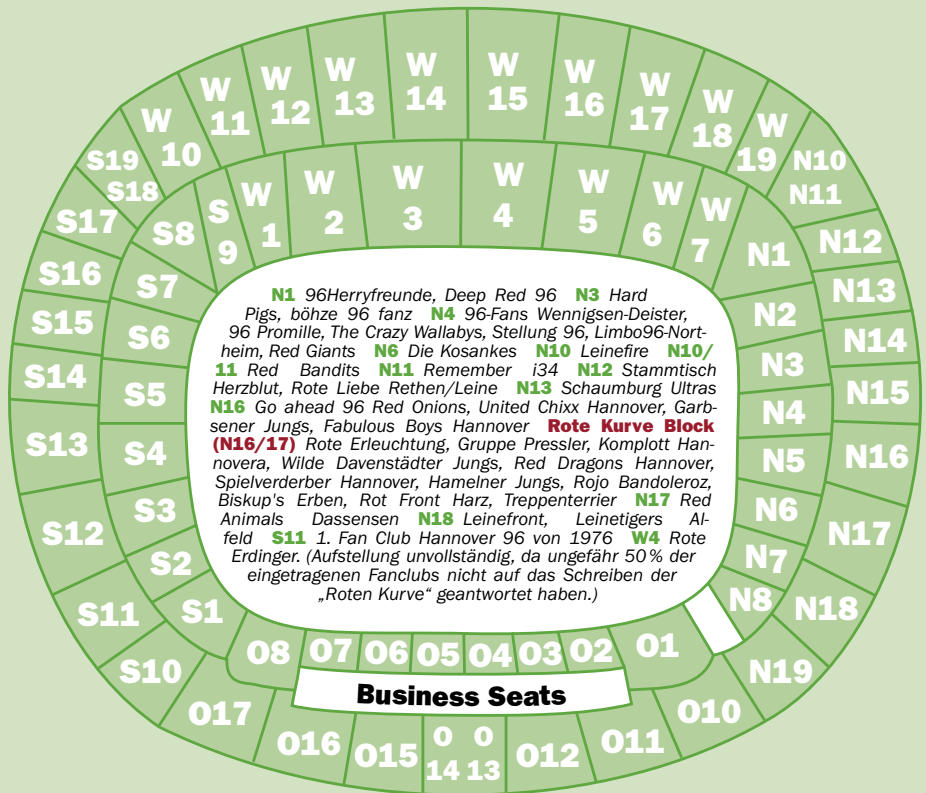


Foto: Stadionwelt





An dieser ehemaligen Familienkasse gibt es ausschließlich Karten für den Bereich der „Roten Kurve“ (N16/17)
Foto: Stadionwelt

Daten & Fakten

Zuschauerschnitt

2004/2005: 36.205 (1. Liga)
2003/2004: 23.315 (1. Liga)
2002/2003: 36.616 (1. Liga)
2001/2002: 20.539 (2. Liga)
2000/2001: 10.881 (2. Liga)

Dauerkartenverkauf 2005/06: 16.000

Vereinsmitglieder: 4.000

Eingetragene Fanclubs: 129

Organe der Fanszene:

Fanbeauftragter:

Sebastian Kramer
 Tel.: (0172) 5178617
 bastikramer@aol.com

„Rote Kurve e.V.“

(0172) 5178617, info@rotekurve.de

Fan-Projekt Hannover:

Lothar Kruschak, Walter Swiderke,
 Stefanie Wolter
 Tel.: (0511) 442296
 fanprojekt-hannover@t-online.de

Fanzines:

„Rote Kurve“

Rote Kurve e.V.

Postfach 910952, 30429 Hannover

„Notbremse“

Kniestraße 23, 30167 Hannover
 info@notbremse96.de

Bellebtester Fangesang:

„96 alte Liebe“

96 – Alte Liebe
 Rot steht dir sehr viel besser als Gelb-Blau
 Lass die anderen alle reden
 von Bayern oder Bremen
 ich halt' immer zu dir
 96, HSV



Foto: Stadionwelt



Nach dem Aufstieg in Fürth **Foto:** Deister Pics/Zwing



Vorsänger mit emotionaler Gestik **Foto:** Stadionwelt



In Bochum 2002/03 **Foto:** Deister Pics/Zwing



Am Stand der Ultras **Foto:** Stadionwelt

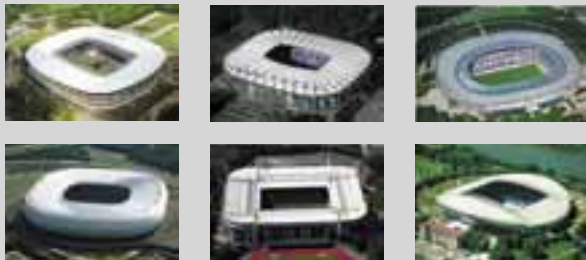


Sebastian Kramer bei der Arbeit **Foto:** Stadionwelt

Jetzt neu: Das große Stadionwelt-Buch über die Stadien der Fußball-WM



Faszination Stadion 2006 **DIE WM-STADIEN** Geschichte – Porträts – Ausblick



Stadionwelt

Faszination Stadion 2006 Die WM-Stadien Geschichte - Porträts - Ausblick

Erscheinungstermin: 17.10.2005

240 Seiten, ca. 400 Fotos

Preis: 24,90 Euro

Der Zuschlag zur Fußball-WM 2006 hat die deutsche Stadionlandschaft komplett verändert. Neue Stadien entstanden, die durch ihre moderne Architektur begeistern und Zuschauer magisch anziehen.

In diesem Buch werden erstmals alle zwölf Spielstätten umfassend porträtiert. Mit vielen unveröffentlichten Fotos sowie faszinierenden Luftbildern ermöglicht es eine Reise durch die Fußball-Tempel, auf die sich im kommenden Jahr die Augen der Welt richten werden.

Doch **Faszination Stadion 2006** beschränkt sich nicht allein auf die WM-Spielorte. Der Baumboom der letzten Jahre wird umfassend analysiert, die Spielstätten der EM 2008 und der WM 2010 werden vorgestellt. Und wir blicken zurück auf die Spielorte früherer Turniere sowie die Entstehungsgeschichte der heutigen Stadien.



Für Frühbucher* und Abonnenten gibt es das Buch **Faszination Stadion** für nur **19.90 €****

Monatelang waren der Architektur-Fotograf Roland Solich und die Stadionwelt-Redakteure in den Spielorten unterwegs, um die zwölf WM-Stadien zu dokumentieren. Dies ermöglichte umfassende Porträts, die jedes Stadion mit all seinen Besonderheiten erfassen. Zu jeder Spielstätte bietet das Buch beeindruckende Fotos, umfangreiche Daten und Fakten sowie einen Blick zurück bis weit in die Geschichte, aber auch auf die Zeit der Entstehung in den letzten Jahren. Die Neu- und Umbaufotos erinnern daran, wie mehr als zwei Jahre Baustellen das Bild der Bundesliga prägten.

Ab dem 17.10.2005 ist das Buch zum Preis von 24,90 Euro bei Stadionwelt erhältlich. Alle Abonnenten erhalten das Buch zum Vorzugspreis von 19,90 Euro. Gleiches gilt für Frühbucher, die **Faszination Stadion 2006** bis zum 15.10.2005 bestellen. Der Versand erfolgt ab dem 17.10.2005.

Jetzt bestellen unter **www.stadionwelt.de** oder bei:

Stadionwelt, Schloßstraße 23, 50321 Brühl
Tel.: (02232)-57720, Fax: (02232)-577211

Mit doppelseitigen Luftbildern und Innenraum-Panoramen



24,90 €**

www.stadionwelt.de

* Bestellung bis zum 15.10.05 **zzgl. Versandkosten in Höhe von 3 Euro



Die Bundesliga kann sich eines steigenden Zuschauerzuspruchs erfreuen. Uneingeschränkt zufrieden sind die Kunden aber nicht.

Fotos: Stadionwelt

Halb leeres Glas?

In den vergangenen Wochen hat Stadionwelt im Internet eine Befragung zu aktuellen fanpolitischen Themen durchgeführt.

5.376 haben mitgemacht, haben sich ein paar Minuten Zeit genommen, um die Umfrage zu beantworten. Dafür sagen wir 5.376 Mal „herzlichen Dank“, sowohl jedem einzelnen der 358 Fans, die „Bayern München“ als ihren Lieblingsclub angaben, als auch dem einsamen Fan, der bei dieser Antwort „SC Pfullendorf“ genannt hat.

Spruchbänder, Protestaktionen oder Medienberichte über die Probleme von Fans gibt es viele. Sie alle zeigen immer nur einen Ausschnitt, niemals die umfassende Situation. Diese galt es zu erforschen, weshalb die Umfrage darauf abzielte, Daten zu folgenden Themenbereichen zu erheben:

- Übertragungsrechte / Anstoßzeiten (Pay TV, Spieltermine)
- Fanspezifische Fragen (Stimmung, Gewalt, Polizei, Ordner, Verbände)

- Stadionspezifische Fragen (Chipkarten, Stehplätze, Eintrittspreise, Vermarktung)

- WM-spezifische Fragen (Kartenvergabe, Stimmung)

26,6 Prozent derjenigen, die sich beteiligt haben, gelten als die so genannten „Vielfahrer“. Sie sind bei mehr als 30 Spielen pro Saison im Stadion, 58,8 Pro-

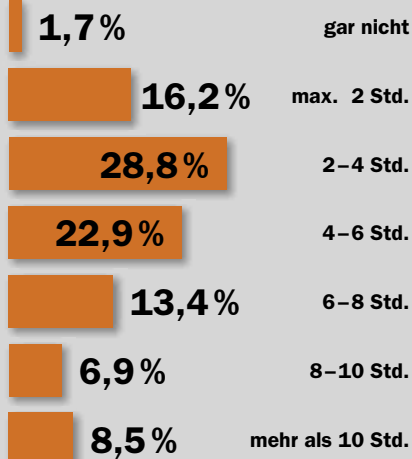
zent sind 20 Mal oder öfter dabei. 59,6 Prozent sind Inhaber einer Dauerkarte. Auch der Fernsehkonsum ist entsprechend: 80,6 Prozent schauen mehr als zwei Stunden pro Woche Fußballsendungen im Fernsehen. Dass 89,5 Prozent die Fanorganisation „ProFans“ kennen, das „Bündnis aktiver Fußballfans“ zudem 64,1 Prozent ein Begriff ist, ist ein sicheres weiteres Indiz für eine Auseinandersetzung der Umfrageteilnehmer mit fanpolitischen Themen.

Übrigens: Nicht immer ergibt die Summe aller Prozentzahlen exakt 100. Denjenigen, die sich die Mühe machen, nachzurechnen, sei gesagt, dass es sich immer um einer Prozentzahl aller Antwortgeber handelt. Neben diesen gibt es aber immer noch die, die eine Frage vergessen oder absichtlich übersprungen haben. In der Regel sind dies rund zwei Prozent, die in den Grafiken nicht explizit aufgeführt sind. ■ *Maik Thesing*

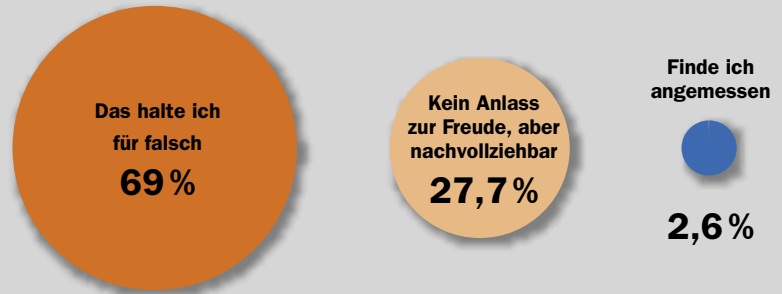




Wieviel Stunden Fußball sehen Sie pro Woche im TV?

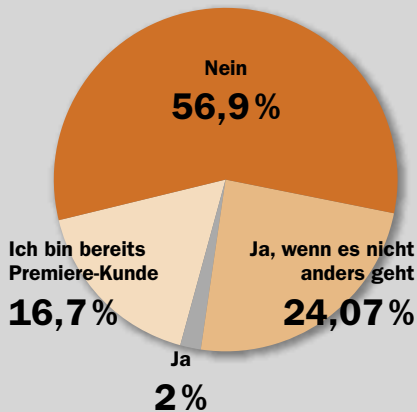


Immer mehr Spiele sind nur noch im Pay TV zu sehen. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?



69 Prozent halten es für eine falsche Entwicklung, dass viele Spiele nur noch im Pay-TV zu sehen sind. Sicher spielen hierbei in erster Linie persönlich Motive eine Rolle, und die Sorge, zukünftig vom TV-Fußball ausgeschlossen zu sein. In zweiter Linie mag man eine zu große Abhängigkeit von Mediengeldern befürchten. Der Zusammenbruch des Kirch-Imperiums vor drei Jahren ist in vielen Köpfen noch präsent.

Sind Sie generell bereit, für die Übertragung von Fußballspielen im Fernsehen zu bezahlen?



Lediglich 16,7 Prozent der Umfrageteilnehmer sind Kunden von Premiere. Schaut man im Vergleich die Einschaltquoten und die Zuschauerzahlen der Bundesliga an, so wird deutlich, dass die Zahl derjenigen, die einen Spieltag im Pay-TV verfolgen, doppelt so hoch ist, wie diejenigen, die eine Eintrittskarte lösen. Es wird klar, dass sich an der Umfrage hauptsächlich die aktiven „Stadionfans“ beteiligt haben. Dass bei dieser Verteilung insgesamt 56,9 Prozent nicht bereit sind, für eine Übertragung zu bezahlen und weitere 24,0 Prozent nur widerwillig zustimmen, liegt auf der Hand.

Falls ja: Für welche Spiele würden Sie bezahlen?



Anzeige

SEIDENSCHALS

INFO@WUNSCHMOTIV.COM

MÜNZEN UND CAPS

FANSCHALS

BALKENSCHALS

FAHRTIKEL & VEREINSBEDARF

ZAUNFAHNEN

DOPPELHALTER

SCHWENKFAHNEN

BESTICKEN

STIEBDRUCK

TRANSFERS

TRIKOTSETS

NINJA-ZIPPER

RETRIKOTS

UND KLAMOTTEN

U.V.M.

wunschmotiv.com

EINZIG STATT ARTIG!

Was halten Sie davon, dass Spiele in der zweiten Liga auf den Montagabend verlegt werden, um sie im TV zu zeigen?



Lehne ich ab **60,6%**



Finde ich gut **25,8%**



Keine Meinung **11,9%**

Ein deutliches Ergebnis zeigt sich bei der Frage, ob Anstoßzeiten um 13 Uhr akzeptiert würden, wenn dadurch im asiatischen Markt Spiele zur Prime Time übertragen werden könnten. 83,2 Prozent lehnen dies ab. Auf dem asiatischen Markt könnte, wenn überhaupt, aus den Reihen der deutschen Clubs im Grunde nur der FC Bayern Interesse wecken, denn in Übersee sind Stars der Kategorie Beckham % Co. gefragt. Dennoch belegt das Umfrageergebnis, mit welcher Skepsis man in Deutschland Modellen dieser Art begegnet, und seien es nur öffentlich vorgetragene Gedankenspiele. Denen, die sich für TV-Übertragungen von Fußballspielen interessieren, ist die Präsentation im Free-TV besonders wichtig: Man betrachtet den Fußball nach wie vor als traditionelles Gemeingut. Dies anzutasten bedeutet beinahe einen Tabubruch.

Sollen Spiele im Hinblick auf TV-Übertragungen und den asiatischen Markt bereits um 13 Uhr ausgetragen werden?



Lehne ich ab **83,8%**



Mehr Spiele im Fernsehen finde ich gut **7,8%**



Die Anstoßzeiten sind mir egal **6,8%**

Im Zusammenhang mit der Vermarktung der TV-Rechte wird immer wieder darauf verwiesen, dass höhere Einnahmen nötig seien, damit die deutschen Vereine international konkurrenzfähig bleiben. Was ist Ihnen wichtiger?

57,3%

Freie Übertragung

18%

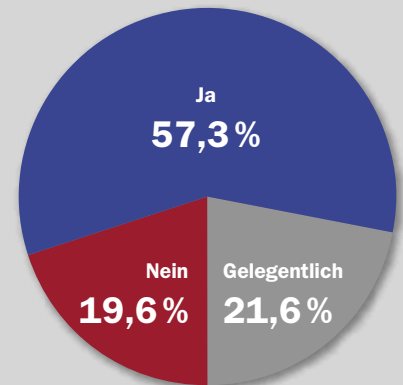
Konkurrenzfähigkeit durch höhere Einnahmen

14,7%

Keine Meinung



Würden Sie auch um 13 Uhr ins Stadion gehen?



Wie beurteilen Sie die Stimmung in den deutschen Stadien? (Bewertung nach Schulnoten von eins bis sechs)

Notenschnitt 2,60



Die einzige Altersvorsorge, von der Sie schon heute etwas haben.



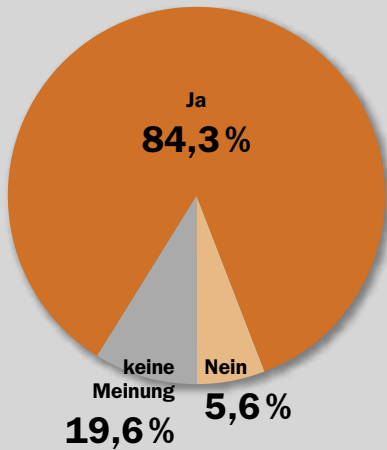
**Für Ihren Wohntraum
haben wir jetzt die
passende Immobilie.**

Als Bausparer können Sie schon heute Ihre Altersvorsorge von morgen genießen: das eigene Zuhause. Probieren Sie es aus und lassen Sie sich gut beraten: in einer der 900 LBS- oder über 17.000 Sparkassen-Geschäftsstellen. www.lbswest.de

Wir geben Ihrer Zukunft ein Zuhause.



Haben Sie den Eindruck, dass Stadionverbote manchmal willkürlich ausgesprochen werden?



Halten Sie die Maßnahmen zur Bekämpfung von Fußballgewalt für...

keine Meinung **3,6%**

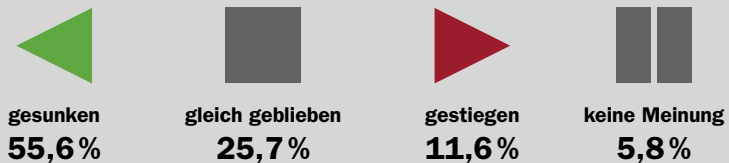


unzureichend **6,3%**

Während mehr als die Hälfte der Befragten der Ansicht ist, dass die Gewalt rund um die Stadien gesunken ist, glauben drei Viertel der Umfrageteilnehmer, die Maßnahmen zur deren Bekämpfung seien überzogen. Immerhin 6,3 Prozent wünschen sich, dass die Polizei härter durchgreift.

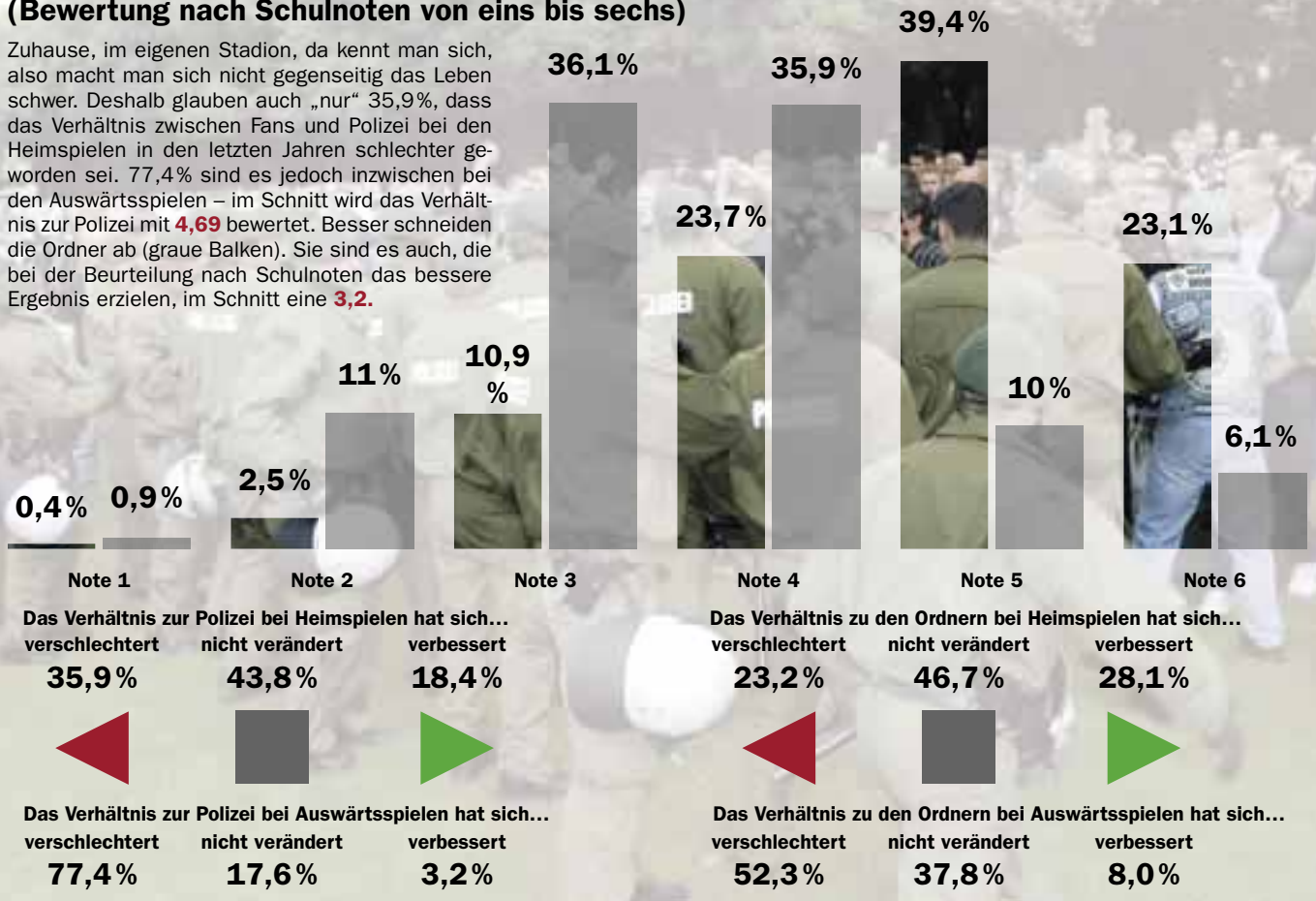


Die Gewalt rund um die Stadien ist in den letzten Jahren...

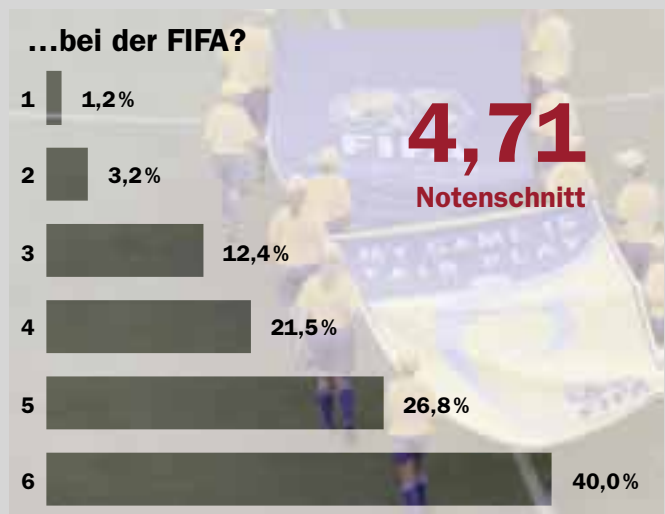
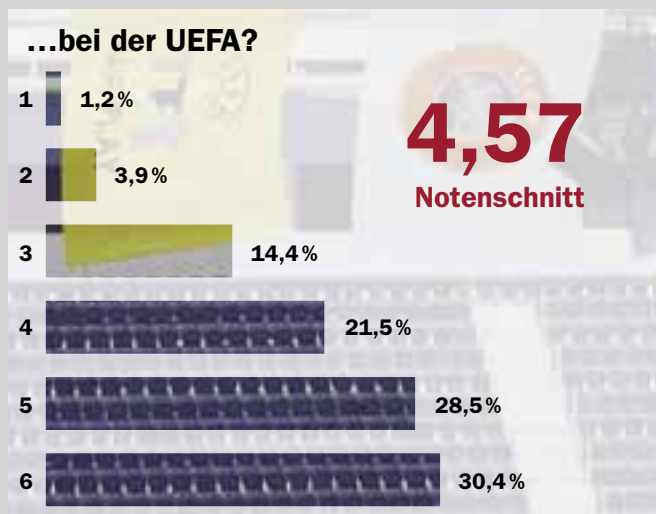
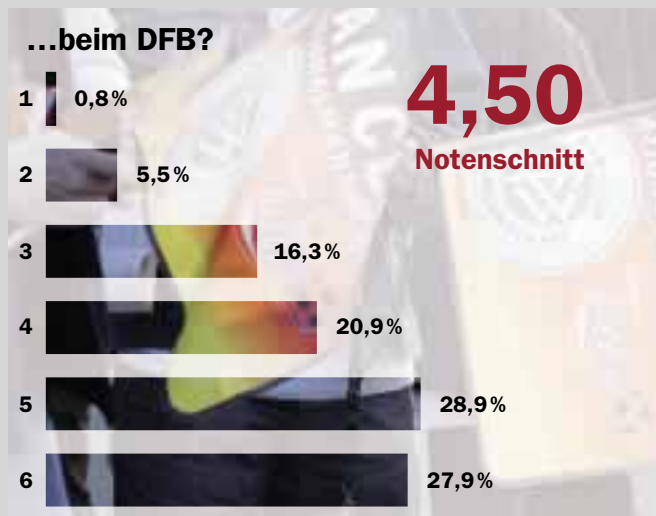


Wie beurteilen Sie das Verhältnis zwischen Fans und Polizei bzw. Fans und Ordnern? (Bewertung nach Schulnoten von eins bis sechs)

Zuhause, im eigenen Stadion, da kennt man sich, also macht man sich nicht gegenseitig das Leben schwer. Deshalb glauben auch „nur“ 35,9%, dass das Verhältnis zwischen Fans und Polizei bei den Heimspielen in den letzten Jahren schlechter geworden sei. 77,4% sind es jedoch inzwischen bei den Auswärtsspielen – im Schnitt wird das Verhältnis zur Polizei mit **4,69** bewertet. Besser schneiden die Ordner ab (graue Balken). Sie sind es auch, die bei der Beurteilung nach Schulnoten das bessere Ergebnis erzielen, im Schnitt eine **3,2**.



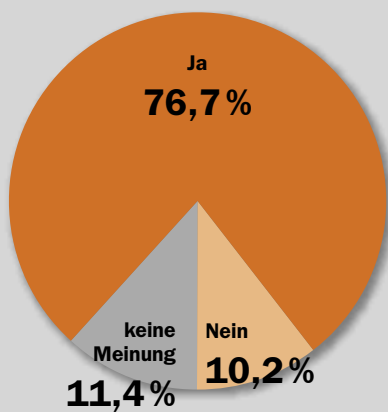
**Wie beurteilen Sie den Umgang mit Faninteressen...
(Bewertung nach Schulnoten von eins bis sechs)**



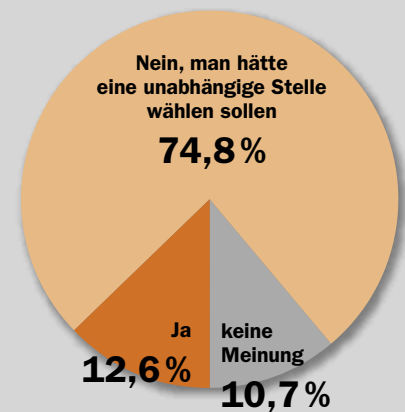
Der Bundesinnenminister und der DFB haben sich geeinigt, eine Ombudsstelle für Fans einzurichten. Halten Sie das für sinnvoll?



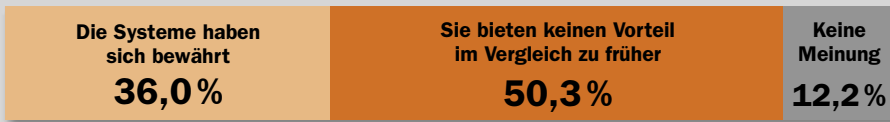
Die Stelle wird beim DFB-Organisationskomitee FIFA-WM 2006 eingerichtet. Halten sie das für sinnvoll?



„Ombudsstelle“ ist ein in den letzten Wochen viel diskutierter Begriff. Es geht um eine neutrale Schiedsstelle, die in strittigen Fällen bei der Verhängung von Stadionverboten und Einträgen in die „Datei Gewalttäter Sport“ vermitteln soll. 76,1% sind dafür, dass sie eingerichtet wird - aber beim OK 2006 des DFB ist sie nach der Meinung der Mehrheit nicht gut aufgehoben. Dies unter anderem deshalb, weil es auch nach 2006 noch strittige Fälle geben wird. Außerdem steht die Frage im Raum, welche Kompetenzen diese Stelle überhaupt haben kann (siehe Gesprächsrunde).



In vielen Stadien gibt es mittlerweile elektronische Einlasssysteme. Was halten Sie davon?



In vielen Stadien kann bald nur noch mit elektronischen Chipkarten bezahlt werden. Was halten Sie davon?



Finde ich gut **4,4 %**

Die Argumente der Chipkarten-Gegner sind vielfältiger Natur: Dabei geht es um so genannte „Abzocke“, da die Karten nur schwer auf Null zu bringen sind, bzw. die Vereine damit rechnen, dass mancher Restbestand „vergessen“ wird. Weiterhin verdient der Verein am Zinsgewinn, da der Fan in Vorleistung geht und seine Ware oft erst Wochen später beansprucht. Nicht zuletzt fürchten Fans, dass es möglich ist, sie nach Konsumfreudigkeit zu kategorisieren.



Wie beurteilen Sie die Zahl der Stehplätze in den Stadien?

zu hoch **1,4 %**

Das Ergebnis der Umfrage deckt sich mit den Erfahrungen, die Käufer von Tageskarten immer wieder machen. Stehplätze sind chronisch knapp und bei vielen Vereinen nur noch für Jahreskarteninhaber zugänglich.

zu gering **74,8 %**

genau richtig **22,2 %**

Wie beurteilen Sie die Eintrittspreise in der Bundesliga?



von Fall zu Fall unterschiedlich **48,6 %**



zu hoch **30,2 %**



angemessen **19,6 %**

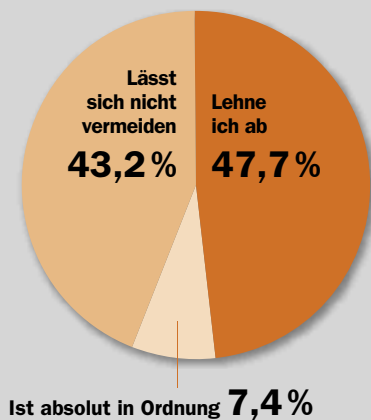
Fast der Hälfte der Befragten sind die Karten zu teuer. Dennoch liegt das deutsche Preisniveau unter dem anderer westeuropäischer Länder.

Bewerten Sie die neuen Stadien in Deutschland nach Schulnoten von eins bis sechs im Hinblick auf...

Sicht aufs Spielfeld	1,94
Architektur	2,30
Akustik	2,30
Komfort	2,20
Möglichkeit zur Wahrung von Faninteressen	2,70
Catering	3,00
Fanblöcke	3,01
Gästeblocke	3,81

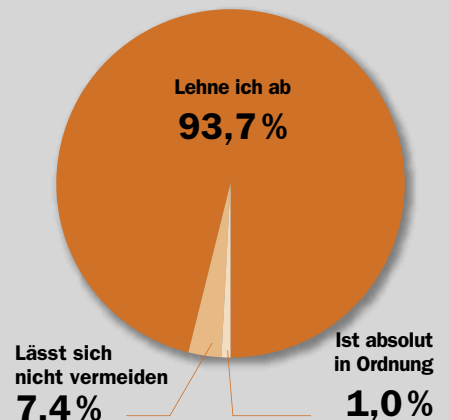
Gute Noten für die neuen Stadien, nur die Bewertung der Fanblöcke fällt etwas ab. Hier trübt manches Fangnetz und die Lage in den Ecken die Sicht und die Benotung.

Verkauf des Stadionnamens an einen Sponsor...



Nur 1,0 Prozent würden eine Sponsorenennung im Clubnamen akzeptieren. Bisher müssen die Fans von nur drei deutschen Vereinen mit derartigen Namen leben. Der Anteil derer, die Bayer, Wacker oder LR die Daumen drücken, machte in der Umfrage exakt 1,3 Prozent aus. Schlussfolgerung: Praktisch kein Fan der „nicht-betroffenen“ möchte sich damit anfreunden.

Die Aufnahme eines Sponsors in den Vereinsnamen...



Freuen Sie sich auf die WM 2006?



Ja
61,7%



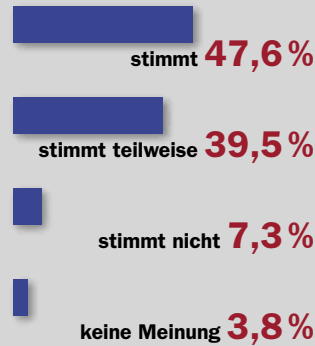
Nein
21,2%



Egal
15,5%

Weit mehr als die Hälfte aller Fans freut sich auf die WM. Die großflächige Enttäuschung bei der Kartenvergabe konnte dies nur bedingt mindern.

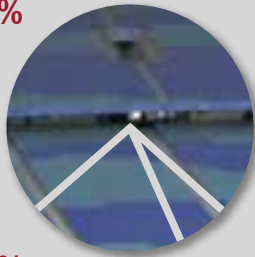
Ein Vorwurf lautet, die WM zerstöre die Fankultur. Wie beurteilen Sie diese Aussage?



WM und Fankultur scheinen zwei Dinge zu sein, die nicht so recht zueinander passen. Ursächlich sind sie auch nicht miteinander verwandt. Insbesondere aber die Ausbreitung der WM-Sicherheitsmaßnahmen bis weit in den Liga-Alltag hat „die WM“ zum Synonym für die als Misstände empfundenen aktuellen Bedingungen werden lassen.

Würden Sie sich WM-Spiele im Stadion anschauen, wenn Sie eine Karte erhielten?

72,2%
Ja



19,9%
Nein

6,5%
Ich habe mir bereits Karten gesichert



Wenn ich keine Karte bekomme...

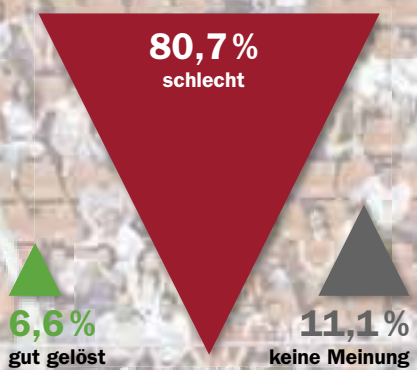
72,9%
schaue ich mir die Spiele im Fernsehen an

12,5%
versuche ich mein Glück auf dem Schwarzmarkt oder im Internet

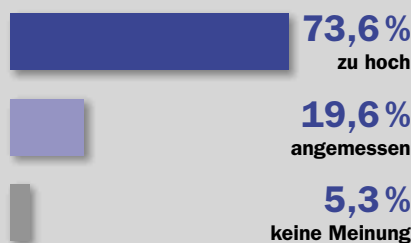
12,7%
keine Meinung

Wer bekommt schon ein Ticket für die WM? Dass der weitaus größte Teil der Fußballbegeisterten diese im Fernsehen verfolgen wird, ist klar. Bedenklich viele werden dennoch dubiose Quellen bemühen...

Das Verteilsystem für die Karten ist...

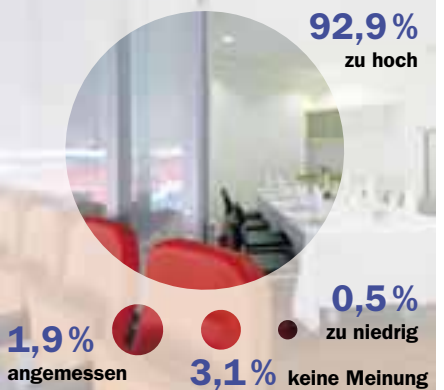


Die Ticketpreise sind...



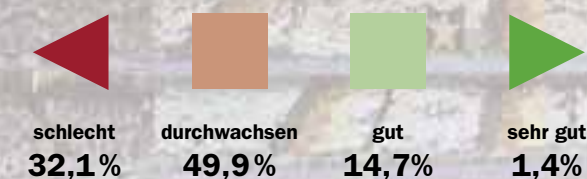
73,6 Prozent halten die WM-Karten für zu teuer. Selbst die vom DFB durchgesetzte Günstig-Kategorie kann das Meinungsbild nicht korrigieren.

Die Zahl der Karten für Sponsoren ist...

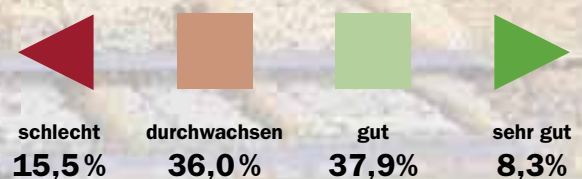


Wie empfinden Sie die Stimmung bei Deutschland-Länderspielen?

Bei Heimspielen



Bei Auswärtsspielen





Dieser Slogan steht für die allgemeine Unzufriedenheit der Fans mit vielen Entwicklungen, vermittelt aber kein klares Bild der Probleme.

Foto: Stadionwelt

Die Frankfurter Runde

Stadionwelt lud sechs Gesprächsteilnehmer, die sich engagiert am Geschehen in deutschen Stadien beteiligen, nach Frankfurt, um über aktuelle Fanthemen zu diskutieren.

Stadionwelt: Bundesliga live in Premiere, die Zusammenfassungen im Free-TV erst nach 22 Uhr, Anstoß um 13 Uhr, um den Fußball für Live-Übertragungen nach Übersee interessant zu machen... Zuletzt wurde viel diskutiert, worauf müssen sich Fußballfans einstellen, Herr Hieronymus?

Hieronymus: Es ist kein Geheimnis, dass wir, sowohl die DFL, als auch Georg Kofler von Premiere, versuchen wollen, den Fußball etwas exklusiver zu gestalten, und zwar sowohl für das Pay-TV als auch für die Verwerter im Free TV. Vor diesem Hintergrund gibt es verschiedene Überlegungen, es ist jedoch noch ein wenig zu früh, um zu sagen, wie so etwas aussehen wird. Derzeit werden in aller Ernsthaftigkeit verschiedene Modelle diskutiert. Dabei soll auf die Bedürfnisse aller Beteiligten Rücksicht genommen werden. Das betrifft sowohl die Vereine, als auch uns als Organisation der Liga, aber auch die Interessen der Fans. Wir können nichts für Diskussionen, die bereits jetzt geführt werden, ausgelöst durch Überlegun-

gen unserer Protagonisten. Um es kurz zusammen zu fassen: Natürlich gibt es Überlegungen, gewisse exklusive Zeiten dem Pay-TV zu geben. Die Anstoßzeiten spielen in unseren aktuellen Diskussionen aber eine untergeordnete Rolle.

Stadionwelt: Hintergrund all dieser Überlegung ist der Wunsch von Vereinsseite, höhere Einnahmen zu erzielen. Zu welchen Schritten sind die Klubs bereit, um sich auf einen veränderten TV-Markt einzulassen, Herr Bruchhagen?

Bruchhagen: Die Diskussionen sind nicht neu. Bereits zu meiner Zeit in Bielefeld haben wir sie hausintern mit unseren Fangruppen geführt. Wir spielten eine gute Zweitligasaison und acht Spiele von uns wurden an einem Montag ausgetragen. „Scheiß DSF“ wurde gerufen, wie es auch heute immer noch zu vernehmen ist. Das ist jedoch ungerecht, wir wären der richtige Ansprechpartner gewesen, denn wir Vereine wünschen uns höhere Fernseherträge, und weil wir das wünschen, muss die Geschäftsführung der Deutschen Fußball Liga in unserem Sin-

ne verhandeln. In den Gesprächen mit dem DSF wurde ein Vertrag für die 2. Liga geschlossen, der ein Live-Spiel am Montagabend vorsieht. Hierfür gibt es Geld – und verantwortlich ist nicht das DSF, sondern wir, die Vertreter der Vereine, die Vorstände, die Manager. Wir wollen diesen Montag, da er zusätzlich Geld bringt. Und der Montag steigert den Wert der 2. Liga, er sorgt dafür, dass die Zweite Liga im Vergleich zu Ersten medial nicht mehr so untergebuttert wird. Zudem steigert sich die Wertigkeit des Brustsponsors, und auch das Image des Vereins wird hochgewertet.

Der Montag ist für den auswärtigen Fan natürlich ein Unding, da brauchen wir gar nicht drüber zu reden. Die Nachteile, die sich durch die spezielle Ansetzung ergeben, stehen aus Sicht der Vereine jedoch in keinem Verhältnis zu den Vorteilen. Das wirkt zwar fanunfreundlich, ist aber im Gesamtwirkungsgefüge ein wichtiger Indikator für die Einnahmenseite des Vereins und für die 2. Liga. Was für das DSF gilt, ist auch bei Premiere zu

Die Teilnehmer an der Gesprächsrunde



Sandra Schwedler,
Pro Fans,
Passanten
Sankt Pauli

Michael Gabriel,
Koordinierungs-
stelle Fanprojekte
(KOS)



Wilko Zicht,
B.A.F.F.
(Bündnis Aktiver
Fußball-Fans,
Fan von
Werder Bremen)

Ralph Klenk,
Fanbeauftragter
VfB Stuttgart /
Sprecher der
Fanbeauftragten
der 1. und 2. Bunde-
sliga sowie der
Regionalligen



Holger Hieronymus,
Geschäftsführer
Spielbetrieb
der DFL
(Deutsche
Fußball Liga
GmbH)

Heribert Bruchhagen,
Vorstands-
vorsitzender der
Eintracht Frankfurt
Fußball GmbH



beachten. Zielrichtung der Fankritik kann nicht der verhandelnde Fernsehsender sein. Ansprechpartner sind die Vereine, die mehr wollen.

Woher wir in Zukunft mehr Exklusivität bekommen? Ich kann mir vorstellen, dass wir auch den Freitagabend wieder in den Spielplan einbauen. Ich glaube nicht, dass es bei der aktuellen Regelung mit sieben Samstags- und zwei Sonntagspielen bleibt. Es wird eine Veränderung des Terminplans geben, wobei nicht wir, sondern die DFL die entscheidenden Verhandlungen führt. Der einzelne Verein hat dazu keine Position zu beziehen.

Stadionwelt: Ein TV-gerechter Fußball geht oft zu Lasten traditioneller Fankultur. Widersprüchen wird oft damit begegnet, dass die Wettbewerbsfähigkeit auf internationaler Ebene gestärkt werden müsse. Wie begegnet man von Fansseite dem Argument, dass der Verein wirtschaften muss?

Zicht: Die wirtschaftlichen Interessen der Vereine sind ja kein Selbstzweck. Sie sind allenfalls dann gerechtfertigt, wenn es darum geht, den Zuschauern im Stadion und vor dem Fernseher möglichst attraktiven Sport zu bieten. Wenn den TV-Sendern mehr Exklusivität gegeben werden soll, kann aber niemand behaupten, dabei im Sinne der Fans zu handeln. Hier soll das Angebot im Free-TV durch künstliche Verknappung verschlechtert werden, um die Leute zum Pay-TV zu treiben. Das wird auch durch die höchst ungewisse Aussicht auf ein paar internationale Stars mehr in der Liga nicht wettgemacht. Zumal viele Zuschauer aus finanziellen Gründen gar nicht die Wahl haben, ob sie sich Pay-TV leisten wollen oder nicht.

Stadionwelt: Damit die Spiele nicht parallel zur 1. Liga laufen, musste in der 2. Bundesliga jüngst unter der Woche um 17:30 Uhr gespielt werden. Und auch

sonst sorgen Anstoßzeiten und Spieltermine immer wieder für Unmut. Wie ist das Feedback aus Fankreisen?

Klenk: Besonders die ungünstige Anreise zu Auswärtsspielen mit weiter Entfernung wird immer wieder diskutiert. Auf der anderen Seite muss sich die Fanszene aber auch eingestehen, dass sie es irgendwie akzeptiert hat. Wie bei jeder Veränderung kam anfangs ein großes Geschrei, doch mittlerweile wird versucht, das Beste aus der Sache zu machen. Trotzdem ist es natürlich immer wieder ein Thema. 15:30 Uhr halten viele für die optimale Zeit, viele ältere Fans wünschen sich auch den Freitag wieder her. Es gibt viele unterschiedliche Meinungen, und letztendlich spielen sicherlich bei jedem auch Eigeninteressen eine Rolle.

Stadionwelt: Ein besonderes Ärgernis sind oftmals Sonntagspiele wie Freiburg gegen Rostock. Es bestand einst die Hoffnung, dass die Anreise am Sonntag 300 km nicht überschreiten soll.

Bruchhagen: Vor drei Jahren habe ich als damaliger Geschäftsführer der DFL die 300-km-Mähr offiziell dementiert, denn es hat sie nie gegeben. Es gab zu diesem Thema lediglich eine unglückliche Aussage von Herrn Hackmann, aber das war lediglich eine Absichtserklärung in Unkenntnis der Fakten. Es gibt so viele Zwänge, unter denen Spielpläne erstellt werden. Zu beachten sind Länderspiele, internationale Spiele, englische Wochen, Sicherheitsanforderungen der Behörden oder aber auch eine Gleichbehandlung der Vereine.

Stadionwelt: Trotzdem entsteht bei den Fans, die beispielsweise Fahrten planen und Urlaub nehmen müssen, der Eindruck, auf sie würde am wenigsten Rücksicht genommen. Welche Erfahrungen machen die Fanprojekte?

Gabriel: Mir ist aufgefallen, dass die Fans sich schon dran gewöhnen. Und ▶



Kein zerschnittenes Tischtuch – aber auch noch keine entscheidende Annäherung

Foto: Stadionwelt

das trifft nicht nur auf Spielansetzungen zu, denn den Fans, die ins Stadion gehen, wird viel zugemutet. In Zeiten von zunehmender Kommerzialisierung und zunehmenden Drucks, dem die Vereine ausgesetzt sind, um ihre Etats zu generieren und Stadionprojekte zu refinanzieren, müssen sich Fans an viel gewöhnen. Meines Erachtens ist die Diskussion um Spielansetzungen absolut austauschbar, so hat es in vielen Orten Proteste gegen die Veränderung von Stadionnamen gegeben. Die Interessen der Fans kommen, wenn die Vereine abwägen müssen, relativ weit unten. Vereine, Verbände und DFL müssen sich aber Gedanken machen, um die Basis des Fußballs nicht zu verlieren. Da spielt auch eine Rolle, wie mit den Fans umgegangen und zum Beispiel in der Stadionverbotsfrage gehandelt wird. Die Frage, die man breit diskutieren muss, ist die, wie man es verhindern kann, dass sich der Fußball in Deutschland so wie in England zu einer absolut elitären Veranstaltung entwickelt. Denn so werden dem Fußball die Wurzeln entzogen.

Stadionwelt: In Frankfurt fand in der Sommerpause eine Demonstration statt. Da ging es um etwas anderes als Eintrittspreise, nämlich um Kriminalisierung von Fußballfans. Wie haben sie das empfunden?

Hieronymus: Das ist in der Tat ein komplexeres Problem als Ticketpreise. Ich denke, dass sich das Verhalten von Fußballfans in den letzten drei bis fünf Jahren nicht verschlechtert hat. Ein Problem besteht vielleicht darin, dass mit ihnen nicht so umgegangen wird, wie man sich das wünschen würde. Insbesondere im Vorfeld der WM, wo das Thema Sicherheit natürlich die zentrale Rolle spielt, wird eine Diskussion geführt, die möglicherweise mit einer gewissen Angst vor Zwischenfällen bei der WM zu begründen ist. Und insbesondere die Sicherheitskräfte müssen mit besonderer Energie drauf aufpassen, dass möglichst wenig passiert, damit alle wissen, dass sie die Situation im Griff haben.



„Bei allem Respekt voreinander, wir hätten an manchen Stellen gerne auch etwas mehr Einsicht, etwas mehr Mithilfe“

Holger Hieronymus

„Ein Kernstück zur Lösung von Problemen ist verlässliche Kommunikation.“

Michael Gabriel



Stadionwelt: Die Demo hat sicherlich ein Ausrufezeichen gesetzt, aber nicht so groß, wie damals bei den Pro 15:30-Protesten. Wie ist die Stimmung in den Fanszenen nach der Frankfurter Demo? Was ist in Zukunft zu erwarten?

Schwedler: Insgesamt ist die Unzufriedenheit sehr groß. Es gibt im Fanalltag viele Dinge, die zu Unmut führen. So kam es früher beispielsweise ab und an mal vor, dass man nach der Ankunft am Bahnhof eingekesselt und direkt zum Stadion gebracht wurde, heute ist das Standard. Es gibt immer mehr Ärger mit Polizisten und Ordnern, oftmals völlig ungerechtfertigt. Wir werden wie Kriminelle behandelt. Die Demo hätte eigentlich schon früher kommen müssen. Endlich wurde gemerkt, dass einzelne Fanszenen alleine keine Chance haben. Daher war es wichtig, an diesem Tag alle Rivalitäten zurück zu stellen. Auch zwischen sonst verfeindeten Gruppe gab es keine Probleme, alle haben einmal an einem Strang gezogen und für die Sache gekämpft. Nun werden wir sehen, wie es weiter geht. Das war definitiv nur der Anfang.

Stadionwelt: Herr Bruchhagen, Sie als Vertreter eines Vereins mit einer großen und engagierten Fanszene die auch gelegentlich Konflikte auslöst, wie sehen sie das ganze?

Bruchhagen: Wir sind ja bei unserem letzten Saisonspiel gegen Wacker Burghausen mit einer klassischen Konfliktsituation konfrontiert wurden. Ich finde es manchmal sehr traurig, dass Fans Funktionären vom Grundsatz unterstellen, nicht wie ein Fan zu denken. Das ist arrogant und diese Arroganz beklage ich. Die Sprache, die wir wählen, ist eine andere, als die, die von der Fanszene gewählt werden kann. Das hat unterschiedliche Gründe. Eine Reaktion zieht neue Reaktionen nach sich. Mit Verbänden und der Polizei muss ich täglich zusammenarbeiten und es nutzt mir nichts, dass wenn ich ein Unrecht erkannt habe, anschließend durch öffentliche Äußerungen mein Mütchen kühle, die jedoch vom Charakter her aggressiv sind. Dann schaukeln wir uns nur gegenseitig hoch. Ich muss immer das Ende beachten, bei dem was ich tue. Intern werden oft andere Auseinandersetzungen geführt als öffentlich. Wer keine Verantwortung hat, kann sich auch anders äußern. Er kann sagen, was er denkt, was er empfindet, wer Verantwortung hat, kann das nicht.

Stadionwelt: In vielen Vereinen finden doch Gespräche zwischen Fans und Vereinsvertretern statt. Gibt es trotzdem ein Kommunikationsproblem?

Bruchhagen: Nein, das kann man nicht sagen. Viel mehr bin ich oft erstaunt, was ich an Unterstellungen in den Fanzines lese. Im offenen Dialog finden diese Vorwürfe nicht statt. Das Grundvertrauen von Fanseite in die Verantwortlichkeit würde ich mir einfach höher wünschen.

Hieronymus: Zum Beispiel gab es Anfang September die Situation mit angeblich schweren Ausschreitungen von 3.000 Dresdnern auf einem Autobahnrastplatz. Das ist ein gutes Beispiel dafür, dass wir uns schon Gedanken machen. Denn wir haben nicht sofort Sanktionen verhängt, sondern uns bei allen Beteiligten erkundigt, was vorgefallen ist. Und da stellte sich heraus, dass alles doch nicht so dramatisch war.



Zwei Kompetenzen, die sich erfolgreich ergänzen.

Der Mittelstand steht vor großen Herausforderungen, die Basel II oder die neuen Bilanzierungsregeln mit sich bringen. Lösungen können hier nur durch innovative Investitionskonzepte entstehen. Maßgeschneiderte Leasing-Angebote und innovative Vertragsgestaltungen sind unsere Stärke. Die Präsenz der Sparkassen vor Ort und die Deutsche Leasing als größte herstellerunabhängige Mobilien-Leasinggesellschaft und Kompetenzzentrum der Sparkassen ergänzen sich dabei ideal. Gemeinsam schaffen wir Lösungen für den Mittelstand – unsere Kunden.

www.deutsche-leasing.com
www.sparkassen-leasing.de

Stadionwelt: Mittlerweile gab es sogar ein Treffen beim Innenminister, zu dem Vertreter der Fangruppen geladen waren. Nun soll eine Ombudsstelle eingerichtet werden, ist dieser Vorstoß sinnvoll?

Zicht: Die Idee wäre reizvoll, wenn die Umsetzung stimmt. Wenn beim Fußball etwas passiert ist, wenn die Polizei über die Stränge geschlagen hat, wenn Fans willkürlich behandelt wurden, aber im Polizeibericht am nächsten Tag was völlig anderes steht, kann man davon ausgehen, dass die Medien den Polizeibericht übernehmen und Fans so ein Glaubwürdigkeitsproblem haben. Nur durch Aktionen wie die Demo oder geballte Kampagnen in den Städten gelingt es manchmal, den offiziellen Berichten zu widersprechen. Aber das Glaubwürdigkeitsproblem bleibt. Da wäre eine von allen anerkannte Ombudsstelle, die unabhängig überprüft, was vorgefallen ist und was für Schlussfolgerungen daraus zu ziehen sind, eine hilfreiche Sache. Aber es ist ein offenes Geheimnis, dass der DFB nicht begeistert darüber war, was Schily im Gespräch mit den Fanvertretern vereinbart hat. Die Ansiedlung beim WM-OK, das es ja in einem Jahr gar nicht mehr gibt, zeigt, dass die Einrichtung im Grunde nicht gewollt ist.

Stadionwelt: Wo könnte die Stelle untergebracht sein?

Klenk: Das ist schon eine schwierige Frage, denn beim Verband kann sie eigentlich nicht sein, wenn sie unabhängig sein will. Da muss schon eine gewisse Neutralität vorliegen und Einflüsse von außen dürfen nicht zugelassen werden. Ich will Schily jetzt keinen blinden Aktionismus vorwerfen, aber bevor ich so etwas in den Raum stelle, muss ich doch überlegen, wie es umgesetzt ist.

Hieronimus: Die Frage ist auch: Kann es eine Stelle geben, die so viel Kompetenz hat, dass sie alle Probleme, die auftreten, auch behandeln kann. Und was soll da passieren? Sollen da Stadionverbote aufgehoben werden? Bevor ich so eine Stelle einrichte, muss feststehen, was da überhaupt gemacht werden kann.

Gabriel: Unser Eindruck im Gespräch beim Innenminister war, dass das damals keine geplante Aussage war, sondern eine Idee, die sich aus dem Gespräch heraus ergeben hat. Gesucht wurde ein Ort, wo strittige Fälle, die sich ergeben haben, noch mal behandelt werden, da ist dann der Begriff der Ombudsstelle gefallen. Viele wollen es nicht wahrhaben, aber Beschwerden aus Fanszenen sind massiv und stellen ein Problem dar. Der Unmut steigt, und die Ansprechbarkeit von Fußballfans lässt dadurch nach. Eine Ombudsstelle hätte die Möglichkeit, kontinuierlich in den Dialog mit Fans zu treten und strittige Fragen mit den zuständigen Stellen zu besprechen. Ich befürchte jedoch, dass das Signal, das mit dem Einrichten dieser Stelle gesendet wird, aufgrund der Ansiedlung beim WM-OK nicht ernstgenommen wird. ▶



Sorge um die Fankultur

Foto: Stadionwelt



„...man merkt, dass direkter Austausch wichtiger ist als Kommunikation lediglich über die Medien.“

Sandra Schwedler

Hieronymus: Es gibt ja auch noch die Fanbeauftragten der Vereine. Diese können ebenfalls als Ansprechpartner dienen.

Schwedler: Von Verein zu Verein sind die Fanbeauftragten in ihrer Arbeit sehr unterschiedlich, da sie dort angestellt und dementsprechend nicht immer unabhängig sind. Manchmal stammen sie aus der Fanszene, manchmal sind es Ex-Spieler, die sich gar nicht in die Lage der Fans hineinversetzen und dann auch nicht helfen können. Es gibt Clubs, die setzen sich viel für ihre Fans ein, andere wenig.

Zicht: Die Vereine haben ja auch das Problem, dass sie ein gutes Verhältnis zur örtlichen Polizei bewahren wollen – Stadionverbote werden bekanntlich meist von der Polizei verlangt, müssen aber vom Verein ausgesprochen werden. Da wäre es doch eine große Hilfe, wenn der Verein sich auf eine unabhängige Ombudsstelle berufen könnte, die sich nach intensiver Prüfung gegen ein Stadionverbot ausspricht, wenn die Voraussetzungen dafür nicht vorliegen. Mit dem Verweis auf eine Empfehlung könnte der Verein dann den Vorschlag der Polizei zurückweisen, ohne das Verhältnis zu belasten.

Gabriel: Grundsätzlich glaube ich, der beste Ort, Probleme zu lösen, ist der Nahraum rund um den Verein. Es gibt ja auch viele gute Kommunikationsstrukturen, wie bei-

spielsweise die Fanbeauftragten und die 32 Fanprojekte, die dazu beitragen. Das funktioniert aber nur, wenn die Vereine in der Lage sind, selbst zu entscheiden, ob sie einen eigenen Fan in ihr eigenes Stadion lassen können. Das dürfen sie zur Zeit ja nicht.

Bruchhagen: Es muss eine Prüfungsinstanz geben, dass wir die Möglichkeit haben, ein auswärts ausgesprochenes Stadionverbot auch aufheben zu können

Stadionwelt: Abschlussfrage in die Runde. Was wäre für die Zukunft möglich, wie kann man verhärtete Fronten aufweichen?

Klenk: Für mich ist es wichtig, dass die Gespräche mal fortgesetzt werden. Oft macht man Proteste, es gibt Gespräche, und danach passiert wochenlang gar nichts. Die Demo in Berlin ist damals gut angekommen, aber die Wirkung ist verpufft. Und da die Fanszenen intern auch so unterschiedlich sind – jeder hat eine andere Meinung – ist es schwierig, zu Ergebnissen zu kommen. Man muss erst mal in der Szene einen Konsens finden, danach sollte man sich mit Verbänden etc. regelmäßig treffen, aber auch das, was da diskutiert wird, entsprechend umsetzen.

Bruchhagen: Ich interessiere mich sehr für die Interessen der Fans, bin bereit, sehr dem Detail nachzugehen und mich jeder Diskussion zu stellen, aber ich



Fandemonstration in Frankfurt



„Man muss erstmal in der Szene einen Konsens finden, danach sollte man sich mit Verbänden regelmäßig treffen.“

Ralph Klenk

nehme mir heraus, eine andere Position zu haben, auch wenn ich mich für den Einzelfall immer einsetze. Ich kenne die Themen und setze mich damit auseinander. Die Probleme unserer Fans sind uns bekannt und wir kümmern uns darum. Das schließt nicht aus, dass ich eine gänzliche andere Position in Teilbereichen habe und die auch offenkundig mache. Insgesamt bin ich aber froh über die ganze Entwicklung in den Fanszenen, vor allem wenn ich an die 80er zurückdenke. Heute haben wir eine wohlthuende Landschaft mit bestens organisierten Fanzusammenschlüssen, den Ultras und anderen.



Foto: Stadionwelt

„Ich finde es manchmal sehr traurig, dass Fans Funktionären vom Grundatz unterstellen, nicht wie ein Fan zu denken. Das ist arrogant.“

Heribert Bruchhagen



zu glauben, dass man das alles hundertprozentig in den Griff bekommt, trotzdem muss man das weiter führen, daher sind eventuell auch Gespräche wichtig, und dass auch andere Ansichten akzeptiert werden.

Zicht: Ich kann an die Funktionäre nur appellieren, dass sie nicht vergessen, für wen sie ihren Job letztlich machen, und die Interessen von TV-Sender und Sponsoren nicht über die Interessen der Fans stellen. Was die Sicherheitsfrage angeht, finde ich es wichtig, wenn DFL und Vereine ein gesundes Selbstbewusstsein entwickeln gegenüber Meinungen, die von polizeilicher oder staatlicher Seite vorgetragen werden. Es ist ja ein gesamtgesellschaftliches Phänomen, dass der Wunsch nach Sicherheit immer hysterischere Züge annimmt. Und natürlich müssen die aktiven Fanszenen auch selbstkritisch eingestehen, dass man sich bei aller Willkür und Repression nicht zu sehr in die Rolle des ewig unschuldigen Opfers hineinsteigern darf, weil das dann auch zu eigenem Fehlverhalten führt und die Probleme nur verschärft.

Schwedler: Ich kann mich Wilko nur anschließen und ergänzen, dass man merkt, dass direkter Austausch wichtiger ist als Kommunikation lediglich über die Medien. Verschiedene Meinungen und Sichtweisen müssen diskutiert und Probleme

angesprochen werden. Durch mehr Transparenz würde vieles vereinfacht.

Gabriel: Ich will festhalten, dass die Situation im deutschen Fußball, verglichen beispielsweise mit dem Gewaltpotenzial in Italien oder der Situation in England mit hohen Preisen und der Exklusivität, insgesamt eine gute ist. Ein positiver Aspekt ist zum Beispiel die Tatsache, dass es noch Stehplätze gibt, hier wurde der Fußball, hier wurden die Verbände von den Fans überzeugt. Das besonders Positive an dieser Tatsache ist, dass hier ein Dialog möglich war. Weil Kommunikation stattgefunden hat, ließ sich auch der Verband überzeugen. Ein Kernstück zur Lösung von Problemen ist verlässliche Kommunikation. Wenn ich abschließend noch zwei Wünsche äußern könnte, wie diese Kommunikation verbessert werden kann: Herr Bruchhagen hat ja bereits angedeutet, dass es ihm wichtig ist, dass auch der Heimverein entscheiden kann, ob ein Stadionverbot aufgehoben wird. Es wäre wichtig, wenn er das wirklich in die DFL herein trägt. Zum anderen ist eine Kommunikation auch abhängig von zuverlässigen Partnern und da hoffe ich, dass in absehbarer Zeit DFB und DFL zentrale Ansprechpartner schaffen werden und Fanbeauftragte installieren, damit auch diese Perspektive in die beiden Verbände kommt. ■

Hieronimus: Ich würde mich inhaltlich dem anschließen, was Herr Klenk gesagt hat. Wichtig ist, dass man ernsthaft den Dialog weiter führt. Ich denke, man muss sich inhaltlich damit auseinandersetzen, da gibt es auch kein Schwarz oder Weiß, um die Probleme in den Griff zu bekommen. Bei allem Respekt voreinander, wir hätten an manchen Stellen gerne auch etwas mehr Einsicht, etwas mehr Mithilfe. Fans fordern auf der einen Seite Rechte ein, auf der anderen haben sie dann auch Pflichten... Warum soll nicht innerhalb der Fanszene eine gewisse Reinigung stattfinden, dass bestimmte Zwischenfälle eben gar nicht erst nicht passieren. Es ist vielleicht naiv

„Es ist ein offenes Geheimnis, dass der DFB nicht darüber begeistert war, was Schily im Gespräch mit den Fanvertretern vereinbart hat.“

Wilko Zicht





Champions League: PSV Eindhoven – FC Schalke 04



Postkarten aus Europa

Nach den UI-Cup-Teilnehmern grüßen die Fans diesmal aus der Champions League und dem Uefa-Cup. Europapokalfrischlinge treffen auf Traditionsvereine, die Großklubs fahren „nur mal eben nach nebenan“ – und manchen kommt das alles gar wie Urlaub vor...

Die kürzeste Anreise hatten sicherlich die Schalker. Die mussten eigentlich „nur“ zum Nachbarn in die Niederlande, um ihre Mannschaft im ersten Auswärtsspiel in der Champions League beim PSV Eindhoven zu unterstützen. Wer jedoch die Problematik der Spiele zwischen deutschen und niederländischen Mannschaften kennt, der weiß, was die Schalker erwartete. Alle 1.600 Schalke-Fans mussten gemeinsam in drei Sonderzügen reisen. Der Zug wurde begleitet von deutschen und niederländischen BGS-Beamten, ab Venlo erfreute man sich gar der Präsenz von Polizei-Hubschraubern über dem kleinen Konvoi.

Auch staunte man nicht schlecht, als man sah, was in Eindhoven unter einem Gästeblock verstanden wird. „Das war ein Käfig im Oberrang“, beschreibt ein Mitglied der Ultras Gelsenkirchen.

„Rundum mit Plexiglas verkleidet, mit einer Pufferzone, in der sich die Ordner aufhielten, nach vorne ergänzt durch Fangnetze, abgesichert durch drei Reihen Stacheldraht auf dem Plexiglas.“

Für die Choreografie der Schalker kamen 2.000 Papptafeln zum Einsatz, die in Weiß und zwei unterschiedlichen Blautönen gehalten waren. Mit dem Ergebnis war man nicht ganz zufrieden. „Leider ergab sich kein geschlossenes Bild. Das lag zum einen daran, dass der Gästeblock zu steil war, so dass die Pappen nicht alle dicht an dicht hochgehalten werden konnten, daher war der Anblick etwas uneinheitlich.“

Bei der Bewertung des Supports kam es anscheinend auf den Standort an. „Wir selbst haben gedacht, es wäre bombastisch gewesen, wir waren sehr zufrieden“, sagen die Ultras. Wieder in der Heimat, hörten sie jedoch anderes.

„Die Leute, die auf der Haupttribüne saßen, also die Zuschauer vom Verein und von der Presse, sagten, es wäre nicht viel bei ihnen angekommen. Die Eindhovener wiederum haben wir gar nicht mitbekommen, die waren in unserem Block kaum zu hören.“ Jedoch half auch 90-minütiger Dauersupport nicht, Schalke verlor 0:1 und bot eine schwache Vorstellung. „Die Mannschaft hat sich nicht gut präsentiert, wir hatten von unserem Team mehr erwartet“, ist man sich bei den Ultras in der Spielbewertung weitgehend einig. Und auf der Rückfahrt gab es natürlich auch noch etwas zu erleben: die Züge blieben aufgrund eines Stromausfalls drei Stunden auf offener Strecke stehen. Für die 140 km lange Rückfahrt brauchten die Schalker über fünf Stunden – das war also etwas mehr als nur ein kleiner Ausflug ins Nachbarland.



CHAMPIONS LEAGUE: SK RAPID WIEN – FC BAYERN MÜNCHEN

Gleicher Wettbewerb, gleiche Voraussetzungen, gleiches Bild: Auch der FC Bayern musste zum ersten Gruppenspiel „nur“ in die „Nachbarschaft“, und auch für die Fans des Rekordmeisters war dies mit einigen Schwierigkeiten verbunden. Allerdings zunächst anders, als man vermuten könnte. Denn vor dem Spiel bei Rapid Wien verschwanden plötzlich die 3.000 Eintrittskarten für die Gästefans, die der Gastgeber nach München geschickt hatte. Rapid musste sämtliche Tickets neu drucken und versenden, was auch am Freitag vor der Partie gelang. Die neuen Eintrittskarten trugen nun den Aufdruck „Gültig“, um sie von den verschwundenen zu unterscheiden, auf denen noch „Gäste“ gestanden hatte. Jedoch, so richtig verschwunden waren die Originaltickets auch nicht: Einige tauchten vor dem Spiel tatsächlich bei eBay auf, etwas zerknittert, wie man auf den beigegefügt Fotos recht deutlich erkennen konnte. Somit mussten die Bayernfans gewarnt werden, die noch keine Karten hatten und bei der Internetauktion kurzfristig einen schnellen Kauf tätigen wollten. In Wien selbst war am Spieltag sehr viel Polizei zugegen, natürlich zur Absicherung, aber auch, um Fans zu warnen, noch Originaltickets vor dem Stadion zu erwerben bzw. umgekehrt, um zu überprüfen, ob der eine oder andere Fan nicht diese Karten doch noch an den Mann bringen wollte. Eine Menge Aufregung vor dem Spiel also. Im Stadion selbst füllten die Bayern den Gästeblock bis auf den letzten Platz. Die Stimmung war gut, auch wenn keine Choreo geboten wurde. „Natürlich war das Spiel etwas trok-

ken“, sagt Sebastian Grünwald von den „Red Sharks“, „aber ich habe es hinterher auf Video noch einmal gesehen, und im Fernsehen waren wir sehr gut zu verstehen.“ Auch der Rapid-Support konnte überzeugen, zumindest zeitweise: „Die hatten eine Choreo mit Spruchband ‚Tragt unsere Farben nach Europa‘, dazu alles in grün-weiß. Während des Spiels waren sie zwar oft ziemlich ruhig, aber wenn der Support kam, dann hat auch das ganze Stadion mitgemacht. Das war ziemlich beeindruckend.“ Zum Spiel selbst sagt Sebastian: „Glück gehabt. Wir waren zwar über weite Strecken des Spiels die bessere Mannschaft, aber Wien hat immer gute Konter gefahren.

Und den Elfmeter haben sie ja zum Glück auch verschossen.“ So gewann Bayern 1:0, und die Reise hatte sich auch sportlich gelohnt. Ohne die Aufregungen vor dem Spiel wäre sie sicherlich entspannter gewesen.

Wie zum Beispiel bei Hertha BSC. Deren erster Auftritt im UEFA-Cup 2005/06 bei APOEL Nikosia auf Zypern unterschied sich nämlich grundlegend vom Schalker und Münchner Trip in die Nachbarschaft. „Es waren 38 Hertha-Fans im Stadion, plus ungefähr 10 Touristen, die zufällig vor Ort waren“, sagt einer der Mitfahrer, Henrik Suttinger vom „OFC Hertha-Fans“ (Offizieller Fan-Club). Die Anreise der 38 erfolgte per Flieger am Tag vor dem Spiel. Die Reise, vom Verein angeboten, umfasste den Hinflug mit der Mannschaft, den Transfer zum Hotel in Limassol (allerdings nicht das Hotel, in dem auch die Mannschaft untergebracht war), eine Übernachtung, den Transfer zum Spiel nach Niko-

sia sowie Transfer zum Flughafen und den Rückflug mit der Mannschaft unmittelbar nach Spielschluss. Nicht im Preis inbegriffen war die Eintrittskarte, die man jedoch im Vorverkauf für 15 Euro erwerben konnte. Nach der Ankunft auf Zypern und am nächsten Tag ging man zunächst getrennte Wege. „Am Spieltag sind einige früher los gefahren, weil sie vor dem Spiel noch Nikosia besichtigen wollten, insbesondere den türkischen Teil der Stadt“, erzählt Henrik. „Aber die meisten sind dann doch lieber bis zum späten Nachmittag am Hotelpool geblieben.“ Im Stadion selbst gab es schnelle Kontrollen und keinerlei Zwischenfälle. Es waren insgesamt ungefähr 6.000 Zuschauer anwesend. Sehr ange- ▶



Uefa-Cup: Apoel Nikosia – Hertha BSC Berlin

Foto: PSV - Schalke 04; Ultras GE / Rapid - FCB; Red Bulls Bocholt; Nikosia - Hertha; Sutti



Champions League: Arsenal FC – FC Thun 1898



tan war man vom Support der Gegenseite. „Das war erstklassig, was da abgegangen ist. Der Fanblock von Nikosia lag uns direkt gegenüber. Die haben eigentlich gar nicht viel gemacht. Aber sie haben Lieder gesungen, die zum einen sehr lang waren und die zum anderen anscheinend jeder Besucher kannte. Da haben dann alle 6.000 mitgesungen, das ganze Stadion hat mitgemacht. Das war schon beeindruckend.“

Und wie fällt das Fazit nach dem Spiel aus? „Eines der schlechtesten Spiele von Hertha, das ich je gesehen habe“, bekennt Henrik freimütig. „Wir haben nur mit viel Glück gewonnen. Aber“, fügt er ein wenig augenzwinkernd hinzu, „wir wussten ja vorher schon, wie es ausgeht.“ In der Tat: in der Saison 2002/03 traf die Hertha in der 2. Runde des UEFA-Cups auf denselben Gegner – und siegte 1:0. Nur der Zeitpunkt des Siegtreffers wich ein wenig vom diesjährigen Aufeinandertreffen ab: Er fiel damals in der 91. Minute...

Was sich für die einen somit schon ein bisschen wie Routine liest, war für die anderen ein großes Abenteuer. Der FC Thun, Schweizer Verein aus dem

Berner Oberland, hatte sich sensationell über Dynamo Kiew und Malmö FF für die Gruppenphase der Champions League qualifiziert. Im ersten Auswärtsspiel durfte man direkt zum FC Arsenal London reisen. „Arsenal betrachten wir als Traumlos, aber da erwarten wir gar nichts – einfach nur dort zu sein, ist schon toll, schließlich haben wir vor vier Jahren noch in der Zweiten Schweizer Liga gespielt“, so ein Mitglied des Dachverbands „Fan-Projekt“. „Es wurden ca. 800 Karten in Thun verkauft. Ich würde schätzen, dass davon etwa 50 zum harten Kern der Thuner Fanszene gehören, dann noch 150 ‚Mitsinger‘ und 600 ‚Zuschauer‘, die sich dieses Erlebnis nicht entgehen lassen wollten. Für unsere Verhältnisse ein echter Rekord.“

Ein Großteil der Anhänger reiste in kleinen Grüppchen per Flugzeug von Genf nach Luton und fuhr von dort mit der Bahn weiter nach London. Im Gästeblock des Highbury-Stadions kam den Thunern zu Hilfe, dass ihnen der Ruf vorauseilt, durchweg friedliche Zeitgenossen zu sein. So wurden sie auf der Haupttribüne untergebracht, ganz unten am Spielfeldrand, nur mit einem Zaun vom Rest der Tribüne abgetrennt. Auch

hatte Arsenal im Vorfeld das niedrigste bei derartigen Spielen noch erlaubte Sicherheitsaufgebot verfügt, sodass nur sehr wenige Stewards den Block im Auge behielten. Einzige Wermutstropfen: Das von den Thuner Ultras, den „Fly agaric“, geplante Spruchband mit der Aufschrift „Heute Highbury, morgen Düdingen (Drittligist, Gegner am darauf folgenden Sonntag im Swisscup), übermorgen in Paris“, wurde von Arsenal abgelehnt, und die mitgebrachten Fahnen mussten am Stadieneingang abgegeben werden. Der Support während des Spiels war „für unsere Verhältnisse in der ersten Halbzeit sehr gut. Das konnte man auch daran erkennen, dass die Arsenal-Fans auf unsere Gesänge reagierten, sie müssen uns also gut gehört haben.“ In der zweiten Halbzeit war es dann nicht mehr ganz so gut, wohl auch begründet in der Nervosität, ob man das zwischenzeitliche 1:1 bis zum Schluss würde halten können. Leider konnte man es nicht, Arsenal erzielte in der Nachspielzeit den 2:1-Siegtreffer, man war aber trotzdem stolz auf das Geleistete. „Solch ein Gegner, solch eine Atmosphäre, das wird bei uns wohl so schnell nicht wieder vorkommen, deshalb haben wir diese Reise sehr genossen.“

Wir glauben, dass wir eine gute Chance haben, den dritten Platz in der Gruppe zu erreichen und dann im UEFA-Cup weiterzuspielen.“ Auch mit den Arsenal-Fans gab es keinerlei Probleme, im Gegenteil, sie waren ein überaus sympathischer Gegner, der den Thunern nach dem Spiel viel Applaus spendete, und mit denen man auch in Ruhe das eine oder andere Bier trinken konnte. Nun bleiben den Fans des FC Thun noch Amsterdam und Prag, um sich auch weiterhin in Europa positiv bekannt zu machen.

Das Ziel hatten auch die Fans des FSV Mainz 05, die es nach der Uefa-Cup-Qualifikation weit im Norden (Keflavík, Island) und Osten (Mika Ashtarak, Armenien) nun tief in den Süden verschlug, zum FC Sevilla.

Bereits Mittwochabend brachen etwa 50 Rot-Weiße auf, aus Kostengründen mit einem Umwegflug über London, so dass auch mitfliegendes englisches Publikum sich von der Sangesfreude der 05er überzeugen konnte – die Reaktionen waren eher „not amused“.

Acht Stunden Zwischenstopp in London taten der Vorfrohe jedoch keinen Ab-

bruch, zumal Spanien sich bei der Ankunft in Jerez von seiner besten Seite zeigte: „Bei 40 Grad im Schatten, strahlend blauem Himmel und Palmen kam bei uns direkt Urlaubsfeeling auf“, berichtet Fabian Bey-er von den Meenzer Metzgern.

Die letzten 80 km nach Sevilla bewältigte man mit Zug und Taxi, machte sich anschließend mit der örtlichen Gastronomie vertraut und hatte auch noch Zeit für ein wenig Sightseeing. Zum Sammelpunkt für den Mainzer Mob entwickelte sich dabei die „Plaza Nueva“, von wo aus man schließlich per Bus zum Stadion gelangte.

41.000 Zuschauer wollten den ersten „richtigen“ Uefa-Cup-Auftritt der 05er sehen, aus Mainz reisten davon etwa 800 an – und die waren mit ihrem Gästeblock sehr zufrieden. Fabian: „Wir waren in einer Ecke des Stadions im Oberrang untergebracht, von wo aus man eine sehr gute Sicht über den Platz und das gesamte Stadion hatte.“ Auch die Atmosphäre befanden die Mainzer für europapokal-tauglich: „Der harte Kern der Sevilla-Fans stand auf der gegenüberliegenden Seite hinter dem Tor. Die Stimmung ging dabei vor allem von der Ultra-Gruppe ‚Biris Nor-te‘ aus, die wohl zu den führenden Grup-

pierungen in Spanien gehört. Diesem Ruf machten sie im Spiel gegen Mainz 05 alle Ehre. Aber auch auf unserer Seite lief es gut: Etwa 250 Mann haben durchgehend supportet, so dass die um uns herumsitzenden Spanier mehr damit beschäftigt waren, uns zuzuschauen als dem Spiel.“

Mit dem Versuch, die Blockfahne der „Biris“ zu entwenden, hatten die Mainzer dann allerdings nichts zu tun, an den wüsten Auseinandersetzungen in der Heimkurve waren sie unbeteiligt.

Friedlich und ausgelassen feierten sie anschließend in der Altstadt von Sevilla, denn mit dem 0:0 bei Abpfiff und dem Auftreten ihrer Mannschaft waren die 05er mehr als zufrieden. So wurde in den Bars und Gassen im Zentrum noch kräftig gefeiert und getrunken; den Rest der Nacht vertrieb man sich am Ufer des Guadalquivir mit Geschichten und Anekdoten rund um die Europapokalausflüge.

Gegen halb vier Uhr morgens traten sichtlich erschöpfte Gruppen Rot-Weiße schließlich den Weg zum Bahnhof bzw. Flughafen an; 18 Stunden Heimreise lagen noch vor ihnen – und wer weiß, vielleicht weht der Europokal sie ja demnächst nach Westen...

■ Carsten Koslowski/Helga Wolf



Uefa-Cup: FC Sevilla - 1. FSV Mainz 05





Es heißt Abschied nehmen

Foto: SNAPDOX

Ein Abgang mit Getöse

Salzburgs Fans haben keine Lust mehr auf ihren Club. Das trifft sich ganz gut, denn der Verein hat ebenso keine Lust mehr auf seine Fans.

In beidseitigem Einvernehmen“, heißt die solchen Sachlagen entsprechende Klausel. „Win-win-Situation“ würde das „Lexikon für modernes Wirtschaftsdeutsch“ sagen. Damit es dazu kam, musste die letzte Runde, in der es die Diplomatie noch einmal hätte richten sollen, scheitern. „Es wurde angeboten, dass der Torwart in violetten Stutzen und der Kapitän mit violetter Binde spielen könnten. Ein schlechter Scherz“, sagt Moritz Grobovschek, der viel Zeit und Nerven in eine Kampagne gesteckt hat, deren zentrale Forderung die Beibehaltung von Violett und Weiß war. Die Fanvertreter brachen schlussendlich die Gespräche ab.

Und wie so oft, wenn eine langjährige Partnerschaft in die Brüche geht, gibt es zuvor eine Schlammschlacht, die sich gewaschen hat und die die gute Kinderstube vorübergehend vergessen lässt. Die Fans versäumten es nicht, per Spruchband darauf hinzuweisen, wie Manager Rudi Mirtl seine Freizeit verbringt, und dass er fürs Englische einen Dolmetscher braucht. Mirtl reagierte, so die Aussagen der Fans, indem er abends einige Fanvertreter anrief und vermeintliche Drohungen aussprach, so wie die, dass ein in der 2. Mannschaft Austria Wiens spielender Bruder des Einpeitschers seine Karriere beenden könne. Dabei darf man nicht aus den Augen

verlieren, dass Salzburg nur das Zentrum des Protests war, es an dutzenden anderer Schauplätze unterstützende Aktionen gab. Grobovschek: „Hut ab, was da auf die Beine gestellt wurde. Da kann man sich nur bedanken“.

Dann der geplante Abgang – ein Showdown in der 72. Minute, denn exakt 72 Jahre alt wurde Austria Salzburg. „Da wurden alle Restbestände in die Luft gejagt“, sagen

Bildergalerie vom europaweiten Aktionstag auf den Seiten 46/47

die einstigen Protagonisten der Südkurve. Anders als der Verein behauptet, sei es aber nie geplant gewesen, das Feld zu stürmen, die Öffnung der Tore zum Innenraum sei „eine Art Muskelspiel“ gewesen. Vor dem Stadion gab es weitere Ausschreitungen. Wenn einem ein Stadionverbot ohnehin egal ist, dann kann beim Ausbruch der Emotionen auch gleich die Handbremse gelöst werden, könnte man meinen. 19 Verhaftungen waren die Folge.

Und wie reagierte der Verein? Er nimmt das Spiel gegen den FAK Austria ebenfalls zum Anlass, sich von ungeliebten Kunden

zu trennen. Nachdem bereits in der Sommerpause die Hälfte der Heimkurve in Sitzplätze umgewandelt wurde, erledigte Red Bull den Rest im Schnelldurchlauf. Zwar blieben nur drei Tage bis zum Spiel gegen den Grazer AK, aber das reichte, um 1.300 Sitze zu installieren und somit den „Unruheherd“ stillzulegen. Dauerkarteneinhaber, die sich damit anfreunden wollten, konnten einen kostenlosen Umtausch „Sitzplatz für Stehplatz“ wahrnehmen, wer nicht, bekam sein Geld zurück. „Der gesuchte Anlass, um Kritiker loszuwerden, war gefunden“, lautet die Einschätzung von Salzburg-Fan Rupert Bogensperger. Dass es zudem Stadionverbote hagelte, stört die wenigsten, denn nun haben sie aus freien Stücken viel Zeit an Wochenenden. „An denen werden wir wohl so was wie violette Partys veranstalten, Videos von alten Spielen zeigen“, meint Grobovschek.

Es stellt sich die Frage, wie groß der Kreis derjenigen ist, die Red Bull Salzburg den Rücken gekehrt haben? „600 haben ihre Dauerkarten umgetauscht. Darunter einige, von denen ich das nicht gedacht hätte.“ Festzuhalten ist auch, dass im ersten Spiel nach der „Kündigung“ weniger Zuschauer kamen. „Es herrschte praktisch keine Stimmung. 100 Fans des GAK, die auswärts sicher nicht zu den lautstärksten gehören, haben es geschafft, im Stadion

Die neue Fangeneration: Red Bull-Anhänger

Foto: tsvsupport.de

Blitzartig umgebaut: Die Heimstehplätze sind verschwunden

Foto: ultras.at





Protest-Aktionen

Foto: ultras.at



Foto: SNAPDOX

den Ton anzugeben“, sagt Grobovschek. Bogensperger ergänzt: „Die Zuseher wurden an diesem Abend nur von zaghaften Supportversuchen in ihrer Ruhe gestört.“ Immerhin scheint Red Bull bemüht, so schnell wie möglich eine Ersatz-Fanszene aufzubauen. Jüngst wurde den Fanclubs angeboten, kostenlos und mit Verpflegung zum Spiel nach Mattersburg zu fahren. Es scheint, ein Imageschaden durch leere Blöcke solle unter allen Umständen vermieden werden.

Zu guter Letzt folgten die Erklärungen – eine Mischung aus Abrechnung und Abschiedsbrief: „Fangen wir gleich mal mit dem Wichtigsten an, damit alle wissen, was Sache ist: Es gibt keinen Club auf der ganzen Welt, den wir auch nur annähernd so verabscheuen wie Red Bull Salzburg. Daher freuen wir uns über jede Niederlage dieses Idiotenvereins.“ Und für diejenigen (passiven) Zuschauer, die Red Bull auch zukünftig die Daumen drücken, finden sich ebenfalls keine netten Worte: „Noch mehr verachten wir allerdings die Möchtegern-Fans dieses Konzerns, die ihre Farben wie Chamäleons wechseln – aber andererseits bemitleiden wir Euch auch, denn in Eurer Sucht nach Erfolg werdet ihr ihn nie so lieben können wie wir.“ Das sitzt.

Weitere Kommentare wird es nicht mehr geben, denn „die Schlacht hätten wir noch lange fortsetzen können, aber unser Antrieb ist nicht der Hass auf das temporäre Modegetränk, sondern die Liebe zu unserem Verein Austria Salzburg. Wir haben erkannt, dass die Gaukler vom Stadtrand nie mehr jene Emo-

tionen in uns hätten wecken können, die uns nun so sehr fehlen – und dass ein Auftreten dieser Konzernsklaven in

violett eigentlich die größte vorstellbare Beleidigung für Austria Salzburg gewesen wäre.“ ■ Maik Thesing

Kommentar:

Märtyrer?

Immer dann, wenn in den Foren eines beliebigen Vereins über eine Veränderung im kommerziellen Sinne geredet wird, beschweren sich die Traditionalisten und werden umgehend als „ideologisch verbohrt“ oder „fortschrittsfeindlich“ eingestuft. „Geh' doch Oberliga gucken“, ist ein Satz der stereotypen Konversation.

Der Fall Salzburg zeigt aber: Die Wahrung von Werten wiegt mehr als die Perspektive sportlichen Erfolgs. Selbst wenn letzterer sich einstellt, wird er mangels Identifikation kaum zu genießen sein. Vereinsidentität bleibt somit ein schützenswertes Gut.

Diese Meinung teilt Red Bull nicht. Binnen kürzester Zeit hat der Konzern Austria Salzburg umoperiert – neue Farben, neuer Name, neues Gründungsjahr. Hätte die Marketingabteilung eine Ahnung davon gehabt, wie Fußballfans ticken und nicht erwartet, dass sie so „funktionieren“ wie bei den von Red Bull gesponserten Eventsportarten, hätte sie statt der Radikalkur eine bewährtere Strategie gewählt: Anfang der 90er kamen Trikotentwürfe abseits der Vereinfarben, dann der Stehplatzabbau, zur Jahrtausendwende die KG-Umwandlung und nun die Vermarktung des Stadionnamens – alles scheinbarweise und damit für die Masse verdaubar. Viele Ältere mag das Prozedere an ihren Verein erinnern, aber eine Fanszene fluktuert. Wer heute 22 ist, für den sind Montagspiele etwas völlig Normales.

Salzburgs Fans hatten keine Zeit zur Anpassung.

Das mag man bedauern – oder sie dazu beglückwünschen. Denn unter allen Fanszenen, die auf die „Gegen-den-modernen-Fußball“-Kultur einschwenken, wurde es ihnen am leichtesten gemacht, den Worten Taten folgen zu lassen, den modernen Fußball konsequent abzulehnen. Werden Tough Guys, Union Ultra etc. für ihren schmerzhaftes „Entzug“ vom lieb gewonnenen Verein also zu den Märtyrern einer Bewegung?

Zumindest verdienen sie Anerkennung für die enormen Versuche, ihren Verein zu bewahren. Zudem: Von allen durch kommerzielle Auswüchse bedrohten Fanszenen hat es bisher keine andere verstanden, eine derartige Lawine internationaler Solidarität loszutreten.

Man sollte die Daumen drücken, dass diese Szene mangels akuter Vereinslosigkeit nicht zerfällt. Andererseits: Bleiben die Kräfte weiter so gebündelt, wird der Wunsch nach violetterem Fußball in Salzburg nicht einschlafen. Dann wird es möglicherweise schon bald ein „Austria der Herzen“ geben. Wer beim Spruchband „Die Austria wird Euch alle überleben“ zwischen den Zeilen lesen kann, der ahnt: Wimbledon AFC muss kein Einzelfall bleiben. Es wäre ein logischer nächster Schritt, eine grandiose Wiederauferstehung, ein sympathischer Sieg der „ideologisch Verbohrten“. Maik Thesing

Foto: SNAPDOX



Foto: ultras.at





MSV Duisburg – Bayer Leverkusen

Foto: super-sonics.com



SSV Reutlingen – ASV Durlach

Foto: Szene E



Arminia Bielefeld – 1. FC Kaiserslautern

Foto: bielefeld-fotos.de



SSV Reutlingen – ASV Durlach

Foto: Szene E



FC Bayern München – Hannover 96

Foto: Brigade Nord 99



SSV Reutlingen – FC Emmendingen

Foto: Szene E



FC Bayern München – Hannover 96

Foto: Dominik Fried



SpVgg Greuther Fürth – VfL Bochum

Fotos: ultras.at



FC Carl Zeiss Jena – SG Wattenscheid 09

Foto: Stadionwelt



FC Energie Cottbus – Alemannia Aachen

Foto: Das rote Gen



Dänemark: Århus GF – Aalborg BK

Foto: Lindb3rg.dk



FC Energie Cottbus – Alemannia Aachen

Foto: Das rote Gen



Schweiz: SC Dürdingen – FC Thun 1898

Fotos: Fly Agaric



Norwegen: Aalesunds FK – Bodø Glimt

Foto: ultras.at



Kroatien: NK Osijek – Varteks Varaždin

Foto: Kohorta



Kroatien: Hajduk Split – HNK Rijeka

Foto: Torcida Split



Slowenien: Maribor – Domžale

Foto: Viole Maribor



Werder Bremen – Borussia Dortmund



Fotos: Redmann



1. FC Köln – Borussia Mönchengladbach

Foto: Red & White



Fortuna Düsseldorf – Kickers Emden

Foto: Stadionwelt

FSV Mainz 05 – VfB Stuttgart

Fotos: Stadionwelt



Portugal: Benfica Lissabon – União Leiria

Foto: Diabos Benfica



Schweiz, Eishockey: SC Bern – HC Ambri

Foto: ultras.at



Österreich: SK Rapid Wien – Admira Wacker Mödling



Fotos: Tornados Rapid / Andi Dietrich



Österreich: SV Ried – Sturm Graz

Foto: supras.at



USA: Washington DCU – Colorado Rapids

Foto: ultras.at



Österreich: GAK – Pasching Foto: Red Firm



Österreich: Austria Lustenau – DSV Leoben

Foto: Green Nation Lustenau



USA: Portland – Seattle F: Timberarmy

Chemnitzer FC – RW Essen:

Erst Prügel, dann Party

Banner mit der Aufschrift „A.C.A.B.“ (All Cops Are Bastards) sind in Sachsen verboten. Und weil die Anhänger von Rot-Weiß Essen ein derartiges Banner im Gästeblock des Chemnitzer Stadions entrollten, zeigte die örtliche Polizei besonderen Ehrgeiz bei der Strafverfolgung. Etwa 40 Beamte stürmten in den Block der rund 100 Essener. Pöbeleien, fliegende Bierbecher und Prügelaktionen waren die Folge. Nach vier Festnahmen verließen circa 40 Essener aus Protest das Stadion. Auf der Gegenseite ergab sich nahezu zeitgleich ein ähnliches Bild. Da die Fans aus Chemnitz und Essen ohnehin gut miteinander auskommen, hängten letztere ihre Fahnen ab, stimmten ein „Gegen Polizeigewalt“ an und verließen ebenfalls ihre Blöcke.



Foto: jawatt denn.de

Beide Fangruppen kamen kurze Zeit später in der Fanhalle zusammen. Statt zweiter Halbzeit gab es hier eine Spontan-Party und später noch einen weiteren „Freundschaftsdienst“. Um die Essener auf dem Weg zum Bus vor einem Polizeieinsatz zu schützen, hakten sich die Chemnitzer ein und bildeten so eine schützende Kette. „Wir wollten da einfach zeigen, dass wir zu den Essenern stehen“, sagt Toppi von den Ultras Chemnitz, „gut war auch, dass man sich bei der Party noch ein wenig besser kennen lernen konnte.“

Nürnberg: Neue Zaunfahne

Dass nach dem Umzug der Ultras Nürnberg in der Oberrang nun statt der „Ultras“-Fahne eine im gleichen Stil, wenn auch mit der Aufschrift „1.FC“ im Unterrang hängt, verwundert. Denn Fahnen mit dem reinen Vereinsnamen sind eher die Ausnahme. „Den Platz hat kein Fanclub für sich beansprucht“, meint Pascal Betz von den UN 94. Gerüchten, es handele sich um einen Deal mit dem Club, um das Anbringen von Werbung zu verhindern, widerspricht er: „Von so einem Vorhaben weiß ich nichts, und wir würden auch nicht dulden, dass die Nordkurve ihre Fahnenplätze und damit ihr Gesicht verliert.“

WM 2006

„Projekte im Bereich der Subkultur“

„Ein Fan-Camp während der WM 2006? Eine Trikot-Tauschbörse? Ein internationaler Fan-Chor? ‚Fans for Football‘ ist Deine Gelegenheit, Ideen zu verwirklichen – in einen eigenen Beitrag zur WM der Fans 2006.“ So lautet der Aufruf der jüngst von der Friedrich-Ebert-Stiftung initiierten Aktion „Fans for Football“. Der Projektleiter Michael Tröster erklärt, worum es dabei geht.

Stadionwelt: „Fans for Football“ wird vielen Fußballinteressierten noch nichts sagen. Was muss man sich darunter vorstellen?

Tröster: Es geht um die Fanaktionen, die nicht im offiziellen Rahmenprogramm der FIFA stattfinden, sondern eher im Bereich der Subkultur. Es gibt genug Fans, die die WM kritisch sehen, weil sie beispielsweise keine Karten bekommen haben und sich übergangen fühlen. Anstatt sich aber der WM zu verweigern, sollen sie das anbieten und umsetzen, was sie für sinnvoll halten. Solche Projekte wollen wir dann unterstützen, beispielsweise dadurch, dass wir Schulungen zum Thema Öffentlichkeitsarbeit oder Projektfinanzierung anbieten sowie Kontakte und Netzwerke für aktive Fans herstellen. In einem ersten Schritt findet in jeder WM-Stadt ein Hearing statt, in dem Projekte vorgestellt und diskutiert werden.

Stadionwelt: Wie sind die ersten Hearings gelaufen?

Tröster: Die Teilnehmerzahlen und -zusammensetzung waren sehr unterschiedlich. In Berlin war zum Beispiel ein schwulesbischer Fanclub dabei, der zur WM ein Turnier veranstalten will, aber bisher nicht wusste, wo. Auf unserem Hearing haben sie dann einen Verein getroffen, der seine Plätze dafür anbieten könnte – für uns ist das so etwas wie der ‚best case‘. Mal



In jeder WM-Stadt gibt es ein Hearing

Foto: Friedrich-Ebert-Stiftung

sehen, was noch kommt, denn die Hearings laufen ja noch bis Mitte Oktober.

Stadionwelt: Vieles kann aber nur funktionieren, wenn es international verbreitet und angenommen wird.

Tröster: Die Aktion deutschlandweit bekannt zu machen, ist nur der erste Schritt. Danach wollen wir internationale Kontakte vermitteln und den Fans die Möglichkeit geben, ihre Projekte auch in den Ländern anzukündigen, aus denen viele Fans nach Deutschland kommen werden. Im März soll es dann noch eine internationale Fan-Konferenz in Berlin geben. Auch mit den Fan-Projekten und der KOS stehen wir in Kontakt. Bis dahin sind wir die Webseite www.fansforfootball.org für die verschiedenen Organisatoren im ganzen Land die Anlaufstelle. Auf der Homepage können die Fans ihre eigenen Projekte ankündigen, damit eine bundesweite Community aktiver Fans und eine Plattform für ihre Ideen entstehen können.

Stadionwelt: Welche Motivation gibt es für Fans und die Friedrich-Ebert-Stiftung?

Tröster: Neben einer Menge Spaß, können die Fans mit ihren Aktionen auch Preise gewinnen. Eine Jury – für die sich übrigens auch Fans bewerben können – und ein Voting der Fans werden entscheiden, welche Projekte die kreativsten oder originellsten waren. Wir können dem Sieger zwar keine Karten für das WM-Finale versprechen, doch wird es attraktive Sachpreise

geben. Der Friedrich-Ebert-Stiftung geht es vor allem darum, mit unserer Initiative Projekte zu fördern, die der internationalen Verständigung dienen. Neben einer Unterstützung für aktive Fans, ihre eigenen Vorstellungen zur WM erfolgreich umzusetzen, wollen wir auch Forum für ihre Bedenken und ihre Kritik, aber auch ihre kreativen Ideen sein. Diese Erfahrungen wollen wir in den politischen und öffentlichen Raum hineintragen, beispielsweise mit einer internationalen Parlamentarierkonferenz. Wir wollen, dass die Stimme der Fans auch an offizieller Stelle Gehör findet.

Stadionwelt: Sind die Teilnehmer an den Projekten denn repräsentativ? Wegen der viel kritisierten Kartenverteilung geht die Gleichung „Kartenbesitzer = aktiver Fan“ ja nicht auf. Stattdessen werden touristische Aspekte und reiner Fußball-Konsum eine große Rolle spielen. Treffen die Aktionen also die Zielgruppe?

Tröster: Die Städte sind groß, und auch außerhalb der Stadien gibt es unglaublich viele Möglichkeiten, etwas Eigenes – aus Sicht der Fans vielleicht sogar Besseres – zu machen. Es geht nicht um klassisches touristisches Rahmenprogramm, sondern darum, dass die Angebote den Fans gefallen. Dies gilt vor allem für Fans aus anderen Ländern. „Die Welt zu Gast bei Freunden“ ist ja ein wunderbares Motto, aber es funktioniert nur, wenn wir auch aktive Gastgeber sind, denn die Fans prägen diesen Sport und niemand anders.



fansforfootball.org

Stadionwelt - Shop



- St0036 Ballbesitz ist Diebstahl**
Fußballfans zwischen Kultur und Kommerz
240 Seiten, 12,3x20,5cm, **12,90 €**
- St0078 Fast alles über Fußball**
Von Christoph Biermann
200 Seiten, 12,5x19 cm, **9,90 €**
- St0035 Mythos Bökelberg**
Die Geschichte eines Fußballstadions
400 Seiten, 22x30 cm, **24,90 €**
- St0051 Abenteuer Groundhopping**
Band 2 zu Stadion sammelnden Fußballfans,
224 Seiten, A5, **14,90 €**
- St0058 Wenn du am Spieltag beerdigt wirst, kann ich leider nicht kommen**
Die Welt der Fußballfans
240 Seiten, 12,4x19 cm, **7,90 €**
- St0042 FEVER PITCH – Ballfieber**
Die Geschichte eines Fans, von Nick Hornby
335 Seiten, 12,5x19cm, **9,90 €**
- St0009 Das große Buch der deutschen Fußball-Stadien**
Das Standardwerk – ein Muss für jeden Stadionfan, 400 Seiten, A4, **39,90 €**
- St0027 HOOLIFAN – 30 years of hurt**
von Martin King und Martin Knight
230 Seiten, 13x20 cm, **12,90 €**
- St0039 Die 100 „schönsten“ Schikanen gegen Fußballfans**
Hrsg. von: BAFF, 159 Seiten, A5, **10,00 €**
- St0069 I FURIOSI – Die Wütenden**
von Nanni Balestrini
141 Seiten, 12,2x21cm, **13,00 €**
- St0073 Sitzschale Nr. 15 lebt**
Ein „Best of“ deutschsprachiger Fußball-Fanzetungen, 200 Seiten, 14x21 cm, **14,90 €**
- St0068 Geil auf Gewalt**
Ein Reporter gerät unter Hooligans und erliegt der Faszination der Gewalt, von Bill Buford
360 Seiten, 12,5x20,5 cm, **15,90 €**
- St0070 Fußballstädte Deutschland 2006**
komplett in Farbe, 360 Seiten, 10x18 cm, **9,80 €**
- St0064 Faszination Fankurve**
Ein Streifzug durch Europas Stadien – das Fan-Foto-Buch von Stadionwelt
176 Seiten, 21x29 cm, **15,90 €**
- St0067 Olympiastadion München**
Fußball-Geschichte unter dem Zeltdach
240 Seiten, A4, **28,90 €**
- St0065 Fußball Tattoos**
Ein gebundener Bildband im aufwändigen Hochglanzformat, durchweg farbig
240 Seiten, 21x21 cm, **23,00 €**
- St0053 The Final Kick**
Dokumentarfilm von Andreas Rogenhagen und Filmemachern aus 40 Ländern
DVD, **19,90 €**
- St0077 Faszination des Ovals**
Vom Waldstadion zur Commerzbank-Arena
128 Seiten, 24,5x30,5 cm, **39,80 €**

Weitere Produkte finden Sie auf www.stadionwelt.de.

Bestellen Sie im Internet, per Telefon, Fax oder Post!

Telefon (0 22 32) 57 72-0
Fax (0 22 32) 57 72-12
Internet www.stadionwelt.de
E-Mail shop@stadionwelt.de
Adresse Schloßstraße 23
 50321 Brühl

Name: _____
 Adresse: _____ PLZ: _____
 E-Mail: _____

Anzahl	Beschreibung	Artikelnummer	Einzelpreis
Gesamt:			

zusätzlich 3€ Versandkosten innerhalb von Deutschland



MSV Duisburg – Borussia Dortmund

Foto: super-sonics.com

Duisburg

„Einige haben sich zwar gewundert, dass wir keinen runden Geburtstag genommen haben, um diese Sache durchzuziehen, aber weil die Gruppe vor zwei Jahren vor der Auflösung stand und inzwischen wieder aufgelebt ist, war das für uns wichtig“, kommentiert ein Mitglied der Ultras Duisburg diese Aktion, „Mitgliederzahlen und Motivation haben sich seither enorm entwickelt.“ Einige Fans scheinen allerdings etwas zu motiviert zu sein, denn das Klettern auf den Zaun während der Choreo ist nicht im Sinne des Erfinders, oder vielmehr im Sinne der durchführenden UD. „Wir haben

einfach die Auf-den-Zaun-spring-Krankheit. Keine Ahnung, ob die unbedingt die Mannschaft beim Einlaufen sehen oder mal aufs Bild kommen wollen.“

Ein Heimspiel später: Die Duisburger feiern sich als „Ruhrgebietsmeister“. Zwar sind sie zum Zeitpunkt des Spiels nicht der ranghöchste Club der Region, doch bezieht sich die Aktion auf ein Turnier, das der DFB 2000 zu seinem hundertjährigen Jubiläum zum ersten und einzigen Male veranstaltete. Acht Vereine nahmen teil, und im Elfmeterschießen des Finales gegen Schalke siegte der MSV. Bis heute gab es keine Neuauflage - und somit sieht man sich in Wedau als amtierender Titelverteidiger.



MSV Duisburg – Bayer Leverkusen

Foto: super-sonics.com

Stuttgart



Werder Bremen – VfB Stuttgart

Foto: lostboys99.de



VfB Stuttgart – DSC Arminia Bielefeld

Foto: lostboys99.de

Die Aktion der Stuttgarter Fans beim Spiel gegen Bielefeld stand unter dem Motto „Tradition“ und „Von allem ein bisschen.“ Neben den Doppel-

halten für die VfB-Legenden Günther Schäfer und Robert Schlienz sowie die langjährigen Spieler wie Meißner und Soldo gab es solche mit Wappen und Trikot

– jeweils in der traditionellen Variante. Weil es in der Cannstatter Kurve seit Saisonbeginn keinen Zaun mehr gibt, benutzte das Commando Cannstatt bei die-

ser Aktion Plastikstangen für die Spruchbänder. Traditionell rot-weiß gestalteten sie auch den Gästeblock in Bremen am Spieltag davor.



SC Freiburg – Karlsruher SC

Foto: FR-Schneegi

Eine Choreo mit der Stadtsilhouette gab es schon in vielen Stadien. Bei der der Natural Born Ultras

im Spiel gegen den badischen Rivalen aus Karlsruhe allerdings – vermutlich eine Premiere – fin-

det sich sogar ein Windkrafttrad wieder. Damit ist aber nicht nur das „alternative“ Image Freiburgs

bestätigt, sondern in der Tat befinden sich drei solcher Anlagen in unmittelbarer Stadionnähe.

Bayern

„Wir wollten einfach mal experimentieren, inwieweit man die Fähnchen einsetzen kann, um daraus Buchstaben zu machen“, meint ein Mitglied des Club Nr. 12, der in beiden Unterrängen der Kurven rund 8.000 rote und weiße Exemplare verteilte. Mit dem Ergebnis waren sie eigentlich zufrieden, „auch wenn so was auf Fotos nicht wirkt. Bei derartigen Sachen beeindruckt die Live-Bilder und die Bewegung weitaus mehr.“



FC Bayern München – Hertha BSC Berlin

Foto: Florian Schwarz



SV Babelsberg 03 – BFC Dynamo

Foto: Marcus Gallinat

Babelsberg

Im Sommer 2004 verkündete der DFB, dass Vereine, die drei Deutsche Meisterschaften gewonnen haben, auf ihrem Trikot Sterne über den Wappen tragen dürfen. Das rief prompt den zunächst nicht beachteten BFC Dynamo auf den Plan, der vorrechnete, dass seine gewonnen DDR-Titel drei Sternen entsprächen. Babelsbergs Fans zeigten sich gönnerhaft und brachten die Sterne für die kommenden Titel gleich mit.

Cottbus

Seit Sommer ist Moussa Laoundji, der neben Tomislav Piplica einzig verbliebene Spieler der Aufstiegs Mannschaft von 2000, Sportinvalide. Rund ein Jahr nach seinem Kniescheibenbruch war an eine Fortsetzung der Karriere nicht mehr zu denken. Weil es der Verein in den Augen vieler Fans versäumte, den beliebten Akteur – „man hatte immer den Eindruck, er spielt gerne für Cottbus“, so ein Fan – ordentlich zu verabschieden, holten Anhänger dies mit dieser Aktion nach.



FC Energie Cottbus – Alemannia Aachen

Foto: Red Fighters



SV Eintracht Trier – TuS Koblenz

Foto: Ricardo Krechel

Trier

Zwei Mal haben die Fans von Eintracht Trier ihre „100-Jahre-Choreo“ verschieben müssen. Ein Mal sorgten die Abstiegssorgen für einen freiwilligen Aufschub und über die Ursachen für die Verschiebung im Pokalspiel gegen den 1. FC Kaiserslautern gehen die Meinungen auseinander. Während die Trierer von „Sicherheitsbedenken der Po-

lizei“ sprechen, nehmen die Lauterer für sich in Anspruch, eine gut funktionierende „Sabotage-Abteilung“ zu haben. Wie auch immer, am Ende stand die größte und teuerste Aktion, die es bisher in der Moselstadt gegeben hatte: überdimensionales Spruchband auf der Gegengeraden, neun riesige Doppelhalter in der Kurve, 2.000 Papptafeln auf der Haupttribüne (nicht im Bild) und 2.000 mit Helium gefüllte Luftballons, die vom Nebenplatz in den Himmel stiegen.



TSV München 1860 – 1. FC Dynamo Dresden

Foto: dummkuten.de

1860

Grüne und goldene Papptafeln im Mittelrang mögen sicher den einen oder anderen verwundern, doch handelt es sich dabei um die Vereinsfarben des TSV 1860 München. Zweifeln sei gesagt: Nur die Fußballabteilung der „blauen Münchner“ trägt offiziell die Farben Blau und Weiß. Im Zentrum der Aktion wurde erneut die Blockfahne mit dem

Herzen gezeigt, nicht ganz ohne Absicht, „denn uns ist es doch egal, wenn andere uns immer vorhalten, dass wir uns nichts Neues einfällen lassen. Also machen wir das extra“, sagen die Ausrichter. Eine weitere, kleine Aktion kam nicht voll zur Geltung: Das vor den 25 aufblasbaren Plastikbananen gezeigte Spruchband „Dresden sucht Arbeit. Tierpark Hellabrunn sucht Affen!“ wurde, wie nicht anders zu erwarten, von den Ordnern schnellstmöglich entfernt.



Eintracht Braunschweig – Borussia Dortmund

Foto: Ansgar Spiertz



Waldhof Mannheim – VfR Mannheim

Foto: Ultras Mannheim

Mannheim

Obwohl der SV Waldhof Mannheim nun schon in der dritten Saison viertklassig spielt: Bei

Derbys gegen die Lokalrivalen VfR Mannheim dürfen die Choreografien nicht fehlen. Im Zentrum der letzten Aktion stand hierbei die 55 mal 15 Meter große Blockfahne

mit einem Greifvogel. Dieser hält mit seinen Klauen provozierend die Fahne der Stadt Mannheim, die er zugleich mit seinen Flügeln bedeckt und beschützt. „So wol-

len wir symbolisch die Machtverhältnisse im Mannheimer Fußball darstellen“, sagt dazu ein Mitglied der durchführenden Ultras Mannheim.



Deutschland – Südafrika

Foto: Isolde

Nationalmannschaft

Die Choreo-Gruppe des Fanclub Nationalmannschaft, drei Fans von Schalke, Hertha und Mannheim, erinnerte in Bremen mit leicht zwei-

deutigem Tonfall an die noch ausstehenden acht Spiele bis zur Weltmeisterschafts-Endrunde in Deutschland, indem sie jeder Begegnung einen Doppelhalter widmete. Wie schon bei vorausgehenden Aktionen erfolgte die Umsetzung mit rund 30 Fans der heimischen Mannschaft.



Dynamo Dresden – Eintracht Braunschweig

Foto: Ultras Dynamo

Dresden

Bei manchen Kurvenbildern gaben die Details Grund zum Schmunzeln. „Mehr Leistung pro Quadratmeter“ steht auf der Werbebande, die über der Heimkurve Dynamo Dresdens angebracht ist, fast

so, als würde sie die oft hochwertigen Aktionen der Ultras Dynamo kommentieren wollen. Weniger heiter waren die Ereignisse vor dem Spiel. Mit einem Trauermarsch hinter dem Spruchband „Du lebst in uns weiter“ ehrten rund 150 Fans ein Mitglied der „Young Boys Dynamo“, das wenige Tage vor dem Spiel 23jährig verstarb.



VfL Wolfsburg – 1.FC Nürnberg

Foto: Supporters Wolfsburg

Wolfsburg

Die Nord-Meisterschaft oder der Rücktritt der Legende Sigg Reich, das sind nur zwei Meilensteine am Wegesrand der Geschichte des VfL Wolfsburg. Rund 60 Jahre haben die Fans, unterwegs in einem Käfer (versteht sich von selbst) dabei schon hinter sich. Um die Finanzierung der insgesamt vier Blockfahnen haben sich neben dem Fanbeirat auch die Supporters Wolfsburg gekümmert, die zusammen mit den Ultras für die Umsetzung verantwortlich waren.

SSV Reutlingen – SSV Ulm



Heimfans

Foto: Szene E



Gästefans

Foto: Peter Reiser

Die Blockfahne mit dem Mob und den Fahnen der Reutlinger Fangemeinde auf der Blockfahne ist nur ein Teil der Aktion, die die Szene E im Spiel gegen den schwäbischen Rivalen aus Ulm zeigte. Das folgende Spruchband „Nichts als Folien(Schal) und Rauch“ machte später klar,

dass die Aktion der Ulmer (Bild oben) zuvor bereits bekannt war. „Das hat uns ein Spätzchen gezwitschert“, so der schadenfrohe Kommentar eines Mitglieds der Szene E und die Anspielung auf eine „undichte Stelle“ bei den Spätzen.



FC Hansa Rostock – Eintracht Braunschweig

Foto: suptras.de



FC Hansa Rostock – Eintracht Braunschweig

Foto: suptras.de

Rostock

Die Fans von Hans Rostock trauern um Matze. Der Fan aus dem Umfeld der Suptras und regelmäßige Besucher von Länderspielen starb im Alter von 24 Jahren bei einem Unfall. Morgens um fünf war er mit dem Auto von der Landstraße abgekommen und gegen einen Baum geprallt. Im Zentrum des Banners steht das Symbol des „Black Union Motorcycle Club Schwerin“, in dem er Mitglied war. Links: Der Beitrag der Fans aus Block 27a zur aktuellen Standortdiskussion, passend zum Anlass am Spieltag: der Bundestagswahl.



1.FC Kaiserslautern – FSV Mainz 05

Foto: Stadionwelt

Kaiserslautern

„Und ihr wollt uns verbannen??? Oh Mainzer Volk der Narren!“, steht auf der Spruchband der Westkurve zu Beginn eines (wegen des Mittwochstermins?) überraschenderweise nicht ausverkauften

Rheinland-Pfalz-Derbys. Dahinter hält der Teufel den Mainzern einen Spiegel vor, „auf dem die wenig ansehnlichen Narrenkappenträger zu sehen waren“, so ein Mitglied der Generation Luzifer. Zur 2. Halbzeit legte die Westkurve mit zwei Spruchbändern nach: „Riesen Maul und nix dahinter. Mainzer, nur Lutscher und Kinder.“



SSV Jahn Regensburg – FC Augsburg

Foto: Ultras Regensburg

Regensburg

Die Choreo gegen Augsburg begründen die Ultras RGB damit, dass der Club der „aktuelle Rivale Nr.1“ sei. Kein Wunder: Eine 2:1-Heimniederlage am 34. Spieltag 04/05 beendete beim FCA alle Aufstiegsträume.



Kickers Emden – VfB Lübeck

Foto: Dennis Karsten

Lübeck

Der VfB Lübeck kam in der Regionalliga Nord am besten aus den Startblöcken und führt die Tabelle an. Das stimmt optimistisch. Nach einer Umfrage glauben 85% des „Green Block“ an den Aufstieg.

Hertha: Es regnet Rasseln

Wenn ein Blick durchs Stadion verrät, dass alle Zaunfahnen auf dem Kopf hängen, dann ist es ein untrügliches Indiz dafür, dass den Fans irgend etwas stinkt. Ein derartiges Bild zeigte sich kürzlich im Olympiastadion beim Spiel gegen Duisburg.

Also fragen wir bei den „Harlekings“ nach. „Das bezog sich auf das vorangegangene Heimspiel gegen Wolfsburg, bei dem ein Sponsor 40.000 Rasseln verteilt hatte“, erklärt ein Mitglied. Das habe nicht nur eine grausame Geräuschkulisse gegeben, sondern auch aus einem weiteren Grund für Kritik gesorgt.

Tenor des Unmuts: Während Fans alles Mögliche abgenommen wird, werde es Sponsoren sogar erlaubt, wurftaugliche Gegenstände zu verteilen. Dass sich auch die Rasseln prima werfen lassen, diesen Beweis traten die Fans noch während des Spiels an. Einige hundert flogen auf die Tartanbahn. Nahezu unvermeid-



Hertha – Wolfsburg

Foto: MIC

lich, dass manche Fans am Kopf getroffen wurden.

Damit nicht genug des Ärgers. „Weil Vorsänger Kay Bernstein dazu aufgerufen hat, die Dinger wegzuschmeißen, hat er bis Ende des Jahres ein Hausverbot erhalten“, erklärt der Fanbeauftragte Steffen Wirth die Maßnahmen, die dem „Platzregen“ an Sponsoren-Rasseln folgten. Zudem werde für die Dauer von drei Spielen die Beschallungsanlage verboten.

Die Sanktionen halten die Harlekings für falsch: „Wenn es zu einer entsprechenden Spielsituation gekommen wäre, beispielsweise einer umstrittenen Roten Karte, wären die Dinger doch erst recht geflogen. Deshalb gab es auch den Aufruf, die Fahnen nicht oder verkehrt herum aufzuhängen.“



Über tausend Fans bekundeten mit dieser Postkarte ihren Wunsch nach einem neuen Stadion.



Fotos: Pro-RHS

Dynamo Dresden

1.142 Urlaubsgrüße aus der Allianz-Arena

Ob es in Dresden ein neues Stadion geben wird, darüber wird der Stadtrat in den nächsten Wochen entscheiden. Und dass dieses auch am Standort des jetzigen Runds an der Lennéstraße stehen soll, dafür tritt die Initiative „Pro RHS – Rettet unser Dynamostadion“ schon lange ein. Nun drängt die Zeit, denn die DFL macht Druck. Sollte es in Dresden nicht in absehbarer Zeit ein den Auflagen entsprechendes Stadion geben, droht sogar der Verlust der Lizenz.

„Wir hatten den Eindruck, dass die Zeitschiene aus dem avisierten Rahmen fällt. Deshalb wollten wir ein wenig politischen Druck machen und haben die Sache innerhalb von 48 Stunden auf die Beine gestellt“ sagt Pro-RHS-Sprecher Axel Matthees. Mit „die Sache“ meint er die Postkartenaktion mit dem Motiv von Deutschlands modernstem Stadion. Rund 3.000 Stück ließ die Initiative anfertigen und verteilte sie mit der Bitte, sie vom Spiel gegen 1860 in die Heimatstadt zu schicken. Dem Oberbürgermeister und den Stadträten wollte man mit den „Urlaubsgrüßen“ vor Augen führen, welche Art von Stadion sie sich in Dresden wünschen. Ermöglicht wurde die Aktion dank dreier Sponsoren, pri-

vater Briefmarkenspenden sowie in Absprache mit 1860 München und der Allianz-Arena.

Vom Erfolg ist Matthees überzeugt: „Sicher werden einige die Karten auch als Souvenir mit nach Hause genommen haben. Aber da es das Ziel ist, dass möglichst viele im Büro des Bürgermeisters landen, haben wir die zum Teil wieder eingesammelt und zentral eingeworfen. Selbst bei einer vorsichtigen Schätzung gehen wir davon aus, dass über 1.000 angekommen sind.“

Eine gute Prognose. „Genau 1.142 Postkarten sind eingetroffen, eine sogar aus New York“, sagt Kai Schulz von der Stadt Dresden, „den Oberbürgermeister muss das aber nicht beeindrucken. Er ist ohnehin ein Verfechter des neuen Stadions. Dem Stadtrat wird aber sicher noch deutlicher werden, dass Dresden den Neubau braucht.“

Übrigens: Nach Aussage von Dynamo-Aufsichtsrat Friedemann Küchenmeister bringen gerade vier Firmen, die Bewerbungen abgegeben haben, ihre Angebote auf einen vergleichbaren Stand. Wenn keine Verzögerungen eintreten, könnten im Mai 2006 die ersten Baumaßnahmen beginnen. Rund einen Kilometer weiter wird bereits kräftig gewerkelt, denn

im ehemaligen DRK-Gebäude an der Löbtauer Straße 17 hat das Fan-Projekt inzwischen eine neue Heimat gefunden. Mitte Oktober soll das Haus bezugsfertig sein und eine Einweihungsparty ist in Planung. Was Dynamos Fans dann vorfinden werden, stellt das Angebot vergleichbarer Einrichtungen vieler anderer Städte in den Schatten. Statt der bisherigen 60 Quadratmeter im alten Domizil an der Lennéstraße stehen nun



Foto: Silvio Drechsler

200 zur Verfügung, dazu noch einmal 100 im Außenbereich. „Wir haben ein Fußballkino für Live-Übertragungen eingerichtet, es gibt einen Verkauf von Bustickets, Stammtische mit Spielern, jeweils montags einen U16-Tag inklusive Hausaufgabenbetreuung, und den Fans stehen drei Internet-Arbeitsplätze zur Verfügung“, sagt Torsten Rudolf vom Fan-Projekt, dessen Team Verstärkung bekommen hat. „Das Landesjugendamt hat endlich der lange geforderten Drittelfinanzierung zugestimmt. Deshalb ist es uns auch möglich gewesen, einen dritte Vollzeitstelle zu schaffen und den Umzug zu finanzieren“. Hinzu kommt: die Immobilie gehört ebenfalls dem Land Sachsen und konnte so gleichsweise günstig angemietet werden. Einige Sachspenden drückten die Kosten weiter.



Bald bezugsfertig: die neue Heimat des Fanprojekts

Foto: Silvio Drechsler

100pro

Das junge Angebot der
Kreissparkasse Köln



Neu und exklusiv auf
www.ksk-100pro.de

100pro treffsicher: Die Handball-Kolumne mit Frank von Behren.

 Kreissparkasse
Köln



Die gelben Pylonen als neue Landmarke



Foto: Stadionwelt

Mit den Anforderungen gewachsen

Stück für Stück wurde das Westfalenstadion zum größten Stadion der Bundesliga erweitert – und wahrte dabei Form und Tradition.

Erst spät legt die Bundesstraße 1, der so genannte „Ruhrschnellweg“, die Sicht frei auf einen der faszinierendsten Fußballplätze Europas. Wer sich dem Westfalenstadion von Westen aus nähert und rechter Hand die acht gelben Pylone oberhalb des grauen Daches erspät, der erfasst mit dem ersten Blick freilich noch nicht die riesigen Dimensionen dieses Stadions. Aus der Distanz betrachtet, lässt der gewachsene Baumbestand die Heimat des Ballspielvereins Borussia Dortmund verhältnismäßig klein erscheinen, weil das Stadion nach wie vor eingebettet ist jenen historischen Sport- und Naturpark aus den 1920er Jahren. Aber spätestens, wenn man die östliche Flanke des Westfalenstadions betritt, dann erschließen sich sofort dessen atemberaubende Ausmaße: Dort, wo die Osttribüne unmittelbar anschließt an das

alte „Stadion Rote Erde“, wo die Architekturen aus zwei Stadiogenerationen und damit zwei verschiedene Fußballwelten auf engstem Raum aufeinanderprallen. Auf der einen Seite der rötliche, patinabesetzte Sandstein der 1920er Jahre, der noch die historische Gaststätte als den damals typischen Ort der Begegnung beherbergt. Auf der anderen Seite der graue und funktionale Betonbau der 1970er Jahre, der heute, nach abgeschlossener Modernisierung, auch elf exklusive Logen im Ostflügel in sich aufnimmt – und zwei so genannte Hospitality-Bereiche in den ergänzten Stadionecken (Westtribüne/Nord und Westtribüne/Süd).

Die schiere Wucht und ungewöhnliche Größe dieses gigantischen Stadions, das, wie seine Biographen Dietrich Schulze-Marmeling und Gerd Kolbe wissen, längst

„zum Wahrzeichen Dortmunds geworden ist“, erfährt der Betrachter freilich erst im Innenraum. Dann, wenn hier bei Bundesligaspielen über 82.000 Menschen Feste des Fußballs feiern. Dann, wenn die monströse Südtribüne, deren 25.000 Fans nicht in die Bayarena Leverkusens hineinpassen würden, sich in einem Fahnenmeer aus Schwarz und Gelb präsentiert und inbrünstige Weisen auf die Borussia intoniert werden. Dann, wenn sich die Atmosphäre verdichtet und verengt in ein großes Kino der Gefühle und dieser Ort Spieltag für Spieltag seinen legendären Ruf als eines der stimmungsvollsten Fußballstadien dieser Republik erneuert. Nicht zufällig sucht der Deutsche Fußball-Bund (DFB) in Zeiten der spielerischen Krisen gern diese mythenbeladene Spielstätte auf, um von der Direktheit und der Intensität dieses



Der Eckausbau unter Bewahrung freier Sichtlinien auf das Spielfeld bedeutete eine besondere ingenieurtechnische Herausforderung

Foto: Stadionwelt

leidenschaftlichen Publikums zu profitieren: So wie im Play-Off-Rückspiel zur WM 2002 gegen die Ukraine, als eine aufgeputschte deutsche Mannschaft schon nach 20 Minuten uneinholbar führte.

Das Westfalenstadion bildet nicht nur wegen seines rechteckigen Grundrisses und der wenigen Logen eine Ausnahme in der arenisierten Stadionlandschaft Deutschlands. Als 1995 die beiden Haupttribünen erstmals vergrößert wurden, war von der WM 2006 noch nicht die Rede. Nach dem nationalen Titel 1995 reagierte die Vereinsführung des BVB vielmehr auf das Trauma der 1960er Jahre: Damals war der Dortmunder Fußball nach der Meisterschaft 1963, als das alte Stadion unmodern und zu klein geworden war, ungebremst in ein finanzielles und sportliches Tal geschlittert. Die Erweiterung der Süd- und Nordtribüne im Jahr 1998/99 war dann – der Champions League-Triumph des BVB lag erst zwei Jahre zurück – den (zuweilen zu) ehrgeizigen Plänen der Klubführung geschuldet, Dortmund zu einem der führenden Standorte des europäischen Fußballs auszubauen. Als Vorbilder fun-

gierten dabei das Camp Nou in Barcelona (98.109) und das Stadio Giuseppe-Meazza in Mailand (85.398). Und auch, als die dritte Ausbaustufe im Jahr 2002 angegangen wurde – die Schließung der freien Ecken zwischen den vier Tribünen –, lag dem keineswegs die Befürchtung zugrunde, als WM-Standort womöglich unberücksichtigt zu werden. Anders als 1974 war Dortmund diesmal „gesetzt“ beim Organisationskomitee. Sechsmal wird hier, im nach Berlin Zuschauerreichsten Stadion (67.000 Sitzplätze, davon 7.000 für VIPs und Journalisten), um die WM 2006 gefochten: Viermal in der Vorrunde, einmal im Achtelfinale und einmal im Halbfinale.

Ausbau mit Hindernissen

Die letzte Ausbaustufe gilt dabei als ein Meisterstück der Ingenieurskunst. Nicht nur, weil man die Hohlräume in den alten Kohleflözen unter dem Stadion, auf die man stieß, zwecks Fundamentstärkung verfüllen musste. Sondern vor allem deswegen, weil die alten Eckpylone stufenweise in einem aufwändigen und teuren

Hebe-Verfahren, das die je 3.000 t schweren Tribürendächer auffing, durch acht neue Eckpylone ersetzt wurden. Nur so konnte die freie Sicht aller Zuschauer gewährleistet werden.

Im Unterschied zu den meisten der brandneuen Arenen, die manchmal noch jungfräulich und steril wirken, birgt das Westfalenstadion jedenfalls, da es organisch gewachsen ist, eine größere Geschichte in sich. Wenn es nach dem Fachblatt Westfalen-Sport geht, dann ist dem historischen Kern dieser schrittweise Wachstum jedenfalls sehr wohl bekommen: „Trotz des wiederholten Aus- und Weiterbaus des Stadions ist die Architektur bündig und schlüssig geworden“, hieß es dort in einer Kritik nach der letzten Ausbaustufe, „keine Zersplitterung der einzelnen Blöcke, wie wir es aus anderen Stadion kennen, wenn man in verschiedenen Bauphasen das Fassungsvermögen erweitert. Uneingeschränkte Sicht von allen Plätzen: So wird der Besuch im Westfalenstadion zum besonderen Erlebnis.“ Aber auch andere Kommentatoren gerieten angesichts dieser Mischung zwischen ▶



Die Südtribüne, seit dem letzten Ausbau flankiert von den Ecktribünen

Foto: Stadionwelt

Tradition und Moderne, wie sie etwa in dem verglasten „Borussia-Park“ in der Nordtribüne dokumentiert ist, ins Schwärmen. In diesen VIP- und Restaurantbereich integriert ist ein BVB-Museum, ein Areal mit rund 1.500 Exponaten und Reliquien der Vereinsgeschichte. Die vielen Pokale und Trophäen zieren die Vitrinen. Auch den größten Legenden des Klubs, der Meistermannschaft von 1956 und 1957, die – einzigartig in der deutschen Fußballgeschichte – zwei Titel in der identischen Aufstellung holte, ist hier mit der lebensgroßen Nachbildung der Helden um Torwart Heinrich Kwiatkowski ein Denkmal gesetzt worden. Das Westfalenstadion sei, rühmte jedenfalls nicht nur der Fußballautor Ulrich Hesse-Lichtenberger bereits vor der letzten Anbau, „wunderbar, weil es nur auf den Fußball und sich selbst verweist. Da ist keine Landschaft, die man bestaunen müsste; da ist weder die fast peinliche Nähe zu den Spielern, wie man sie in Bochum findet, noch die frostige Distanz, die in München herrscht.“

Einzigartig ist auch die (unübersichtliche) Finanzierungsgeschichte der Erweiterungen: Die rund 110 Millionen Euro für die drei Anbauphasen wurden ausschließlich privat aufgebracht. Diesen schwer zu schulternden Investitionen ging ein Erbpachtvertrag zwischen der Stadt Dortmund und dem Klub voraus: Am 5. Mai 1995 übernahm die vom BVB initiierte „Westfalenstadion Dortmund GmbH und Co. KG“, deren Gesellschafter der BVB (47%), die Harpener und Conti-

mentale (je 26,5%) waren, das Stadion von der Kommune. Dem Vertrag nach sollte die Betreibergesellschaft das Stadion auf eigene Rechnung erweitern und instandsetzen. Zwecks Finanzierung der dritten Ausbaustufe erwarb im Dezember 2001 die Malocra Vermietungsgesellschaft mbH, eine Commerzbank-Tochter, für 31 Millionen Euro eine Unterbeteiligung von 24%. Inmitten der spektakulären finanziellen Turbulenzen des Klubs wurden die Besitzverhältnisse des Stadionbetreibers Anfang 2003 dann neu geordnet: Der Vertrag mit der Malocra wurde aufgehoben, und der BVB als Mehrheitseigner veräußerte das Stadion nun für 75,44 Mio. Euro an die Molsiris Vermietungsgesellschaft mbH & Co. Objekt Westfalenstadion KG (ebenfalls eine Commerzbank-Tochter); die Anteile der Harpener und Continentale übernahm ebenfalls die Molsiris. Dem BVB wurden eine uneingeschränkte Nutzung und alle Einnahmen garantiert. Als Gegenleistung stand der Molsiris 15 Jahre lang ein jährlicher Pachtzins von 15 Mio. Euro zu. Um die drohende Insolvenz des BVB abzuwenden, kam es jedoch im März 2005, nach einer dramatischen Aktionärsversammlung auf dem Düsseldorfer Flughafen, zu einer teilweisen Rückabwicklung dieses Deals (und zu einer Stundung anderer Forderungen): Für rund 42 Millionen Euro kaufte der Betreiber 42,8% der Stadionanteile zurück. Bereits Ende 2002 hatte der BVB das Stadiongrundstück und weitere 37.000 qm für 12,8 Mio. Euro erworben.

Nicht nur die wackelige Finanzierung, auch das geschlossene Dach verursacht (bis heute) Probleme: Die fehlende Luftzirkulation und das zu schwache Sonnenlicht gefährden stets die Qualität des Rasens, auch wenn der vom Greenkeeper Lothar Huber, einem ehemaligen BVB-Profi, sorgsam gemäht und gepflegt wird. (Die Aufsehen erregende Idee, die Spielfläche nach den Spieltagen quasi mit einer Rampe auf das Niveau des Daches zu heben, um ihm ausreichend Licht und Luft angedeihen zu lassen, wurde bald aus finanziellen Gründen verworfen.)

Einige Stadionbereiche mussten, da es die Richtlinien des WM-Organisationskomitees so verlangten, zuletzt noch modernisiert werden (siehe Interview S. 64). So die altmodischen Kabinen unter der Osttribüne, die vergrößert und renoviert wurden. Und die Mixed-Zone kann manchmal nicht alle Journalisten und Spieler aufnehmen. Die alten blassgrünen Sitzschalen mussten, da sie keine Rückenlehne besaßen, ersetzt werden; die neuen, in schwarz-gelb gehaltenen Sitze fügten sich nun in das, was die Designer eine Corporate Identity nennen, in das durchgestaltete Erscheinungsbild und in die Unternehmenskultur. Die 1,4 Millionen Fans, die in der Saison 2004/05 eine neue Rekordmarke in der Bundesligageschichte setzten, wären wahrscheinlich auch ohne derartige Aufhübschungen nach Dortmund gekommen. In dieses Stadion, das wie kaum ein anderes den Fußball atmet. ■ Erik Eggers



Der Unterrang der Haupttribüne mit Zugängen auf vier Geschossebenen. Unter anderem die schwarz-gelbe Bestuhlung ist neu.

Alle Fotos: Stadionwelt



Der Pressekonferenzraum



Loge



Stets größter Andrang



Business-Bereich im Eckturm

Daten & Fakten

Besitzgesellschaft:

Borussia Dortmund GmbH & Co. KGaA

Kapazität:

National: 81.264 Plätze
(53.675 Sitz- und 27.589 Stehplätze)

International: 65.718 Sitzplätze

Neigungswinkel der Tribünen:

Unterränge: 28 Grad
Oberränge: 36,8 Grad

Anzeigetafeln:

2 Tafeln (je 48 m²) im Innenraum
1 Tafel (28 m²) auf dem Stadionvorplatz

Lautsprecheranlage:

Innenraum: 120 Lautsprecher
Restliches Stadion (Umlaufebenen etc.):
900 Lautsprecher
Gesamtleistung: ca. 50 KW

Logen:

11 Logen mit Platz für 10 – 28 Personen;
insgesamt 162 Logenplätze

Business-Seats: 3.500 Plätze



Unter dem Unterrang Nord



Fan-Graffiti im Süden



Sichtbeton und freiliegender Kabelwege - um so plakativer wirken die Botschaften der Sponsoren





Westfalenstadion
Stadionwelt®

Rundum verbessert

Interview mit Dr. Christian Hockenjos (42), Leiter des Bereichs Verwaltung und Organisation beim BVB (der faktisch das Westfalenstadion betreibt) und Geschäftsführer der Dortmunder Außenstelle des WM-OK



Foto: Borussia Dortmund

Stadionwelt: Herr Dr. Hockenjos, sind die Modernisierungen rund um das Westfalenstadion, die der FIFA-Katalog fordert, abgeschlossen?

Hockenjos: Die nachhaltigen Maßnahmen, die über die WM 2006 hinausgehen, haben wir in diesem Sommer weitgehend abgeschlossen. So etwa die Erweiterung und Modernisierung der Umkleide. Eingesetzt sind auch die Sitzplätze mit Rückenlehne, abgesehen vom Bereich der bei der WM zu vergrößerten Presstribüne in der Osttribüne – diese Sitze werden wir zum Großteil, weil wir sie nicht nach der Saison wieder ausbauen wollten, erst nach der WM einbauen.

Stadionwelt: Der einzurichtende Ehrengastbereich...

Hockenjos: ...ist ebenfalls fertig. Das betrifft rund 1.500 komfortablere Plätze im Fall eines Halbfinals mit deutscher Beteiligung, ohne Deutschland rund 1.000 Plätze.

Stadionwelt: Was hat die FIFA noch gefordert?

Hockenjos: Den Umbau der Vortribünen. Früher waren das fünf Reihen, davon war die unterste auf Spielfeldniveau. Da haben wir die untersten zwei Reihen weggenommen und so den geforderten Höhenversatz von knapp zwei Metern hergestellt. Das hat zwei Vorteile: Es ist schwerer – Thema Flitzer –, in den Innenraum zu gelangen. Und das Platzangebot zwischen Seitenauslinie und Tribüne hat sich verdoppelt, das macht es für die sich aufwärmenden Spieler und Fotojournalisten komfortabler. Weil auf der Nordseite durch den Vortribünenumbau ein Block entfiel, haben wir, weil wir sonst für den normalen Ligabetrieb zu wenig Stehplätze für den Gast hätten, im Unterrang einen bisherigen Sitzplatzblock in eine Stehtribüne umfunktioniert. So haben die Gäste etwas mehr als 2.500 Stehplätze, und diese haben, weil man vorher durch den Zaun schauen musste, eine bessere Qualität.

Stadionwelt: Wie funktioniert die seit Saisonbeginn installierte elektronische Zutrittskontrolle?

Hockenjos: Der erste Härtetest beim Auftakt gegen Schalke war eine Herausforderung. Es gab einige Kinderkrankheiten, aber der letzte Zuschauer war um 15.36 Uhr im Stadion. Einige andere mussten zur Premiere die Tore öffnen, wir mussten das nicht, von daher waren wir sehr zufrieden. Beim zweiten Heimspiel gegen Köln lief alles sehr reibungslos, alle waren pünktlich drin. Obwohl die Besucher sonntags erfahrungsgemäß später in die Stadien gehen.

Stadionwelt: Was haben Sie noch verändert?

Hockenjos: Es gibt eine neue, nun um 80 cm erhöhte Behindertentribüne auf der West- und Ostseite. Die Rollstuhlfahrer, die vorher auf Rasenniveau platziert waren, bestätigen uns, dass diese Bedingungen weit aus besser sind als früher.

Weiterhin haben wir einen Sehbehinderten-Block eingerichtet, mit entsprechendem Equipment, sprich Headsets, mobilen Funkgeräten und Mischpult. Und der „Luftbad“-Parkplatz im Westen des Stadions, der rund 1.000 PKW fasst, wird in der ersten Novemberhälfte fertig sein. Das hat dann den Vorteil, dass es zukünftig keine Kreuzung mehr geben wird zwischen PKW-Verkehr und fußläufigem Verkehr.

Stadionwelt: Welche Konsequenzen hatte all das für die Kapazität?

Hockenjos: Sie reduziert sich um rund 1.700 Plätze. Wir hatten rund 82.800 Plätze, jetzt noch 81.264. Dabei hat die neue Stehplatztribüne rund 900 Plätze geschaffen, die Ehrengastplätze kosten rund 300 Sitze, den Rest haben wir verloren durch den Rückbau der Vortribünen – und dadurch, dass wir gemäß Versammlungsstättenverordnung we-

gen der neuen Sitzschalen ein paar zusätzliche Treppen einzubauen hatten.

Stadionwelt: Welche Maßnahmen für die Medien sind während der WM noch nötig?

Hockenjos: Das Medienzentrum wird gegenüber dem Stadion auf dem Westfalenhallenareal eingerichtet, in der Halle 3 B. Der TV-Compound wird im Stadion Rote Erde untergebracht, genauso wie ein Zelt für die Fotografen, das plant die FIFA so. Die Pressekonferenz und die Mixed Zone wird in der Haupttribüne des Stadions Erde dargestellt, also nicht als Zeltlösung, wie andernorts. Sondern die Haupttribüne der Roten Erde wird temporär überbaut und so die Tiefe von vier auf elf oder zwölf Meter ausgebaut. Eine Hälfte ist dann für die Pressekonferenz, die andere die Mixed Zone, für die insgesamt 500 m² gefordert wird.

Stadionwelt: Und die Hospitality?

Hockenjos: Für diese Zwecke wird es zwei sehr große Zelte geben. Für die Partner der FIFA wird es ein Zelt geben auf dem Areal der Westfalenhallen, auf einer geteerten Fläche. Das zweite Zelt für die commercial hospitality wird platziert auf dem neuen Parkplatz Luftbad im Westen des Stadions. Beim Halbfinale soll dieses Zelt bis zu knapp 10.000 Plätze beherbergen, da müssen Sie einfach aus dem Stadions raus, so viele passen in kein Stadion Deutschlands.

Stadionwelt: Gibt es Neues hinsichtlich der Namensrechte an dem Stadion?

Hockenjos: Da gibt es weiterhin Erwägungen. Wir sind natürlich bestrebt, das Namensrecht zu veräußern, schon aus rein kaufmännischen Überlegungen heraus. Aber Konkretes kann ich da derzeit nicht sagen.



Das über Generationen gewachsene Westfalenstadion bietet immer neue Blickwinkel

Foto: Stadionwelt



Am Rande der Innenstadt: das Westfalenstadion mit den Westfalenhallen

Foto: euroluftbild.de

„Von Kopf bis Fuß auf Fußball eingestellt“

Fast eine halbe Million Besucher erwartet Dortmund bei seinen sechs WM-Spielen. Das verständliche Ziel der Organisatoren: Für vier Wochen soll sich die Westfalen-Metropole von ihrer besten Seite zeigen.

Nichts soll dem Zufall überlassen werden. Vom Anreiseweg über die Vor-Ort-Versorgung bis hin zum kulturellen Erlebnis und dem Ort der Übernachtung, soll den Besuchern ein komplettes Programm an die Hand gegeben werden.

Die WM-Beauftragten der Stadt Dortmund entwickelten daher in zahlreichen Arbeitskreisen ein umfangreiches Konzept, in dem die verschiedenen Problemlagen und Chancen ihren Platz haben. Verkehr, Sicherheit, Kultur, Umwelt, Tourismus, regionale Aktivitäten – entscheidende Aspekte für die Bewältigung der WM-Herausforderung. Zumal die Stadt angesichts von voraussichtlich attraktiven Gruppen-

spielen (die deutsche Nationalmannschaft gastiert am 14. Juni in Dortmund) und einem Halbfinale besonders im Fokus der Weltöffentlichkeit stehen wird.

Was also erwartet das Publikum bei seiner Anreise in die Heimat des BVB? Zunächst einmal festigt sich schnell der Eindruck: Dortmund scheint zumindest für den Ablauf der Spiele bestens gerüstet. Die jahrzehntelangen Erfahrungen mit dem großen Andrang bei internationalen Spielen mischen sich mit einer in weiten Teilen gefestigten Infrastruktur. „Die kurzen Wege zwischen Innenstadt und Stadion ergeben hier eine besondere Atmosphäre“, sagt Thilo Danielsmeyer vom Fanprojekt Dortmund. Das seit Jahren etablierte Fanprojekt

ist hauptverantwortlich für die Betreuung der Fans. „Unsere Fan-Botschaft wird die erste Anlaufstelle sein“, erklärt Danielsmeyer. In der Berswordt-Halle, direkt am offiziellen Public-Viewing-Ort am Friedensplatz im Zentrum der Stadt gelegen, sollen alle Informationen vernetzt und so der große Andrang bewältigt werden. Die Mitarbeiter des Fanprojekts, Kenner aus der BVB-Fanszene, die Beauftragten der Stadt und die offiziellen DFB-Stellen stehen vor vier turbulenten Wochen.

Trotz der guten Grundvoraussetzungen: In Dortmund herrscht in den letzten Monaten vor der WM noch immer Arbeitsbedarf. Vor allem die Bereiche Verkehr und Tourismus stecken noch immer in der Ausbauphase. Rund 30 Bauprojekte rund um das Verkehrssystem wurden auf den Weg gebracht und sind erst zum Teil abgeschlossen. Mit dem Neubau der Schnettker-Brücke (westliche Zufahrt von der B 1 in den Bereich Westfalenhallen/-stadion) steht ein Großprojekt gerade erst an, so dass hier zu WM-Beginn Einschränkungen zu erwarten sind. Im Innenstadtbereich baut die Stadt auf ihr bereits gut ausgebautes öffentliches Verkehrsnetz. Weiterer Ausbaubedarf ergibt sich im Dortmunder WM-Konzept am Punkt des großen touristischen Andrangs. Hier ist die Stadt auf eine enge Kooperation mit den Regionen und Kommunen im Umland angewiesen, um die Kapazitäten möglichst gut zu bündeln. Zusätzlich werden in zahlreichen Dortmunder Vororten zehn Jugendcamps eingerichtet.

Was das Stadtbild Dortmund angeht, so sind die Organisatoren durchaus bemüht, eigene Akzente zu setzen. Durch verschiedene gestalterische Details (Stadtmöblierung, gärtnerische Arbeiten) soll die Stadt unter das Zeichen des Fußballs gestellt werden. Und auch in den Planungen für das Kulturprogramm nimmt der regionale Bezug eine Sonderposition ein. Zahlreiche Theater-, Ausstellungs- und Konzertprojekte sind geplant, die im Kontext etablierter Dortmunder Veranstaltungen wie dem Micro-Festival oder Open-Air-Kino stehen. Zentraler Sammelpunkt der Aktionen wird dabei die WM-Meile auf der Hohen Straße. Die derzeit noch im Umbau befindliche Strecke vom Stadion in die Innenstadt soll zur Hauptschlagader des Dortmunder WM-Programms werden. Zudem will auch das Fanprojekt eigene Aktionen, wie z. B. eine Fußballbegegnungsstätte auf dem stadionnahen Vereinsgelände des TSC Eintracht Dortmund auf den Weg bringen.

Die Stadt Dortmund hat sämtliche Aktivitäten in einem Arbeitspapier zusammengefasst, das auf die WM-Homepage www.fifawm2006.dortmund.de eingesehen werden kann. ■ Felix Guth



Die „gelbe Wand“ Südtribüne ermöglicht spektakuläre Inszenierungen der Fans

Foto: schwatzgelb.de

Stimmen und Meinungen zum Westfalenstadion

Die Südtribüne ist für Heim- und Gästefans gleichermaßen bestimmendes Merkmal. Aber seit der Umgestaltung der Nord hat sich die Situation für die Gäste verbessert.

Die Heimfans

„Generell sind wir mit unserem Stadion sehr zufrieden. Wir haben immer noch ein schönes Fußballstadion und nicht so einen Kommerztempel. Es ist ein gutes Gefühl, dass die Blöcke heute immer noch genauso aussehen, wie bei deinem ersten Spiel vor zehn oder zwanzig Jahren. Denn im Grunde hat sich das Westfalenstadion nicht großartig verändert. Alle Tribünen haben noch die Basis von 1974. Im Laufe der Zeit gab es viele Umbauphasen, trotzdem kann man sie wiedererkennen. Einige Umbauten waren allerdings nicht förderlich für die Stimmung. Unsere Südtribüne ist beispielsweise ein zweischneidiges Schwert. Viele Stehplätze zu haben ist positiv, aber das Fassungsvermögen von 25.000 Menschen ist extrem hoch. Da ist es schwierig eine Einheit zu erreichen. Der harte Kern,

der immer auf der Süd steht, wird durch Eventbesucher aufgefüllt. Das ist nicht immer gut für die Atmosphäre, allerdings lebt die Kurve in den letzten Jahren wieder mehr auf.

Durch den Eckenneubau wurde das Gemeinschaftsgefühl erneuert. Die Stimmung verbesserte sich deshalb stark. Leider verschluckt unser Westfalenstadion einen Großteil der Fangesänge. Trotzdem gilt die ‚schwarz-gelbe Wand‘ bei vielen als eine Legende. Als BVB-Fan nimmt man das nicht mehr so wahr, denn damit wächst man schließlich auf. Wir machen uns eher um andere Dinge Gedanken. Beispielsweise ist der Verkauf des Stadionnamens wieder sehr aktuell. Bevor die finanziellen Probleme des Vereins an die Öffentlichkeit kamen, starteten Fans die Aktion „Für immer Westfalenstadion“. Jetzt ist jedem klar, dass der BVB Geld braucht. Ein Namensverkauf

wäre nun für einige Anhänger durchaus denkbar – nur nicht an den Erstbesten. Auch will niemand das Wort „Arena“ in dem neuen Namen haben. Die Faninteressen müssen beachtet werden, doch das geschieht leider viel zu selten. Es gibt zwar Räumlichkeiten für das Fanprojekt, die offizielle Fanabteilung sowie einen Lagerraum und Verkaufsstände – eine Fankneipe für Treffen nach Spielen oder in der Woche fehlt allerdings. Traurig ist auch, dass sich das BVB-Museum im VIP-Bereich befindet. Als normaler Fan kommt man dort gar nicht hin, außer während der Stadionführungen. Erst auf unseren Einsatz hin durften die grauen Stadionwände mit Graffitis bemalt und verschönert werden. Dafür haben die Fans eigenständig Spenden gesammelt und Ideen geliefert.“

Daniel Nowara,
The Unity/Vorstand der Fanabteilung

Die Gästefans

„Wenn wir an Dortmund denken, dann gleichzeitig auch an das enorme Fassungsvermögen des Stadions und die große Stehtribüne. Bei dieser Größe erwartet jeder Gastverein eine gigantische Atmosphäre, einen brodelnden Hexenkessel. Bislang haben die FC-Fans das allerdings nicht so erlebt – auch nicht bei unserem letzten Spiel im Westfalenstadion Mitte September. Stimmung und Wechselgesänge von Seiten der Borussen waren kaum zu hören. Vielleicht lag das am Spielverlauf oder an dem Massenpublikum, durch das einheitliche Fangesänge schwierig werden. Die große Südtribüne ist dennoch beeindruckend. Die Dortmunder stehen dicht an dicht und bilden so eine starke Mauer. Beängstigend ist das aber keineswegs. Mit einem gut organisierten und supportwilligen Gästeblock kann man auch gegen die Südtribüne ankommen. Wenn ein Tor fällt, hat man natürlich keine Chance gegen ein volles, jubelndes Stadion. Auch optisch ist klar, dass schwarz-gelb dominiert. Der Farbenklecks im Gästeblock fällt dennoch auf. Dieser Block wurde umgebaut und ist nun attraktiver und fanfreundlicher. In den letzten Jahren war die Sicht im unteren Teil durch einen

dickmaschigen Zaun stark eingeschränkt. Dort befinden sich nun Sitzplätze. Von dem Stehbereich aus ist die Sicht nun recht gut. Es gibt durchaus schlechtere Gästeblocke, beispielsweise in Freiburg, wo man in einem kleinen Eckstück stehen muss, oder auf Schalke, wo man nur durch einen Tunnel in den Block kommt. Den Dortmunder Gästeblock würde ich in der ersten Liga im oberen Mittelfeld ansiedeln. Unsere Fans konnten oder durften beim letzten Gastspiel nur begrenzt mit Fahnen und Doppelhaltern für Highlights im Gästeblock sorgen. Generell haben wir keine Kenntnis von größeren Schwierigkeiten im Bereich der Zusammenarbeit mit den Ordnungskräften oder der Polizei in Dortmund. Die Einlasskontrollen wurden in aller Schnelle und nicht allzu gründlich durchgeführt, so unser Eindruck. Das letzte interessante und torreiche Spiel beim BVB war das 3:3 Ende der Saison 2000/2001. Das war allerdings nicht mehr entscheidend. Ein Jahr später hat die Begegnung dort durch einen unberechtigten Elfmeter dazu beigetragen, dass wir abgestiegen sind. Die Dortmunder wurden damals Meister.“

*Michael Sandmann,
Mitarbeiter*

*Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
des Fan-Projekts 1. FC Köln*



Köln auf der Nordtribüne

Foto: Stadionwelt

„Das Dortmunder Stadion ist ein Gesamtkunstwerk“

Manni Burgsmüller, die BVB-Stürmerlegende schlechthin, über das Westfalenstadion gestern und heute

Stadionwelt: Wie empfinden Sie die Entwicklung des Westfalenstadions?

Burgsmüller: Zu meiner aktiven Zeit bei Borussia Dortmund von 1976 bis 1983 habe ich noch im alten Westfalenstadion gespielt. Damals hatte es noch ein Fassungsvermögen von 54.000 Personen. Das neue kenne ich nur als Besucher. Es ist jetzt mit 83.000 Plätzen viel schöner und die Atmosphäre ist beeindruckender – besonders wegen dem Ausbau der Ecken. Der Ausbau war also genau das Richtige.

Stadionwelt: Wo steht das Stadion für Sie im Vergleich mit der Stadionlandschaft in Deutschland 2006?

Burgsmüller: Das Dortmunder Stadion ist ein Gesamtkunstwerk und für mich eines



Manni Burgsmüller
Foto: kabel 1

der schönsten überhaupt. Aber die anderen Arenen sind in Bezug auf die WM alle wirklich Klasse. Sie sind alle auf dem neusten Stand und bieten dem Zuschauer den höchsten Komfort.

Stadionwelt: Wie haben Sie das Westfalenstadion zu Ihrer aktiven Zeit im Vergleich zu anderen Stadien gesehen?

Burgsmüller: Zu meiner Zeit war es mit dem Fritz-Walter-Stadion in Kaiserslautern zusammen eines der wenigen reinen Fußballstadien. Es hatte keine Laufbahn. Deshalb nahm man auch als Spieler die Stimmung der Fans sehr gut wahr. Das war schon immer ein klarer Vorteil in Dortmund.

Stadionwelt: Wie hat sich die Stimmung auf der Südtribüne gewandelt?

Burgsmüller: Die Südtribüne ist eine Legende. Sie wird auch die gelbe Wand genannt. Dort stand schon immer der harte Kern. Die Stimmung ist gleich geblieben. Der Geräuschpegel ist allerdings viel höher als früher. Insgesamt passen schließlich 30.000 Personen mehr ins Stadion als damals.

Stadionwelt: Welche Bedeutung hat das Publikum für den BVB?

Burgsmüller: Neben dem wirtschaftlichen Faktor und der Atmosphäre, die es vermittelt, ist das Publikum ebenfalls Meinungsbildner. Während der finanziellen Probleme in der letzten Saison haben die Fans extremen Druck ausgeübt, um mehr Transparenz in das Vorgehen des Vorstandes zu bringen. Es wurden Faninitiativen gegründet, die nun mit dem Verein zusammenarbeiten. Diese Entwicklung befürworte ich.

Stadionwelt: Welche Spiele im Westfalenstadion bleiben für Sie unvergesslich?

Burgsmüller: Nie vergessen werde ich das 11:1 gegen Arminia Bielefeld in der Saison 1982/1893. Das war der höchste Heim Sieg von Dortmund. Ich habe bei dem Spiel fünf Tore geschossen. Etwas Kurioses habe ich dort auch erlebt. Auch damals bestand schon die Rivalität zu Gelsenkirchen. In der Nacht vor einem dieser Derbys schlichen sich Schalke-Fans in das Stadion und malten die Tore blau-weiß an. Sie mussten vor dem Anpfiff ausgetauscht werden.



In direkter Nachbarschaft des Stadions Rote Erde entsteht das Westfalenstadion

Land der roten Erde

Von der Volkssportanlage zum Megastadion: In Dortmund wurde schon immer in etwas größeren Dimensionen gedacht.

Der rötliche Sandstein, aus dem es gehauen worden war, stand Pate für den Namen. „Wichtig und trutzig wächst die Kampfbahn aus dem Land der roten Erde hervor“, beobachtete der Sportschriftsteller Max Ostrop im Jahre 1928 in seinem wunderschönen Bildband „Deutschlands Kampfbahnen“. Dabei schmiegte sich das „Stadion Rote Erde“, ganz anders als seine Nachfolger, noch ziemlich flach in die Landschaft, die ausladenden Ränge stiegen keineswegs steil in den Himmel. Allein die Haupttribüne, die 2.200 Zuschauern ein festes

Dach über den Kopf bot, und der gegenüberliegende Musikpavillon, eine Eigenheit im damaligen deutschen Stadionbau, ragten wirklich heraus.

Nicht der Fußball gebar dieses erste Dortmunder Großstadion, das am 1. Juni 1926 eingeweiht wurde, die Idee der Volks- und Gesundheitsfürsorge, die den Sport zu nutzen gewillt war, brachte es hervor. Nicht von ungefähr war die „Rote Erde“ also nur Teil eines Großprojektes. In Dortmund firmierte das Vorhaben unter dem sperrigen Namen „Kleingarten-daueranlage und Spiel- und Sportplätze

im Volksparkgelände hinter dem Steinerne Turm“. Dennoch stand die „Rote Erde“ als wichtigster Mosaikstein – es fasste zunächst 35.000 Zuschauer – im Zentrum eines Gesamtensembles, das wie in Duisburg oder Köln am grünen Stadtrand angesiedelt wurde: „Als ich den Zirkelschlag machte, stand mir die zukünftige Gestaltung des Volksparks klar vor Augen: Die Kampfbahn das Herz, die Westfalenhalle die Krone“, so hatte die kühne Vision des verantwortlichen Stadtrats, Dipl. Ing. Hans Strobel gelautet.

Chronik

1967: Erstmals diskutiert der Rat der Stadt Dortmund die Errichtung eines Fußballstadions und reicht beim DFB eine Bitte ein, im Falle einer WM-Vergabe nach Deutschland Austragungsort zu werden.

1971: Nachdem feststeht, dass Köln sein Müngersdorfer Stadion nicht für die WM wird fertig stellen können, erhält das Westfalenstadion im August als erster Nachrücker den Zuschlag. Drei Monate später erfolgt der erste Spatenstich.

1974: Das erste Spiel: Am 2. April treffen im Vorprogramm der inoffiziellen Eröffnungsfeier mit dem Klassiker BVB – S04 die Damemannschaften vom TBV Mengede und VfB Waltrop aufeinander. Bei der im gleichen Jahr ausgetragenen WM in Deutschland ist das Westfalenstadion das einzige reine Fußballstadion. Der Spielplan will es, dass die Niederländer hier drei ihrer sieben Spiele absolvieren und jeweils rund 40.000 Fans aus dem Nachbarland anreisen.

1992: „Versitzplatzung“ der Nordtribüne. Die Kapazität sinkt hierdurch von 53.972 auf 42.800.

1996: Nach rund eineinhalb Jahren Bauzeit sind auf den Oberrängen der Ost- und Westtribüne jeweils rund 6.000 neue Plätze entstanden. Die Kapazität liegt nun bei 55.000 Plätzen

1999: Ausbau von Nord- und Südtribüne. Fortan finden 68.600 Zuschauer Platz.

2003

Als „Zue Ecken“ beschreiben sie im Ruhrpott das Ergebnis der letzten Umbauphase. 82.800 Plätze fasst das Stadion nun und ist das größte Stadion Deutschlands und das drittgrößte reine Fußballstadion Europas.

Buchtipps



Westfalenstadion – Die Geschichte einer Fußball-Bühne

Gerd Kolbe, Dietrich Schulze-Marmeling
144 Seiten, 24,90 Euro

Das Standardwerk. Die Autoren Gerd Kolbe und Dietrich Schulze Marmeling präsentieren eine

umfassende Dokumentation der Geschichte des Westfalenstadions - reich bebildert und mit allem Wissenswerten zum Dortmunder Stadion ausgestattet. Das Buch ist 2004 im Werkstatt-Verlag erschienen und im Stadionwelt-Shop erhältlich: www.stadionwelt.de



Foto: BVB-Archiv / Gerd Kolbe

Zunächst rechtfertigten allein die gut frequentierten Kirchentage, Reichskriegertage und andere Massenergebnisse die rund 1,8 Millionen Reichsmark teuren Baukosten. Der Fußball weiß Gott noch nicht: Die Premiere einer Dortmunder Stadtauswahl, eine derbe 1:11-Niederlage gegen den damaligen Spitzenklub Wacker München, sahen nur 9.000 Zuschauer. Erst zu Beginn der 1930er Jahre strömten die Massen wegen „König Fußball“ in die „Rote Erde“: Wenn Schalke 04, der spätere Erzfeind, dort um die Deutsche Fußballmeisterschaft kämpfte. 1935 vergab der DFB das erste Länderspiel nach Dortmund (Deutschland gewann, mit dem Lokalmatadoren und erstem Dortmunder Nationalspieler Lenz, 3:1 gegen Irland). Doch so richtig heimisch wurde der Fußball dort erst, als der BVB am Ende der 1930er Jahre seinen

angestammten Platz „Weiße Wiese“ verließ und in die „Rote Erde“ umsiedelte.

Die Crux nach dem Krieg, der über 100 Bombenkrater auf der Anlage hinterlassen hatte: Als auch die Dortmunder Fußballer zu Volkshelden wurden und in der Zeit der Oberliga West (1947–1963) drei deutsche Meistertitel feierten, war das Stadion bereits zu klein geworden. Das galt insbesondere für die rauschenden Europapokalnächte (so für den 5:0-Sieg 1963/64 gegen Benfica Lissabon, der zu den ruhmreichsten Abenden in der Geschichte der „Roten Erde“ zählt), aber auch für die vielen „Straßenbahn“-Derbys gegen Essen, Duisburg und Schalke. Das Spiel am 6. September 1969 gegen Schalke 04, das offiziell 39.000 Zuschauer verfolgten, ging dann aus zwei Gründen in die Fußballgeschichte ein. Damals biss ein Schäferhund in den Allerwerte- ▶



Die Rote Erde in den 50er Jahren: Rechts der Musikpavillon

Foto: BVB-Archiv / Gerd Kolbe

sten von Friedel Rausch. Weitreichender: Dieser „Vorfall trug mit dazu bei, dass in den Bundesligastadien bald Zäune errichtet wurden“, schreibt der Fußball-Autor Dietrich Schulze-Marmeling.

Im Rahmen der Bewerbungskampagne für die WM 1974 erwies sich Dortmund dann als Pionier in der deutschen Stadiongeschichte. Auch wegen der hohen Kosten, die ein Mehrzweckstadion produziert hätte, entschied sich der Stadtrat im Oktober 1971 nach langem Hin und Her und gegen den Zeitgeist für ein reines Fußballstadion, das sich bald im Rücken der Haupttribüne der „Roten Erde“ auftürmte. Nach dem Vorschlag der Leser einer Lokalzeitung wurde es schließlich „Westfalenstadion“ genannt. Finanziert wurde der 30 Millionen Mark teure Bau zu 80 Prozent aus Zuschüssen des Bundes, des Landes, der Glücksspirale und durch Spenden. Nur sechs Millionen zahlte die Stadt als Träger. Das Stadion fasste 54.000 Zuschauer, die 16.500 Sitzplätze befanden sich sämtlich auf der Ost- und Westtribüne. Und nach dem Einweihungsländerspiel am 17. April 1974 gegen Ungarn (5:0) schwärmten die Akteure des Fußballs: Beckenbauer nannte es, das als einziges der WM-Stadien keine Laufbahn hatte, die „Mailänder Scala unter Deutschlands Stadien“. Bundestrainer Helmut Schön fand nur das Azteken-Stadion in Mexiko-City schöner. Die vier Partien am WM-Standort Dortmund, das 1971 vom Rückzug Kölns profitiert hatte, produzierten rauschende Fußballfeste – auch weil hier vorwiegend die Niederländer spielten.

Die Atmosphäre des neuen Stadions, diese Enge und Gedrängtheit, trug danach sehr dazu bei, dass der BVB seine sportliche Talfahrt überstand und nach dem Wiederaufstieg in der Saison 1976/77 mit 43.000 Zuschauern den höchsten Bundesligaschnitt besaß. Zudem erwies sich der



Tradition und Moderne auf engstem Raum: Rote Erde und Westfalenstadion

Foto: Stadionwelt

Bau, anders als erwartet, für die Stadt als Betreiber als „glänzendes Geschäft“ (Schulze-Marmeling). Weil sämtliche Unterhaltungskosten durch die vom BVB gezahlten Miete gedeckt waren, und weil die Erlöse aus den Werbebanden direkt in den Stadtsäckel flossen. Nur 15 Jahre nach ihrem Bau war die Anlage freilich schon wieder veraltet. Obwohl (gemeinsam mit dem Ruhrstadion in Bochum) als reine Fußballarena seiner Zeit weit voraus, war das Westfalenstadion unmodern geworden. Als der BVB 1989 überraschend den DFB-Pokal gewann und eine sportliche Renaissance eingeläutet wurde, genügte es schon nicht mehr den Sicherheitsbestimmungen der UEFA und der FIFA, die sich mit der Stadionkatastrophe von Hillsborough im April 1989 deutlich verschärften.

Am Abend des Pokalerfolgs 1989 sollen der Dortmunder Bürgermeister Günter Samtlebe und Vereinspräsident Dr.

Niebaum die Idee geboren haben, das Stadion mittelfristig in den Besitz des BVB zu bringen.

Dieser Prozess zog sich aus rechtlichen Gründen bis 1995, als ein Erbpachtvertrag zwischen einer neu gegründeten Stadionbesitzgesellschaft und der Stadt geschlossen wurde.

Schon zuvor hatte sich allerdings, eine Folge der (durch die UEFA) erzwungenen Versitzplatzung, die Kapazität nach 1992 auf 43 175 Plätze verringert, rund 90 Prozent der 26 000 grünen Sitzschalen waren dabei überdacht. Nun, 1995, befeuert durch die erste Deutsche Meisterschaft seit 1963, präsentierte sich Dortmund erneut als Wegbereiter: Mit der ersten privat finanzierten Stadionerweiterung der Bundesligageschichte, dem Ausbau auf 55.000 Plätze (davon 38.000 Sitzplätze), leitete der Klub ein neues Kapitel im deutschen Stadionbau ein: Das der Kommerzialisierung. ■ Erik Eggers

JEDER HAT EINE ZWEITE CHANCE VERDIENST!

Stadionwelt-Ausgabe verpasst? Jetzt nachbestellen!
Eile geboten, teilweise nur noch wenige Restexemplare!



Titel:
Derbys
Fans:
Fanszene Bochum
Stadien:
Zentralstadion Leipzig
City of Manchester
Neubau M'gladbach



Titel:
EM 2004
Fans:
Fanszene 1. FCK
Aufsteiger
Stadien:
Neubau Hannover
Arena Nürnberg



Titel:
Saisonvorschau /
Rückblick
Fans:
Fanszene RW Essen
Stadien:
Stadion Köln
Amsterdam-Arena



Titel:
Medien der Fans
Fans:
Fanszene VfB Stuttgart
Stadionverbote
Stadien:
Olympiastadion Berlin
Neubau Düsseldorf



Titel:
Fans mit vereinter Kraft
Fans:
Fanszene Cottbus
Fanszene Välerenga
Stadien:
„Oly“ München
Anfield, Liverpool



Titel:
Deutsche Fans im inter-
nationalen Vergleich
Fans:
Fanszene Hertha BSC
Fanszene Basel
Stadien:
Maracanã



Titel:
Bedrohte Fankultur?
Fans:
Fanszene Paris
Fanszene Dortmund
Stadien:
Ruhrstadion
Niederlande



Titel:
Ost-West-Konflikt
in der Fanszene?
Fans:
Fanszene KSC
Fanszene Lüttich
Stadien:
Mythos Flutlicht



Titel:
Countdown zur WM
Fans:
Fanszene M'gladbach
Fanszene Rapid Wien
Stadien:
Arena Aufschalke
Glasgow



Titel:
Bundesligavorschau
Fans:
Fanszene Offenbach
Fanszene Liverpool
Stadien:
Franken-Stadion
Russland
Formel 1-Kurs Istanbul



Titel:
DFB Pokal
Fans:
Fanszene Mainz
Fanszene Amsterdam
Stadien:
Commerzbank-Arena
Grotenburg-Stadion



Bestellen Sie per Telefon oder Fax,
im Internet oder per Mail!
Telefon (022 32) 57 72-0
Fax (022 32) 57 72-12
Internet www.stadionwelt.de
E-Mail magazin@stadionwelt.de

Ja, ich möchte nachbestellen!

- Nr. 1 Nr. 2 Nr. 3 Nr. 4 Nr. 6 Nr. 7
 Nr. 8 Nr. 9 Nr. 10 Nr. 12 Nr. 13

Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Ort



Im Rahmen der tatsächlich „realitätsnahen Übung“ probte die Polizei verschiedene Szenarios von Fußball-Krawallen

Foto: Stadionwelt

„Polizeikette Marsch!“

Unter dem Motto „Sicherheit kennt keine Grenzen“ übten die deutsche und die niederländische Polizei am Niederrhein gemeinsam für die Fußball-WM 2006

Muss man das Städtchen Weeze am Niederrhein nahe der niederländischen Grenze kennen? Nein. Zumal es auch nur für einige Groundhopper in sofern etwas mit Fußball zu tun hat, als dass vom hiesigen Airport Billigflieger in Richtung der Fußball-Paradiese London, Glasgow und Rom abheben.

Eben dieser Mini-Airport allerdings ist eine Hinterlassenschaft der Royal Airforce - inklusive eines kompletten Stützpunktes mit Wohnhäusern, Schule und Verkehrswegen. Hier wohnt längst niemand mehr. Und wer möchte schon dort, wo sich Hase und Igel Gute Nacht sagen (Vorsicht, Trekker!) und der stete Dunst von Dung und Kerosin in der Luft liegt, seiner Familie ein Zuhause bieten.

Die Einöde von Weeze taugt gerade einmal als Parkplatz für die Krafftfahrzeuge von Kurzurlaubern. Am 15. September 2005 jedoch erlebte sie den Ausnahmezustand - wohl drastischer, als die britischen Truppen ihn jemals hätten herbeiführen können.

Denn die Polizei hatte das brach liegende Gelände des verlassenen Dorfes als perfekten Abenteuerspielplatz für eine Großübung entdeckt. An die 1.500 Polizisten und Statisten würden hier „mögliche Szenarien, die im Zusammenhang mit grenzüberschreitenden Reisebewegungen von Fußballfans auftreten können“, bewältigen, so die gemeinsame Pressemitteilung der deutschen und niederländischen Polizei. Bei der Übung „im Rahmen der Vorbereitungen auf die Fußballweltmeisterschaft 2006 in Deutschland“, so kündigte man an, sollte „das Zusammenspiel der internationalen Einsatzkräfte unter der Berücksichtigung der unterschiedlichen Führungsstrukturen und Kommunikationswege“ im Mittelpunkt stehen. Darüber hinaus ging es darum, „die Anwendung der jeweils anderen Rechtsvorschriften, die bei einem Einsatz auf fremdem Hoheitsgebiet zu beachten sind“, zu üben.

Kurz: in Weeze sollte es randalemäßig und polizeitechnischmal so richtig krachen. Vor den Augen und Kameras der Medien,

wohlgemerkt, die sich mitten im Gewühl tummeln durften. Ob die Zurschaustellung von Gewalt weit im Vorfeld ein gutes Licht auf die WM wirft, die ein friedliches Fest werden soll, sei dahingestellt.

Vormittags um 11:30 Uhr, die Großübung hat intern schon im Morgenrauen begonnen, ist alles bereit, der öffentliche Teil des Spektakels kann beginnen. Eine beträchtliche Schar Medienschafter wimmelt um die Zelte am Versammlungsplatz, flankiert von den emsigen Presseleuten der Polizei. Einen Becher Kaffee, eine nette Plauderei, nachdem man seine gelbe „Warnschutzweste“ übergestreift hat, die einen im Verlauf der Übung als (unangreifbaren) Beobachter kennzeichnet, und es geht los.

Es folgen zuerst die üblichen Ansprachen, auch NRW-Innenminister Ingo Wolf gibt sich die Ehre und betont, dass bei der WM in Deutschland „die Welt zu Gast bei Freunden“ sein soll - und dass man verhindern wird, dass „die Bösen die Spiele kaputt machen.“ Etcetera.



Jürgen Gaidas, Erster Polizeihauptkommissar bei der Ansprache

Alle Fotos: Stadionwelt



Pöbelnder Mob



Polizeieskorte für die deutschen Fan-Busse



Auge in Auge mit der niederländischen Polizei



Auch die „C-Straße“ blieb nicht verschont



Angriff auf einen Mannschaftswagen

Obwohl die Knüppel nicht mit letzter Konsequenz eingesetzt wurden, blieben Prellungen nicht aus



Als nächsten Punkt sieht das Protokoll den Aufmarsch der Truppen vor. Die marschieren jetzt an. Zuerst die „Störer“, die Hooligan-Statisten. „Oh!“ und „Ah!“ bei den Beobachtern. Diese Kerle verkörpern ganz offensichtlich das Böse. Man schmunzelt, denn es handelt sich nicht um ein Sträflingskommando, sondern um eine Einheit der Polizei Sankt Augustin in Verbund mit Rekruten der Bundeswehr: „Kleider machen eben Leute“, witzelt jemand im Hintergrund. Und der Kenner fragt sich, was es mit einigen „Statisten“ auf sich haben mag, die über einschlägige Klamotten bis hin zur perfekten Pose so echt aussehen, dass man meinen möchte... aber man weiß ja nie... auch bei Übungen für Anti-Atomkraft-Demos zauberte die Polizei mit wenigen Kunstgriffen schon aus Kollegen waschechte Autonome. Dennoch: Ein leiser Zweifel bleibt.

Journalisten umlagern den „Störer-Anführer“ aus den Reihen der Polizei Sankt Augustin: „Haben Sie was zum Schlagen dabei, was zum Unruhe stiften?“, erkundigt sich ein Reporter. Der Gefragte ist gut drauf und gibt gerne Auskunft: „Wir spielen mit 40 Mann deutsche Hooligans, ca. zehn davon werden sich herauskristallisieren und zu Straftaten auffordern. Es werden später auch Knallkörper geworfen.“ Selbstverständlich folgt die Nachfrage, ob es Spaß mache, auch mal auf die andere Seite zu wechseln. Als könne man ein „ja“ als Antwort erwarten. Diese fällt konziliant aus: „Es wird sicher interessant - wir wollen vor allen Dingen Schwachstellen bei der Polizei aufdecken.“ Man rechne hierbei nicht mit Verletzungen, aber einige Schrammen könnte es geben. Die werden die harten Jungs schon wegstecken. Nun meldet sich ein hektischer TV-Reporter: „Ich bin nicht so lange bei der Übung, könnten Sie für den Vorbericht schonmal was brüllen?“ Hierzu ist der nette Polizist gerne bereit, er sammelt einige seiner Männer in einer Ecke - und schon erschallt vor laufender Kamera: „Steht auf, wenn Ihr Deutsche seid!“ Das also singen Hooligans.

Unterdessen sind mit 17 Bussen 800 Schüler aus den Niederlanden angekommen. Sie werden im Verlauf der Übung Holland-Hools spielen. Mädels mit Handy und rosa Täschchen sind dabei, aber auch ein paar Dutzend „Piccos“ mit ihren „Hooligirls“, die einigen deutschen Konterparts in punkto Authentizität in nichts nachstehen.

Endlich startet das erste Übungsszenario. Auf dem weiten und unübersichtlichen Gelände hat man als „Kriegsberichterstatler“ nun die Qual der Wahl: Wo wird es zuerst knallen? Wahrscheinlich focussiert sich das Geschehen dort, wo die drei deutschen Busse ihre übel gelaunte Fracht abliefern. Die Busse werden über den ▶

„Südring“ in Richtung Stadion eskortiert. Alles verläuft zunächst normal - doch siehe da! Die Holländer verhindern mit einer Sitzblockade (!) an der Kreuzung „C-Straße“ die Weiterfahrt. Zunächst stagniert das Geschehen. Die Einsatzleiter konferieren über Funk, beratschlagen sich bezüglich der Vorgehensweise.

Offensichtlich aber hat einer der niederländischen „Waarnemer“ - Beobachter wie auch Moderatoren - eine Attacke in den Rücken der Blockade angeordnet. Die Störer rütteln an den Mannschaftswagen, werden immer aggressiver, schleudern Äpfel und Joghurt-Tüten aus ihren Fresspaketen in Richtung Ordnungsmacht (sowie knüppeldicke Stöcke, die in immer neuen Angriffen den lieben langen Tag lang auf das Übungsgelände niederprasseln werden).

Jetzt geht die Polizei in die Offensive über, jagt mitsamt scharfen Hunden los und treibt die Angreifer in die Enge. Sofort wird klar: Hier geht es richtig zur Sache! Wer in einen Hinterhof flüchtet, der wird von einer Gruppe in zivil gekleideter Muskelmänner aufgegriffen, niedergedrückt und „verhaftet“. Im Anschluss gibt es zwar einen freundschaftlichen Klaps unter „Sportkameraden“, aber Prelungen bleiben in der Tat nicht aus. Einer der holländischen „Rädelsführer“ wird über den Tag etliche Male aufgegriffen. Am Ende ist der arme Kerl durchaus ein wenig verbeult und zerrupft. Andere hingegen wurden „neutralisiert“. Sie haben das Spiel zu weit getrieben, mit Steinen geworfen oder die Ansagen nicht befolgt.

Anfangs war es noch „Adrenalin pur“, irgendwann aber sind alle Beteiligten durchnässt und der ewigen Treibjagden durch die „historische Altstadt von Weeze“ müde. Die Holländer haben sich unter anderem mit den Deutschen zum Angriff gegen die Polizei zusammengeschlossen und x-Mal erlebt, was folgt, wenn das Kommando „Polizei-kette Marsch!“ ertönt oder Tränengas auströmt.

Wenn sich die behelmte Menschenmauer hinter ihren Schilden in Bewegung setzt, um die Aggressoren einzukesseln, wird sie jäh losstürmen, einzelne Störer herausgreifen und den Mob in einen Kessel treiben.

Ein deutscher Journalist, soeben vom „Sani“ versorgt, beklagt sich bei der Polizei wegen des harten Einsatzes. Die Antwort: „Wir haben angekündigt, dass es sich um eine realitätsnahe Übung handelt und auch gesagt, dass hier nicht mit Wattebäuschen geworfen wird.“

Jetzt weiß jeder: Wer geneigt ist, 2006 in Deutschland zu randalieren, sollte sich rechtzeitig Gedanken über eine alternative Freizeitgestaltung machen. Diese Botschaft ist angekommen. ■ Ingo Partecke

„Wir haben einen hohen Standard erreicht“

Interview mit Thomas Geurtz vom Bundespolizeiamt Kleve

Können die niederländischen Einsatzkräfte bereits ohne Vorbehalte auf deutschen Boden agieren, oder müssen die rechtlichen Bestimmungen noch angepasst werden?

Zurzeit gilt das Schengener Abkommen. Die rechtlichen Bestimmungen im Vertrag zwischen dem Innenminister und dem Justizministerium werden momentan überarbeitet. Das Gleiche läuft auf der niederländischen Seite ab. Nach der Ratifizierung der Verträge sind die entsprechenden Maßnahmen möglich.

Wie funktionierte die Kommunikation mit den niederländischen Kollegen im Bereich der Verwendung unterschiedlicher Funkstandards?

Durch die gemeinsame Übung in Weeze - es war ja nicht die erste der Art - haben wir die Funkstandards anpassen können. Das klappte hervorragend.

Arbeiten die Niederländer eventuell mit ganz anderen Strategien? Kann man noch voneinander lernen was das Verhalten in verschiedenen Szenarios betrifft?

Grundsätzlich sollten die Einsatzkräfte in der Übung miteinander eine Feinabstimmung in der Taktik erreichen. Diesbezüglich haben wir schon einen unwahrscheinlich hohen Standard erreicht im Vergleich zum Stand von vor drei Jahren.

Welche Schlüsse konnten schon vor Ort gezogen werden, was wird Gegenstand der Evaluierung sein?

Vor Ort wurde das polizeiliche Ziel durch die Übungsleiter bestätigt. Es wurde also in vollem Umfang erreicht. Die Evaluierung bis Mitte Oktober wird sich mit kleineren Internas befassen.

Werden Ihre Planungen konkreter sobald feststeht, in welcher Stadt welche Länder spielen?

Wir werden erst nach der Auslosung die einsatztaktische Aufstellung vornehmen können. Vorher würden wir uns da in luftleerem Raum bewegen. Wie auch immer: egal, welche Auslosung erfolgt, werden wir uns darauf einstellen. Das ist die Aufgabe der Polizei, und die erfüllen wir selbstverständlich.



Treibjagd über Stock und Stein Alle Fotos: Stadionwelt



Wo Rauch ist, da sind auch Hools(?)



Deutschland & Holland vs. Polizei



1:1-Duelle können das Spiel entscheiden



So kann's einem ergehen, wenn man ein „Böser“ ist



Echter Sani-Einsatz für einen „Oranje-Hool“

SPENDENKONTO

10 20 30

Bank für Sozial-
wirtschaft, Köln
BLZ 370 205 00

www.adh102030.de

Gemeinsam
helfen!
Stichwort:
Hungersnot
Westafrika



Aktion
Deutschland
hilft

Niger / Mali

Hungersnot in Westafrika:
1 Millionen Kinder brauchen
dringend Nahrung



**Aktion
Deutschland Hilft**

Das Bündnis der Hilfsorganisationen

ktion Deutschland Hilft e.V. · ülzburgstraße 140 · 50937 Köln · Tel.: 0221 / 47605-389 · Fax: -219 · info@adh102030.de



Brüssel: RSC Anderlecht erwägt Stadionneubau

Belgischen Zeitungsberichten zufolge planen gleich zwei Teams, Brüssel in Richtung eines noch zu bauenden neuen Stadions vor den Toren der Stadt zu verlassen. Der in einem Brüsseler Stadtteil ansässige RSC Anderlecht denkt an den Bau eines neuen, 45.000 Plätze bietenden reinen Fußballstadions. Das heimische Stadion „Constant Vanden Stock“ sei dem RSC zu klein, ein Ausbau wegen der Lage mitten in einem Wohlgebiet jedoch kaum möglich. Und auch die belgische Nationalmannschaft scheint an einem Umzug in die neue Arena interessiert zu sein. Jan Peeters, Präsident des nationalen Fußballverbands, könne sich einen solchen Wechsel jedenfalls gut vorstellen, zumal der Verband mit dem Stade Roi Baudouin nicht zufrieden sei. Dass die „Roten Teufel“ noch bis 2007 vertraglich an das Nationalstadion gebunden sind, ist hierbei kein Problem: für den Neubau im Vorort Neerpede liegen bislang nicht einmal konkrete Baupläne vor.



Anderlecht: Umzugspläne Foto: G. Rudolf

New Wembley: Premierenspiel noch ungewiss

Noch steht nicht fest, mit welchem Spiel das Wembley-Stadion nach knapp vierjähriger Bauzeit wieder eröffnet wird. Geplant ist zwar, das Finale des FA Cup am 13. Mai 2006 in Wembley abzuhalten, sicherheitshalber hat der englische Fußballverband aber auch das Millennium Stadium der walisischen Hauptstadt Cardiff reservieren lassen. Hier fand das Finale zuletzt fünfmal in Folge statt. Sollte das 90.000 Zuschauer fassende New Wembley Stadium beim Pokalfinale tatsächlich noch nicht nutzbar sein, könnte der Neubau möglicherweise genauso eröffnet werden, wie die Geschichte des alten Wembley geendet hatte: Mit einem Spiel gegen die deutsche Fußball-Nationalmannschaft. Denn Informationen des sid zufolge plant die FA, Deutschland im August 2006 zur Länderspielpremiere des 1,2 Milliarden Euro teuren Nationalstadions einzuladen.



Emirates Stadium: Feierlichkeiten „Ein Jahr bis zur Eröffnung“



Die Baustelle im Panorama

Fotos: Arsenal FC

London

Rohbauarbeiten am Emirates Stadium abgeschlossen

Knapp zehn Monate sind es noch bis zur offiziellen Eröffnung der neuen Heimspielstätte des Londoner Premier League Club Arsenal FC. Und Keith Edelman, Managing Director des Vereins, versichert: „Der Umzug des Arsenal FC ins Emirates Stadium liegt weiterhin voll im Zeitplan.“

Nachdem Mitte August bei der sogenannten „Topping Out Ceremony“, vergleichbar mit einem Richtfest, der erste Ball im Innenraum des Neubaus gerollt ist, sind mittlerweile die letzten Betonstufen auf den Tribünen verlegt, und die Eindeckung der fertig gestellten Dachkonstruktion schreitet mit großen Schritten voran. In den nächsten Monaten wird sich der

Schwerpunkt der Arbeiten nun ins Innere der Tribünen verlagern.

Zur Vermarktung der 150 VIP-Logen und der 6.700 Business-Seats im zweiten Rang, dem so genannten Club Level des Stadions, konnte Edelman zufrieden vermelden: „Alle Executive Boxes sind verkauft, und die Plätze des Club Levels sind zu rund 70 Prozent vermarktet. Damit wurden unsere Erwartungen deutlich übertroffen.“

Inzwischen wurden die Pläne zur Nutzung des nur wenige hundert Meter entfernten Highbury Stadium, indem Arsenal seit 1913 seine Heimspiele austrägt, veröffentlicht. Nach Beendigung des Spielbetriebs an der Avenell

Road werden die beiden Hintertortribünen abgerissen und durch Appartementshäuser, die auf den Grundflächen der Tribünen entstehen sollen, ersetzt. Die denkmalgeschützten Tribünen East- und West Stand bleiben in ihrer Grundform erhalten, werden jedoch in Wohngebäude mit 1- bis 3-Zimmer Appartements umgewandelt. Um der ehemaligen Nutzung als Stadion Rechnung zu tragen wird der Großteil der Fensterflächen der insgesamt 711 neu entstehenden Wohnungen zur ehemaligen Spielfläche, künftig ein aufwändig gestalteter Garten, hin ausgerichtet sein. Die Initiatoren rechnen mit einer Fertigstellung für das Jahr 2010.

St. Gallen

Stadionbau hat begonnen

In St. Gallen ist der Startschuss für den Bau des neuen Stadions erfolgt – und zwar wortwörtlich. Statt des sonst üblichen Spatenstichs schossen Vertreter der FC St. Gallen AG, der Investoren und der Politik Bälle in ein Fußballtor. Für 300 Mio. Schweizer Franken (ca. 205 Mio. Euro) soll auf dem Areal im Westen der Stadt ein Stadion mit 14.000 Sitz- und 7.000 Stehplätzen entstehen – zusätzlich eines Möbelhauses, eines Einkaufszentrums, einer Tiefgarage mit 1.250 Stellplätzen

und eines Freizeitareals mit Schwimmbad, Fitness-Center, Kegelbahn und Restaurants. Während die Mantelnutzung nach derzeitiger Planung bereits Ende 2007 in Betrieb gehen könnte, werden Fußballspiele hier erst ab Sommer 2008 stattfinden. Die neue Heimat des FC St. Gallen wird nämlich über dem Kaufhaus errichtet, die Arbeiten am eigentlichen Stadionkörper werden daher erst 2007 beginnen. Ein Teil der Kosten soll durch den Verkauf des Stadionnamens

erwirtschaftet werden. Hierbei, so betont Matthias Berger vom Vermarkter International Sports Agency, habe man in St. Gallen einen großen Vorteil gegenüber vielen anderen Stadions: „Die Stadionvermarktung funktioniert nur bei neuem Standort.“ Aus diesem Grund beunruhigt es ihn auch nicht, dass zuletzt die Vermarkter des Zürcher Hallenstadions oder des Stade de Suisse keinen Erfolg bei der Vermarktung des Stadionnamens hatten.



Modellansichten Innenraum und Außen



Grafiken: HRS Hauser Rutishauser Suter AG

Stadionwelt®-Business

Das Fachportal im Internet für Stadien und Arenen

- **Täglich News**
- **Berichte und Interviews**
- **Firmenpräsentationen in allen Bereichen**

- **Anzeigetafel**
- **Ausschreibungen**
- **Ausstattung**
- **Bühnen**
- **Catering**
- **Dienstleister**
- **Finanzierungen**
- **Locations**
- **Rasen**
- **Sitze**
- **Sportböden**
- **Stadionbeleuchtung**
- **Stadionbetreiber**
- **Ticketing**
- **Tribünen**
- **Veranstaltungen**

Weitere Informationen unter
www.stadionwelt.de
E-Mail: business@stadionwelt.de
Tel.: (022 32) 57 72-23

Stadionwelt.de





Am 6.4.91 zaubert die Fiesole die Stadtsilhouette mit den „monumenti fiorentini“ in die Kurve. Die Aktion gilt als die erste mit Skyline als Motiv

Foto: Redmann

Una città, una squadra – Firenze è viola

Die Fiorentina ist der Stolz des noblen Florenz. Die Kulturmetropole und ihre heißblütigen Tifosi haben turbulente Jahre durchgemacht. Diese Saison will die Viola mit aller Macht zurück nach Europa.

In der Bar Marisa hängen die Bilder der großen Idole, alle mit Widmungen: Gabriel Batistuta, Manuel Rui Costa, Francesco Toldo und natürlich der geniale Stratege Giancarlo Antognoni – ein Weltmeister von 1982. „Antonio“ nennen die Florentiner ihn liebevoll, den wohl größten Spieler der Fiorentina aller Zeiten. Hier, nur 20 Meter gegenüber dem Stadio Artemio Franchi, schlägt der Puls der Tifosi. Ein Espresso, ein Löwenbräu vom Fass oder einen Amaro vor dem Spiel – die Bar Marisa in der Viale Manfredo Fanti wird „L’università del Calcio“ genannt. Sie ist das „Kommunikationszentrum“ der Viola.

„Die Tifoseria Viola ist auf drei Säulen aufgebaut“, erklärt Walter Tanturli. Der 55-Jährige ist ein Ur-Tifoso. Sein Club „Vieuxseux“ war der erste Fanclub der Fiorentina. Heute ist Tanturli Präsident der „Asso-

ciatione Tifosi Fiorentini“ (ATF) – neben dem „Collettivo Autonomo Viola“ (CAV) und der „Associazione Centro Coordinamento Viola Club“ (ACCV) einer dieser drei Säulen, einer von drei Dachorganisationen in Firenze.

Zwei Kurven – keine Politik

Florenz ist sicherlich eines der heißesten Pflaster in Italien. Das Herzstück ist die Curva Fiesole. In der „Hurva“, wie sie im toskanischen Dialekt ausgesprochen wird, stehen 11.000 Dauerkartenbesitzer. Und mittendrin das „Collettivo“ – die Leader der Fiesole. „Der entscheidende Teil des Tifo geht von der Fiesole aus“, sagt Carlo vom „Settebello“ – sein Club, bei dem Ex-Trainer Emiliano Mondonico Ehrenmitglied ist, feierte am 15. Mai gegen Atalanta

das 40. Jubiläum. Seit 1965 gehört der Club „Settebello“ zur Fiesole, einer der berühmtesten, legendärsten und auch gefürchtesten Kurven auf dem „Stiefel“.

Die Fiorentina hat gleich zwei starke Kurven, neben der Fiesole noch die Ferrovia. Und damit doppelte Stimmkraft.

Das Thema Politik in den Stadien beschäftigt Italiens Fußball jede Woche aufs Neue. Aber in den beiden Kurven im Stadio Artemio Franchi ist nur die Fiorentina relevant. „Viola ist die einzige Gesinnung im Stadion. Eine politische Kurve oder Fahne wie bei den Rechten von Lazio oder den Linken in Livorno gibt es bei uns nicht“, meint Walter Tanturli. Er fügt an: „Sicherlich haben die einzelnen Clubs in Florenz ihre politischen Ideale. Wir vom ‚Vieuxseux‘ sind links. Aber wie gesagt – in unserem Stadion hat das nichts zu suchen.“

Unsere einzige Farbe ist viola, unser Symbol das Giglio.“ Tanturli meint die Lilie – das Wappen von Florenz.

Ohne Frage: Die Viola gehören zu den kreativsten, lautesten und auch reiselustigsten Ultras in ganz Italien. Großartige Choreografien haben die „Gigliati“, die Lilien, schon immer drauf gehabt – kein Wunder in der Stadt der Künstler. Dazu kommt ihre enorme Leidenschaft – die allerdings auch schnell umschlagen kann. Die Geschichte der Fiorentina-Ultras ist nämlich auch geprägt von Krawallen.

Walter Tanturli steht hinter der Lädentheke im Raum der ATF in der Via San Gervasio und zeigt auf drei „Nahtstellen“ über der rechten Augenbraue. „Am Hinterkopf sind noch mal fünf“, ergänzt er, „ist Ende der 70er Jahre bei Milan passiert.“ Die Liste der Feinde von Florenz liest sich wie die Tabelle der Serie A. Milan, Lazio, Roma, Neu-Aufsteiger Ascoli, Atalanta, Bologna, Napoli – aber über allem und allen steht Juve...

Gerade gegen Juventus herrscht bei beiden Spielen Sicherheitsstufe 1. „Juve ist das Highlight, gerade dieses Duell setzt viele Emotionen frei“, sagt David Roodyn vom „Viola Club Londra“. Die Juventini werden in Florenz nur „Gobbi“, die „Buckligen“ genannt, weil Juve-

tus traditionell verdächtigt wird, den Rücken für Schiedsrichterentscheidungen „krumm zu machen“.

Ferrari gleich Juventus

Für die Fiorentina ist die Partie gegen die Bianconeri das eigentliche „Derby“ der Saison. Der Hass geht soweit, dass man bei Spielen gegen Juve meinen könnte, Liverpool würde gegen die Turiner antreten. Tausende Schals der Reds mischen sich dann unter das Violett. Um die Abneigung gegenüber Juve einordnen zu können, muss man auch wissen, dass die eigentlich im Formel-1-verrückten Italiener so verehrte „Scuderia Ferrari“ gerade in Florenz nicht unbedingt nur Fans hat. Vanessa vom Sport-Shop „Giglio Sport“, die auf dem berühmten Touristenmarkt San Lorenzo offizielle Artikel des CAV verkaufen darf, verrät, was dahinter steckt: „Ferrari gehört zu Fiat. Und Fiat gehört der Familie Agnelli. Die Agnellis sind nun mal Juventus.“ Vanessa sagt auch: „Die Florentiner haben ihren eigenen Kopf.“

Wenn es rund ums Franchi zu Randalen kommt, dann im Bereich der Ferrovia. Denn rechts von den Florenz-Fans ist das „Formaggino“, die sogenannte „Käsecke“ für die „Ospiti“ (Gäste). Da fliegen dann

in schöner Regelmäßigkeit die Bengalfackeln hin und her – als „einen gräßlichen Käfig aus Plexiglas und Drahtgeflecht“, beschreibt Autor und Verona-Fan Tim Parks den Block. „Was um so ärgerlicher war, weil die Fans so freundlich zu uns waren, dass wir ebenso das ganze Spiel über Händchen halten können“, schildert Tim Parks einen Besuch mit Hellas bei der befreundeten Fiorentina im Kult-Buch „Eine Saison mit Verona“. Begeistert schreibt Parks über die Atmosphäre beim Spiel in der Toskana: „Statt des sonst üblichen inszenierten Hasses erleben wir in Florenz eine Inszenierung der Freundschaft, ja der Brüderlichkeit.“

Die „Bündnispartner“ Hellas Verona, Torino und Zweitliga-Aufsteiger Catanzaro bilden die Ausnahme in der lange Reihe der Gegner. Nicht nur bei den Ultras – auch bei den Bossen der Lega Calcio hat Florenz einen schweren Stand. Der neue Klubpatron Diego Della Valle führte letzte Saison einen erbitterten Kampf um die Rechte der kleineren Vereine im Ligaverband, deren Vorsitz der mächtige Milan-Vorstand Adriano Galliani inne hat. „Einige da oben wollen Florenz wohl nicht in der Serie A haben“, meinte Trainer Dino Zoff nach einer Reihe von Benachteiligungen gegenüber der Viola im Abstiegskampf 2005. ▶



AC Fiorentina - Juventus Turin 96/97. Carlo von Settebello: „Es war unsere beste Choreografie aller Zeiten“

Foto: Redmann



AC Fiorentina - Savona Calcio 02/03

Foto: Redmann



AC Fiorentina - Benfica Lissabon 95/96

Foto: ATF

In der Tat waren die Fehlentscheidungen bei Florenz-Spielen schon frappierend. Als die Fiorentina in einem harmlosen Kick am 20. April in der 96. (!) Minute gegen Messina zu Hause das 1:1 kassiert hatte, rannte Diego Della Valle runter zu den wütenden Tifosi auf die Viale Fanti. Er selbst sprach von einem Raub, bat die „Gigliati“ aber auch, nicht aufzugeben. Der Schuhfabrikant, kurz DDV genannt, ist in Florenz „sehr respektiert“, wie Filippo Pucci, Präsident der ACCVC, sagt, „er hat den Fußball in unserer Stadt wiederbelebt.“

Doch was ist eigentlich das Besondere, das die Tifosi neben ihrem Einfallsreichtum im ständigen Farbenspiel zwischen violetterm Trikot und roter Lilie auszeichnet? Es sind der tiefe Stolz und die Liebe der Florentiner zu ihrer Stadt und ihrem Club, die sich durch nichts erschüttern lassen. „La Fiorentina è Firenze – Firenze è la Fiorentina“, bringt Mirko von der „Gruppo Fiorenza“ den prägenden Charakterzug auf den Punkt – Übersetzung überflüssig.

In kaum einer anderen Stadt in Italien, vielleicht noch in Neapel, ist die Einheit zwischen „Città“ und „Squadra“ so selbstverständlich, wie in Florenz. Nach den Meisterschaften 1956 und 1969 wehte die Clubfahne über dem Palazzo Vecchio. Große Siege werden mit einem Vespa-Korso rauf zur Piazzale Michelangelo gefeiert. Wie in jener magischen Nacht vom 20. auf den 21. Juni 2004, als die Fiorentina die Rückkehr in die Serie A gegen Perugia sicherstellte und hinterher Bürgermeister Leonardo Domenici mit Diego Della Valle gemeinsam ins Entmüdungsbecken sprang.

„Was ich immer bewundert habe, ist dieser Zusammenhalt zwischen der Stadt und der Mannschaft“, meint David Roodyn vom „Viola Club Londra“. Und damit spielt der Rechtsanwalt aus London besonders auf das Schicksalsjahr 2002 der Fiorentina an.

Den Abstieg in die Serie B und vor allem den drohenden Ruin vor Augen, gingen am 18. April 2002 knapp 30.000 Florentiner beim „Fiaccolata Viola“ auf die Straße, um bei einem Fackellauf gegen den Präsidenten Vittorio Cecchi Gori zu demonstrieren. Vorneweg Bürgermeister Domenici und Vertreter der führenden Fan- und Ultra-Gruppen mit dem Banner „Firenze per la Fiorentina“. 22.253 Unterschriften brachte



Auswärts in Mailand, 95/96

Foto: CAV

Chronik

1965: Die Zeit des „Tifo Organizzato“ beginnt. Der heute noch in der Curva Ferrovia aktive Club „Vieusseux“ wird gegründet. Am 3. Juli entsteht in der Bar „Rinaldo Cecchi“ in der Via de' Renai die Gruppe „Settebello“ (7Bello). Der erste Dachverband, die „Associazione Centro Coordinamento Viola Clubs“ (ACCVC), wird im September ins Leben gerufen.

1969: Eine U16-Sektion des „Settebello“ entsteht in der Curva Fiesole – „Settebello Junior“.

1973: Die neu gegründeten „ULTRAS Viola“ übernehmen unter der Führung des legendären Stefano Biagini das Kommando in der Curva Fiesole. Capo Stefano wird überall im Land respektvoll nur „Pompa“ genannt.

1978: Das „Collettivo Autonomo Viola“ wird gegründet, dessen Indianerkopf zum allgemeinen Symbol des Tifo Viola. Bis heute ist das CAV die uneingeschränkte Top-Gruppe in Florenz.

1982: Die Fiorentina wird am letzten Spieltag im Fernduell mit Juventus um den Gewinn der dritten Meisterschaft gebracht, weil Turin sein Spiel durch einen geschenkten Elfer gewinnt. Der Verlust des Scudetto machte Juve bis heute zum Feind Nummer 1.

1983: Nach Randalen am 18.12. bei der Roma werden 14 führende Köpfe der Fiesole aus dem Verkehr gezogen. Die „ULTRAS Viola“ lösen sich daraufhin auf. Das CAV tritt immer mehr in die führende Stellung.

1990: Zur WM in Italien wird das „Stadio Comunale“ (heute Artemio Franchi) umgebaut. Die Fiorentina muss u.a. das Rückspiel im UEFA-Cup-Finale gegen die verhasste Juve in Avellino austragen. Florenz hatte das Hinspiel 1:3 verloren, spielte dann nur 0:0. Beide Duelle sind von Krawallen überschattet. Damit nicht genug: Als der für die Florentiner unfassbare Verkauf ihres Volkshelden Roberto Baggio zu Juventus bekannt wird, bricht in Florenz das Chaos aus. Die Polizei setzt Tränengas gegen die Ultras ein. „Krieg um Baggio“, titelt die Regionalzeitung „La Nazione“.

1992: Das „Jahr der Trauer“. Im September stirbt „Pompa“. Selbst die verfeindeten Milanisti gedenken seiner mit einem Plakat „Onore a Pompa“.

1993: Trotz Stars wie Effenberg und Laudrup Abstieg in die Serie B. Effe muss vor aufgebracht Fans in einen Nachbarort fliehen.

1994: Florenz gelingt der direkte Wiederaufstieg. Ab sofort darf nur noch das CAV seine Banner vor der Fiesole aufhängen. Der „Vieusseux“ geht an seinen historischen Standort in die Ferrovia zurück.

1995/96: Die Curva Fiesole setzt ihrem Torjäger Gabriel Batistuta am 5. November gegen Lazio (2:0) ein Denkmal – eine große Statue im Stadion, umrahmt von einer gigantischen Argentinien-Fahne aus Papptafeln in der Kurve.

1997: Mit der „Associazione Tifosi Fiorentini“ gründet sich im Herbst ein neuer Dachverband. Die ATF hat unter dem Vorsitz von Walter Tanturli („Vieusseux“) heute 4.000 Mitglieder.

2002: Nach dem Abstieg in die Serie B wird der Associazione Calcio Fiorentina wegen ihrer Schulden die Lizenz für die Serie B entzogen. Am 31. Juli 2002 wird sie vom Verband ganz aufgelöst.

2003: Unter dem neuen Namen Florentia Viola startet Florenz in der Serie C2/Gruppe B. Der Verlust des Namens, des violetten Trikots, des Wappens und der Trophäen schweißt die Tifosi und die Stadt noch enger zusammen. 17.000 verkaufte Dauerkarten und 30.000 Fans im Schnitt läuten eine sensationelle Renaissance ein. Das CAV startet das „Progetto Fiesole“ unter dem Motto „Inchinatevi A Firenze“. Nach dem Gewinn des Campionato in der C2 kauft Klubpatron Diego Della Valle am 15. Mai das alte Wappen und die Namensrechte für 2,5 Millionen Euro zurück. Die „Società Viola“ heißt von nun an ACF Fiorentina und darf die Serie C1 überspringen.

2004: Die Viola kehrt am 20. Juni vor 43.000 fanatischen Fans zurück in die Serie A.

2005: Zum Spiel gegen Parma werden über 30.000 überdimensionale 100-Euro-Scheine in hochgehalten, dazu die Namen der Schiedsrichter der Lega Calcio. „Reicht das für einen Elfmeter?“, stand auf dem großen Banner des CAV. Einige Stunden vorm Anpfiff wird unter der Fiesole eine Gedenktafel für „Pompa“ enthüllt. Nach zehn Jahren in der Ferrovia erklärt das „Direttivo XVIII Aprile Firenze“ Anfang Juli seine Auflösung.

2005: Zum zweiten Heimspiel gegen Udinese zeigt die Curva Fiesole eine Fahne für die gesamte Kurve. Ein Novum: Denn zum ersten Mal wird eine neue Choreografie von einem Sponsor mit finanziert.



Capo-Gedenktafel in der Fiesole

Foto: Stadionwelt

Freunde & Feinde

Juventus FC: „Wenn ich an mein erstes Spiel in Florenz denke, dann habe ich bis heute das Gefühl, nicht gegen eine andere Mannschaft, sondern gegen eine ganze Stadt gespielt zu haben“, sagt Welt- und Europameister Thomas Häßler über seinen Auftritt mit Juve 1991 bei der Fiorentina. Keinen Verein hassen sie in Florenz so sehr wie den Rekordmeister. Und Florenz ist wohl auch die einzige Stadt in Italien, in der kein Juve-Club gemeldet ist.

AS Roma und Bologna: Ende der 90er musste die Polizei eine Begegnung der Römer in Florenz sogar auf einen Montag Nachmittag verlegen, weil sonst die Sicherheit nicht hätte gewährleistet werden können. Zu Bologna: Die Genugtuung über den Abstieg der Bolognesi in die Serie B war in Florenz riesengroß. Noch einige Spieltage zuvor waren die Viola mit dem Spruchband „So weit sind die Wege in der B“ begrüßt worden. Dazu wurden die Entfernungen von Florenz zu den Städten in der 2. Liga aufgezeigt. Zu allem was südlich der toskanischen Hauptstadt liegt, müssen die Bolognesi nun 90 Kilometer drauf rechnen – für ihren eigenen Hin- und Rückweg.

Siena Calcio: Die Abneigung geht zurück auf die historische Rivalität zwischen der Republik Siena und der Republik Florenz in der Toskana im Mittelalter. Vom letzten Spieltag der Saison 2004/2005 machte dieses Gerücht in Italien die Runde: Florenz-Ultras würden gegen den direkten Konkurrenten Brescia einen Platzsturm provozieren, falls Siena gegen Bergamo führen und die Viola nur unentschieden stehen würden. In dem Fall hätte Brescia am „grünen Tisch“ drei Punkte erhalten, wäre drin geblieben – Siena hätte mit Florenz absteigen müssen.

Torino und Hellas Verona: Die „Gemellaggi storici“, die historischen Freundschaften, bestehen seit Ende der 60er Jahre. Was die Tifosi Viola und die Ultras Granata von Torino verbindet, ist der gemeinsame Hass auf Juventus. Beide Lager unterstützen sich gegenseitig bei Spielen gegen die Bianconeri. Zum ersten Heimspiel der laufenden Saison gegen Sampdoria hingen im Stadio Franchi zahlreiche Solidaritätsbekundungen für das krisengeschüttelte Torino und den neuen Besitzer Urbano Cairo. Zu Hellas: Die Fiesole gratulierte der legendären „Brigate Gialloblu“ in den 90er Jahren mit einer blaugelben Choreo in Florenz zum Geburtstag. Das Pokal-Heimspiel 2004 verfolgten viele Fiorentini komplett im Gästesektor der Veronesi.

US Catanzaro: Die Gruppen der Viola besuchen Zweitliga-Aufsteiger Catanzaro vor allem bei Spielen in der Toskana. Mit einer Choreographie „Firenze hat einen Platz in unserem Herzen“ ehrte Catanzaro in der letzten Saison die „große Schwester“ Fiorentina.

Sporting Lissabon: Beim Europacup-Halbfinale 1996 zwischen Benfica und Florenz freundete sich der Club „7Bello“ mit der „Juventude Leonida“ von Sporting an.

ASC Livorno: Ein Sonderfall ist die Beziehung zu den „Kommunisten“ der Curva Nord. Walter Tanturli von der ATF erklärt dies so: „Es gibt ein ‚Keine-Gewalt-Abkommen‘ zwischen uns und den Livornesi.“ Beide Seiten sind sich dazu einig in der Verachtung gegenüber Pisa.

Inter und Sampdoria: Zu beiden Clubs gab es vor mehr als 30 Jahren enge Bündnisse. „Die jüngeren Fans wollten diese Freundschaften aber nicht mehr“, sagt Walter Tanturli.

Gute gefüllte Gästebänke bei einem Spiel gegen Erzfeind Juve

Foto: CAV



Ausschreitungen sind keine Seltenheit

Foto: ATF

die Initiative „Vittorio Cecchi Gori non è più il nostro presidente“ (VCG ist nicht mehr unser Präsident) zusammen. Bei den Spielen in der Saison 2001/2002 hingen die Fahnen der 300 Viola-Clubs nicht mehr, einzig das an den verhassten Präsidenten gerichtete Transparent „Vattene“ („Hau ab“).

Bis zuletzt hofften und flehten die Tifosi, dass VCG die Fiorentina verkaufen würde. Aber am 31. Juli kam das Aus. Die legendäre Associazione Calcio Fiorentina war tot. Ausradiert. Aus dem Vereinsregister gestrichen. Nach 76 Jahren. Und Florenz stand wie unter Schock. Wie bei einem Begräbnis wurden vor der alten Zentrale der „Società“ Blumengebinde und herzzerreißende Abschiedsbriefe niedergelegt. Bis heute sind die Fenster an der Villa mit der Adresse Piazza Savanorola 6 verriegelt. Einzig das mit roter Farbe an die Außenfassade gesprühte „Viola in A“ erinnert daran, dass hier einmal die legendäre A.C. Fiorentina residierte.

Diese Stadt ohne Fußball? Das war nicht zu glauben. Das war unwirklich. Aber für Tage bittere Realität. Bürgermeister Domenici versuchte die Fiorentina zu retten und gründete am 6. August den Club „Fiorentina 1926 Florentia“, Diego Della Valle übernahm, durfte aber aus Angst vor Regressansprüchen des alten Besitzers Cecchi Gori den Namen Fiorentina nicht mehr verwenden. Der neue Verein spielte in weiß statt im traditionellen und geliebten violett. Sogar die „Inno Viola“, die Hymne der Fiorentina, durfte nicht mehr über die krächzenden Lautsprecher abgespielt werden – da sangen die Tifosi sie eben trotzig ohne Playback.

Alles war den Florentinern genommen worden. Eine nicht zu beschreibende Demütigung. Die Fanszene der Viola erlebte nach dem Tod der „Vecchia Fiorentina“ jedoch einen sensationellen Aufschwung. Mit 30.000 Zuschauern im Schnitt gehörte Florenz als Viertligist zu den Top-7 in der Publikumstabelle in Italien. „Zu den Auswärtsspielen fuhren fast immer rund 3.000 Leute mit“, sagt Filippo Pucci, Präsident der ACCVC. ▶

Und am 15. Mai 2003 feierte die Stadt die Wiedergeburt ihrer Fiorentina mit einem großen Fest und Feuerwerk: Diego Della Valle und sein Bruder Andrea, der heutige Präsident der ACF Fiorentina, hatten die Namensrechte und das berühmte Logo (mit der Lilie und den Buchstaben ACF) zurückgekauft. Und wie es in Florenz Sitte ist, kamen in dieser emotionalen Stunde die Teilnehmer des „Calcio Storico in Costume di Firenze“, dem mittelalterlichen Fußballspiel, auf den Rasen. Und der „Maestro di Campo“ überreichte der Familie Della Valle die Urkunde.

Azzurri? No, grazie!

Der Stachel über die harte Bestrafung für die Misswirtschaft des Filmoguls Cecchi Gori sitzt bei den Tifosi noch bis heute sehr tief. Als die Fiorentina durch den Verbandsbeschluss 2003 nach dem Aufstieg in die Serie C1 direkt in die Serie B hoch gestuft wurde, gab es nicht nur Jubel. Viele sagten: „Wir brauchen keine Geschenke, schon gar nicht vom Verband.“ Soviel zum Thema Stolz – aber da gibt es noch ein weiteres Kapitel: Die Nationalmannschaft...

In Florenz hat die „Nazionale“ einen ganz schweren Stand. Seit über einem Jahrzehnt gab es kein Länderspiel mehr im Stadio Franchi. Und das, obwohl das Trainingszentrum und das „Museo del Calcio“ des italienischen Verbandes nur zehn Minuten vom Sitz der Fiorentina entfernt liegen. Aber zuviel ist der Vergangenheit passiert – und die Florentiner vergessen nicht. Als am 7. September der neue Fiorentina-Stürmer Luca Toni drei Tore für Italien beim 4:1 in Weißrussland erzielte, fragte der „Corriere dello Sport“ die Anführer der Ultra-Gruppierungen, ob dies zu einer neuen Annäherung zwischen Florenz und der Nazionale führen könnte. „Toni hat uns große Freude beschert“, meinte Stefano Sartoni vom CAV – mehr auch nicht. Und auch Marzio Brazzini von der „Gruppo Storico“ sprach nur von Toni: „Es war eine große Genugtuung für die Tifosi und den Club.“ Einhelliger Tenor: Florenz wird sich für die Nazionale noch lange nicht erwärmen können.

Dafür lieben die Fiorentini um so mehr Luca Toni. Er kam für zehn Millionen Euro aus Palermo und gilt als der Nachfolger von Batistuta. Seine Tore sollen die Fiorentina nach dramatischen Jahren wieder ins internationale Geschäft führen. „Zurück nach Europa“, sagt ATF-Präsident Walter Tantarli, „das ist das große Ziel von uns allen.“ Die Familie Della Valle hat dafür mit der Verpflichtung des neuen Trainers Cesare Prandelli, des Sportdirektors Pantaleo Corvino und wichtigen Verstärkungen die „vierte Säule“ errichtet. Firenze sogna – Florenz träumt... ■ *Hasse Borg*



ACF Fiorentina - Udinese Calcio 05/06

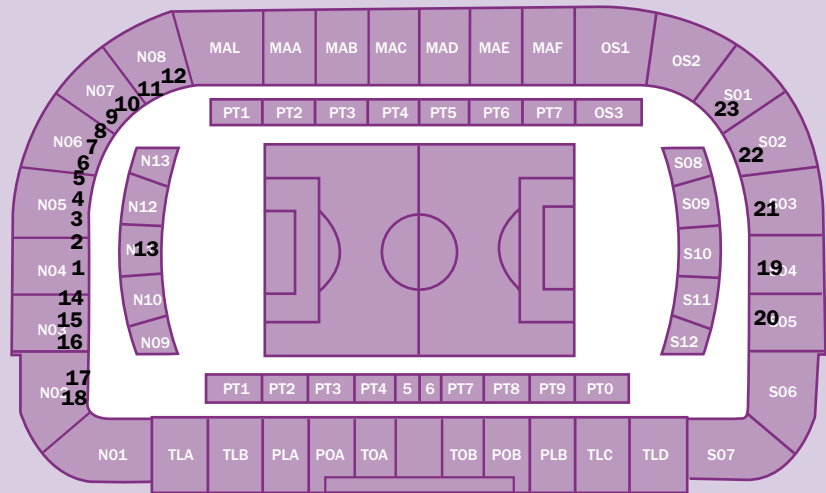
Foto: Stadionwelt

Stadio Artemio Franchi

(erbaut: 1931 als Stadio Comunale, Umbau: 1990, Umbenennung: 1991)

Kapazitäten der einzelnen Tribünenbereiche
Tribuna Coperta (Oberrang, überdacht): 7.900

Tribuna Poltroncina (Unterrang): 3.152
Tribuna Maratona (Oberrang): 7.399
Tribuna Maratona (Unterrang): 2.982
Curva Fiesole: 11.704
Curva Teerovia: 10.482
"Formaggiono ospiti", Gästeblock: 3.796



Curva Fiesole:

- 1. Collettivo Autonomo Viola
- 2. Settebello
- 3. Firenze
- 4. Campi 999
- 5. Bomber Group

- 6. Gruppo Storica
- 7. Vessillo
- 8. Valdisieve
- 9. Alterati
- 10. Brigata Marco Ballerini
- 11. Sindrome Viola

- 12. Gruppo Stressato
- 13. Gruppo Piagge
- 14. Gruppo Signa
- 15. Marasma
- 16. Galuzzo Ultras
- 17. Urban Crew
- 18. Fedelissimi

Curva Teerovia:

- 19. Vieuxseux
- 20. Violahorps
- 21. Stati liberi del Tifo
- 22. Skyfosi

ACF Fiorentina - Udinese Calcio 05/06

Foto: Stadionwelt



Daten & Fakten

Zuscherschnitt in den letzten fünf Jahren:

2004/05:	Serie A	34.202
2003/04:	Serie B	25.887
2002/03:	Serie C2	24.533
2001/02:	Serie A	18.835
2000/02:	Serie A	29.463

Anzahl der Dauerkarten: 23.619

Organe der Fanszene / Initiativen:

Collettivo Autonomo Viola: www.collettivo.it

Associazione Tifosi: info@atf-fiorenze.it

Associazione Centro Coordinamento Viola

Club: info@accvs.com

Vereinslied: Inno Viola

(nach Narciso Parigi)
Garrisca al vento il labaro viola,
sui campi della sfida e del valore
una speranza viva ci consola
abbiamo undici atleti ed un solo cuore!
Rit. Oh Fiorentina
di ogni squadra ti vogliam regina

Oh Fiorentina
combatti ovunque ardita e con valor
nell'ora di sconforto o di vittoria
ricorda che del calcio hai tu la storia!
Maglia viola lotta con vigore
per esser di Firenze vanto e gloria
sul tuo vessillo scrivi Forza e Cuore
e nostra sarà sempre la vittoria!
Oh Fiorentina.
Forza Fiorentina
Alé Alé Viola



Die Bar Marisa, Treffpunkt der Tifosi



In Öl gemalt: Volksheld Batistuta



Die Lilie bestimmt das Merchandising **Fotos:** Stadionwelt

„Große Probleme durchs neue Ticketsystem“

Interview mit Filippo Pucci (42). Seit acht Jahren ist der Bankangestellte Präsident des Dachverbandes „Associazione Centro Coordinamento Viola Club“ (ACCVC).



Foto: Stadionwelt

Stadionwelt: Wie schwierig war die Zeit für die Tifoseria Viola und die ACCVC nach dem Bankrott der alten Fiorentina und dem Absturz in die Serie C2?

Pucci: Der Sommer 2002 war eine unfassbare Periode für uns. Wir hatten nur kurze Zeit davor in der Champions League im Wembley-Stadion gegen Arsenal gewonnen. Und jetzt mussten wir zu Vereinen wie Gubbio oder Gualdo. Gerade wir von der ACCVC haben in den schweren und tristen Tagen dem neuen Verein beim Aufbau der Strukturen helfen können. Innerhalb von nur 25 Tagen wurde der komplette Verkauf der 17.000 Dauerkarten über uns abgewickelt.“

Stadionwelt: War die C2 wirklich eine Renaissance für Florenz?

Pucci: Ja, die Zeit hat uns alle zusammengeschnitten.

Stadionwelt: Welche Rolle spielt das ACCVC für die Fiorentina?

Pucci: Eine sehr wichtige. Wir haben unser 40. Jubiläum in diesem Jahr, 282 Viola-Clubs mit 20.000 Mitgliedern sind bei uns

registriert. Wir organisieren den Kartenverkauf, Auswärtsfahrten, haben mit 12.000 Abo die Hälfte aller Dauerkarten für diese Saison verkauft. Wir bieten den Tifosi die Möglichkeit, sich vor und nach den Spielen in unseren Räumen zu treffen.

Stadionwelt: Funktioniert die Zusammenarbeit mit der neuen ACF Fiorentina denn besser als mit der alten A.C. Fiorentina?

Pucci: Ohne Zweifel. Wir stehen in ständigem Kontakt mit der Società. Das ist kein Vergleich mehr zur Zeit vor dem ‚Fallimento‘, dem Bankrott des alten Clubs. Ein Vorteil ist auch die Tatsache, dass der neue Verein – wie wir – jetzt auch im Stadion sitzt. Die Verbindungen sind sehr eng und gehen Hand in Hand.

Stadionwelt: Und wie ist der Kontakt zum „Collettivo Autonomo Viola“?

Pucci: Das Collettivo ist wie der Name schon sagt autonom und nicht in der ACCVC. Aber die Kooperation ist absolut in Ordnung. Differenzen gibt es überall ja mal, aber das CAV und wir stehen nicht in Konkurrenz zueinander. Uns geht es allen nur um die Fiorentina.

Stadionwelt: Anderes Thema. Das neue Ticketsystem sorgt in Italien für großen Wirbel. Beim Heimspiel der Fiorentina gegen Udinese waren noch viele Plätze im Stadion frei – Karten wurden am Spieltag aber nicht mehr verkauft.

Pucci (atmet tief durch): Seit Anfang der Saison dürfen Eintrittskarten nur noch gegen

Vorlage eines Ausweises im Vorverkauf abgesetzt werden. Aber nicht am Spieltag. Und das bereitet allen große Probleme. Nicht nur in Florenz. Die neue Prozedur des Kartenverkaufs dauert sehr lange. Auf jeder Karte muss der Name des Käufers vermerkt werden. Werden Karten auf herkömmliche Weise verkauft, droht der Verkaufsstelle Riesenärger. Es wird möglicherweise noch ein Jahr dauern, bis es in ganz Italien eine einheitliche Organisation für den Kartenverkauf geben wird.

Stadionwelt: Das Ganze soll zu mehr Sicherheit in den Stadion führen.

Pucci: Aber meiner Meinung nach wird man auf diese Weise die Gewalt auch nicht stoppen können.

Stadionwelt: Das Stadio Franchi wurde 1931 erbaut und zur WM 1990 modernisiert. Wann bekommt Florenz ein neues Stadion?

Pucci: Hier ist alles sehr eng. Es gibt keine Parkplätze rund um das Stadion. Wir alle wollen ein neues Stadion, z.B. in der Nähe des Flughafens Vespucci vor der Stadt wäre es allein aus Gründen der Infrastruktur ideal.

Stadionwelt: Und wie stehen die Chancen?

Pucci: Wir hoffen alle. Ich persönlich jedoch glaube nicht, dass wir ein neues Stadion kriegen. Sollte die EM 2012 in Italien stattfinden, wird in Florenz wohl in einem modifizierten Stadio Franchi gespielt werden. Leider.



Das Malmö Stadion mit seinem geschwungenen Dach

Foto: Bengt Håkansson

Oma ist 93

Der schwedische Fußball lebt in einer Stadionlandschaft ohne flächendeckenden Bau-Boom - das älteste Erstliga-Stadion wurde 1912 gebaut.

Gleich zweimal übernahm das Königreich Schweden die Gastgeberrolle bei bedeutenden Fußballturnieren: Zunächst bei der Weltmeisterschaft 1958; in wesentlich frischerer Erinnerung ist jedoch die EURO 92. Göteborg, Stockholm, Malmö und Norrköping waren hier die Veranstaltungsorte.

Gerade etwas mehr als dreizehn Jahre sind seither vergangen - und doch liegt schon ein Hauch von Nostalgie über diesem Turnier, bei dem als letztem seiner Art Stehplätze zugelassen waren. Seitdem hat sich die schwedische Stadionlandschaft wenn überhaupt, dann nur punktuell entwickelt. Und den Zuschlag für die Euro 2008 erhielt nicht der Verbund der skandinavischen Bewerber, sondern Österreich und die Schweiz.

In der schwedischen Hauptstadt Stockholm ist nichts beständiger als der Wechsel. Mit drei Großclubs ist die Hafenmetropole auf der Fußball-Landkarte

vertreten: AIK Solna, Hammarby IF und Djurgårdens IF. Und jeder darf mal ran - im Guten wie im Schlechten. So schafften es alle drei Clubs in den letzten zehn Jahren, sich zumindest einmal die Meisterschaft zu sichern. Alle drei mussten aber im gleichen Zeitraum auch den Gang in die zweite Liga antreten.

Gegenwärtiger Leidtragender in dieser Hinsicht ist AIK Solna. Im letzten Herbst abgestiegen, legt AIK jedoch in der zweithöchsten Spielklasse (Superettan) derzeit einen Husarenritt hin und scheint den Betriebsunfall Abstieg nach bereits einem Jahr wieder beheben zu können. Die Zuschauer kommen auch weiterhin in Scharen - nach drei Vierteln der Saison liegt der Schnitt bei stolzen 12.000.

AIK ist im Råsunda Stadion im Bezirk Solna daheim. Råsunda ist zudem Sitz des schwedischen Fußballverbandes, und es hält den Rang des Nationalstadi-

ons. Auch UEFA-Präsident Lennart Johansson hat hier sein Büro. Ruhmreich ist das Stadion ohnehin: Schließlich war es bereits Austragungsort zweier Endspiele bei Fußball-Weltmeisterschaften (WM 1958 sowie bei der Frauenfußball-WM 1995). Ebenso war Råsunda der Schauplatz eines EM-Eröffnungsspiels (EURO 92) und des vorletzten Finalspiels im Europapokal der Pokalsieger im Jahre 1998.

Auch Djurgårdens IF trug über lange Jahre seine Heimspiele im Råsunda aus. Doch 2005 kehrte der Verein auf Drängen seiner Anhänger ins traditionsreiche Stockholms Stadion zurück. Das für die Olympischen Spiele 1912 erbaute Stadion ist das wohl beeindruckendste Bauwerk der schwedischen Stadionlandschaft. Das einzigartige Flair der denkmalgeschützten „Großmutter der schwedischen Sportstätten“ trieb so manchen Athleten an dieser Stätte zu Weltrekorden. Auch in der Gegenwart werden hier noch re-

gelmäßig Leichtathletikwettkämpfe ausgetragen, so dient das Stadion alljährlich als Zieleinlauf des Stockholm-Marathon. Doch auch internationale Musikgrößen wie Luciano Pavarotti, die Rolling Stones oder Bruce Springsteen vermochten in dieser Umgebung Massen zu begeistern.

Fußball im Schatten der Arena

Hammarby IF, der Kultverein aus Södermalm, hat seine sportliche Heimat seit jeher im Söderstadion zu Füßen der kugelrunden Stockholm Globe Arena. Das urige Stadion erfuhr in den vergangenen Jahren durch den Ausbau einer Hintertorseite eine leichte Kapazitätserweiterung auf nunmehr 16.185 Plätze. Hierdurch wurde es möglich, erstmals seit Jahrzehnten das Derby gegen Djurgårdens auf heimatlichem Terrain auszutragen und den sonst üblichen Umzug ins Råsunda zu umgehen. Haupt- wie Gegentribüne präsentieren sich in eher marodem Zustand, hinter dem anderen Tor hingegen prägt ein Wolkenkratzer das Bild. Das reihum von Immobilien umgebene Stadion ist nicht weiter ausbaufähig – und so ist Hammarby IF seit Jahren bestrebt, ein neues Stadion an anderer Stelle zu errichten. 2006 oder 2007, so hofft man bei Hammarby, soll endlich der erste Spatenstich erfolgen. Die Stadt Stockholm hat Pläne in der Schublade, ganz in der Nähe des „Globen“ ein neues Nationalstadion zu errichten, das zugleich die neue Heimat der „Bajen“ würde.

In der Peripherie der Hauptstadt, in Södertälje, ist der Erstliga-Neuling Assyriska FF daheim. Sah es vor Saisonstart lange so aus, als müsse man seine Heimspiele im Stadion von Hammarby bestreiten, ließ sich letztendlich doch ein



Die geschwungene Tribünenkonstruktion des Nya Ullevi

Fotos: Stadionwelt



Nya Ullevi bei einem Konzert...



...und beim Uefa-Cup-Finale 2004

Verbleib im kleinen Bårsta IP realisieren. Nur die vier größten Spiele mussten im Råsunda stattfinden: 14.453 Fans besuchten am ersten Spieltag das Heimspiel gegen Hammarby IF – solch eine Kulisse hatte der Club niemals zuvor bei einem Heimspiel erlebt. Der Verein ist der er-

ste von Einwanderern gegründete Verein, der es in Schweden in die erste Liga schaffte.

Das größte Stadion des Königreiches steht an der Westküste im Stadtgebiet von Göteborg. Anlässlich der Fußball-WM 1958 erbaut, stand das Nya Ullevi auch in der jüngeren Vergangenheit noch regelmäßig im Blickpunkt – ob als Endspielschauplatz der EURO 92 oder zuletzt des UEFA Cup-Endspieles 2004 sowie im ständigen Wechsel mit dem Råsunda als Spielstätte der Nationalmannschaft. Hiermit findet es sich, ungeachtet seines Alters, in der Liste der Vier-Sterne-Stadien. Die 52.194 Zuschauer beim Stadtderby IFK gegen Örgryte im Jahre 1959 bedeuten bis heute den Stadionrekord. Wohl für die Ewigkeit – denn die heute nur noch 43.000 Zuschauer fassende Arena wird im Ligabetrieb kaum mehr genutzt. Lediglich das zitierte Derby oder in ganz seltenen Fällen mal ein Topspiel der Allsvenskan lassen IFK ins große Stadion ausweichen.

Grundsätzlich ist IFK im nur 200 Meter Luftlinie entfernten „Gamla Ullevi“ daheim – das Heimrecht teilt sich der Verein mit Örgryte sowie dem gegenwärtig nur zweitklassigen GAIS. Das bald 90 Jahre alte Stadion verfügt mit seinen ▶

Die Stadien der Allsvenskan (1. Liga)

Verein	Stadion	Kapazität	Zuschauerschnitt 2005
Malmö FF	Malmö Stadion	26.500	16.058
IFK Göteborg	Gamla Ullevi	18.000	13.171
Örgryte IS	Gamla Ullevi	18.000	6.044
Helsingborgs IF	Olympia	16.673	11.989
Hammarby IF	Söderstadion	16.185	11.431
Halmstads BK	Örjans Vall	15.500	7.228
Djurgårdens IF FF	Stockholms Stadion	14.500	14.168
IF Elfsborg	Boras Arena	14.500	10.902
Landskrona BoIS	Landskrona IP	11.500	5.680
Kalmar FF	Fredriksskans IP	9.795	5.941
GIF Sundsvall	Sundsvall IP	8.500	6.184
BK Häcken	Rambergsvallen	7.000	4.470
Assyriska Föreningen	Barsta IP	6.500	4.207
Gefle IF	Strömvallen	6.200	5.859



Fotos: Stadionwelt



Östers Våxjö: Zweitligist im Europapokal

18.000 Plätzen über mehr als ausreichend Kapazität für den Ligaalltag.

Ein eher trauriges Dasein fristet der Stadtteilclub BK Häcken, der in seiner weitläufigen Leichtathletik-Anlage Rambergsvallen erstklassigen Fußball oftmals nur 2.000 Fans anzubieten vermag.

Nur ein Neubau

Seit dem 17. April 2005 wird die Allsvenskan durch einen ganz neuen Schauplatz bereichert. Direkt neben dem alten Stadion Ryavallen entstand die 12 Mio. Euro teure Borås Arena, die – aus allen Nähten platzend – zur Heimpremiere IF Elfsborg gegen Örgryte IS ihrer Bestimmung übergeben wurde. Nicht zuletzt die dreizehn geräumigen VIP-Logen tun kund, dass auch in Schweden ein neues Zeitalter in Sachen Stadionambiente angebrochen ist. Mit 5.000 Stehplätzen präsentiert sich das komfortable Stadion dennoch überaus fanfreundlich.

Ausgelassene Freude herrschte im Oktober 2004 im ausverkauften Malmö Stadion: MFF gewann in einem Foto-Finish am letzten Spieltag nach 17 Jahren der Titeldürre zum 15. Mal die schwedische Meisterschaft. Das 1948 erbaute Stadion ist mittlerweile in die Jahre gekommen. Seine größte Stunde feierte es im Rahmen der Fußball-WM 1958: Zum Länderspiel Argentinien gegen Deutschland kamen 30.953 Zuschauer – Rekord!

Ein Hauch von Fußballtradition weht über dem Stadion Olympia in Helsingborg. Im Jahre 1890 errichtet und mit 16.673 Plätzen nicht gerade groß, aber mit viel Charme und Nähe zum Geschehen auf dem Rasen, hat das Stadion der Hafenstadt das Potenzial zum Hexenkessel. Klar, dass der Verein diesen Heimvorteil sehr zu schätzen weiß. Selbst bei der Champions League-Teilnahme 2000 widerstand HIF dem Umzug ins beinahe doppelt so große Stadion im nachbarlichen Malmö und somit dem Reiz zusätzlicher Zuschauerereinnahmen.

Im Jahr 1997 wurde das Olympia mit der Renovierung der Haupttribüne sowie dem Neubau der Gegengeraden auf das heute bestehende Niveau gebracht. 7.000 Fans haben nach wie vor die Möglichkeit, das Spiel im Stehen zu verfolgen.

Im Ligaalltag ist Landskrona eher eine graue Maus – und doch wurde in diesem Stadion im vergangenen Jahrzehnt Fußballgeschichte geschrieben. In der Qualifikation zur EURO 92 nutzte es mit den Färöer-Inseln ein Neuling auf der internationalen Bühne. Aufgrund nicht vorhandener Naturrasenplätze auf der Inselgruppe musste die Nationalmannschaft der Färingier ihre ersten Pflichtspielversuche auf dem Kontinent tun. Und gleich das allererste Pflichtspiel gegen Österreich endete mit einer faustdicken Überraschung: Die Außenseiter siegten mit 1:0.

Aufgrund finanzieller Schwierigkeiten musste Örebro SK seine Lizenz vor Jahresfrist abgeben – dennoch steht der Standort unter ständiger Beobachtung der UEFA. Das Stadion Eyravallen ist Teil eines Pilotprojektes, in dessen Rahmen die Anwendung von Kunstrasenflä-

chen, die in Skandinavien ohnehin weit verbreitet sind, im Profifußball getestet wird.

Zwei der größten Stadien Schwedens sind gegenwärtig nur in der zweiten Liga im Einsatz. Der EM-Standort Norrköping wartet in der Superettan vergeblich auf bessere Zeiten, während der vierfache Meister Östers IF aus Våxjö den Aufstieg in diesem Herbst dicht vor Augen hat. Ein kurzes Hallo auf internationalem Terrain gab es im Sommer 2004, als der Zweitligist in der UEFA Cup-Qualifikation zunächst die Waliser von TNS aus dem Wettbewerb beförderten, danach aber an Metalurg Liepaja scheiterten. Schade, befand man in Våxjö, denn in der nächsten Runde hätte der FC Schalke 04 gewartet.

Die meisten weiteren Stadien präsentieren sich mehr oder weniger einheitlich. Viele sind neben der standesgemäßen Haupttribüne – oftmals mit schwungvoller Dachkonstruktion – insbesondere in den Kurvenbereichen zumeist nur spärlich ausgebaut. Um dem Zuschaueraufkommen in der Allsvenskan gerecht zu werden, hat man in vielen Stadien Stahlrohrkonstruktionen montiert. Doch die meisten dieser Zusatztribünen sind alles andere als eine Übergangslösung und schon seit Jahren im Einsatz.

Auffällig in vielen Stadien sind die mit etlichen Zahlenfeldern belegten Anzeigetafeln. Der Grund hierfür liegt in der Wettleidenschaft der Schweden. Wer auf der Tribüne Platz nimmt, hat seinen Tippschein gleich mit dabei. Die Resultate der anderen Spiele eines Tages werden beinahe im Minutentakt auf der Ergebnistafel aktualisiert.

Dort, wo keine geeignete Anzeigetafel zur Verfügung steht, ist es die Aufgabe des Stadionsprechers, die Zuschauer über die Spielstände in den anderen Stadien auf dem Laufenden zu halten. Ein gewöhnungsbedürftiges Phänomen, das auch in anderen skandinavischen Ländern zu beobachten ist. ■ Michael Seiss

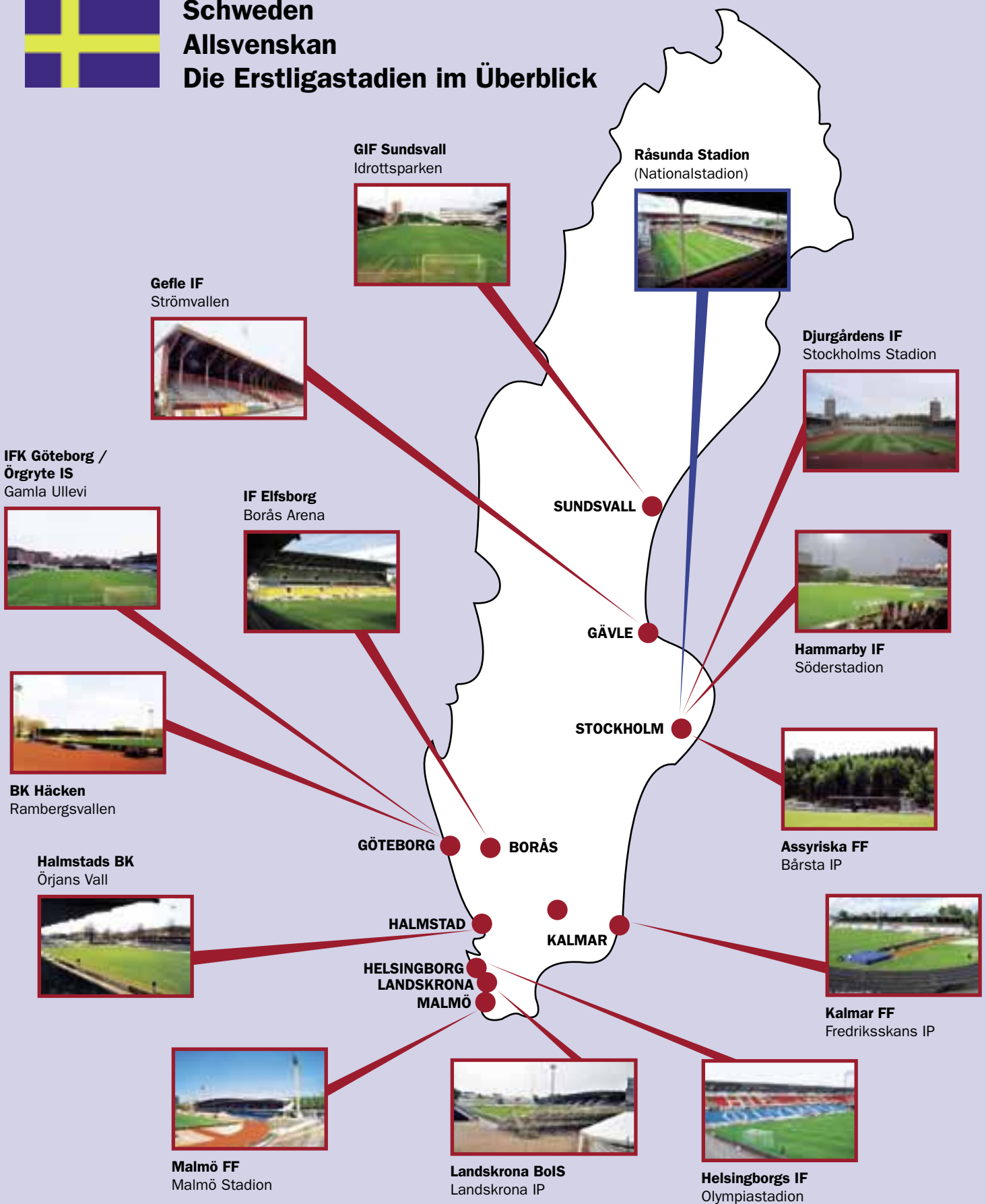
Eintrittspreise

Verein	Teuerste Karte	Billigste Karte
Helsingborgs IF	280	90
Hammarby IF	275	125
Djurgårdens IF FF	240	100
Malmö FF	240	100
IF Elfsborg	200	120
Landskrona BoIS	200	100
GIF Sundsvall	200	100
Assyriska Föreningen	200	140
IFK Göteborg	160	120
Örgryte IS	160	120
BK Häcken	160	80
Halmstads BK	150	100
Gefle IF	150	80
Kalmar FF	125	60

Alle Preisangaben in Schwedischen Kronen (SEK), Umrechnung: 100 SEK = 10,73 Euro



Schweden Allsvenskan Die Erstligastadien im Überblick



Fotos: Söderstadion: Michael John – Strömvallen, Gamla Ullevi, Rambergsvallen, Örjans Vall, Sundsvall Idrottsparken: Stadionwelt/Schulz – Stockholms Stadion: Frankys Bilder – Olympiastadion: Gerhard Rudolf – Fredriksskans IP, Malmö Stadion: Stadionwelt – Landskrona IP: BKay – Råsunda Stadion: groundhopping.de – Borås Arena: Maik van den Berg – Bårsta IP: Frank Jasperneite

In 80 Stadien um die Welt

Das Programm Google Earth bietet Stadionansichten aus neuer Perspektive

Der Rundflug über die deutsche Stadionlandschaft soll am Frankfurter Airport beginnen. Dieser Ausgangspunkt ist wohl überlegt, schließlich sind es von hier nur wenige Minuten bis zur Commerzbank-Arena. Außerdem müsste der Flughafen auch aus der Entfernung leicht zu finden sein. Dennoch, der erste Versuch schlägt fehl: Die Eingabe „Frankfurt, Germany“ führt an die deutsch-polnische Grenze. Kein Flughafen, kein herrliches Stadion. Die erste Reise mit Google Earth zu den deutschen Stadien hat das Ziel um 500 Kilometer verfehlt. Ohne Komma gelangt man dann doch zum gewünschten Ziel. In rasantem Tempo und vollkommen ruckelfrei rauscht man auf dem Weg von der Oder an den Main die Landschaft vorbei. In Frankfurt ist der Flughafen nicht zu übersehen, Startbahn Süd ist gerade frei, also auf zum Stadion! Wie erwartet, das Ziel ist nicht weit: Exakt 3 Minuten und 34 Sekunden nach Osten und 1:43 nach Norden. Auf die Hundertstel Sekunde genau informiert das Programm über die momentane Position innerhalb des Gitternetzes der Erde.

Inzwischen haben Millionen beim Internetdienstleister Google das kostenlose Kultprogramm herunter geladen, um sich mit einfachster Navigation blitzschnell Luftbilder von praktisch jedem Flecken der Erde auf ihren Rechner holen zu können. Auch Stadionreaks sind suchtgefährdet.

Leider ist die Commerzbank Arena auf den Luftbildern noch eine Baustelle, geschätzter Stand Frühjahr 2004. Google Earth also als Zeitmaschine? „Unsere Bilddatenbank wird permanent erweitert und aktualisiert“, erklärt Stefan Keuchel, Pressesprecher von Google Deutschland, „inzwischen haben wir in Deutschland das fünfte Update in Betrieb.“ Dennoch seien natürlich nicht immer alle Aufnahmen auf den neuesten Stand.

Am meisten hinkt Berlin hinterher. Das Luftbild zeigt eine Baustelle aus der Sommerpause 2002, gerade erst wurde die



Einfache Benutzeroberfläche: Google Earth

Fotos: Google

Laufbahn herausgerissen, um den Innenraum absenken zu können.

Bedauerlicher als das Alter mancher Fotos ist jedoch die Tatsache, dass von einigen Fußballtempeln überhaupt keine hochauflösende Nahaufnahme vorliegt. Das Westfalenstadion Dortmund, das Kölner RheinEnergieStadion der Betzenberg – diese Stadien sind auf den Luftbildern kaum zu identifizieren. Auf die Bedürfnisse von Stadionverrückten scheint sich Google Earth noch einstellen zu müssen.

Tatsächlich haben sie genau das auch vor, wie Keuchel versichert: „Bis zur WM möchten wir von allen Spielorten flächendeckend statt der ungenauen Satellitenbilder präzise Flugzeug-Fotos anbieten, teilweise auch ältere Aufnahmen durch neuere ersetzen. Das ganze ist ein riesiges Projekt, aber wir kommen gut vor-

an. Am besten sollten Sie regelmäßig die Seite besuchen und nachsehen, ob Bilder hinzugekommen sind.“ Kein schlechter Vorschlag, zumal es ja dennoch eine ganze Menge schöner Stadien zu bewundern gibt. Die Dächer der Hamburger AOL-Arena und der Veltins Arena blitzen hierbei so auffällig hell in der Sonne, dass genauere Ortskenntnis unnötig ist: Innerhalb weniger Sekunden sind die weißen Rechtecke ins Auge gesprungen.

Wem die deutsche Stadionlandschaft auf Dauer trotzdem zu langweilig wird: Das Programm heißt nicht umsonst Google Earth, auch der Rest der Welt hat interessante Stadien zu bieten. Und auch das typisch deutsche Problem der nicht aktuellen Baustellenfotos stellt sich dort seltener. Größere Bauarbeiten hätte es beim Maracana zuletzt vor 50 Jahren zu fotografieren gegeben. ■ Matthias Ney



Die Commerzbank-Arena



Die Veltins Arena und das Parkstadion



Das Maracana

**die
besten seiten
des sports!**



Auch außerhalb der Stadien die richtige Adresse: alle Bundesliga-Spiele live im Ticker und tolle Preise gewinnen im Liga Champ!

sport.de

auf der seite der sieger

Schweiz

Hooligan-Datenbank schon im nächsten Jahr?

Auf der Agenda von Schweizer Politikern befindet sich in letzter Zeit vermehrt ein Thema, das sie sonst eher selten beschäftigt: Fußball, genauer gesagt: die Fans, deren Verhalten in den letzten Jahren und Monaten dazu geführt hat, dass die Gesetzgebung nun verschärft werden soll. Hierbei, so die Planungen, wird das „Bundesgesetz zur Wahrung der inneren Sicherheit“ um Bestimmungen ergänzt, die sich auf Sportveranstaltungen beziehen. Kernpunkt des neuen Gesetzesentwurfes ist die Einführung einer Hooligan-Datenbank, die, so Schätzungen, mit ihrer Einrichtung bereits 500 Einträge zu verzeichnen hätte. Weiterhin soll es ein Drei-Stufen-Modell geben,

bestehend aus unterschiedlich drastischen Maßnahmen, die es ermöglichen, vermeintliche Randalierer vom Spielgeschehen fernzuhalten. Die Bandbreite würde sich vom einfachen Platzverweis über Meldeauflagen bei Polizeidienststellen bis hin zu Ausreiseverboten und Präventivhaft erstrecken. Maßnahmen könnten ab dem vollendeten 15. Lebensjahr verhängt werden. Für David Zimmermann, dem ehemaligen Leiter des Fanprojekt Zürich, ist dieser Entwurf ein Skandal: „Wenn das durchkommt, dann ist es möglich, dass 16-jährige für bis zu 24 Stunden in Präventivhaft genommen werden. Ich frage mich, ob diese Praxis tatsächlich mit

Menschenrechtskonventionen konform ist. Zudem wird der Willkür Vorschub geleistet. Es ist die Rede von begründeten Verdachtsmomenten, die solche Maßnahmen erlauben. Aber was soll darunter konkret verstanden werden?“

Die so genannte Vernehmlassung, ein in der Schweiz übliches Verfahren, bei dem im Laufe von drei Monaten jede gesellschaftliche Gruppe Stellung zu Gesetzentwürfen nehmen kann, ist abgeschlossen. Nachdem hierbei unter anderem der „Verband der demokratischen Juristen und Juristinnen Schweiz“ seine Bedenken formuliert hat, meldete sich auch die „Stiftung Archiv Schnüffelstaat“ zu Wort. Deren Sprecher Heiner Busch: „Man rechtfertigt solche Maßnahmen mit Hooliganismus und untermauert diese, indem der Öffentlichkeit wahre Horrorszenerarien dargestellt werden. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass sich solche präventiven Zwangsmaßnahmen, wenn sie denn erst einmal eingeführt sind, schnell auf andere Personengruppen ausdehnen lassen.“ Wie auch in Deutschland, so sind in der Schweiz längst Stimmen laut geworden, die die aktu-

elle Lage im Zusammenhang mit dem anstehenden Turnier sehen. „Über Aspekte, die die Euro 2008 zu einem Turnier machen, das Fans genießen können, macht man sich wenig Gedanken. Stattdessen stürzt man sich auf der repressiven Seite phantasieelos auf alle möglichen Maßnahmen und verursacht Kosten in Millionenhöhe. In der Praxis sieht es so aus, dass die Polizei der Politik Gesetze vorschlägt und alle bürgerlichen Parteien zustimmen“, klagt Busch.

David Zimmermann formuliert unterdessen seine Vorstellungen, wie einer derartigen Gesetzeslage zu entgegen wäre: „Ich würde mir wünschen, dass die Fans verschiedener Vereine sich zusammensetzen und Lobbying betreiben“, in Deutschland sei dies im Rahmen von beispielsweise ProFans deutlich ausgeprägter, „es bedarf schon Ereignisse wie Alstetten im letzten Dezember, damit mal ein Solidaritätsgedanke aufkeimt. Aber nur so ließe sich wirklich was im Sinne der Fans bewegen.“ Aktuell wird das Gesetz in der Rechtskommission des Nationalrates diskutiert. Nicht auszuschließen ist, dass es schon im nächsten Jahr in Kraft tritt.



Kokalhalbfinales 04/05: FC Aarau – FC Luzern

Foto: Stefan Beck

Schweiz

Kaum Kooperation bei SFL-Anfrage

Im November soll sie fertig sein, die Jahresdokumentation der Swiss Football League. Wie in jedem Jahr wird es einen Teil geben, in dem sie sich einem Spezialthema widmet. So kamen in der Vergangenheit schon die Geschäftsstellen oder die Schiedsrichter in den Genuss einer besonderen Betrachtung. Das Thema in diesem Jahr: Kurvenchoreografien. Per Rundmail bat die SFL die Fangruppen, Bilder von den besten und originellsten Aktionen einzusenden. Die Resonanz war, vorsichtig formuliert, sehr zurückhaltend.

Philippe Guggisberg, der das Projekt bei der SFL betreut, fasst zusammen: „Bisher haben uns zwei Fanclubs Bilder zukommen lassen, einer vom FC Aarau und einer vom FC Vaduz. Das waren bisher aber auch die einzigen. Ein Fanclub der Young Boys hat

zudem begründet, warum er in der Sache nicht kooperieren will.“

Die „Fanszene Bern“ nahm die Anfrage zum Anlass, auf Missstände hinzuweisen: „Für Choreografien und dafür, die Kurve lautstark zu halten, sind die Fans gut genug. Für alles andere würde man sie am liebsten nicht mehr im Stadion sehen. Wäre es nicht gescheiter, den Dialog zu suchen, Kompromisse zu finden? Hat die SFL die Möglichkeit, sich durch Fanaktionen gut in Szene zu setzen, zeigen sie Interesse, sonst wollen sie nicht hinhören!“ Weiterhin werden die dringlichsten Forderungen wie ein Anhörungsrecht bei Stadionverboten oder die nach einem kontrollierten Abbrennen von Pyro formuliert. Auch die Wünsche nach angemessenen Eintrittspreisen und einheitlichen Anstoßzeiten finden Berücksichtigung. Folglich

wollen sie der SFL keine Bilder zur Verfügung stellen.

Viele andere haben sich dem Wunsch des Verbandes bisher verweigert. „Natürlich können wir diese Haltung der Fans nachvollziehen“, meint Guggisberg, „aber mit dem Jahresbericht soll keine Kampagne gegen Fans geführt werden. Ohnehin geht es nur darum, den positiven Aktionen eine Plattform zu bieten.“

Bilder, auf denen Rauchtöpfe oder Fackeln zu sehen sind, seien nicht vorgesehen. Ob es den geplanten Sonderteil letztendlich geben wird, bleibt zunächst offen. „Wir warten noch mal ab und werden dann auch nicht auf irgendwelche Medienbilder zurückgreifen, sondern wir suchen den Dialog mit den Fans, denn wir wollen das generelle Klima verbessern.“



Nicht im Jahresbericht der SFL: YB Bern – FC Thun

Foto: gäubschwarzsüchtig

Austria Wien

(Noch) keine Amateur-Diskussion



Austria Wien Amateure – DSV Leoben

Foto: Austria 80

Während zuletzt in Deutschland die „Amateure-raus-aus-Liga-3“-Diskussion aktuell war, gab es in Österreich eine Änderung der Ligastatuten. Die Zweitvertretungen dürfen, so sie den Sprung schaffen, in die 2. Liga aufsteigen. Die

Reserve von Austria Wien machte es vor und startete durch. Souverän führt sie die Tabelle an. „Wenn man sich umhört, sind viele Fans nicht glücklich darüber“, sagt Peter Horacek von den „Kampftrinkern“, „aber sie waren schon in

der 3. Liga der Konkurrenz haushoch überlegen.“

Mario Zolle ist Fan des FC Kärnten, des Vereins, den Austria II jüngst mit 2:0 bezwang. „Sie spielen ja keinen unattraktiven Fußball“, gibt er zu, „es kann aber durchaus sein, dass sie nicht in jedem Spiel die Besten einsetzen, denn aufsteigen können sie nicht.“ Man ahnt Wettbewerbsverzerrung.

Fehlende Attraktivität auf den Rängen kann man Austrias Reserve nur bedingt vorwerfen. Ca. 800 kommen im Schnitt. Das ist zwar rund nur halb so viel wie das Ligamittel, doch gibt es in der Liga einige Vereine, bei denen es in den Blöcken luftiger zugeht. Eine Diskussion mit dem Ausmaß wie in Deutschland gibt es deshalb noch nicht, „aber wenn irgendwann fünf Amateurteams in der 2. Liga spielen, kommt das sicher auf“, sagt Horacek.

Sturm Graz

„Eine richtige Kurve“ dank Eigeninitiative

Rund sieben Jahre ist es her, dass der Block 25 des Arnold-Schwarzenegger-Stadions ein-

Drittel haben die Fanclubs beigesteuert. Weil wir zudem zehn unentgeltlich arbeitende Hilfs-

gegen den Umbau bei der zuständigen Baupolizei ein. Es soll es eine illegale Entfernung des Zaunes durch die Stadionverwaltung gewesen sein, so die Begründung der Klage.

Während die Fans hinter der Anzeige einen Personenkreis um den inzwischen pensionierten Sicherheitschef des SK Sturm, Josef List, seit jeher ein Verfechter der Einzäunung, vermuteten, herrschte kurzzeitig Verwirrung. Eine Sperrung der Fanblöcke wurde erwogen, sogar eine Absage des Derbys stand im Raum. Erst die höchste Instanz der Baupolizei entschied, dass gespielt werden konnte, die Fans allerdings unter besonderer Beobachtung stehen würden.

Kleinschuster zeigt sich erleichtert: „Die Spiele sind ohne Zwischenfälle verlaufen.“ Doch die Schlacht um eine Kurve mit weniger Zäunen scheint noch nicht endgültig geschlagen zu sein. „Inzwischen ist ein Schreiben der Polizei aufgetaucht, in der bekannt gegeben wurde, dass nun den gesamten Herbst über beobachtet wird und in der Winterpause über eine eventuelle Rückversetzung der Zäune entschieden wird.“



Sturm-Fans bauen ihre Kurve um

Foto: Grazer Sturmflut

gezäunt wurde. „Das geschah praktisch über Nacht, und es sah danach aus wie der Gästesektor“, erinnert sich Georg Kleinschuster von der Grazer Sturmflut. Heute weiß der Sturm-Anhänger Erfreulicheres zu berichten. Denn der Zaun wurde inzwischen versetzt und umfasst nun die Blöcke 24 bis 26: „Nur zwei Drittel der Kosten hat der Verein getragen, ein

kräfte gestellt haben, konnten die Kosten noch einmal um ein Drittel gesenkt werden. Der Fanblock umfasst jetzt 1.700 statt 570 Plätze. Zum ersten Mal haben wir so etwas wie eine richtige Kurve.“

Doch die Freude sollte zunächst nur vorübergehend sein, denn am Freitag vor dem Sonntags gegen der Grazer AK ausgetragenen Derby ging eine Klage

Innsbruck: Fans produzieren CD

Als Wacker Tirol noch in der 2. Liga spielte, kam ein junger Spieler aus Burkina Faso zum Club. Ousseni „Ossi“ Zongo spielte dabei für ein Fixum von gerade mal 800 Euro, wohnte in den ersten Monaten bei Vereinsoffiziellen und schickte das gesamte Geld in seine Heimat, um dort seine achtköpfige Familie zu unterstützen. Zongo hat den Club inzwischen wieder verlassen. Doch hat seine Zeit am Inn die Fans dazu inspiriert, die CD „Eine Stadt – Ein Verein: FC Wacker Innsbruck. Eine Halbzeit für Burkina Faso“ in einer Auflage von zunächst 1.000 zu veröffentlichen.

Neben Innsbrucker Bands steuerte auch die Mönchengladbacher Hauskapelle „B.O.“ ihr Stück „Dein Verein“ bei. Am 1. Oktober fand die Release-Party statt, am 14. wird das Projekt beim Innsbrucker „Rock gegen rechts“ vorgestellt. Mit dem Reinerlös der CD soll dann Burkina Fasos einzige Fußballschule „Planète Champion“ unterstützt werden. „Wir haben mit der Caritas Innsbruck Kontakt aufgenommen“, erklärt Thomas Gassler, Obmannsstellvertreter des FC Wacker Innsbruck, „die fahren ein Mal im Jahr nach Burkina Faso. Da können wir sicher sein, dass das Geld auch ankommt.“

Doch die Wacker-Fans machen keinen Hehl daraus, dass mit der CD weitere Ziele verfolgt werden. „Uns ist es ein riesiges Anliegen“, so sagen sie, „endlich die verkrustete ‚Mir-sein-Tiroler‘-Mentalität im Innsbrucker Fußball abzulegen und die jahrhundertealten Klischeebilder rund um Lederhosenträgende und jedelnde Tiroler entgegenzuwirken. Nur zu oft bedienten sich die Nachfolgevereine des FC Wacker Innsbruck dieser Klischees und präsentierten ein peinliches, volkstümliches ‚Vereinslied‘ nach dem anderen.“

Plakat: Wacker Innsbruck

Von Kinderfest bis Fußball-WM

Das Stade de France vereint einen sozialen Auftrag mit dem Spitzensport

Der kleine Pascal hat Ferien. Er übt Rückenschwimmen. Seine Mutter findet, dass er schon große Fortschritte gemacht hat. Vom Strand aus schaut sie ihm durch ihre Sonnenbrille entspannt zu und lauscht dem zarten Rauschen der Wellen. Pascal rudert mit den Armen, was das Zeug hält. Er geht nicht oft schwimmen. Wie ein Brett liegt er stolz im Wasser, den Blick senkrecht in die Höhe gerichtet. Dort sieht er einen strahlend blauen Sommerhimmel, ein paar flauschige Wölkchen und leider auch ein trübgraues Stadionsdach.

Pascal ist eines von vielen Kindern, das seinen Urlaub im Pariser Stade de France verbringt. Das ist kein besonderes Privileg oder die Idee eines spinnernten Werbers, der all jenen einen neuen Urlaubskick verspricht, denen die Mittelmeerküste nichts mehr geben kann. Im Gegenteil: Pascal und seine Mutter können sich keine Reise leisten. Das Stade de France bietet Ihnen deshalb das, was man hierzulande Stadtranderholung nennt. Hier kopiert man in den großen Ferien mediterranes Flair für all jene, die Frankreich nur von innen kennen. Lastwagen karren einen feinen Sandstrand heran, aus der Beschallungsanlage haucht der Klang einer naturähnlichen Meeresbrise und dort, wo sonst der Anstoßkreis des Fußballfelds von Zidanes und Henrys Stollen malträtiert wird, dort breitet sich ein großzügiger Swimming Pool aus. Süßwasser allerdings.

Das Stade de France ist anders. Es ist das Nationalstadion der Franzosen. Sicher, hier trägt die Nationalmannschaft ihre Spiele aus. Das weiß man. Aber es wäre nicht das Stadion aller Franzosen, wenn Fußball sein einziger Zweck wäre. Kaum ein anderes Stadion wird so vielseitig genutzt. Und doch hat man es vornehmlich deshalb gebaut, weil Frankreich den Zuschlag für die WM 1998 bekam. Das war 1992, und der Staat beschloss, erstmals seit 70 Jahren wieder ein Stadion zu bauen – eines für 80.000 Zuschauer, das schon im Sommer 1998 das Finale der Fußballweltmeisterschaft sehen sollte.

Nach 31 Monaten war alles fertig

Die Zeit war knapp. Nicht viele Firmen kamen für ein solches Projekt in Frage, an das zugleich massive Baumaßnahmen im Umfeld des Stadions, im freudlosen Stadtteil St. Denis, geknüpft waren. Schon die Ausschreibung verschlang wertvolle Monate. Als der Sieger endlich feststand, blieben gerade einmal 31 Monate bis zum November 1997, dem avisierten Datum für die Eröffnung. Das Unternehmen gelang. Der Staat legte nahezu die gesamte Verantwortung des Projekts in die Hände des Konsortiums Stade de France. Das hat seit 1995 das Nutzungsrecht der Arena für 30 Jahre. In dieser Zeit möchte es möglichst viele der insgesamt 435 Mio. Euro zurück gewinnen. Von denen steuerte der Staat freilich nur 191 Euro bei. (Der Rest kam von privaten Investoren, 30 Mio. sogar vom

Konsortium selbst.) Immer noch ein recht üppiger Betrag verglichen mit anderen Arenen, die für 100 Mio. Euro aus dem Boden gestampft wurden. Ursprünglich garantierte man dem Konsortium sogar einen Fußball-Erstligisten, um ihm regelmäßige Einnahmen zu garantieren. Weil sich keiner fand, der dort dauerhaft einziehen mochte, kassiert das Konsortium jährlich 10,4 Mio. Euro vom Staat.

Das Stadion wurde rechtzeitig fertig. Seine vier Architekten hatten sich im Stadionbau zuvor keine Meriten verdient. Dennoch kann sich das Stade de France sehen lassen – vor allem das elegante Dach mit seinen 18 steil aufragenden Pfeilern, die es durchstoßen. Wie eine Scheibe scheint es in 43 Metern Höhe über dem Stadion zu schweben. Es ist an den spitzen Pfeilern aufgehängt, von unten erhält es keine Stütze. Wer sich dem Stadion nähert, erhält unweigerlich den Eindruck, als würde er einem mächtigen Raumschiff gegenüber stehen. Es wirkt, als wolle es jeden Moment abheben, senkrecht gen All und ohne viel Lärm. Kein Wunder, dass eines der vielen angegliederten Bistros „Planisphere“ heißt – in Anlehnung an das scheibenförmige Bestimmungsinstrument der Astronomie. Leider verschandeln straßenraumgroße Werbebanner den ursprünglich harmonischen äußerlichen Gesamteindruck. Im Stadtteil St. Denis, der ansonsten eigentlich nur aus Autobahnen zu bestehen scheint, bildet es unweigerlich das Zentrum des Geschehens, wenn man hier überhaupt von so etwas reden kann.



Unterhaltsame Begegnung der „dritten Art“ – bei Abendveranstaltungen schwebt das Stadion im Licht

Alle Fotos: Stadionwelt



Der Unterrang besteht aus Teleskoptribünen, die zurückgezogen werden können und so die Laufbahn freigeben – oder Platz für Events aller Art schaffen

Zwei Stadien in einem

Innen zeigt das Stade de France zwei Gesichter: Eines für die Leichtathletik und eines für den Fußball. Das Stadion erscheint nämlich als Schmetterling oder Raupe, ganz nach Bedarf. Folgt auf ein Fußballspiel ein Leichtathletik-Event, setzen sich 25.000 Sitzplätze rund um das Spielfeld wie von Geisterhand in Bewegung – der architektonische Clou der Arena. Die unteren Ränge ziehen sich dann über eine Wegstrecke von 15 Metern unter den oberen Rang zurück. Dazu wird ein waagrechtes Verbindungsstück zwischen den beiden auf Bodenhöhe abgesenkt. Das steht auf hydraulischen Stützen und verschwindet im Bauch der Tribüne. Auf diese Weise gibt der Unterrang die Laufbahn frei, die er bei den meisten anderen Veranstaltungen verdeckt. Er stopft einen gespenstischen Hohlraum im Tribüneninneren, der mit seinem Gewirr von Stützen und Trägern wie ein Bergbau-Schacht aussieht. Für die Öffentlichkeit ist er frei-

lich nicht zugänglich. 72 Stunden dauert diese einzigartige Umbau-Prozedur. Dass sie sich lohnt, steht außer Frage. Nirgendwo anders sind die Zuschauer so nah dran am Geschehen, unabhängig davon, was im Stadion gerade stattfindet.

Vielfältige Nutzung

Zwar wirken die unteren Tribünen irgendwie improvisiert – wie die Kulisse einer Fernsehshow – doch ein atmosphärisches Fußballstadion, das gleichsam für veritable Leichtathletik-Events erhalten kann, das gibt es in Europa sonst nirgends. Da stören auch die Rollen der unteren Tribünen nicht. Und auch nicht die mobilen Sitzreihen, die sich auf jenem Teil befinden, der bei Bedarf abgesenkt wird.

Nicht nur Leichtathletik und Fußball, vor allem auch Rugby weist das Stadion als Spielstätte der Sportelite aus. Aber dies ist nur die eine Seite der Multifunktionsarena. Das Stadion soll Geld verdie-

nen. Es ist eine seltsame Mischung aus Sportstätte, Vergnügungspark und sozialer Einrichtung. Bombastische Opernaufführungen füllen ebenso die Ränge wie Pferde- und Autorennen. Dass hier – wie in jedem anderen Großstadion in Europa auch – die Rolling Stones die Mengen gerockt haben, versteht sich quasi von selbst. Manchmal schippern sogar Kajaks über einen künstlichen See. Das Stade de France, ein moderner Circus Maximus? Irgendwie schon. Ähnlich wie im alten Rom bleiben den Wichtigen besondere Plätze vorbehalten. Nicht nur zur Präsidenten-Loge gelangt man durch die angegliederte Tiefgarage. Auch den Mietern der insgesamt 168 Glas-Logen bleibt dort ein Parkplatz reserviert. Ähnlicher Luxus erwartet die Künstler und Sportler. Die Kabine der französischen Fußballnationalmannschaft etwa umfasst die Größe eines gymnasialen Klassenzimmers. Einrichtungen von Aufwärmhalle bis Kapelle bieten alles, was der standesgemäßen Vorbereitung auf ein Großevent genüge tut. ▶



Einem Schiffsbug nachempfundene Treppen auf die Verteilerebene



Tragwerk (ohne Triebwerk)



Garage für die mobilen Tribünen.



Eine Stahlverbundkonstruktion; das Plateau oben verschwindet per Hydraulik im Boden

Schwarze Zahlen ab 35.000

Erweiterungen im Stadion sind derzeit nicht geplant. Es befindet sich im perfekten Zustand, wenn man Pascal Simonin, dem Direktor des Konsortiums Stade de France, Glauben schenken darf. Er ist jährlich für alle der 18 bis 20 Großveranstaltungen verantwortlich, die insgesamt 84 Mio. Euro in die Kassen spülen – eine stattliche Summe, in der Einkünfte durch die Vermietung von Logen und Werbeeinnahmen bereits eingeschlossen sind. Berücksichtigt man außerdem, dass das Konsortium 180 Mitarbeiter beschäftigt und jährlich Rückzahlungen von 15 Mio. Euro zu leisten hat, schmälert das den Betrag jedoch beträchtlich. Instandhaltungskosten schlagen nochmals mit 10 Mio. Euro per anno zu Buche. Ein regelmäßiger Mieter wie etwa Paris Saint Germain wird in absehbarer Zukunft nicht für zusätzliches Kapital sorgen. Damit sich seine Spiele rechnen, müsste er

durchschnittlich 35.000 Besucher in die Arena locken.

Ein hoffnungsloser Akt vor dem Hintergrund, dass die PSG-Fans das Stade de France als Heimstätte ablehnen. Bleiben nur die Extraeinnahmen aus den europäischen Fußball-Wettbewerben. Demnächst wird hier der OSC Lille antreten. Simonin rechnet mit 40.000 bis 50.000 Zuschauern. Das ist optimistisch. Warum verkauft er nicht die Namensrechte des Stade de France? Das wäre ein geschenkter Gaul. Der reiche Fernsehsender TF1 ist am Konsortium beteiligt. Doch der Nutzungsvertrag mit dem Staat verbietet eine Namensübertragung. Schließlich soll das Stade de France das Stadion aller Franzosen sein.

Das Stadion für alle Franzosen

So sieht es auch die Bevölkerung. Die Arena ist Bestandteil des Unterrichts in den Schulen. Im öffentlichen

Bewusstsein ist sie eher wie ein öffentlicher Platz, wie ein Nationalheiligtum verankert. Schon jetzt genießt es den Ruf einer Legende. Das hängt gewiss auch mit dem überraschenden Triumph der französischen Fußballnationalmannschaft zusammen, die hier 1998 Weltmeister wurde. Da war das Stadion gerade mal ein halbes Jahr alt. Vielleicht nur ein Zufall, aber dennoch bezeichnend: Wie die Arena war auch das Team eines aller Franzosen: zusammengesetzt aus sämtlichen Schichten und Bevölkerungsgruppen des Landes.

Die tummeln sich auch jetzt hier, beim Sommerfest, das von UNICEF gesponsert wird. Insgesamt 60.000 Menschen – unter ihnen viele Kinder wie Pascal – ermöglicht das Stade de France Ferien am Stadion-Strand. Diese soziale Komponente unterscheidet es von allen anderen Stadien. Oder gibt es irgendwo ein anderes Nationalstadion, in dem Kinder lernen, auf dem Rücken zu schwimmen? ■ *Andreas Schulte*



Die Medienarbeitsplätze auf der Haupttribüne

Alle Fotos: Stadionwelt

„Wir haben nie Schulden gemacht“

Interview mit Pascal Simonin, Directeur Général im Stade de France



Pascal Simonin

Herr Simonin, sehen Sie in ihrer Aufgabe als Direktor des Konsortiums Stade de France auch einen sozialen Aspekt?

Ja, ganz sicher. Dies ist das Stadion aller Franzosen. Ich habe die Veranstaltungen so auszuwählen, dass sich alle Bevölkerungskreise angesprochen fühlen. Ein weiteres Kriterium bei der Auswahl

ist: Es müssen qualitativ ausschließlich Top-Veranstaltungen sein.

Was veranstalten Sie am liebsten?

Egal ob Oper, Fußball oder kulturelle Veranstaltung. Sie sind alle meine Kinder.

Haben Sie sich geärgert, als die Olympischen Spiele 2012 nach London, und nicht zu Ihnen nach Paris, vergeben wurden?

Natürlich, die Olympischen Spiele wären eine tolle Sache gewesen. Andererseits ist es für uns als Betreiber kein wirtschaftlicher Verlust, denn sämtliche Gewinne der

Spiele wären in die Staatskasse geflossen.

Sind Stadien dieser Größenordnung ohne regelmäßigen Mieter überhaupt finanzierbar?

Wir haben nie Schulden gemacht. Im Gegenteil – wir fahren jedes Jahr Gewinne ein.

Welches war für Sie persönlich das größte Erlebnis im Stadion?

Das war 1998, als Frankreich hier gegen Brasilien Fußballweltmeister wurde. Ich saß mit Gänsehaut auf der Tribüne und ahnte noch nicht, dass dieses Stadion zwei Jahre später unter meiner Obhut stehen würde.



Spieltunnel

Daten & Fakten

Internet: www.stadefrance.fr

Zuschauerkapazität: 80.000

Business Seats: 6.000

Kioske: 24

Anzeigetafeln: 2 mit je 120 m²

Aufwärmräume: 2 mit je 115 m²

Pressetribüne: 729 Plätze

Flutlicht: 1.600 Lux (HDTV-tauglich)

Zugänge: 18 Treppen, 120 Tore

Ausgewählte Höhepunkte:

November 1997: Bauarbeiten beendet

28. Januar 1998: erstes Fußballspiel

Frankreich – Spanien 1:0

12. Juli 1998: WM-Endspiel

Brasilien – Frankreich 0:3

14. September 2001: Die Oper AIDA

begeistert 80.000 Zuschauer

6. April 2002 Rugby: Frankreich gewinnt

den Grand Slam im Sechs Nationen Turnier

August 2003: Leichtathletik WM



Logenring



Mannschaftskabine der „Bleus“



Verteilerebene

Turin/Genoa: Volle Ränge bei den Zwangsabsteigern

Den 112. Geburtstag ihres Vereins hatten sich die Fans des FC Genoa 1893 noch vor einigen Monaten ganz anders erträumt: Statt Milan, Juventus oder Stadtrivale Sampdoria hieß der Gegner am 7. September Pizzighettone, und aufgrund einer Platzsperre fand das Spiel noch nicht einmal im heimischen „Marassi“ statt, sondern im mehr als über 100 Kilometer entfernten Turin. Sportlich endlich nach zehn Jahren in die Erstklassigkeit zurückgekehrt, wurden die Genoani aufgrund eines Bestechungsskandals in die Serie C1 versetzt und starteten dort zusätzlich mit einem Punktabzug von drei Zählern. Der Treue der leidgeprüften Fans des Traditionsvereins taten die Geschehnisse jedoch keinen Abbruch: Mit über 15.200 verkauften Dauerkarten gehören die Ligurier zu den Top Ten des Landes; als am 11. September beim Heimspiel gegen Fermana endlich auch wieder im eigenen Stadion gespielt werden konnte, waren gar über 20.000 Besucher anwesend. Auch auswärts zeigten die „Grifoni“ massive Präsenz: In Ravenna begleiteten 4.500 Fans ihre Mannschaft. Für das Auswärtsspiel in Novara orderte der Verein sogar 6.000 Tickets, aufgrund des geringen Fassungsvermögens des dortigen Stadions konnten aber „nur“ 4.000 rot-blaue Genovesen ihre Mannschaft vor Ort unterstützen.

Auf einen großen Zuschauerzuspruch trotz Zwangsabstieg kann auch der siebenmalige Meister Torino (jetzt unter dem Namen SCC Torino neugegründet) in der Serie B verweisen: Beim ersten Saisonheimspiel gegen Albinoleffe (!) waren 30.000 (fast ausschließlich granatrote) Zuschauer im Delle Alpi zugegen – mehr, als beim letzten Heimspiel von Stadtrivalen und Meister Juventus in der Serie A gegen Ascoli...

Inter: Leere Ränge in der Champions League

Gespensische Leere im San Siro-Stadion: Inter Mailand muss nach den Vorfällen beim Champions League-Viertelfinale gegen Milan im April die Gruppenspiele in dieser Saison unter Ausschluss der Öffentlichkeit austragen. Beim Qualifikationsspiel gegen Schachtjor Donezk unterstützte dennoch eine Vielzahl Interisti ihre Mannschaft vor den Toren; Präsident Facchetti und 20 weitere VIPs beobachteten das Spiel in Trikots von der Ehrentribüne aus.

Serie B

„No alla B del Sábado!“: Boykott gegen 15-Uhr-Termin

Wo in der Vergangenheit beim Derby zwischen Bologna und Modena oft die eindrucksvollsten Choreographien zu sehen waren, herrschte diesmal gähnende Leere: Die Ultras der Curva Andrea Costa betraten aus Protest gegen die Anstoßzeit erst nach 15 Minuten ihren angestammten Sektor. Aus fernsehrechtlichen Gründen sollen die Zweitligaspiele seit Beginn dieser Saison samstags am Nachmittag um 15:00 Uhr angepfiffen werden – worauf die Fans in der Serie B in den vergangenen Wochen mit zahlreichen Boykott-Aktionen reagierten. Die Ultras fordern eine Rückkehr zur traditionellen Spielzeit am Sonntagnachmittag. Da der Samstag in Italien oftmals noch ein regulärer Arbeitstag ist, haben viele Fans durch die Neuregelung des Spielplans in dieser Saison allein schon aus beruflichen Gründen Probleme, die Spiele ihrer Mannschaft im Stadion zu verfolgen. Am Samstagnachmittagstermin stoßen sich außerdem die zahlreichen fußballbegeisterten Amateursportler, deren eigene sportliche Aktivitäten nun mit der Serie B kollidieren. Wie die WSB Cesena

in einem Flugblatt schreiben, ist der Samstagnachmittag darüber hinaus in Italien „ein Tag, der in besonderer Weise auch vom Sport unabhängigen Organisationen gewidmet ist: den Aktivitäten der Pfarrgemeinden oder denen sozialer Spiel- und Begegnungsstätten.“ Auf die Seite der Fans haben sich außerdem ein Großteil der Bürgermeister der Städte mit Zweitligavereinen geschlagen: Da der Samstagnachmittag auch der traditionelle Einkaufstag vieler italienischer Familien ist, befürchten sie massive Umsatzeinbußen der Geschäfte in den Innenstädten und weisen auf die oft sogar in Stadionnähe stattfindenden Straßenmärkte hin, die, wie die Gruppe „Brescia 1911“ erklärt, „den normalen Ablauf der Partie stören und die Probleme der öffentlichen Ordnung erhöhen würden“. Sechs Bürgermeister verweigerten am ersten Spieltag kurzerhand die Freigabe der Stadien, so dass die jeweiligen Partien ausfielen. An den folgenden Spieltagen herrschte Chaos pur, hier wurde um 15 Uhr, da um 16 Uhr und dort um 18:30 Uhr gespielt.

Eine offizielle Lösung ist immer noch nicht gefunden worden, jedoch scheint sich ein Spieltermin Samstags um 16 Uhr abzuzeichnen. „Ein Skandal, so etwas passiert wahrscheinlich noch nicht mal in Burundi!“, schimpft Matteo von den engagierten URB aus Bologna, die im Zentrum der Fanproteste stehen: „Art. 1: Italien ist eine auf den Fernsehrechten basierende Republik“, hieß es auf einem der zahlreichen Protesttransparente, und beim Heimspiel gegen Pescara blieben die Bologneser Ultras gar die kompletten 90 Minuten vor dem Stadion. Ähnlich protestierte die Heimkurve bei Vicenza-Cesena, die Vicentini verzichteten momentan ebenso wie die Ultras in Arezzo zugunsten eines Protestspruchbandes auf ihre Gruppenbanner. Das Ende des Konfliktes ist offen; die Linie der Ultras bleibt unverrückbar, oder wie die URB verkünden: „In einem Fußballsystem, das die Rechte der Fans mit Füßen tritt, das Regeln aufstellt, die sie nicht respektiert und das die Leidenschaft für den Fußball tötet, machen wir nicht mit!“

Sicherheitsmaßnahmen

Tickets nur noch im Vorverkauf

Wer sich in Rom spontan entschließt, ins Stadion zu gehen, muß auf eine böse Überraschung gefasst sein: Eintrittskarten sind nur noch im Vorverkauf erhältlich, am Stadion bleiben die Kassen zu. Dies ist nur eine der fatalen Folgen eines Erlasses von Innenminister Pisanu, demzufolge alle Tickets mit dem Namen des Käufers versehen

sein müssen und die Stadien videoüberwacht werden sollen. Wo die Vereine nicht, wie bei den Hauptstadtclubs, ganz auf den Verkauf am Spieltag verzichten, kam es bisher zu chaotischen Zuständen: In Bologna standen beim Heimspiel gegen Modena zu Beginn der 2. Halbzeit noch Besucher an den Kassenhäuschen, in Neapel kam es in Folge

der langen Wartezeiten zu Auseinandersetzungen mit der Polizei und die 30 Livornesen, deren Tickets nicht rechtzeitig in der Toskana angekommen waren, wurden aus Messina zurückgeschickt, ohne das Spiel gesehen zu haben. Protestspruchbänder in vielen Kurven (Milan, Sampdoria, Napoli, Chievo) machten auf die Geschehnisse aufmerksam.



Protest gegen den Ticketerlass beim Spiel Milan – Siena

Foto: Brigate Rossonere

sportkneipe.de
IMMER EIN HEIMSPIEL



WM-Tickets

Der Run auf die Tickets für die Fußball-WM 2006 ist immens, vielen Fans treibt die Angst angesichts der geringen Chancen auf Berücksichtigung den Schweiß auf die Stirn. sportkneipe.de möchte an dieser Stelle zur Gelassenheit aufrufen: in unsere Sportkneipen werdet ihr sicher ohne Ticket, ohne Angabe der Ausweisnummer und wenn gewünscht auch ganz spontan gehen können. Oder soll es „Public Viewing“ auf dem Marktplatz sein? Wir werden schon unseren Spaß haben im nächsten Sommer, mit oder ohne Ticket. Bis dahin sagt Euch sportkneipe.de weiterhin wo der Ball rollt.



sportkneipe.de verzeichnet Sportkneipen aller Art in seiner Online-Datenbank. Fans bestimmter Sportarten oder bestimmter Vereine können nach Lokalen suchen, in denen die Lieblingsmannschaft oder die Lieblingssportart regelmäßig gezeigt wird. Außerdem finden sich Informationen über vorhandene Spielgeräte wie Kicker, Dart oder Billard. Auch für Stubenhocker bietet sportkneipe.de als interaktive Kneipe Einiges: ein Tischfußballspiel, eine Skatrunde, eine Lounge, Fanecke etc. Man sieht sich an der Theke!

sportkneipe.de

You'll never watch alone





Zagłębie Lubin – Lech Poznań: Links: Gemeinsame Pyroaktion der befreundeten Fangruppen; rechts: Lubin-Kurve

Fotos: Almut Schmoll

Ajax Amsterdam



AFC Ajax – Feyenoord Rotterdam. Bannertext der Vak410-Choreo: „1909 gegründet, um Geschichte zu schreiben“; unten: Choreo der F-Side

Foto: Vak410





Paris Saint-Germain – Racing Club de Strasbourg

Foto: Philippe Bardant

Lokomotive Moskau



Lokomotive Moskau – ZSKA Foto: Reactive Support Group



Lokomotive Moskau – SK Rapid Wien

Foto: Reactive Support Group



Lokomotive Moskau – ZSKA Foto: Reactive Support Group



Austria Wien – FC Pasching

Foto: Viola Hurricanes

AS Saint-Étienne



AS Saint-Étienne – Paris Saint-Germain. Links: „Traditionsverein seit 1933“, rechts: „Ihr werdet nie allein gehen“

Fotos: Stadionwelt



ASSE – AC Ajaccio: „Möge dieses Kleeblatt uns Glück bringen für die neue Saison“



UI-Cup, 2. Runde: AS Saint-Étienne – Xamax Neuchâtel



UI-Cup, 3. Runde: AS Saint-Étienne – FC Cluj



UI-Cup, 2. Runde: Xamax Neuchâtel – AS Saint-Étienne

Fotos: Redmann



RC Strasbourg – Girondins de Bordeaux

Foto: Guido Stutz



FC Basel – Xamax Neuchâtel

Foto: joggeliwest.ch/Bruno Baumann



SK Rapid – FC Bayern München

Foto: Tornados Rapid/Andi Dietrich



Panathinaikos Athen – Olympiakos Piräus

Foto: Maximilian Laackmann



NK Dinamo Zagreb – NK Varteks Varaždin

Foto: Emil Valentic



NK Dinamo Zagreb – HNK Hajduk Split

Foto: Emil Valentic

Stadionwelten Mexiko



Quelle: www.lib.utexas.edu/maps

Das Land

Mit 1.958.201 km² ist die Bundesrepublik Mexiko etwa sechsmal so groß wie Deutschland. Allein das Ballungszentrum Mexico City hat samt Peripherie etwa die Gesamtfläche der Schweiz; dort leben 23 Mio. Einwohner – knapp ein Viertel der Gesamtbevölkerung.

Der Fußball

Mexiko gehört zweifelsohne zu den bedeutendsten Fußballnationen der Welt. Nicht umsonst war das Land bereits zweimal Ausrichter der Weltmeisterschaft (1970 und 1986). Die Nationalmannschaft ist das Aushängeschild des mexikanischen Fußballs. Nach beschwerlichen Anfangsjahren – bis 1958 setzte es bei Endrundenteilnahmen nur Niederlagen – entwickelte sich Mexiko zu einem WM-Dauerbrenner: Im Jahre 2006 nimmt Mexiko bereits zum elften Mal an einer Fußball-Weltmeisterschaft teil. Die größten internationalen Erfolge sind die Siege beim Confed Cup 1999 sowie beim CONCACAF Gold Cup 2003.

Die Nationalliga wurde bereits 1903 ins Leben gerufen, seit den 20er Jahren wird in Mexiko Fußball unter professionellen Bedingungen gespielt. Die Primera Division geht alljährlich mit 18 Teams ins Rennen.



▲ Guadalajara, E. Jalisco

Verein: CD Guadalajara

Kapazität: 56.713 Plätze

Besonderheiten: Diese Arena der 1,6-Millionen-Metropole ist die größte Fußball-Stätte außerhalb der Hauptstadt und diente bei den Weltmeisterschaften 1970 und 1986 als Spielort. Das 1960 erbaute Stadion erfuhr im Jahre 1999 eine gründliche Generalüberholung.



▲ Monterrey, Estadio Universitario

Verein: Tigres UANL

Kapazität: 43.000 Plätze

Besonderheiten: Hier feierte die deutsche Nationalelf 1986 den Einzug ins WM-Finale. Nacheinander wurden im Achtelfinale Marokko und im Viertelfinale Mexiko geschlagen. 41.700 Zuschauer waren damals zugegen.



▶ Puebla, Estadio Cauhtemoc

Verein: Puebla FC

Kapazität: 42.648 Plätze

Besonderheiten: Im Stadion von Puebla mit seinen atemberaubend steilen, allein stehenden Tribünen war die WM sowohl 1970 wie auch 1986 zu Gast.





◀ San Luis Potosí, E. Alfonso Lastras Ramirez

Verein: Club Real San Luis Potosí

Kapazität: 24.000 Plätze

Besonderheiten: Ein relativ junges Mitglied in Mexikos Stadionlandschaft: 2002 erbaut und technisch auf der Höhe der Zeit – nur eine Überdachung fehlt. Die ist einzig und allein den VIP-Gästen in den Logenbereichen vorbehalten.



◀ Celaya, Estadio Miguel Aleman

Verein: Atletico Celaya

Kapazität: 29.333 Plätze

Besonderheiten: Das enge Stadion in Celaya wurde im Jahre 1954 erbaut. Mit seiner überschaubaren Kapazität gehört es zu den kleineren Spielstätten der Primera Division.



◀ Querétaro, Estadio Corregidora

Verein: Querétaro FC

Kapazität: 34.130 Plätze

Besonderheiten: Dieses Stadion war während der gesamten Vorrunde der WM '86 Heimat der DFB-Auswahl, die dort gegen Dänemark, Schottland und Uruguay spielte.



◀ León, E. Nou Camp

Verein: CSD León

Kapazität: 33.943 Plätze

Besonderheiten: Das 1967 errichtete Stadion war Schauplatz beider WM-Turniere (1970 und 1986).

◀ Culiacan, Estadio Carlos Gonzalez y Gonzalez

Verein: Dorados de Sinaloa

Kapazität: 14.000 Plätze

Besonderheiten: Nesthäkchen in dieser Übersicht ist das Stadion in Culiacan. Ein schmucker und moderner Allseater in der Pazifikmetropole.



Zuschauer Top 100 – die Vereine und ihre Fans

Nachdem im September-Heft die Fußballer noch unter sich waren, kommen nun die Handballer und Eishockeyteams hinzu. Damit

startet auch die neue SAP Arena mit der SG Kronau/Östringen (Aufsteiger in die 1. Liga Handball) und den Adlern aus Mannheim

durch. 1860 München ist unter den Fußball-Zweitligisten durch die Allianz Arena einsame Spitze; Regionalligist Fortuna Düsseldorf

wird trotz der LTU arena den Rang nicht halten können, da die attraktivsten Spiele bereits gelaufen sind.

	Verein	Sportart	Liga	Schnitt	Heimspiele	Gesamt
1.	■ Borussia Dortmund	Fußball	1	73.921	3	221.764
2.	■ Bayern München	Fußball	1	66.000	3	198.000
3.	■ FC Schalke 04	Fußball	1	61.158	3	183.474
4.	▲ 1. FC Köln	Fußball	1	50.000	3	150.000
5.	▼ 1860 München	Fußball	2	49.014	3	147.042
6.	▲ Hamburger SV	Fußball	1	46.417	3	139.252
7.	▲ Eintracht Frankfurt	Fußball	1	44.000	3	132.000
8.	▲ Borussia M'gladbach	Fußball	1	43.437	3	130.311
9.	▼ Hertha BSC	Fußball	1	40.266	3	120.797
10.	▲ Werder Bremen	Fußball	1	39.145	3	117.436
11.	▼ VfB Stuttgart	Fußball	1	39.000	3	117.000
12.	▲ Hannover 96	Fußball	1	35.719	3	107.156
13.	■ 1. FC Kaiserslautern	Fußball	1	34.028	3	102.085
14.	▲ 1. FC Nürnberg	Fußball	1	33.733	3	101.198
15.	▼ MSV Duisburg	Fußball	1	28.019	3	84.056
16.	▲ Bayer Leverkusen	Fußball	1	22.500	3	67.500
17.	▲ 1. FSV Mainz 05	Fußball	1	20.300	3	60.900
18.	▼ Arminia Bielefeld	Fußball	1	19.477	3	58.432
19.	▼ VfL Wolfsburg	Fußball	1	19.106	3	57.317
20.	▲ Alemannia Aachen	Fußball	2	19.106	3	57.317
21.	▼ Hansa Rostock	Fußball	2	18.167	3	54.500
22.	■ VfL Bochum	Fußball	2	17.775	3	53.326
23.	▲ Eintracht Braunschweig	Fußball	2	17.767	3	53.300
24.	■ Dynamo Dresden	Fußball	2	17.721	3	53.164
25.	▼ FC St. Pauli	Fußball	3	16.167	5	80.833
26.	▲ SC Freiburg	Fußball	2	15.667	3	47.000
27.	▲ Kickers Offenbach	Fußball	2	12.816	3	38.447
28.	▼ Karlsruher SC	Fußball	2	12.800	3	38.400
29.	▲ FC Erzgebirge Aue	Fußball	2	11.650	3	34.950
30.	▲ VfL Osnabrück	Fußball	3	11.500	4	46.000
31.	▼ FC Energie Cottbus	Fußball	2	11.200	3	33.600
32.	▼ Rot-Weiß Essen	Fußball	3	11.108	5	55.539
33.	▼ Fortuna Düsseldorf	Fußball	3	10.727	5	53.635
34.	▲ Kölner Haie	Eishockey	1	10.649	2	21.297
35.	▲ THW Kiel	Handball	1	10.250	3	30.750
36.	▲ Adler Mannheim	Eishockey	1	10.150	2	20.300
37.	▲ Hamburg Freezers	Eishockey	1	9.876	2	19.751
38.	▼ Sportfreunde Siegen	Fußball	2	9.512	3	28.537
39.	▼ 1. FC Saarbrücken	Fußball	2	9.200	3	27.600
40.	▲ SG Kronau/Östringen	Handball	1	9.000	2	18.000
41.	▼ Greuther Fürth	Fußball	2	8.700	3	26.100
42.	▼ Union Berlin	Fußball	4	8.509	3	25.528
43.	▲ VfL Gummersbach	Handball	1	8.413	2	16.826
44.	▲ TBV Lemgo	Handball	1	7.514	1	7.514
45.	▲ HSV Hamburg	Handball	1	7.161	2	14.321
46.	▼ LR Ahlen	Fußball	2	6.274	3	18.822
47.	▲ SG Flensburg-Handewitt	Handball	1	6.200	1	6.200
48.	▲ DEG Metro Stars	Eishockey	1	6.063	3	18.189
49.	▲ Frankfurt Lions	Eishockey	1	5.650	2	11.300
50.	▼ Wuppertaler SV Bor.	Fußball	3	5.618	5	28.089

	Verein	Sportart	Liga	Schnitt	Heimspiele	Gesamt
51.	▲ Krefeld Pinguine	Eishockey	1	5.579	2	11.157
52.	▼ VfB Lübeck	Fußball	3	5.460	5	27.300
53.	▼ SC Paderborn 07	Fußball	2	5.360	3	16.081
54.	▼ SV Darmstadt 98	Fußball	3	5.110	4	20.440
55.	▼ Wacker Burghausen	Fußball	2	5.067	3	15.200
56.	▲ HSG Wetzlar	Handball	1	4.850	2	9.700
57.	▲ SC Magdeburg	Handball	1	4.767	3	14.300
58.	▲ Nürnberg Ice Tigers	Eishockey	1	4.757	2	9.514
59.	▲ Hannover Scorpions	Eishockey	1	4.639	2	9.278
60.	▼ Kickers Emden	Fußball	3	4.606	5	23.030
61.	▲ Augsburg Panther	Eishockey	1	4.233	2	8.465
62.	▲ Eisbären Berlin	Eishockey	1	4.200	2	8.400
63.	▼ Rot-Weiß Erfurt	Fußball	3	4.170	5	20.848
64.	▲ Concordia Delitzsch	Handball	1	4.125	3	12.375
65.	▲ Kassel Huskies	Eishockey	1	4.053	2	8.105
66.	▲ ERC Ingolstadt	Eishockey	1	3.902	2	7.803
67.	▼ Eintracht Trier	Fußball	3	3.863	4	15.450
68.	▼ SpVgg Unterhaching	Fußball	2	3.833	3	11.500
69.	▼ SV Waldhof	Fußball	4	3.700	3	11.100
70.	▼ Carl Zeiss Jena	Fußball	3	3.690	4	14.759
71.	▲ FA Göppingen	Handball	1	3.550	2	7.100
72.	▼ TuS Koblenz	Fußball	3	3.505	4	14.020
73.	▼ Preußen Münster	Fußball	3	3.458	4	13.830
74.	▼ Chemnitzer FC	Fußball	3	3.431	4	13.722
75.	▼ Holstein Kiel	Fußball	3	3.325	4	13.300
76.	▲ TV Großwallstadt	Handball	1	3.125	2	6.250
77.	▲ EC Hannover Indians	Eishockey	3	3.093	1	3.093
78.	▲ ETC Crimmitschau	Eishockey	3	3.029	1	3.029
79.	▲ Iserlohn Roosters	Eishockey	1	2.931	2	5.862
80.	▲ Dresdner Eislöwen	Eishockey	2	2.865	1	2.865
81.	▲ Eisbären Regensburg	Eishockey	2	2.855	1	2.855
82.	▼ FC Gütersloh 2000	Fußball	4	2.832	4	11.329
83.	▲ ERC Schwennigen	Eishockey	2	2.813	1	2.813
84.	▼ Sachsen Leipzig	Fußball	4	2.804	3	8.412
85.	▲ EHC München	Eishockey	2	2.750	1	2.750
86.	▼ Stuttgarter Kickers	Fußball	3	2.704	4	10.815
87.	▼ SV Meppen	Fußball	4	2.667	3	8.000
88.	▼ Tennis Bor. Berlin	Fußball	4	2.635	3	7.906
89.	▼ 1. FC Magdeburg	Fußball	4	2.635	3	7.906
90.	▼ FC Augsburg	Fußball	3	2.624	4	10.496
91.	▼ Jahn Regensburg	Fußball	3	2.575	4	10.300
92.	▼ TSG Hoffenheim	Fußball	3	2.573	4	10.292
93.	▲ EV Ravensburg	Eishockey	3	2.500	1	2.500
94.	▼ Hessen Kassel	Fußball	4	2.408	4	9.630
95.	▼ Rot-Weiß Oberhausen	Fußball	3	2.392	5	11.962
96.	▲ EV Duisburg Die Fühse	Eishockey	1	2.383	2	4.766
97.	▼ SpVgg Bayreuth	Fußball	3	2.363	4	9.450
98.	▲ Straubing Tigers	Eishockey	2	2.298	1	2.298
99.	▼ SSV Reutlingen	Fußball	4	2.267	3	6.800
100.	▲ SC Bietigheim-Bissingen	Eishockey	2	2.256	1	2.256

Stand: 22.09.2005

Zuschauer-Top 5 England, Ligen 1–8

1. Premier League

Club	Schnitt
Manchester United	67.748
Newcastle United	51.844
Manchester City	45.192
Liverpool	42.587
Chelsea	41.870

2. FL Championship

Club	Schnitt
Leeds United	29.207
Sunderland	28.821
West Ham United	45.192
Wolverhampton Wanderers	27.403
Ipswich Town	25.651

3. FL Division 1

Club	Schnitt
Sheffield Wednesday	23.100
Hull City	18.025
Huddersfield Town	11.909
Bristol City	11.391
Barnsley	9.775

4. FL Division 2

Club	Schnitt
Swansea City	8.458
Bristol Rovers	7.077
Yeovil Town	6.320
Southend United	6.077
Northampton Town	5.927

Es liegt wohl am ausgeprägten „Support-your-local-team“-Gedanken, dass sich das Fanpotenzial in England auf mehr Clubs verteilt als in Deutschland. Bei den Top-Zahlen der Saison 04/05 liegen so in den beiden höchsten Ligen die populärsten deutschen Teams (dank höherer überregionaler Unterstützung) vorne, ab der 3. Liga sind es die englischen – zumindest, wenn man von Sonderfällen wie Lok Leipzig oder Wimbledon absieht.

5. Conference National

Club	Schnitt
Carlisle United	5.513
Exeter City	3.389
Hereford United	3.068
Aldershot Town	3.043
Barnet	2.512

6. Ligen

Club	Schnitt
Weymouth (Conference South)	1.248
Southport (Conference North)	1.004
Kettering Town (Conf. North)	942
Worcester United (Conf. North)	876
Barrow FC (Conference North)	848

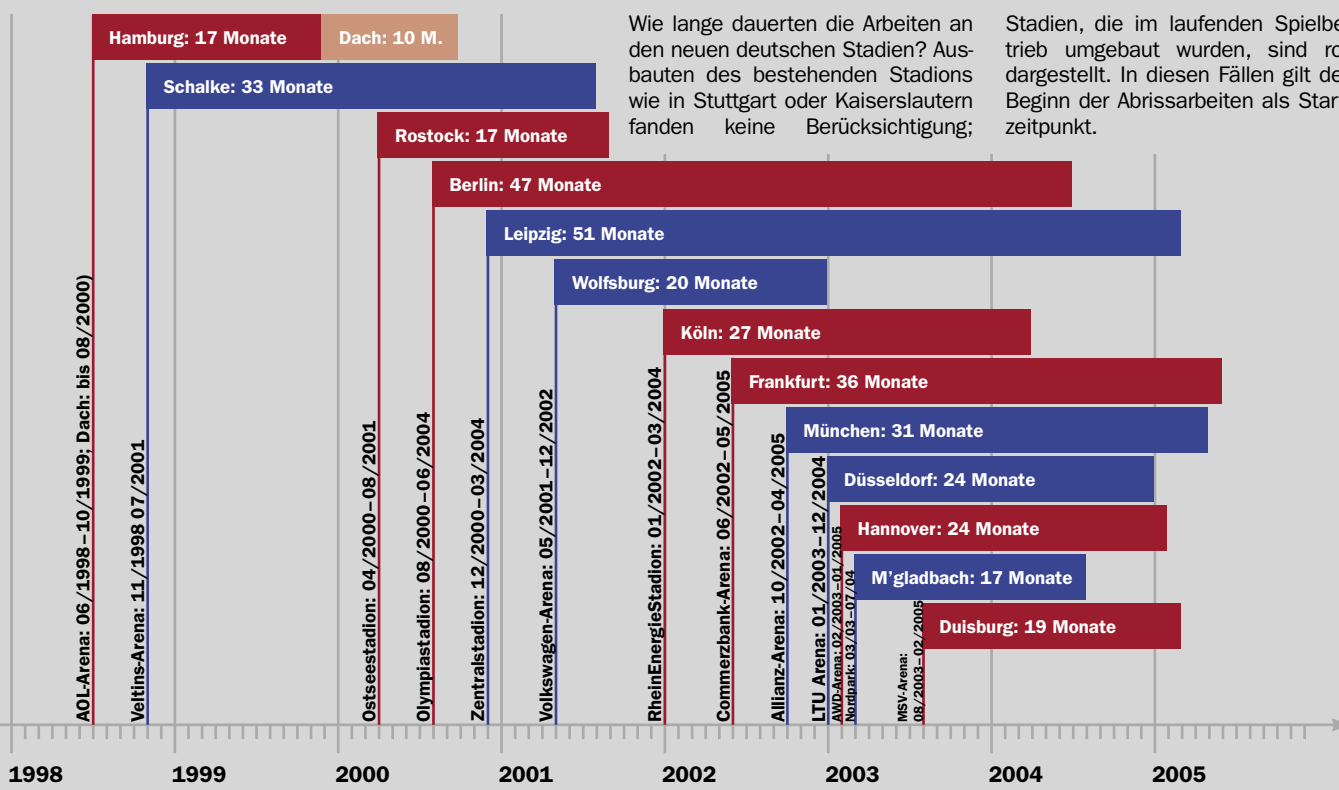
7. Ligen

Club	Schnitt
King's Lynn (Southern League)	830
Dover Athletic (Isthmian League)	713
Chippenham Town (Southern L.)	628
Bath City (Southern League)	594
Workington (Northern Premier L.)	570

8. Ligen

Club	Schnitt
AFC Wimbledon (Isthmian L., D1)	2.858
Telford United (Northern L., D1)	1.685
Ilkeston Town (Northern L., D1)	416
Horsham (Isthmian League, D1)	380
Hastings United (Isthmian L., D1)	377

Deutschlands neue Stadien – die Bauchronik



Zuschauerschnitt und Gesamtzuschauerzahl bei den bisherigen 17 Fußball-Weltmeisterschaften



präsentieren: 10 x Spitzenhandball in der Kölnarena

VfL Gummersbach

Die Spiele in der Kölnarena
Saison 2005/2006.

HSG Düsseldorf

Samstag, 17. September 2005

TBV Lemgo

Samstag, 01. Oktober 2005

HSV Hamburg

Mittwoch, 19. Oktober 2005

TV Großwallstadt

Mittwoch, 09. November 2005

VfL Pfullingen-Stuttgart

Samstag, 19. November 2005

THW Kiel

Dienstag, 27. Dezember 2005

SG Kronau/Östringen

17. oder 19. März 2006

TuS-N-Lübbecke

Mittwoch, 05. April 2006

SC Magdeburg

Samstag, 20. Mai 2006

SG Flensburg-Handewitt

Samstag, 27. Mai 2006



Gut besucht: Die Hamburg Freezers in der DEL

Fotos: Color Line Arena

„Oscar“-reife Unterhaltung

Mit der Color Line Arena verfügt Hamburg über eine der größten multifunktionellen Arenen Europas.

Es ist laut. Musik, Trommelwirbel, dazu Lichteffekte und Nebelschwaden. Der Chef kommt zum Schluss. Der „Herrscher“ vom „Planet Ice“ erscheint und lässt unter tosendem Beifall die Helden raus. Wenn die Hamburg Freezers in der Deutschen Eishockey-Liga (DEL) zu einem Heimspiel in der Color Line Arena aufs Eis kommen, dann gehört Spektakel zum Programm. Dieses Einleitungsritual, der stimmgewaltige Hallensprecher Martin Baum, eine Hamburger Schiffsglocke und viele andere Details sorgen in der Color Line Arena für NHL-Stimmung.

Die Hamburger nennen den ovalen Bau mit einem maximalen Fassungsvermögen von 16.000 Zuschauern in direkter Nachbarschaft zur AOL-Arena „CoLinA“. Die Verantwortlichen können zufrieden sein. „Insgesamt wurden unsere Erwartungen in den ersten beiden

Arena-Jahren in jeder Hinsicht mehr als erfüllt“, resümiert Uwe Frommhold, Geschäftsführer der Besitz- und Betreibergesellschaft D+J-Arena Hamburg GmbH, „mit einer so schnellen Akzeptanz der Color Line Arena bei Besuchern, Veranstaltern und Künstlern hatten wir nicht gerechnet.“ Stimmt. Denn in Hamburg dauern manche Dinge etwas länger.

Langes Warten auf die Super-Halle

Bis die Color Line Arena – zwischen Juni 2001 und Oktober 2002 innerhalb von 16 Monaten erbaut – endlich Realität war, wurden in einem Zeitraum von fast 40 Jahren zahlreiche Konzepte für eine multifunktionelle Arena in Hamburg entworfen und verworfen. Sie scheiterten entweder an der wackeligen Finanzierung oder, wie 1989 beim auf dem Heiligengeistfeld im Stadtteil St. Pauli geplanten Projekt

„Sport-Dome“, am massiven Widerstand der Anwohner.

Auch beim Projekt Color Line Arena war anfangs nicht sicher, ob es mehr als nur ein Pappmodell bleiben würde. Die Kassen der Stadt waren leer, es musste ein Investor her und der kam aus Finnland. Die Joke-rit-Gruppe aus Helsinki investierte 2001 umgerechnet 85 Mio. Euro. in den Standort Hamburg. „Private-Public-Partnership at its best“, wie das auf Neudeutsch heißt. Die Namensrechte erwarb die norwegische Color Line, eine der größten europäischen Fährschiffreedereien.

Finnisches Erfolgsrezept

Die Konzeption der Color Line Arena stammt aus der Feder der JHC Arena Holding Oy aus Helsinki, die sich seit 1997 mit der Verwirklichung verschiedener Großprojekte, wie wie der Hartwall



In direkter Nachbarschaft zur AOL Arena liegt die Color Line Arena



Die Halle wird auch für Kongresse genutzt



Boxveranstaltung in der Arena



Das Skyline Café

Areena in Helsinki, der Siemens Arena in Riga und der Sakzaa Arena in Prag einen ausgezeichneten Ruf erwarb. Im Oktober 2002 wurde der 10 Tonnen schwere Videowürfel mit vier Video- und vier Scoreboard-Screens installiert.

Importiertes Hometeam

Am 8. November war es soweit: Die große Eröffnungsgala, u. a. mit Superstar Phil Collins, konnte steigen. Mit reichlich Prominenz im Parkett. Hamburg hatte seine Super-Arena. Damit waren in der Weltstadt endlich nicht nur DEL-Eishockey, sondern auch andere Sportevents wie die Box-Weltmeisterschaftskämpfe mit Lokalmatador Dariusz „Tiger“ Michalczewski oder Basketball-Länderspiele möglich. Seit 2002 fanden mehr als 330 Veranstaltungen in der Color Line Arena statt, die weit über drei Millionen Zuschauer anlockten und bei einem Schnitt von 8.300 Zuschauern für eine Auslastung von 80 Prozent der jeweils zur Verfügung stehenden Plätze sorgten.

Das geht nur mit Vielseitigkeit. „Die beiden Heimteams Hamburg Freezers und die HSV-Handballer“, erklärt Uwe

Frommhold, „waren von Anfang an Teil des Arenakonzepts.“ Am 24. Juni 2002 stimmte die Gesellschafterversammlung der DEL dem Umzug des Eishockeyteams München Barons an die Elbe zu. Damit hatte Hamburg mit den „Kühlschränken“ („Freezers“) seinen ersten DEL-Klub. Der Zuschauerschnitt bei Heimspielen der Hamburger lag in der ersten Saison bei rund 9.500 Fans pro Partie, womit die kalkulierte Marke von 6.500 Zuschauern weit übertroffen wurde. Und am 2. Februar 2004 holten die Freezers ihren ersten Titel, den „Marketingpreis des Sports“ und hängten in der Kategorie „Sportveranstaltung“ namhaf-



Die größte Hamburger Konzert-Halle

te Konkurrenz wie „Biathlon auf Schalke“ und den lokalen Konkurrenten FC St. Pauli ab. „Die Freezers sind praktisch ein Wunder, sie haben sehr schnell Fuß gefasst, sind zum Kult geworden und haben hinter Bern und Köln den dritthöchsten Zuschauerschnitt eines europäischen Eishockeyklubs“, erzählt Uwe Frommhold, „die Handballer hatten es am Anfang aus finanziellen Gründen etwas schwerer.“

Umrüstung in sechs bis zehn Stunden

Die Spiele der Freezers und des HSV Handball-Teams gehören zu den „Ankerterminen“ im Kalender der Color Line Arena. Insgesamt machen Sport-Events jedoch nur 40 Prozent der Veranstaltungen aus, 60 Prozent des Arenaprogramms bilden Konzerte, Familienshows wie „Disney on Ice“ und andere Events wie etwa die Präsentation der berühmten „Cannes-Rolle“ für Werbefilme. In der Arena herrscht an über 120 Tagen im Jahr Hochbetrieb, je nach Bedarf werden bis zu 700 Servicemitarbeiter eingesetzt. „Die Vorlaufzeit für die Veranstaltungen liegt zwischen zwei und 15 Monaten, für die Umrüstung bei den einzelnen Events brauchen wir ▶



Daten & Fakten

Internet: www.colorline-arena.com

Besitz- und Betreiber: D+J-Arena Hamburg GmbH

Investor: Jokerit HC Oyj, Helsinki/Finnland

Projektsteuerung: LEMCON Baumanagement GmbH, Helsinki und Hamburg

Architekten: EVATA, Helsinki und Berlin

Baukosten: 85 Mio. Euro

Gesamtkapazität: 16.000 Zuschauer

Maximale Kapazität

Eishockey/Handball: 13.000

Max. Kapazität Konzerte: bis zu 16.000

Gesamtfläche: 16.500 m²

Hallenfläche: 3.760 m²

Abmessungen: Höhe: 33 m,

Länge: 150 m, Breite: 110 m

Maximale Dachbelastbarkeit: 150 t

Logen: 74 plus drei Gruppenlogen



VIP-Bereich

Parkplätze: 8.000, **Bus-Stellplätze:** 64

Gastronomie: 16 Imbiss-Outlets, 4 „Holsten“-Bars, „Platinum“-Restaurant (180 Plätze), „Skylight Café“ (430), „On-Stage-Restaurant“ (500)

Anfahrt:

Mit dem Auto: A1 und A7 (aus Richtung Westen), A 7 (von Süden), A 23 (von Norden) oder A 24 (von Osten), Ausfahrten „Volkspark“, „Stellingen“ oder „Bahrenfeld“

S-Bahn: Linien S 3, S 21 bis Haltestelle „Stellingen (Arenen)“, bei Großveranstaltungen ab dort kostenloser Bus-Shuttleverkehr

Bus: Linie 22 bis Haltestelle „Hellgrundweg“, Linie 180 bis „Am Volkspark“



Zahlreiche Gastronomie-Angebote



Die Handballer des HSV Hamburg spielen ebenfalls in der Arena

Fotos: Color Line Arena

zwischen sechs und zehn Stunden“, berichtet Dirk Mittmann, Director of Marketing der D+J-Arena Hamburg GmbH. Fast alles ist möglich in der Color Line Arena: Von der Opern-Aufführung „Carmen“ von Georges Bizet (18./19. Februar 2006), zu der u. a. 150 Tonnen Sand benötigt werden, bis hin zu exklusiven Firmenpräsentationen. „Einer der größten Vorteile der Arena ist ihre Wandlungsfähigkeit“, erklärt Dirk Mittmann. Über eine Abhängung des Oberranges und eine neu installierte Hallentrennung (Half-House), die auch bei Sportveranstaltungen möglich ist, ist die Arena problemlos für Kapazitäten ab 3.000 Plätzen nutzbar. Mittmann: „Das flexible Konzept funktioniert. Da wird die permanente Eisfläche abgedeckt, die vorderen Sitzreihen werden eingefahren und schon hat man ganz andere Möglichkeiten.“

Hanseatisch nobel präsentiert sich das ringförmig zwischen Ober- und Unterrang angeordnete Logenangebot der Color Line Arena. Die Businesslogen (Kapazität: bis zu 15 Personen) garantieren den Nutzern eine Dauerpräsenz bei allen öffentlichen Veranstaltungen, einen separaten VIP-Zugang und individuelles Catering. Die Sportlogen befinden sich direkt über der Fankurve (Blöcke U 9 bis U 13). „Event-Logen“ (ebenfalls mit „All-Inclusive-Angebot“) können je nach Verfügbarkeit für Einzelveranstaltungen wie z. B. Konzerte gebucht werden.

Reif für den „Hallen-Oscar“

Aber auch weniger gut betuchte Fans kommen in der Color Line Arena nicht

zu kurz. Bis zu 16 Imbiss-Outlets, vier Bars und drei Restaurants sorgen für eine reibungslose Ausgabe der Pausenverpflegung. Jeder soll so schnell wie möglich sein Bier bekommen. Die Color Line Arena erwarb sich sehr schnell auch international einen Ruf: 2003 und 2004 wurde sie für den „Hallen-Oscar“, den Pollstar Award, nominiert und sicherte sich 2005 in London den Arthur-Award, die höchste Auszeichnung für Arenen in Europa.

Holprige Anfahrt

Trotz aller Begeisterung und trotz hoher Professionalität in Organisation und Ausführung konnten die Hamburger – wie zuvor schon bei der Verwandlung des alten Volksparkstadions in die AOL-Arena – auch beim Bau der Color Line Arena ein altbekanntes Problem nicht lösen: die etwas holprige Anfahrt. Beide Arenen liegen im finsternen Altonaer Volkspark, werden an Veranstaltungstagen von mehreren S-Bahnstationen aus mit Shuttle-Bussen angesteuert.

Das funktioniert bei fast allen Events in der Color Line Arena reibungslos, eng wird es allerdings dann, wenn Sportveranstaltungen in der AOL-Arena und in der Color Line Arena parallel stattfinden. Vor allem der stark frequentierte S-Bahnhof Stellingen wird dann zum Nadelöhr. Aber eine mittelfristige Lösung ist nicht in Sicht. „Eine direkte S-Bahn-Anbindung der Arenen ist unrealistisch“, glaubt Uwe Frommhold, „da muss man ganz einfach die Kirche im Dorf lassen.“ ■ Carsten Germann

Stuttgart

Bergfest beim Bau der „Neuen Arena“

Unübersehbar sind die Fortschritte beim Bau der „Neuen Arena“ in Stuttgart. Martin Rau, Geschäftsführer der „Objektgesellschaft Schleyer-Halle und Neue Arena GmbH & Co. KG“ zieht nach etwa der Hälfte der geplanten Bauzeit von 14 Monaten zufrieden Bilanz: „Bisher konnten wir unsere ehrgeizigen Zeitvorgaben einhalten, und die Arbeiten am Neubau liegen voll im Plan.“

Nachdem zunächst die letzten Fertigbetonteile in die einrangigen Tribünen der entstehenden Multifunktionshalle eingepasst wurden, haben im September die Dacharbeiten begonnen. Mittlerweile sind die Hauptdachträger in ihre Position über der Arena gehoben worden. Rau rechnet damit, dass bis Mitte November das Dach geschlossen sein wird. Danach wird das Hauptaugenmerk der Arbeiten auf dem Innenausbau des Gebäudes liegen.

Vorerst wird es in der „Neuen Arena“ keine permanente Eisfläche geben, jedoch werden bei den Bauarbeiten die Voraussetzungen für eine spätere Nachrüstung geschaffen, um für die mögliche Ansiedlung einer Eishockey-Mannschaft

und deren regelmäßigen Spielbetrieb gewappnet zu sein. Als erstes „Home-Team“ für die Multifunktionsarena steht der Handball-Bundesligist VfL Pfullingen/Stuttgart fest, der bei Einhaltung des für den 12. Mai 2006 geplanten Fertigstellungstermins wahrscheinlich bereits seine beiden letzten Heimspiele in Stuttgart austragen wird.

Mit weiteren Interessenten aus der Region um Stuttgart werden ständig Gespräche geführt, und so hoffen die Betreiber der

Halle, nach der Einweihung ein reichhaltiges Programm bieten zu können. Die Ausstattung und die Kapazität von 6.400 Plätzen bietet sich darüber hinaus für mittelgroße Konzerte an.

Unterdessen zeichnet sich der Umzug des traditionsreichen Tennis-Grand-Prix von Filderstadt in die „Neue Arena“ ab, was die Spekulationen über einen möglichen Erwerb der Namensrechte durch den Stuttgarter Automobilkonzern Porsche, der auch Sponsor des Tennis-Grand-Prix ist, verstärkt hat.



Das Bild zeigt den Stand der Arbeiten vor der Montage der Dachträger Foto: Euroluftbild

Mannheim

SAP ARENA eröffnet

Nach 25-monatiger Bauzeit wurde am 2. September mit der Mannheimer SAP ARENA die größte Multifunktionshalle Baden-Württembergs eröffnet. Dass die klamme Kommune sich ein derartiges Bauwerk überhaupt leisten konnte, geht auf ein ungewöhnliches und kaum auf andere Städte übertragbares Finanzierungsmodell zurück: Für den

Großteil der 100 Mio. Euro Baukosten gewährte die Familie des Mäzens Dietmar Hopp der Stadt Mannheim ein zinsloses Darlehen, einen Teil der Summe übernahm sie gar selber. Dabei wurde in der Arena am Komfort nicht gespart: So sind beispielsweise 200 Flachbildschirme über das gesamte Gebäude verteilt, damit die Besucher auch außerhalb des

Innenraums nichts verpassen. Für eine hohe Auslastung sorgt neben Musik- und Showacts vor allem der Sport: Mit den Rhein-Neckar Löwen und den Adlern Mannheim tragen hier ein Handball- und ein Eishockey-Erstligist ihre Heimspiele aus. Und schon jetzt steht die Halle auch als Austragungsort der Handball-WM 2007 und der Eishockey-WM 2010 fest.



Außenansicht der SAP Arena



Spielstätte der DEL

Fotos: www.janus-wa.de / dammert

Frankfurt: Skyliners in der Festhalle

Erstmals wird der Basketball-Bundesligist Deutsche Bank Skyliners am 22. Oktober 2005 nicht in der Ballsporthalle Höchst, sondern in der Frankfurter Festhalle antreten und dem traditionsreichen Bauwerk damit seine Basketballpremiere bescheren. Gleichzeitig wird die Partie gegen die Telekom Baskets Bonn in der 8.363 Zuschauer fassenden Halle auch zu einem Testlauf der Zukunftsperspektiven des Vereins: „Wenn die Entwicklung so verläuft, wie wir uns das vorstellen“, betont Jürgen Lieberknecht, Marketingleiter der Deutschen Bank, „dann wird in ein paar Jahren eine größere Arena kommen müssen.“ Um bei Spielen der Skyliners hohe Zuschauerzahlen gewährleisten zu können, plant die Deutsche Bank, Mitarbeiter und Kunden mit Freikarten zu versorgen – nicht nur zuhause, sondern auch bei Auswärtspartien.

Hannover: GWD Minden verlässt TUI-Arena

Die Gastspiele des GWD Minden in Hannover gehören der Vergangenheit an. Nach ständigen Streitigkeiten kündigte der Handball-Bundesligist mit sofortiger Wirkung den Vertrag, der pro Saison acht Handballspiele in der Multifunktionsarena von Hannover vorsah. Die Mindener reagieren hiermit auf eine angebliche Einstellung der vereinbarten Zahlungen durch die Hallenbetreiber. Rafael Voigt bestreitet diesen Vorwurf: „Wir haben uns immer an den Vertrag gehalten“, so der Geschäftsführer der TUI Arena. Bislang hatte der GWD seine Partien auf zwei Hallen aufgeteilt, nun werden sämtliche Heimspiele wieder in der 4.300 Plätze fassenden Kampa-Halle stattfinden. Mehr Zuschauer waren in der über 60 Kilometer entfernten TUI-Arena ohnehin selten erschienen. Zuletzt gegen den VfL Gumberbach hatten sich 1.150 Fans auf die 10.200 Sitzplätze verteilt.

Korrekturen

In Heft 13 war auf Seite 109 bei der Scania-Arena irrtümlich der ERC Ingolstadt als Heimverein genannt. Tatsächlich spielt dort der EV Duisburg.

Zudem wurde auf Seite 111 fälschlicherweise die Kapazität der Kölnarena bei Handballspielen mit 13.600 angegeben. Wie auch beim Eishockey liegt das Fassungsvermögen bei über 18.000 Plätzen.

München: Aktion im Pokal

Seit nunmehr drei Jahren wird im deutschen Eishockey der DEB-Pokal nach Vorbild des DFB-Pokals ausgespielt. Gerade für die Vereine der unteren Ligen bietet sich so ein sportlich sehr interessanter Vergleich mit den DEL-Vertretern. Auch fantechnisch kommt es zu interessanten Duellen. Besonders engagiert waren in diesem Zusammenhang die Fans des EHC München. Zum Pokalspiel gegen die Kölner Haie organisierten sie eine Choreografie mit dem Motto „Schluss mit lustig – Kämpfts und g'winnts“. Alexander Kuhnert von der Actioncrew: „Ein Spiel gegen Köln ist immer was Besonderes. Bei Hedos gab es damals eine Fanfreundschaft zwischen Köln und München.“ Nach dem Aus der späteren Maddogs erlosch diese langsam und blühte eigentlich nie mehr auf. Zur Barons-Zeit waren die Spiele gegen Köln Zuschauer-magneten: „Hier wurde einem immer was geboten. Gegen Köln gab es im Jahr 2000 unsere erste offizielle Choreografie. Das letzte Ba-



Foto: Martin Derzbach

rons-Spiel bestritten wir ebenfalls gegen Köln. Damals war im Halbfinale Schluss gegen die Haie. Das war schon sehr enttäuschend.“ Jetzt gab es die Revanche. Und die glückte beeindruckend, denn die Spieler des EHC München konnten sich mit 5:2 gegen den 8fachen deutschen Meister aus der Domstadt durchsetzen und treten nun gegen die favorisierten Hamburg Freezers an.

Die Actioncrew zeigte sich zufrieden mit der durchgeführten Aktion, sind die Fans doch mittlerweile sehr geübt im Durchführen von Kurvenshows. Die Actioncrew gehört auf diesem Gebiet zu den fähigsten und aktivsten deutschen Gruppen. Mit Freude erwartet man das Duell gegen die Hamburger. Zwar ist der Reiz der vielen bayerischen Derbys in der zweiten deutschen Liga nicht zu unterschätzen, doch sind Spiele gegen DEL-Vereine trotzdem die Highlights des Jahres. Man darf gespannt sein auf weitere Münchener Fanaktionen.



Fahnenmeer in den Vereinsfarben



Erinnerung an den Friedrichspark

Fotos: Patrick Löffel

Mannheim

Choreografie zur Eröffnung der SAP-Arena

Das Eröffnungsspiel in der neu gebauten SAP-Arena in Mannheim wurde vom Pay-TV-Sender Premiere übertragen und fand daher an einem Donnerstag statt. Vielleicht kamen deshalb nur 11.000 Zuschauer in die Halle, über 2.000 Plätze blieben frei. Trotzdem läutete die Supporters Crew Mannheim die neue Ära in der Arena mit einer Fahnenchoreografie ein. Eine Woche dauerten die

Vorbereitungen für die bis dato größte Aktion beim Eishockey in Mannheim.

11.000 Fahnen in Blau, Weiß und Rot wurden auch auf den Sitzplätzen verteilt und zum Einlauf der Mannschaften vom Publikum geschwenkt.

Die Fans auf der neuen Hintertorstehertribüne entrollten derweil eine 15 mal 20 Meter große Überziehfahne. Auf dieser war ein Buch mit einer Zeich-

nung der bisherigen Spielstätte Friedrichspark zu sehen. Zudem war zu lesen: „Mit Ruhm und Ehr' aus vergangenen Tagen“. Begeistert zeigten sich die Fans von ihrer neuen Fankneipe „Friedrichspark“ zwischen den Stehrängen im Unter- und Oberrang. Zu fairen Preisen können sich die Fans dort Getränke und Essen kaufen und über Spiele und Aktionen debattieren.

Augsburg

Abschied von einem Idol

Nach über 15 Jahren und 706 Spielen für den AEV feierte das Augsburger Eishockeydenkmal Duanne Moeser in der Vorbereitung zur neuen Saison seinen Abschied. 3.500 begeisterte Zuschauer verfolgten dabei das Spiel der beiden „Moeser-Allstar-Teams“, die sich der „Beamer“ aus deutschen und ausländischen Weggefährten seiner bewegten Laufbahn zusammengestellt hatte. Kaum einer der ehemaligen Mitspieler sagte dem Deutschkanadier ab – und so standen neben den Aufstiegshelden von 1994 noch eine Reihe weiterer, inzwischen teilweise ergrauter Eishockeygrößen nochmals gemeinsam auf dem Eis. Doch nicht nur seine ehemaligen Mitspieler ehrten den langjährigen Kapitän der Augsburger Panther, auch die Fans bedankten sich auf ihre Weise mit einer durchaus gelungenen Choreografie bei ihrem Idol. Die Aktion, die unter dem Motto „Helden leben lange, Legenden sterben nie“ stand, darf als die bisher größte Aktion von Augsburg 98 bezeichnet werden. Als Mittelpunkt dieser Choreo, an deren Herstellung sich rund 20 aktive Mitglieder

beteiligten, stand eine große Stoffblockfahne mit einem Moeser-Potrait. Dieses Bild wurde durch eine Vielzahl roter, grüner und weißer (darauf war die 7 zu lesen) Papierbögen und zwei Mottospruchbänder eingerahmt. Da diese Aktion derart großen Anklang fand, entschlossen sich die A'98, die Blockfahne während dieses Abends ein zweites Mal einzusetzen. Zum von einem Fackelspalier seines Fanclubs G7 begleiteten „letzten Gang vom Eis“ wurde sie, unter dem Applaus der Spieler und des Publikums, von einem zu diesem Zeitpunkt im Curt-Frenzel-Stadion stehenden Baugerüst herab-

gelassen. Doch diese optische Untermauerung war nicht die letzte Ehrung für Moeser an diesem Tag. Sein Trikot mit der Nummer 7 wird in Augsburg künftig nicht mehr vergeben. Aus diesem Grund wurde es unter das Stadiondach gehängt.

Last but not least die wohl ungewöhnlichste Auszeichnung: Die bisher nur als „Rettungsweg Curt-Frenzel-Stadion“ bezeichnete Zufahrt zur Heimstätte des AEV wurde mit einem „DUANNE-MOESER-ALLEE“-Schild versehen. Über diese Aktion zeigte sich, wie zu erfahren war, nicht nur der Augsburger Anhang freudig überrascht.



Zu Ehren einer Legende

Foto: Christian Hofmann

Spitzenhandball in der Kölnarena



VfL Gummersbach

www.vfl-gummersbach.de



VfL Gummersbach – HSV Hamburg
19.10.2005 – 20:00 Uhr

Karten erhältlich über
Kölnarena
oder KölnTicket
0221/8020
0221/2801

Premium-Partner des VfL Gummersbach





Ein Wallfahrtsort für amerikanische Sportfans: Der Fenway Park

Foto: Rössel

Das grüne Monster von Boston

Der Fenway Park ist das älteste und beliebteste Baseballstadion in den USA

Amerikaner neigen ja bekanntlich zu Übertreibungen, alles ist irgendwie „big, great, incredible“. Dazu wird die „national pastime“, die gemeinsame nationale Vergangenheit, hoffnungslos verklärt. Auch beim Baseball. Im Gegensatz zu American Football oder Eishockey gilt Baseball als Inbegriff der guten alten Zeiten, der heilen Welt, in die sich viele zurücksehnen. Die unzähligen Sportfans schauen sich immer wieder die alten Schwarzweißaufnahmen der Baseballstars von einst in den landesweit bekannt Ballparks an.

Viele dieser alten Stadien, wie die Polo Grounds oder Ebbets Field (beide New York) sind allerdings längst verschwunden; meist sind sie Bauprojekten zum Opfer gefallen. In den 60er Jahren begann der Boom der Multifunktionsarenen, der immerhin ein Vierteljahrhundert anhielt – bevor sich die Verantwortlichen gegen Ende der 80er langsam wieder auf die „Baseball only“ Parks besannen. Die erbaute man gerne im Retrostil, um etwa mit Backstein und Efeu das Flair der Stadien von früher zurück zu bringen. Oft genug gilt dabei ein immer noch existierendes Stadion als Vorbild – der Fenway Park in Boston.

Um dieses Stadion zu beschreiben, gebrauchen die Amerikaner ausschließlich Superlative. Und in diesem einen Fall haben sie sogar Recht. Dieses Stadion atmet Geschichte, es ist uralt, verwittert, klapprig, vergammelt, eng, unbequem, gemütlich, verrostet, viel zu klein, intim, es ächzt unter seinem eigenen Gewicht und vor allem unter seinem Alter. Im nächsten April wird Fenway 94 – und für die Baseballfans der gesamten Nation gilt der Fenway Park als das mit Abstand beliebteste Baseballstadion. Für manche ist es sogar ein regelrechter Wallfahrtsort. Man kann es als das Wembley des Baseball bezeichnen. Das Stadion ist das bekannteste Wahrzeichen der Stadt, und selbst bei den Reiseführern von „Lonely Planet“ ziert der Fenway Park die Titelseite des City-Guides.

Die Heimat der Red Sox

Im Jahre 1901 spielten die Boston Americans in einem Park namens Huntington Avenue Grounds. Drei Jahre später kaufte Charles Henry Taylor, Besitzer des „Boston Globe“, das Team und schenkte es seinem Sohn. Diverse Umbenennungen folgten. So lief die Mannschaft unter

den Bezeichnungen Puritans, Pilgrims und Plymouth Rocks auf. 1907 dann kam Taylor auf den Namen Red Sox. Bei dem blieb es. 1911, inzwischen der teuren Mieten überdrüssig, gab Sohnmann John I. Taylor den Bau eines eigenen Stadions bekannt, das nur knapp eine Meile weiter entfernt liegen sollte. Er fragte: „It's in the Fenway, isn't it? Then call it Fenway Park.“ Die Fens, das umgebende Moor- und Sumpfland, gab also dem noch zu bauenden neuen Stadion den Namen. Oder doch nicht? Die Familie Taylor besaß neben der Zeitung und dem Team auch den Grund. Dieses Eigentum wurde in der Fenway Realty Company gebündelt – und die Company sollte natürlich promotet werden. Somit ist Fenway wohl die weltweit erste Sportstätte, die man nach einer Company benannte. Auch in den guten alten Zeiten wurde bereits knallhart kalkuliert.

Die Grundsteinlegung für den neuen Park erfolgte am 25.9.1911. Die Bauherren wurden mit einem ungewöhnlichen Problem konfrontiert: Das ungleichmäßige Sechseck wurde auf engstem Raum zwischen die anliegenden Straßen gezwängt. Doch in der Lansdowne Street war Schluss, die dortigen Gebäude konn-



Vorbild für neue Stadien im Retrostil

Fotos: Rössel



Großer Andrang bei den Spielen



ten nicht abgerissen werden. Eine beträchtliche Ecke des linken Outfield fehlte somit völlig. Die Lösung? Eine 11,30 m hohe Holzwand. Eigentlich nur eine Notlösung, sollte diese Konstruktion noch zu großer Berühmtheit gelangen...

Das erste Exhibition Game fand am 9.4.1912 gegen Harvard statt, der Opener war neun Tager später vorgesehen, fiel aber wegen Regens aus. Also gilt der 20.4.1912 als offizieller Eröffnungstag. Ein halbes Jahr später gewann Boston bereits die World Series – ein gutes Omen? Im Gegenteil, denn im Winter 1919/20 wurde Starplayer Babe Ruth nach New York verkauft. Mit ihm ging der Erfolg, ein Menschenleben lang mussten die Red Sox auf den nächsten Titel warten. Der Transfer wurde zum Fluch, er ging als „the curse of the Bambino“ in die Geschichte ein. Zu allem Überfluss war im Deal auch ein Darlehen enthalten, um die Hypothek für das Stadion bezahlen zu können. Die verhassten Yankees wurden somit praktisch zum Landlord von Fenway – unmöglich!

Ecken und Kanten

Dennoch, der Mythos Fenway begann langsam zu wachsen. Dies lag vor allem an den vielen einmaligen Besonderheiten des Parks, beispielsweise befand sich vor der Wand im left field ein etwa drei Meter hoher Hügel, eine Böschung, auf der Zuschauer sitzen durften. So wurde auf dieser Seite sprichwörtlich bergauf gespielt – und bergab, wenn ein Spieler von dort wieder zurückrannte.

Von den beiden Feuern, 1926 und 1934, hatte vor allem letzteres zur Folge, dass Beton die feuergefährdeten Holztribünen ersetzte und Stahl die tragende Konstruktion. Dazu gehörte natürlich auch die Wand, auf die 1936 zusätzlich eine Blende gesetzt wurde, um die Fenster der anliegenden Gebäude zu schützen. 1947, in dem Jahr, in dem Fenway endlich sieben Türme Flutlicht spendeten, wurde der gesamte innere Komplex grün angestrichen. So kam die linke grüne Wand zu ihrem legendären Namen, den jeder noch so junge Baseballfan ohne zu zögern sofort zuordnen kann: the green monster. Flugbälle, die in jedem anderen Park zu einem gefeierten Home Run fliegen würden, tropfen in Fenway erbarmungslos von der Wand ab. Die klägliche Ausbeute: ein moderates Single.

Dort, wo das grüne Monster auf den Rasen vom Typ „blue grass“ trifft, ist ein „manual scoreboard“ eingebaut, auf das die Bostonians ebenfalls sehr stolz sind. Betrieben wurde das Gerät während der letzten 13 Jahre von Rich Maloney ▶



Sitzplätze auf der Mauer

Fotos: Rössel



Wurde selbst zum Star: Der Fenway Park



Kein Dach – aber eine riesige Anzeigetafel

und Chris Elias: „Toilettenpausen müssen gut abgesprochen sein, und da man hier vier Fuß unter dem Level der Straße liegt, flitzt auch schon einmal eine Ratte vorbei“, kann der geneigte Leser im Buch „Fenway Lives“ nachlesen. „Viele Spieler kommen zu uns nach hinten und signieren mit Kreide die Wände. Deshalb halten die Autogramme nur wenige Jahre.“

1940 wurden die Bullpens im Right Field installiert, und die Spielfeldbegrenzung rückte 23 Fuß näher an die Home Plate. Der Grund? Von Ted Williams, einem jungen Hitter, versprach sich der Club nun mehr Home Runs. Doch seine Quote sank im Jahr nach dem Wechsel von 31 auf 23. Immerhin können seitdem die Fans in den Bleachers einen Smalltalk mit den Stars in der dortigen Aufwärmzone halten. Inmitten all der grünen Sitze findet sich hier seit 1984 auch ein einzelner roter, der „red seat“. Er wurde zum Gedenken an den 502 Fuß weiten Home Run von Ted Williams am 9.6.46 installiert. Der Strohhut von Joseph Boucher, der damals dort saß, hat seitdem ein Loch.

Schicksalswende

Die Jahrzehnte vergingen, und der Fenway Park selbst wurde immer mehr zum Star. Die Zuschauerzahlen der Red Sox stiegen unabhängig von der Leistung des Teams. Anfang der 90er Jahre wurden aber Stimmen laut, Fenway sei viel zu alt und zu klein. Überall baute man moderne Retro-Parks. Die waren bequem und versprachen hohe Einnahmen. Es gründete sich die Organisation „Save Fenway Park!“, die versuchte, den Park durch verzweifelte Aktionen zu retten. Es schien aussichtslos. Doch 2002 wendete sich Schicksal. Der neue Besitzer Larry Lucchino modernisierte das Stadion. Neben unzähligen weiteren Änderungen installierte man auf dem Green Monster knapp 300 Sitze, das Stadion bot nun 36.298 Plätze, die Leute waren begeistert. Der Zuschauerrekord hingegen stammt aus dem Jahr 1935, als 47.627 zum Spiel gegen die Yankees kamen. Weitere umfassende Kapazitätserweiterungen sind geplant. Um das Glück der Bostonians perfekt zu machen, gewannen die Red Sox im Oktober 2004 in sieben Spielen gegen die Yankees – nachdem sie bereits mit 0-3 zurücklagen! Das gab es noch nie. Im Finale wurden die St. Louis Cardinals mit 4-0 überrollt. Die gesamte „Red Sox Nation“, wozu sich fast jeder Einwohner von New England zählt, war nach 1918 endlich wieder Meister. Dazu behalten sie nun ihren Fenway Park „forever“. ■ Steffen Rössel

Daten & Fakten – Fenway Park

Anschrift:

Boston Red Sox, FenwayPark
4 Yawkey Way,
Boston, MA 02215-3496
USA

Stadiontouren:

Fenway Park Tours Hotline:
001-617-226-6666
Email: tours@redsox.com
Eintritt: 12 Dollar

Spielfeldmaße:

310 ft. left field line
379 ft. in left center field
390 ft. in center field
420 ft. in deep center field
380 ft. in deep right field
302 ft. in right field line

Grundsteinlegung: 25.9.1911

Eröffnung: 20.4.1912

Bauzeit: 7 Monate

Bauträger:

Charles Louge Building Company

Chefarchitekt: James E. McLaughlin

Baufläche: 365.308 square feet

Baukosten: 650000 US-Dollar (damalige)

Heutiges Fassungsvermögen: 36.298

Zuschauerrekord: 47.627 Besucher am
22.9.1935 gegen die New York Yankees

Weitere Teams, die in Fenway spielen:

1914 Miracle Boston Braves (Baseball)

1933–36 Boston Redskins (Football)



Foto: Rössel

1944–48 Boston Yanks (Football)

1963–68 Boston Patriots (Football)
diverse College Teams (Football)

Chronik:

20.04.12 feierliche Eröffnung

03.07.32 erstes Sonntagsspiel

1936 Bau der Schutzwand am Left field Wall

1940 Installation von Bullpens im Right Field, Verkürzung des Spielfelds um 23 ft.

1947 Einweihung des Flutlichts, Fenways Innenraum wird grün gestrichen

13.06.47 Erstes Nachtspiel in Fenway

1976 1. elektronisches Messageboard in Fenway (Centerfield), neuer Pressebereich

1982–83 44 private Suites werden über den Tribünen links & rechts errichtet

1983 Die letzten Bleacher-Holzbänke werden durch Sitzschalen aus Plastik ersetzt

1987–88 Color Video Screen (Centerfield)

1988–89 Einbau von 610 Club Seats und eines neuen Pressebereichs

1989–90 Ticketverkaufsbereich wird generalüberholt

1993 Beginn organisierter Stadioneouren

1998 Überlegungen zu einem „New“ Fenway werden konkreter, Gründung der Organisation „Save Fenway Park“

13.07.99 70. Allstar Game der MLB

2002 Der neue Besitzer studiert die Möglichkeit, Fenway zu retten und zu modernisieren, der Ausbau wird Stück für Stück verwirklicht

Okt. 2004 Die Red Sox gewinnen die erste World Series seit 1918

2005 Fenway bekommt einen neuen Rasen sowie eine neue Bewässerungsanlage für insgesamt 2 Mio. US-Dollar.

SHIRTS FÜR HELDEN



Zico
Cantona



Rooney
Maradona



Higuaita
Netzer



Milla
Gascoigne

T-Shirts, Longsleeves und Ladyshirts | Jetzt online bestellen, ab 17 € | www.fcspielraum.de

Shop | www.fcspielraum.de

SpielRaum
THE STYLE OF FOOTBALL

New York: Gemeinsames Stadion der Jets und Giants

Nach mehr als zehn Jahren der Standortsuche für ein neues Stadion haben sich die New York Jets endgültig von der Hoffnung verabschiedet, ihr neues Stadion auf der Halbinsel Manhattan zu bauen. Die Pläne, die derweil um die Welt gegangen waren, weil im Rahmen der Olympiabewerbung New Yorks für 2012 der Neubau der Jets als Olympiastadion vorgesehen war, scheiterten daran, dass die Jets das erhoffte Grundstück am Hudson River nicht erwerben konnten.

Stattdessen wird das Footballteam sowohl die Stadt als auch den Staat New York komplett verlassen und auf der anderen Seite des Flusses, im Meadowlands Sports Complex von New Jersey, gemeinsam mit dem Lokalrivalen New York Giants bis 2009 einen 80.000 Zuschauer fassenden Neubau errichten. Die Verträge über das gemeinsame Bauvorhaben sind bereits unterzeichnet, die Bausumme steht allerdings noch nicht genau fest: 800 Mio. US-Dollar sind mindestens veranschlagt. Sollte ein verschleißbares Dach hinzukommen, wäre mit Mehrkosten in Höhe von 200 Mio. Dollar zu rechnen.

Wien: Neue Eishalle geplant

Die Vienna Capitals sind derzeit auf der Suche nach einem Standort für eine neue, bis zu 15.000 Zuschauer fassende Arena.

Die bisherige Schultz-Halle mit ihren 4.500 Plätzen ist dem österreichischen Eishockeymeister zu klein. Laut Vereinspräsident Hans Schmid würde sich eine Erweiterung allerdings wegen der unzulänglichen Infrastruktur im Umfeld nicht mehr lohnen. Sobald ein Standort gefunden sei, könne der Verein mit dem Bau beginnen, eine Fertigstellung bis 2008 sei möglich.

Auch der österreichische Eishockeyverband würde von der neuen Spielstätte profitieren: Einerseits als Heimspielstätte bei Länderspielen, andererseits als möglicher Austragungsort künftiger WM-Turniere. Denn die Wiener Stadthalle, bislang fünfmal WM-Gastgeber, dürfte eine sechste Weltmeisterschaft wohl nicht mehr erleben: Mit 9.000 Plätzen ist sie dem Weltverband zu klein, zudem bemängelt man die technische Ausstattung. So erwies sich im Frühjahr 2005 bei der WM die Kühltechnik als deutlich zu schwach, auf der Eisfläche hatten sich Pfützen gebildet.



Der Rohbau ist abgeschlossen, der Innenausbau beginnt.



Fotos: Magnus Svensson

Örnsköldsvik (Schweden)

Arena bereits wetterfest

Etwas mehr als ein Jahr nach Beginn der Bauarbeiten an der „Evenemangsarenan“ in der Hafenstadt Örnsköldsvik im Osten Schwedens vermittelt die neue Heimspielstätte des mehrmaligen schwedischen Eishockey-Meisters MODO Hockey von außen bereits den Eindruck, hier könnte demnächst das erste Spiel ausgetragen werden: Das Dach ist komplett fertig gestellt und die Außenfassade bis auf wenige Teile vollständig montiert. Ein Blick ins Innere verrät jedoch, wieso sich die Eishockeyfans noch bis Juni 2006 gedulden müssen. Mit der Fertigstellung der Außenhülle hat das bauausfüh-

rende Unternehmen SKANSKA rechtzeitig das Ziel erreicht, den Neubau für den in dieser Region Schwedens bald beginnenden Winter wetterfest zu machen. So kann der Innenausbau ohne Rücksichtnahme auf die Witterungsverhältnisse vorangetrieben werden. Im Inneren der Halle wurde bereits mit dem Rohausbau der

48 Logen, die je 10 Personen Platz bieten und sich zwischen den beiden komplett umlaufenden Rängen befinden, begonnen. Parallel dazu wird an der künftigen Eisfläche des rund 7.200 Zuschauer fassenden Gebäudes gearbeitet.

Nach der Eröffnung soll die ca. 26 Millionen Euro teure „Evenemangsarenan“ neben Eishockey auch für andere Eissportarten, so etwa Eiskunstlauf und Curling, genutzt werden

Ein weiterer fester Bestandteil in den Planungen der Bauherren ist neben Showveranstaltungen auch die Nutzung für Konferenzen und Firmenveranstaltungen.



Grafik: Magnus Svensson

Peking

Nürnberger Architektur bei Olympia 2008

Die Olympiahalle in Peking wird nach Plänen der Nürnberger „Glöckner³ Architekten GmbH“ errichtet. Das Konzept des deutschen Konsortiums „Munich Group“, bestehend aus Glöckner, der Olympiapark München GmbH sowie Obermeyer Planen und Beratern, war bereits im Dezember 2003 aus etwa 800 Einsendungen als Sieger hervorgegangen.

Anlässlich der Grundsteinlegung am 14. September 2005 stellte Glöckner die Pläne erstmals in Deutschland vor.

Das „National Indoor Stadium“ wird mit dem künftigen Olympiastadion und der Olympischen Schwimmhalle ein gleichseitiges Dreieck bilden, um das die anderen Sportanlagen angeordnet werden. Mit ihren 18.400 festen und

bis zu 1.400 temporären Sitzplätzen wird die etwa 100 Mio. Dollar teure Halle Schauplatz der Turnwettbewerbe, der Rhythmischen Sportgymnastik, des Trampolinspringens sowie der Finalsiege in Handball und Volleyball sein.

In den Gebäudekomplex wird noch eine zweite, kleinere Halle integriert sein, die während Olympia als Aufwärbereich dient.

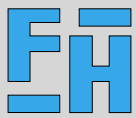


Luftansicht der neuen Halle



Das National Indoor Stadium

Grafiken: Glöckner³



SportHacker

**Unser Teamsportkatalog
2005 / 2006 mit sensationellen
Angeboten ist fertig.**

Fordern Sie noch heute unseren Katalog an!!

Hier ist ein
kleines
Rechenbeispiel:

Trikotsatz Park Plus, T-Shirts und Tasche

	Einzelpreis	Gesamtpreis
14 Nike Trikots Park Plus Senior LA	32.-	448.-
14 Nike Hosen Park Knit mit Innenslip	16.-	224.-
14 Nike Stutzenstrümpfe Park Game Sock	7,50	105.-
1 Nike TW-Trikot Park Goalie		50.-
1 Nike TW-Hose lang Goalie		50.-
1 Trikottasche		25.-
20 Sport Hacker Auflauf Tee's		120.-
Gesamtpreis incl. 16% Mwst.		1022.-



www.Sport-Hacke.de

Art	A	B	Rabatt	C	Rabatt	D	Rabatt
	Katalogpreis	Sportförderpreis		CO-Sponsorpreis		Hauptsponsorpreis	
LA Sen	1.022,00	664,00	35%	562,00	45%	470,00	54%

Gespart: 358.- oder 460.- oder 552.-

EH
SportHacker

**Einer der größten Teamsportthändler
in Deutschland**

Köln-Stammheim
Buchholzstr. 5
Tel. 0221/6406515
Fax. 0221/6406516

Köln-Poll
Rolshoverstr. 392-395
Tel. 0221/8808087
Fax. 0221/8808089

Gummersbach-Dieringhausen
Lachtstr. 16
Tel. 02261/78854
Fax. 02261/78654

Hier gibt es das Stadionwelt-Magazin:

Deutschland

Aachen

- Tivoli, Stand der IG der Alemannia-Fans und Fanclubs hinter „Der Überdachten“
- Lotto-Tabak-Presse Stolz, Jülicher Str. 17
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 2a
- Alemannia-Fanshop, Krefelder Str. 187

Ahlen

- Wersestadion, Fancontainer hinter Block H
- Fanshop der Geschäftsstelle des LR Ahlen, August-Kirchner-Straße, Ahlen
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz

Aue

- Erzgebirgsstadion:
 - c/o Ultras Aue: Im Block O und P
 - Fanprojektstand – oberhalb der großen Treppe
- Erzgebirge Fanshop, Auerhammerstraße 4
- Fan-Projekt, Goethestr. 24

Augsburg

- Rosenaustadion, Fan-Corner der Rude Boys am M-Block
- Curt-Frenzel-Stadion, „Fanplattform“

Bad Nauheim

- Colonel-Knight-Stadion, Stand der Fanatics Bad Nauheim hinter der Südkurve

Bayreuth

- Fankneipe Museum, Markgrafenallee 3b

Berlin

- Fanstand der Harlekins Berlin, im Olympiastadion vor der Ostkurve
- Stand des V.I.R.U.S. e.V. neben dem Fanshop des 1. FC Union, Hämmerlingstr.
- Hertha BSC-Geschäftsstellen-Fanshop, Hanns-Braun-Str., Friesenhaus 2
- Hertha BSC-Fanshops:
 - Europa-Center, Breitscheidplatz
 - Gropiuspassagen, Berlin-Neukölln
- Amateurstadion, Stand von „Imperia Berlin“ am Haupteingang (bei Spielen der Hertha-Amateure)
- Buchhandlung Fernbahnhof Zoo, Hardenbergplatz 3
- Bahnhofsbuchhandlung Ostbahnhof
- Bahnhofsbuchhandlung Spandau, Seefelder Str. 11
- Subside Sports, Augsburgstr. 37
- Bahnhofsbuchhandlung, Friedrichstr. 142
- Bahnhofsbuchhandlung Berlin-Alexanderplatz, Dirksenstr.

Bielefeld

- Schücoarena, c/o Boys Bielefeld – Im Raum des Fanprojekts Bielefeld e.V. unter Block 3
- Bahnhofsbuchhandlung Bielefeld, Hauptbahnhof
- Sportladen Strafraum, Karl-Eilers-Str. 11
- Planet Arminia GmbH, Melancthonstr. 31a

Bietigheim-Bissingen

- Eishalle im Ellental, Fanshop neben dem Eingang und c/o Ice-Hawks auf der Gegengeraden Mitte

Bochum

- Ruhrstadion, Infostand der Ultras Bochum am Marathontor, Nordwestecke
- Bahnhofsbuchhandlung, Buddenbergplatz Südausgang
- VfL Bochum Fanshop, Castroper Str. 145

Bonn

- Kiosk Pütz, Langemarkstr. 29, Oberkassel
- Bahnhofsbuchhandlung, Am Hauptbahnhof

Brandenburg

- Stadion am Quenz, Fanshop auf der Haupttribüne

Braunschweig

- Stadion an der Hamburger Straße, Fanstand zwischen Block 8 und 9 der Südkurve
- Stille Braunschweig, Berliner Platz 1
- Eintracht Braunschweig Fanshop, Hamburger Str. 210

Bremen

- Weserstadion, Stand der Eastside im Ostkurvensaal
- Bahnhofsbuchhandlung Bremen, Bahnhofplatz 15

Brühl

- Stadionwelt-Büro, Schlossstr. 23
- Lotto-Toto-Zeitschriften Rothenbüchler, Kirchstr. 1

Burghausen

- Wacker-Arena, Stadionbüro am Haupteingang

Chemnitz

- Bahnhofsbuchhandlung Chemnitz, Bahnhofstr. 1

Cottbus

- Stadion der Freundschaft:
 - Fancontainer am Haupteingang
 - c/o Ultima Raka in Block I
- Bahnhofsbuchhandlung, Vetschauer Str. 70

Dinslaken

- Bahnhofsbuchhandlung

Dortmund

- Westfalenstadion, c/o schwatzgelb, am „Büdchen“, dem Faninfostand am Aufgang zu Block 12
- Bahnhofsbuchhandlung, Königswall 15
- BVB-Megastore

Darmstadt

- Bahnhofsbuchhandlung

Dresden

- Fanhaus, Löbtauer Str. 17
- Rudolf-Harbig-Stadion, Dynamo-Fanshop, Lennéstr. 12
- DSC-Fanprojekt, Geschäftsstelle Steintribüne, Pieschener Allee 1

- Bahnhofsbuchhandlung Dresden, Shop 1, Am Hauptbahnhof 4
- Bahnhofsbuchhandlung Dresden-Neustadt, Schlesischer Platz 1

Düren

- Hauptbahnhof Düren, Josef-Schregel-Straße

Düsseldorf

- LTU Arena, Stand des Supporters-Clubs hinter der Südtribüne
- fan & more, Oststraße 10
- Jeck'Jedöns, Bergerstraße 11–13
- Hitsville, Wallstraße 21
- Bahnhofsbuchhandlung, Konrad-Adenauer Platz 14

Duisburg

- Fan-Projekt, Bürgermeister-Pütz-Straße 123, Duisburg-Meiderich
- MSV-Arena, Container des Fan-Projekts hinter der Nordkurve (an Spieltagen)
- Sportstudio HundertMeister, Dellplatz 16 a
- Bahnhofsbuchhandlung

Erfurt

- Steigerwaldstadion, Fanhaus neben dem Haupteingang
- Bahnhofsbuchhandlung Erfurt, Willy-Brandt-Platz 12

Erkenschwick

- Stümbergstadion, c/o Supporters Erkenschwick auf dem Stehplatzblock der Hauttribüne

Emden

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 1

Emmerich

- Bahnhofsbuchhandlung

Essen

- Georg-Melches-Stadion, c/o Ultras Essen, Infostand der Ultras hinter der Nordtribüne
- KGroup BHG Essen, Hauptbahnhof

Esslingen

- Bahnhofsbuchhandlung Esslingen, Bahnhofplatz 1

Euskirchen

- Bahnhofsbuchhandlung, Oststr. 2a (Hbf)

Flensburg

- Campushalle, Stand der Hölle Nord / Ultras Flensburg hinter der Nordtribüne

Frankfurt

- Eintracht-Shop, Bethmannstr. 10
- Bahnhofsbuchhandlung (HBF)
- BF Flughafen Frankfurt, Im Flughafen-Bahnhof

Frankfurt/Oder

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 11/12

Freiburg

- badenova-Stadion, Fanshop im Fanhaus hinter der Nordtribüne
- Bahnhofsbuchhandlung, Bismarckallee 3

Fulda

- Stadion Johannisau, c/o Party Legion Osthessen in Block C
- SCB-Fankneipe „Volltreffer“, Magdeburger Str. 7
- Bahnhofsbuchhandlung, Am Bahnhof 3

Fürth

- Playmobilstadion, Stand der Ultras Fürth hinter Block 3

Gelsenkirchen

- Abseits-Shop, Hansemannstr. 24
- Cafe Central, Weberstr. 18
- Fan-Projekt, Glückauf-Kampfbahn, Kurt-Schumacher-Str.
- Veltins-Arena:
 - Verkaufs-Container des SFCVs am Museum (nur bei Heimspielen)
 - UGE-Stand hinter Block N5/N6 in der Nordkurve

- SFCV-Geschäftsstelle, Ebertstraße 20

- „Mein Gelsenkirchen“, Kurt-Schumacher-Str. 129

- Bahnhofsbuchhandlung Gelsenkirchen

Gießen

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr. 102

Gladbeck

- Lotto-Tabak-Presse Schmidt, Hochstr. 10 (im Karstadt)

Göttingen

- Bahnhofsbuchhandlung Göttingen, Bahnhofplatz 1

Gütersloh

- Heidewaldstadion, c/o die „Aktiven Gütersloher“ in der Kurve unter der Uhr
- Bahnhofsbuchhandlung, Willy-Brandt-Platz 2

Gunzenhausen

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 3

Hagen

- Die Fankurve, Obere Wasserstraße 2
- BHG Hagen, Berliner Platz 3

Hamburg

- Fanladen St. Pauli, Brigittenstraße 3
- HSV-Fan-Projekt, Strememannstr. 162
- HSV City Store, Schmiedestr. 2, Ecke Mönckebergstr.
- AOL Arena, Supporters-Club-Stand, Ebene 4 der Nordtribüne (nur bei Heimspielen)
- Bahnhofsbuchhandlung (Hbf), Glockengießerwall
- Bahnhofsbuchhandlung Dammtor, Theodor-Heuss-Platz
- Bahnhofsbuchhandlung Altona, Paul-Nevermann-Platz
- Bahnhofsbuchhandlung Flughafen HH, Zeppelinstr.

Hamm

- Bahnhofsbuchhandlung, Willy-Brandt-Platz 1

Hannover

- AWD-Arena, Stand der „Roten Kurve“ am Nordeingang

Heilbronn

- Bahnhofsbuchhandlung Heilbronn, Bahnhofstr. 30

Herford

- Autobahnraststätte Herford, Stadtholzstr. 250

Herne

- Bahnhofsbuchhandlung Herne, Konrad-Adenauer-Platz
- Bahnhofsbuchhandlung Herne-Wanne, Heinz-Rühmann-Platz

Hildesheim

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 1

Hof

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 12

Homburg

- Hbf, Bergmann GmbH Bahnhofsbuchhandlung

Jena

- Fan-Projekt-Gebäude im Ernst-Abbe-Sportfeld, Oberaue 4

Kaiserslautern

- Fritz-Walter-Stadion, Foto- und Infostand der Generation Luzifer zwischen Block 6 und 7
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr. 1

Karlsruhe

- Fanprojekt, Moltkestraße 22
- Wildpark-Stadion:
 - am Supporters-Container hinter der Gegengerade
 - KSC-Fan-Shop
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 1

Kassel

- Fanpoint, Friedrichsplatz 8
- Bahnhofsbuchhandlung Kassel, Wilhelmshöh-Allee 253
- Bahnhofsbuchhandlung Kassel, Bahnhofplatz 1

Kiel

- Holstein-Stadion, Container der Fanvereinigung „Holstein Supporters“ am Haupteingang Stehplatz
- Stille Kiel, Sophienblatt 27–29

Kleve

- Stadion auf der Welbershöhe, Fanartikelbude

Krefeld

- Grotenburg, „Ultra Bude“ unter der Süd-/Haupttribüne
- Reiseagentur Jenkes, Traerer Str. 66, Uerdingen
- Bahnhofsbuchhandlung Krefeld, Im Hauptbahnhof 2

Koblenz

- Stadion Oberwerth, c/o Inferno Koblenz in der Nordkurve
- TuS Koblenz Fanshop, Casinostr. 49

Köln

- Kiosk Auerbachplatz, Köln-Sülz
- Kiosk Euro Trend, Venloer Str. 412, Ehrenfeld
- RheinEnergieStadion:
 - Infostand des Fan-Projekts hinter Block S3
 - Wilde-Horde-Stand hinter Block S3
 - Joe Champs, Hohenzollernring 1–3
 - Indoor Soccer Wessels, Ottostr. 7
 - Tabak-Lotto-Zeitschriften im Stadthaus Deutz, Willy-Brandt-Platz 2
- Bahnhofsbuchhandlungen
- Peter Welter Bahnhofsbuchhandlung Köln-Deutz, Ottoplatz 7

Leipzig

- Bruno-Plache-Stadion: Stand von Scenario Lok am Haupteingang
- Bahnhofsbuchhandlung Leipzig, Promenaden Hbf.

Leverkusen

- BayArena, Verkaufsstand Ultras Leverkusen in der Fankiste am C-Block

Ludwigsburg

- Bahnhofsbuchhandlung Ludwigsburg, Bahnhofstr. 12

Lübeck

- Lohmühle, Fancontainer, links neben der alten Haupttribüne
- Fanshop „Der 12. Mann“, Fleischhauerstr. 41
- Bahnhofsbuchhandlung, Am Bahnhof

Lüneburg

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr.

Magdeburg

- Heinrich-Germer-Stadion, Stand der Blue Generation, links hinter dem Haupteingang
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr. 68

Mainz

- Stadion am Bruchweg:
 - Fancontainer zwischen der Süd- und der Haupttribüne
 - Stand der Ultraszene Mainz hinter der Südtribüne
- Fancafé im Haus der Jugend, Mitternachtsgasse 8

Mannheim

- Carl-Benz-Stadion, Ultra-Stand hinter der Ostkurve
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 17
- SAP-Arena, Infocounter bei der SCMA

Meppen

- Kiosk „Süße Ecke“, Esterfelder Stiege 27

Minden

- Tabakwaren Oevermann, Stiftsallee 23

Mönchengladbach

- Borussia-Park, Infostand des FP-MG Supporters Clubs hinter der Nordkurve Block 16
- Fanladen des FP-MG Supporters Clubs, Eickener Markt 156b
- Bahnhofsbuchhandlung Mönchengladbach, Hindenburgstr. 190
- Bahnhofsbuchhandlung MG-Rheydt, Bahnhofstr. 66

Mosbach

- Bahnhofsbuchhandlung Mosbach, Gartenweg 1.1

Mülheim/Ruhr

- Abenteuer Lesen, Presse & Buch im Hauptbahnhof, Dieter-aus-dem-Siepen-Platz 3

München

- Erstes Münchener Sportantiquariat, Fraunhoferstr. 21
- Bahnhofsbuchhandlung (Hbf), Arnulfstr. 3
- Bahnhofsbuchhandlung (Hbf Ost), Orleansplatz 10
- Bahnhofsbuchhandlung Bf. Pasing, Eingang August-Exter-Str.
- Flughafen München, in allen Shops mit Zeitschriften-Angebot Terminal 1 und Terminal 2
- Allianz Arena:
 - am Stand des Fanprojekts (Standort noch unklar)
 - c/o Red Munichs (Standort noch unklar)

Münster

- Preußenstadion, Stand der Curva Monasteria, am Stadioneingang Hammer Straße
- Bahnhofsbuchhandlung Münster, Berliner Platz 25

Neumünster

- Stille Neumünster, Konrad-Adenauer-Platz

Nürnberg

- FCN-Fan-Shop am Valznerweiher, Valznerweiherstraße 200
- FCN-Fan-Shop, Ludwigstraße 46
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 9

Oberhausen

- Stadion Niederrhein, c/o Handtuchmafia '99, in der Emscherkurve (Handverkauf bis der neue IGF-Container steht)

Offenbach

- Bieberer Berg, ERWIN-Stand vor dem Fan-Projekt-Container unter der Oriontribüne

Offenburg

- Bahnhofsbuchhandlung Offenburg, Hauptstr. 1

Oldenburg

- Oldenburger Faninitiative (OFI) im Block J 1–2
- Fan-Projekt, Bahnhofstraße 23

Osnabrück

- osnatel ARENA, Bremer Brücke, Info-Stand der Violet Crew in der Ostkurve

Passau

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr. 29

Plattling

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 6

Potsdam

- Bahnhofsbuchhandlung, Babelsberger Str.

Ratingen

- Tabak, Zeitschriften, Lotto Pop, Feldstr. 1

Ravensburg

- Bahnhofsbuchhandlung Ravensburg, Bahnhofplatz 5

Recklinghausen

- Bahnhofsbuchhandlung, Große Pferdekamp Str.

Regensburg

- Jahnstadion, Fanstand der Ultras Regensburg im Block H unterm Turm
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr. 18

Reutlingen

- Stadion Kreuzzeiche, Infostand der Szene E hinter Block E
- Bahnhofsbuchhandlung Reutlingen, Bahnhofsstr. 3

Rostock

- Hansa-Fanprojekt, Kopernikusstr. 17a
- Bahnhofsbuchhandlung Rostock, Konrad-Adenauer-Platz

Saarbrücken

- Ludwigsparkstadion, c/o 1. FCS Supporters Club 1995 in Block D1
- Bahnhofsbuchhandlung
- 1. FCS-Fanshop, Berliner Promenade 12

Schwandorf

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 1

Schweinfurt

- Bahnhofsbuchhandlung, im Bahnhof

Schwerin

- Bahnhofsbuchhandlung, im Hauptbahnhof

Siegburg

- Bahnhofsbuchhandlung, Europaplatz 1

Siegen

- Leimbachstadion, Fanprojekt und Brigada Siegena im Fanblock
- Bahnhofsbuchhandlung, Am Bahnhof 16

Solingen

- Stadion am Herrmann-Löns-Weg, c/o Northside Nuns auf der Tribüne
- Bahnhofsbuchhandlung Solingen-Ohligs, im Bahnhof

Stadtlohn

- DIE FANKURVE, Hagenstraße 4

Stralsund

- Bahnhofsbuchhandlung, Tribseer Damm 76

Straubing

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 13

Stuttgart

- Degerloch, Waldaustadion, Fanstand neben dem Aufgang zum Block B
- Gottlieb-Daimler-Stadion, Fanwagen des VfB-Anhängerverbands Stuttgart e.V. in der Cannstatter Kurve
- Bahnhofsbuchhandlung Hbf Stuttgart, Rümelinstr. 38
- Buchhandlung Stuttgart Flughafen
- Bahnhofsbuchhandlung Stuttgart Bad Canstatt, Bahnhofstr. 30

Trier

- Moselstadion, Stand des Supporters Clubs im Fanshop am Haupteingang
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz

Ulm

- Donaustadion, Stand der Supporters Ulm am Aufgang zum F10-Block
- Bahnhofsbuchhandlung Ulm, Bahnhofplatz 1

Unna

- Fanshop „Golden Goal“, Bahnhofstr. 39g

Unterhaching

- Sportpark Unterhaching, c/o Haching Supporters Crew neben dem Spielertunnel
- SpVgg Unterhaching-Fanshop, Am Sportpark 1

Wattenscheid

- Lohrheide, c/o Ultras Wattenscheid / Wat geht ab?! in Block C
- SGW-Fanshop, Lohrheidestraße 82

Weimar

- Bahnhofsbuchhandlung Weimar, Schopenhauer Str. 2 a

Weinheim

- Bahnhofsbuchhandlung Weinheim, Am Hauptbahnhof 1

Wesel

- Bahnhofsbuchhandlung, Franz-Etzel-Platz

Wiesbaden

- Licensing World of Sports, Mauritiusplatz 1

Wolfenbüttel

- Kartenforum, Bahnhofstr. 6a

Wolfsburg

- VW-Arena; in der Woche bei den Fanbeauftragten, an Spieltagen am Supporters-Stand im Nordkurvensaal und im FanEck auf der Promenade am Aufgang B
- Bahnhofsbuchhandlung, Am Bahnhof

Worms

- Wormatia-Stadion, Stand der Supporter Worms am Aufgang zur Haupttribüne
- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofstr. 11

Würzburg

- Bahnhofsbuchhandlung, Bahnhofplatz 4

Wuppertal

- Stadion am Zoo, Stand der „Wuppertaler Supporter Vereinigung“ auf dem Stadionvorplatz
- Die Fankurve, Friedrich-Engels-Allee 322, Barmen
- HBF, Presse & Buch, Doeppersberg 37

Zwickau

- Westsachsenstadion: Infostand des Fanprojekts, Turmaufgang links, neben Cateringbereich

Österreich

Graz

- Arnold-Schwarzenegger-Stadion:
 - Stand der Grazer Sturmflut vor Sektor 25 (Bei Heimspielen von Sturm)
 - c/o red firm supporters club im Sektor 25 (Bei Heimspielen des GAK)

Innsbruck

- Stand der „Verrückten Köpfe“ im Tivoli Nord

Klagenfurt

- Wörthersee-Stadion:
 - Stand der Amigos in der Nordkurve unter der Anzeigetafel
 - Stand der Barrakudas in der Südkurve

Pasching

- Waldstadion, c/o Superiors im Block Süd

Salzburg

- Stadion Wals, Tough-Guys-Theke in der Südtribüne

Wien

- Franz-Horr-Stadion, Stand von „Austria 80“ auf der Westtribüne
- goalgetter.at, Argentinierstraße 28/1/3
- Gerhard-Hanappi-Stadion, Stand der Ultras Rapid am Süd-Aufgang zu Block West
- Buchhandlung Godai, Maria-Hilfer-Str. 169

Schweiz

Aarau

- Brügglifeld, c/o Affenkasten Tequila Front im Fanblock Gegengerade

Basel

- Bahnhofsbuchhandlung Basel

Bern

- Stade de Suisse, Gäubschwartzsüchtig-Fanstand auf der Osttribüne am Sektor D1

Luzern

- Stadion Allmend, Stand der United Supporters an der Rampe

St. Gallen

- Espenmoos, c/o Green Fires in der Südkurve

Thun

- Stadion Lachen, c/o am Fan-Projekt-Tisch in der Aebikurve
- FC Thun-Fanshop (beim Eingang zum Sektor A)

Winterthur

- Stadion Schützenwiese, Libero Bar

Belgien

Eupen

- c/o Zebras Eupen vor dem Haupteingang des Kehrwegstadions

Impressum

2. Jahrgang

Redaktionsanschrift:

Stadionwelt, Schlossstraße 23, 50321 Brühl

E-Mail: magazin@stadionwelt.de

Telefon: (0 22 32) 57 72-0

Fax: (0 22 32) 57 72-12

Stadionwelt im Internet:

www.stadionwelt.de

Herausgeber: Thomas Krämer

Redaktionsleitung:

Stefan Diener (V.i.S.d.P) (diener@stadionwelt.de)

Ingo Partecke (partecke@stadionwelt.de)

Redaktion:

Pascal Göllner (goellner@stadionwelt.de)

Matthias Ney (ney@stadionwelt.de)

Johannes Schäfer (schaefer@stadionwelt.de)

Maik Thesing (thesing@stadionwelt.de)

Mitarbeiter dieser Ausgabe (Text & Foto):

Hasse Borg, Matthias Bürgel, Katrin Diener, Stuart Dykes, Erik Eggert, Frieder Feldmann, René Galuba, Carsten Germann, Volker Goll, Felix Guth, Thomas Kohring, Carsten Koslowski, Anouk Laddach, Gunther Lades, Jörg Mardo, Christian Meister, Dominik Mesch, Jörg Pochert, Jens Presche, Mike Redmann, Steffen Rössel, Georg Ruge, Andy Sanders, Markus Schmalz, Andreas Schulte, Michael Seiss, Alexander Sodl, Roland Solich, Gerrit Starczewski, Thomas Starke, Michael Titgemeyer, Jennifer Töpferwein, Helga Wolf, Stefan Zwing

Titelgestaltung & Layout:

Helga Wolf, Kilian Schlang

Bildbearbeitung: Michael Friebe (x-tm.de)

Nachrichtendienste: dpa

Anzeigenleitung:

Thomas Krämer, Tel.: (0 22 32) 57 72-23

Vermarkter: TripleDoubleU (Hamburg)

Telefon: (0 40) 89 06 69-0

E-Mail: kontakt@vermarkter.de

Druck: Media-Print

Am Busbahnhof 1, 24784 Westerröndfeld

Einzelpreis in Deutschland:

3,50 Euro inkl. 7 % MwSt

Jahres-Abonnementpreis in Deutschland:

32,50 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

Jahres-Abonnementpreis in Europa:

45,00 Euro (inkl. Zustellgebühren und 7 % MwSt)

Abo-Bestellung:

Internet: www.stadionwelt.de

Telefonisch: (0 22 32) 57 72-20

Die Redaktion übernimmt keine Haftung für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Illustrationen. Sämtliche Texte und Fotos sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher Genehmigung.

**Vertriebsstelle werden?
Stadionwelt-Magazin
weiterverkaufen?
Infos unter: (0 22 32) 57 72-26**

Lösung Sept. 2005

Gesucht wurde das Lösungswort aus den **Buchstaben 1, 2, 7 und 9** des **Stadionnamens** aus **Bild 1**, den **ersten drei Buchstaben** des **Landes**, in dem sich das auf **Bild 2** gezeigte Stadion befindet und den **letzten beiden Buchstaben** der **Stadt**, in der das Stadion auf **Bild 3** steht.



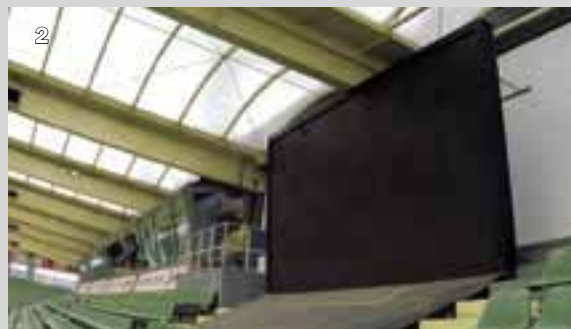
Stadt 1: **STEIGERWALDSTADION**
 Stadt 2: **FRANKREICH**
 Stadt 3: **BOCHUM**
Lösungswort: STRAFRAUM

Die Gewinner:

Holger Brömel, Magdala
 Stefan Suffrian, Dortmund
 Saskia Stahl, Pulheim

Rätsel Oktober 2005

Finden Sie das Lösungswort heraus und gewinnen Sie ein Panini-Startpaket



Im Oktober-Rätsel suchen wir einen ganz besonderen Moment im Leben eines Fußballfans. Wo waren unsere Fotografen unterwegs? Aus den **Buchstaben 8, 9 und 10** des **Stadionnamens** aus **Bild 1**, den **Buchstaben 1 und 3** des **Stadionnamens** aus **Bild 2** und den **ersten vier Buchstaben** der **Stadt**, in der das Stadion aus **Bild 3** steht, ergibt sich das Lösungswort.

Unter den Einsendungen mit richtigem Lösungswort werden 3 neue Panini-Alben „Fußball 2005/06“ + Startersets verlost.

Stadionwelt
 Stichwort: Rätsel
 Schloßstraße 23
 D-50321 Brühl

oder per E-Mail (Betreff: „Rätsel“)
 mit Angabe der Postadresse an
 info@stadionwelt.de

Einsendeschluss:
20. Oktober 2005

Die Auflösung erfolgt im November-Heft.
 Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

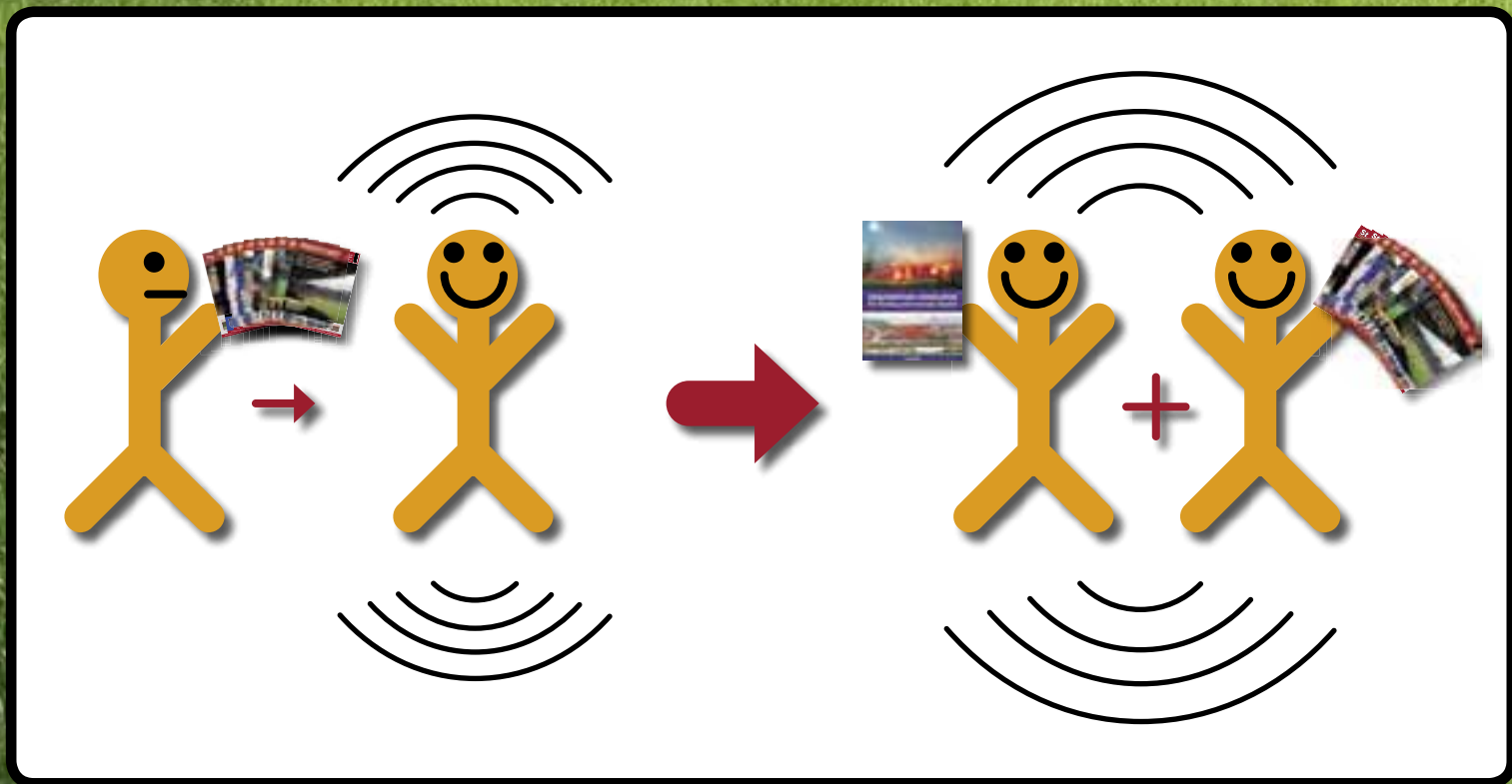
* Nur ausreichend frankierte Karten nehmen teil.

Das nächste Heft erscheint am **1. November 2005**

- Fanszene Braunschweig
- Fan- und Stadion-News
- Porträt Allianz Arena
- Stadion-Porträt international
- Atmo-Fotos
- Fanszene Celtic
- ...und vieles mehr!

...auch im Internet bei www.stadionwelt.de

Jetzt einen Abokunden werben und Faszination Fankurve als Prämie erhalten!



Abo



Prämie



600 Fotos auf 176 Seiten dokumentieren eindrucksvoll, wie Fans dem Fußball mit Leidenschaft, Kreativität und Engagement die herausragende Kulisse bereiten, die ihn so faszinierend macht.

Das Abo kostet 32,50 € (10 Ausgaben) inklusive Versand in Deutschland. Das Abo-Europa kostet 45,00 € und beinhaltet den Versand ins europäische Ausland. Das Abo verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn nicht spätestens 4 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraums eine schriftliche Kündigung erfolgt. Die Prämie wird erst nach Zahlungseingang des bestellten Abos versendet.

Spieler schlafen in Stadien

„ÜBERRASCHT SIE DAS?!“ So lautete die Retourkutsche der Stadion-Offiziellen letzte Nacht nach einer Reinigungsaktion in der Münchner Arena. Was einst nur Gerücht war, ist jetzt Fakt. Die Bundesliga holt offiziell zum Schlag aus gegen die ständig steigende Zahl an Spielern, die auf Trainingsgeländen und in Stadien quer durch das ganze Land nächtigen – sie

schlummern lieber im Gras oder hinter den Absperrungszäunen als nach Hause zu gehen. Vereinzelte Fälle haben sich schon überall breit gemacht, und letztes entdeckte man sogar ein ganzes Team, das sich im Wäscheraum eines Regionalligaclubs eingenistet hatte. „Dieses Verhalten ist einfach unakzeptabel für Profi-Athleten,“ schäumte ein Funktionär, als er zu dem

Thema befragt wurde. „Keine Ahnung, ob das eine neue Form von Therapie ist, oder Extremtraining oder schlicht und ergreifend geisteskrank. Die Spieler sollten nicht so am Trainingsgelände kleben, sie verbringen genug Zeit hier.“ Die Ursachen dieses relativ neuen Phänomens stehen noch nicht ganz fest. Natürlich könnte die Zunahme von Spielen und Fußball-Hysterie vor der

nahenden FIFA Fußball-Weltmeisterschaft Deutschland 2006™ eine Rolle spielen; doch es gibt viele Berichte, dass die Spieler aus freien Stücken die Nacht auf dem Spielfeld verbringen und dass weder Übermüdung noch Überspieltsein etwas mit diesem bizarren Verhalten zu tun habe. Bis jetzt ist dies allerdings von noch keinem Spieler bestätigt worden.

Podolski auf dem Weg zum Mars und zurück!

LETZTEN SAMSTAG SPIELTE PODOLSKI atemberaubende 565 Spiele für seinen Verein. Doch während die Fans angesichts der 780 Tore des Kölner Stürmers völlig aus dem Häuschen waren, zerbrachen sich die Weißkittel der Universität über etwas ganz anderes den Kopf. Laut Berechnungen von Prof. Uli Kurtenbach rannte Podolski pro Spiel durchschnittlich 384.403 km – das ist etwa so viel, als ob er zum Mars und zurück dribbeln würde! „Einfach unglaublich!“ kommentierte der weltweit angesehene Professor die Zahl. „Dieser junge Mann setzt

mehr Energie frei als jedes deutsche Kraftwerk. Wir müssen einfach herausfinden, was genau ihn zu so einem Super-Athletean macht.“ Obwohl Kurtenbach nur ungern von einem „Projekt Podolski“ sprach, enthüllte eine namentlich nicht genannte Quelle bei einem Geheimtreffen eben diese Pläne.

Totale Hingabe

„Biotechniker versuchen derzeit das Gen zu entwickeln, das verantwortlich für Podolskis Geschwindigkeit und Durchhaltevermögen ist ...

Ihre Hoffnung ist, es zu reproduzieren und auf dem Schwarzmarkt zu verkaufen. Vereine aus ganz Europa würden ein Vermögen für die Formel geben.

Angeblich wollen Wissenschaftler Podolski für vier Monate vom Platz nehmen, um ihn einer Reihe rigoroser Tests zu unterziehen. Die erbosten Kölner Fans konnte Podolski allerdings schnell beruhigen: „Ich bin Stürmer, kein Versuchskaninchen.“

KOSMISCHER FUSSBALL!

1) WENN SIE IN IHREN SPIELEN SO VIEL LAUFEN WIE PODOLSKI, KÖNNTEN SIE SCHON BALD DIE SCHWINDELERREGENDEN HÖHEN DES KOSMOS ERREICHEN.

IN EINER DURCHSCHNITTlichen FUSSBALL-SESSION LEGT PODOLSKI EINE STRECKE VON 380.000 KM UND MEHR ZURÜCK – UND DAS BEI BETRÄCHTLICHEM TEMPO.



DEINE VISION - IHRE MISSION!

PC CD

XBOX LIVE
ONLINE ENABLED

PlayStation 2
PlayStation Portable mobile

NINTENDO DS **NINTENDO GAMECUBE**

GAME BOY ADVANCE www.easports.de

9 770356 805759

FIFA
Official FIFA Licensed Product

© 2005 Electronic Arts Inc. Electronic Arts, EA, EA SPORTS and the EA SPORTS logo are trademarks or registered trademarks of Electronic Arts Inc. in the U.S. and/or other countries. All rights reserved. Official FIFA licensed product. The FIFA logo © 1977 FIFA TM. Manufactured under license by Electronic Arts Inc. Player names and likenesses used under license from The International Federation of Professional Footballers ("FIFPro"), national teams, clubs, and/or leagues. © 2005 MLS, MLS, the MLS logo, Major League Soccer and MLS team identifications are proprietary rights of Major League Soccer, LLC. All rights reserved. All sponsored products, company names, brand names, trademarks and logos are the property of their respective owners. NINTENDO GAMECUBE, THE NINTENDO GAMECUBE LOGO, GAME BOY ADVANCE AND NINTENDO DS ARE TRADEMARKS OF NINTENDO. "PlayStation" and the "PS" Family logos are registered trademarks of Sony Computer Entertainment Inc. "PSP" is a trademark of Sony Computer Entertainment Inc. Microsoft, Xbox, Xbox Live, the Live logo and the Xbox logos are either registered trademarks or trademarks of Microsoft Corporation in the United States and/or other countries. All other trademarks are the property of their respective owners. EA SPORTS™ is an Electronic Arts™ brand.